

Saiten



Ostschweizer Kulturmagazin

Nr. 286, Februar 2019

#guiltypleasure

Lauter Geständnisse.

Nächste Station Bern? Das Interview zur Ständeratswahl (S.38–42)

Quo vadis Hülschweiz? Die Köpfe hinter der Zersiedelungsinitiative (S.43–47)

Wie essen wir morgen? Die «Food Revolution 5.0» (S.50–52)

Ab 2.2.19

ДЕЯ
ЦИСТЕРЯВЛІЧЕ
КАДСЧНТ
СЧЕІ
ДИЕ
ИДСНТІ
ГАЛЛ

**Opern von Nikolai Rimski-Korsakow
und Igor Strawinsky**

Mit grosszügiger
Unterstützung von

Julius Bär

theatersg.ch

Wir alle haben sie, die sündigen Leidenschaften oder neudeutsch: guilty pleasures. Die Rede ist nicht von irgendwelchen Models, die auf Instagram mit einem fettigen Burger posieren – #guiltypleasure! – und ihn nach dem #perfectpicture unverdrückt in die Tonne werfen. Wir reden hier von Dingen, die man wirklich ungerne zugibt, oder zumindest nicht öffentlich. Von Dingen, die einem andere nicht zutrauen, die nicht mit dem Ruf vereinbar oder schlicht nicht zu vertreten sind. Ich zum Beispiel liebe Knarren aller Art. Sturmgewehr, Revolver, scheissegal. Ich wäre eine fantastische Schützin, würde ich regelmässig schießen, aber das gehört sich nicht als erklärte Gegnerin der Rüstungsindustrie, darum beschränke ich mich heute aufs Dosenschiessen mit dem Luftgewehr am Jahrmarkt. Und ja, ich höre manchmal heimlich hochgradig sexistischen Rap. Und wenns mir schlecht geht ABBA (was aber nichts ist, wofür ich mich schäme).

Wo wir grad bei grenzwertiger Musik sind: Rednex, Britney Spears, Andrea Berg, Lou Bega, Vanilla Ice, Europe, Frankie Goes To Hollywood, Taylor Swift, Gölä, Ed Sheeran und Andrea Bocelli, MC Hammer, Mariah Carey, Wham, Spice Girls, Kelly Family, Helene Fischer, R. Kelly, Scooter, Kollegah, Ricky Martin. Das ist nur eine kleine Auswahl der Namen, die gefallen sind, wenn ich in den letzten Wochen herumfragte, wie denn die musikalischen guilty pleasures in meinem Umfeld so heissen. Zum Glück hat einst eine pragmatische Seele die Bad-Taste-Partys erfunden, da kann man sich diesen Lastern ungeniert hingeben, samt entsprechendem Outfit. Und dann ist da natürlich noch das berüchtigte Trash-TV: vom «Dschungelcamp» über «Germany's Next Topmodel» und «Tüll und Tränen» bis zu den Kardashians war alles dabei.

Alles harmlos. Es gibt aber auch Dinge, die wirklich sündig sind. Fleischessen zum Beispiel. Wenn wir ehrlich sind, wissen wir, dass es auch ohne ginge und die Welt eine bessere wäre, würden wir nicht aus Spass an der Gaumenfreude massenhaft und industriell alle möglichen Tiere dahinmetzeln. Oder Flugreisen – jetzt gerade wieder brandaktuell angesichts des kürzlich versenkten CO₂-Gesetzes und der anhaltenden Klimastreiks von Schülerinnen und Schülern in aller Welt. Eigentlich nicht vertretbar. Und wenn, dann nur in verträglichen Massen.

Und trotzdem tun wir all diese Dinge, kokettieren sogar hin und wieder mit unseren Sünden. Warum? Rolf Bossart versucht diesen skrupulösen Reflex in seinem Beitrag zu erklären. (Spoiler: Es hat mit der Zweideutigkeit des Lebens zu tun.) Roman Hertler hat sich mit dem dreckigen und politisch inkorrekten Humor beschäftigt, und auf den weiteren Seiten haben wir Geständnisse aller Art zusammengetragen. Anna Rosenwasser erzählt zum Beispiel von ihrem Faible für Taytay, Veronika Fischer von ihrem häuslichen Helfer, Etrit Hasler vom Krieg spielen und Judith Altenau und Nadja Keusch vom Glück der seichten Unterhaltung. Die Beichtstühle zum Titelthema hat Till Forrer fotografiert.

Ausserdem im Heft: das Ständerats-Doppel, die Food Revolution, Zersiedelung, Spider-Man und Künstliche Intelligenz.

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
286. Ausgabe, Februar 2019,
24. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
Frongartenstrasse 9, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
Roman Hertler, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Irene Brodbeck,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
Rosario Florio, Eva Adams
grafik@saiten.ch
Korrektur: Patricia Holder, Florian Vetsch
Vereinsvorstand: Zora Debrunner,
Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 5500 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2018
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.-,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-, Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

7 Reaktionen

8 Redeplatz

MIT MEN J. SCHMIDT

9 Stimmrecht

VON MORENA BARRA

10 Herr Sutter sorgt sich...

VON BERNHARD THÖNY

10 Evil Dad

VON MARCEL MÜLLER

12 Innensichten

ZUM GOLDENEN LEUEN/NAZ UND TIBITS

15 Mensch Meyer

VON HELGA UND JANINE MEYER

TITEL

18 Lachen am Abgrund

Wie weit darf dreckiger Humor gehen? Wo liegen
die Grenzen des guten Geschmacks? Ein Kabarettist,
ein Politaktivist und ein Rabbiner liefern Antworten.

VON ROMAN HERTLER

23 Asoziales auf dem Teller

VON CORINNE RIEDENER

24 Schöner Schund

VON JUDITH ALTENAU

25 Verteidigung des Fliegens

VON RUBEN SCHÖNENBERGER

25 Netflix und Trainerhosen

VON NADJA KEUSCH

26 Der schöne Geist des Krachs

VON JULIA KUBIK

28 Mit Taylor Swift gegen Heteronormativität

VON ANNA ROSENWASSER

29 Ich «spiele» gerne Krieg

VON ETRIT HASLER

31 Robo-Love

VON VERONIKA FISCHER

33 Vom Glück der lässlichen Sünde

Überlegungen zur Kultur der Zweideutigkeit
in einer Gesellschaft, die immer mehr Extreme
und Schwarz-Weiss fordert.

VON ROLF BOSSART

Die Fotos auf dem Cover und im Titelthema sind von Till Forrer.
Coverbild: Kathedrale St.Gallen

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Judith Altenau, Eva Bachmann, Morena Barra, Rolf Bossart, Veronika Fischer, Till Forrer, Georg Gatsas, Philipp Grob, Etrit Hasler, René Hornung, Michael Hug, Valérie Hug, Nadja Keusch, Julia Kubik, Stefan Keller, A.L., Marion Loher,

Helga Meyer, Janine Meyer, Marcel Müller, Charles Pfahlbauer jr., Claire Plassard, Niklaus Reichle, Anna Rosenwasser, Ruben Schönenberger, Wolfgang Steiger, Bernhard Thöny, Florian Vetsch, Urs-Peter Zwingli

© 2019: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

36 Flaschenpost aus Tschernobyl.

VON MICHAEL HUG

38 Für die Frauen! Für das Klima!

Die Ständeratskandidaten
Susanne Vincenz-Stauffacher
und Patrick Ziltener im Interview.

VON CORINNE RIEDENER UND PETER SURBER

43 Stopp für die «Verbrauchsschweiz».

Benedikt Loderer erklärt,
warum er ein Einzonungs-
moratorium fordert.

VON RENÉ HORNUNG

46 Zum Beispiel Wittenbach

Basil Oberholzer zum
Siedlungsbrei und der
Zersiedelungsinitiative.

VON PETER SURBER

KULTUR

50 Schimmelznacht im Hühner- turm: Die Ausstellung «Food Revolution 5.0».

VON VALÉRIE HUG

53 Stockentengrün und eissturm- vogelgrau: Anna Sterns Roman *Wild wie die Wellen im Meer*.

VON EVA BACHMANN

54 Streetart: Spider-Man erhält Auffrischung nach Stan Lees Tod.

VON WOLFGANG STEIGER

55 Nordklang: Melancholische Barträger und laute Frauen.

VON MARION LOHER

56 Himmelwärts mit Stampfbeton: Christoph Schaub's neuer Film *Architektur der Unendlichkeit*.

VON PETER SURBER

57 Das Stück *Ich bin nicht menschlich* geht Fragen zur künstlichen Intelligenz nach.

VON CORINNE RIEDENER

59 Retro-Spielsalon: Mit Donkey Kong einen Club Mate schlürfen

VON URS-PETER ZWINGLI

60 Parcours

62 Gedichte im Februar

VON CLAIRE PLASSARD UND FLORIAN VETSCH

63 Mixologie

VON NIKLAUS REICHLER UND PHILIPP GROB

63 Am Schalter im Februar: #BeichteFürEinenFreund

KALENDER

64 Februar-Kalender

84 Kiosk

ABGESANG

87 Kellers Geschichten

88 Kreuzweiseworte

89 Pfahlbauer

91 Boulevard





Öffentliche Vorlesungen der Universität St.Gallen im Frühjahrssemester 2019

Besuchen Sie unsere öffentlichen Vorlesungen im Frühjahrssemester 2019. Der Semesterpass kostet zwanzig Franken und berechtigt zum Besuch aller Vorlesungen.

Den Einzahlungsschein, der zugleich als Semesterpass dient, finden Sie im Programmheft.

Programmheft als PDF:
www.unisg.ch/OeffentlichesAngebot

Programmheft oder Einzahlungsschein beziehen Sie bei:
Universität St.Gallen (HSG), Kommunikation,
Dufourstrasse 50, 9000 St.Gallen,
071 224 22 25, kommunikation@unisg.ch

Stadt und Region St.Gallen

Der Bodensee als Beziehungsraum: historische und aktuelle Herausforderungen sowie wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen

Dr. Anna Zanina und Gastreferierende
Montag, 18.15 Uhr, Hofkeller (Klosterhof 3)
4.3. | 11.3. | 18.3. | 25.3.

«Das gelobte Land der Volksgesundheitspflege» – Spital- und Gesundheitspolitik des Kantons St.Gallen im 19. und 20. Jahrhundert

Prof. Dr. Max Lemmenmeier
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-110
26.2. | 5.3. | 12.3.

Die Abtei St.Gallen: Fürstentum und Bauherrin
Martin Schreggenberger

Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-012
25.2. | 4.3. | 11.3. | 18.3. | 25.3. | 1.4.

Wenn die Stadt baut – Strategien, Konzepte, Wettbewerbe

Hansueli Rechsteiner
Donnerstag, 18 Uhr, gemäss Treffpunkten im Programmheft
25.4. | 2.5. | 9.5.

Gesellschaft

Die Geschichte grosser Skandale: Von Marie Antoinette bis Harvey Weinstein

Prof. Dr. Caspar Hirschi
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
20.2. | 27.2. | 6.3. | 13.3. | 20.3. | 27.3.

Politik und Gesellschaft der Schweiz in der Zwischenkriegszeit

Prof. Dr. Max Lemmenmeier und Gastreferierende
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum für Literatur, Postgebäude Bahnhof
3.4. | 17.4. | 8.5.

200 Jahre Naturwissenschaftliche Gesellschaft – eine bewegte Geschichte

Martin Läubli und Gastreferierende
Mittwoch, 20.15 Uhr, Raum HSG 01-011
20.2. | 6.3. | 20.3. | 3.4. | 17.4. | 1.5.

Rationalität unter Druck? – Das Ideal der Vernunft in turbulenten Zeiten

PD Dr. Dominique Künzle
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-114
5.3. | 12.3. | 19.3. | 26.3.

Vita activa: Mit Hannah Arendt durch den Alltag

Dr. Regula Stämpfli
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014 (*Raum HSG 09-112)
11.4. | 25.4. | 2.5. | *9.5. | 16.5. | 23.5.

Sport – Theorie und Praxis: Sport und Gesundheit

Daniel Studer und Gastreferierende
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
4.3. | 11.3. | 18.3.

Theologie

Wie finde ich zum Gebet?

Theologie und Praxis des christlichen Gebets

Diakon Thomas Reschke
Montag, 20.15 Uhr, Raum HSG 01-U121
25.2. | 4.3. | 11.3. | 18.3. | 25.3. | 1.4.

Die Frage nach Gott

Diakon Thomas Reschke
Dienstag, 9.30 Uhr, Festsaal St.Katharinen (Katharinengasse 11)
30.4. | 7.5. | 14.5. | 21.5.

Oh Wunder! Glückserfahrungen jenseits von

Naturgesetzen und Vernunft
Pfarrer Markus Anker
Freitag, 9.30 Uhr, Festsaal St.Katharinen (Katharinengasse 11)
3.5. | 10.5. | 17.5. | 24.5.

Literatur

Sich ins Erzählen flüchten – Poetikvorlesung

Jonas Lüscher
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum für Literatur, Postgebäude
Bahnhof
7.5. | 14.5. | 21.5.

Das 20. Jahrhundert in Tropfenform –

Deutsche Gedichte von 1900 bis 1999
PD Dr. Daniel Cuoz
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011
25.4. | 2.5. | 9.5. | 16.5. | 23.5.

L'oro e la carta. Il denaro nella letteratura europea
dell'Ottocento e del Novecento

Dr. Giulia Fanfani
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-110
20.2. | 27.2. | 6.3. | 13.3. | 20.3. | 27.3.

Artes visuales y literarias en América Latina: entre «boom» y burbuja

Prof. Dr. Yvette Sánchez
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 23-104
24.4. | 1.5. | 8.5. | 15.5. | 22.5.

Carson McCullers, „The Heart is a Lonely Hunter“ and

Gail Honeyman, „Eleanor Oliphant is Completely Fine“
Prof. Dr. Alan Robinson
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 23-001
17.4. | 24.4. | 1.5. | 8.5. | 15.5. | 22.5.

Heimweh und Fernweh in rätomanischen

Gedichten seit 1850
Prof. Dr. Rico Valär
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-208
27.2. | 6.3. | 20.3. | 27.3.

Wie werden Märchen «gemacht»?

Oder: Haben unsere Märchendichter gelogen?
Dr. Barbara Gobrecht
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-114
1.4. | 8.4. | 15.4.

Psychologie | Psychiatrie

«Zwischen Tradition und Multioption» –

Das entwicklungspsychologische Spannungsfeld für Kinder, Jugendliche, Eltern, Lehrkräfte, Ausbilder
Dr. Dieter Stösser und Gastreferierende
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-012
19.2. | 26.2. | 12.3. | 19.3. | 26.3.

Das Geheimnis des Erzählens.

Einsichten aus Literatur, Psychologie, Religion
Prof. em. Dr. Brigitte Boothe
Dienstag, 14.30 Uhr, Hofkeller (Klosterhof 3)
7.5. | 14.5. | 21.5.

Emotionale Intelligenz – intelligente Emotionalität

Dr. Ursula Germann und Gastreferierende
Dienstag, 20.15 Uhr, Raum HSG 01-011
23.4. | 30.4. | 14.5. | 21.5.

Antrittsvorlesungen

Deep Learning – der Antriebsmotor der modernen

Künstlichen Intelligenz
Prof. Dr. Damian Borth
Dienstag, 26. März, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011

Entrepreneurial opportunities

Prof. Dr. Joakim Wincent
Dienstag, 16. April, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011

Managing Customer Relationships in Digital Times

PD Dr. Dennis Herhausen
Dienstag, 30. April, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011

From Disrupted to Disruptor: Reinventing the business of travel

Prof. Dr. Peter Fankhauser
Dienstag, 7. Mai, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011

HSG Kernfächer

Corporate Transformation –

Effektive Führungsarbeit in Zeiten grosser Umbrüche
Prof. Dr. Omid Aschari
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011 (*Raum HSG 09-012)
*29.4. | 6.5. | 13.5.

Einladung zur Politikwissenschaft: Aktuelle politische

Herausforderungen und ihre Erforschung
Dr. Philipp Thaler und Gastreferierende
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 58-022 (Telstrasse 2)
25.4. | 2.5. | 9.5. | 16.5. | 23.5.

Mord und Totschlag – was dahintersteckt

Prof. em. Dr. Martin Killias
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
26.2. | 5.3. | 12.3. | 19.3.

Ökonomie und Digitalisierung: Herausforderungen für die Schweiz

Prof. Dr. Stefan Bühler und Gastreferierende
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-012
19.2. | 12.3. | 26.3.

Einführung in die Wirtschaftsinformatik – E-Health

Prof. Dr. Walter Brenner und Gastreferierende
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-U201
20.2. | 27.2. | 6.3. | 20.3. | 27.3. | 3.4.

Schweizer Agrarpolitik: Eine Erfolgsgeschichte

Bernard Belk
Montag, 20.15 Uhr, Raum HSG 09-012
29.4. | 6.5. | 13.5.

Kultur | Kunst | Musik

Chinas Neue Seidenstrasse: Das Programm einer

kontinentalen Vernetzung
Prof. Dr. Rainer Hoffmann
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 01-014
21.2. | 28.2. | 7.3. | 14.3. | 21.3. | 28.3.

1918 und die Folgen: Die neuen mittel- und

osteuropäischen Staaten
Prof. Dr. Ulrich Schmid
Donnerstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-110 (*Raum HSG 09-011)
28.2. | 7.3. | 14.3. | 21.3. | 28.3. | *4.4.

Wie die Schweiz reich wurde: Alte und neue Argumente

Prof. Dr. Patrick Ziltener
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 23-003
23.4. | 30.4. | 7.5. | 14.5. | 21.5.

Ikonen – Fenster des Himmels

Prof. Dr. Paul Meinrad Strässle
Donnerstag, 9.30 Uhr, Festsaal St.Katharinen (Katharinengasse 11)
2.5. | 9.5. | 16.5. | 23.5.

Kunst- und Kulturgeschichte des Bodenseeraums II:

Von der Reformation bis 1800
Prof. Dr. Axel Christoph Gampg
Dienstag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-012
2.4. | 9.4. | 16.4. | 23.4.

Faust in der Musik

Dr. Peter Keller
Mittwoch, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-011
17.4. | 24.4. | 1.5. | 8.5. | 15.5.

La République des Copains: Die französische Chanson-Tradition vor

der amerikanischen Herausforderung (1958–1970)
Dr. Martin Schäfer
Montag, 18.15 Uhr, Raum HSG 09-112
29.4. | 6.5. | 13.5. | 20.5.

Saiten



Saiten Nr. 285, Januar 2019

Viel geklickt

Jetzt erst recht!, dachten sich Mitte Januar die Schülerinnen und Schüler aus der Ostschweiz, die sich um das Klima und die Wohnbarkeit des Planeten sorgen. Am 18. Januar sind sie zum dritten Mal während einer oder zwei Lektionen auf die Strasse gegangen und haben gestreikt, obwohl die Regierung angekündigt hatte, dass ein weiteres Fehlen im Unterricht mit einer unentschuldigtem Absenz abgestraft würde. Da und dort wurde der Vorwurf laut, dass die Schüler, die ja ohnehin noch nie in ihrem Leben etwas geleistet hätten, nur schwänzen wollen. Den Gegenbeweis wollen sie etwa in Basel antreten. Dort hat eine Delegation ihrem Erziehungsdirektor Conradin Cramer in einem Gespräch vorgeschlagen, die verpassten Stunden mit Sozialdiensten zu kompensieren, beispielsweise mit dem Putzen des Rheinufers. Cramer will die Vorschläge zumindest prüfen. Von direkter Dialogbereitschaft ist in St.Gallen bisher wenig zu spüren. Bis Redaktionsschluss kursierte ein offener Brief an die St.Galler Bundesparlamentarier und die Kantonsregierung. Ob es zu Gesprächen kommen soll, wird erst nach der Einreichung des Briefs entschieden. Der nächste Klimaprotest findet ausserhalb der Unterrichtszeit statt, am 2. Februar um 15 Uhr auf dem Gallusplatz. Mehr zum Thema: saiten.ch/jetzt-erst-recht/ und saiten.ch/klimastreik-jetzt-mischen-sich-die-alten-ein/.

Die Kulturdebatte

Der St.Galler Stadtrat hat Ende Dezember dem Palace und dem Sitterwerk Beitragserhöhungen von 10'000 beziehungsweise 15'000 Franken verweigert. Seither brummt die Kulturdebatte, u.a. mit einer Petition und einer dringlichen Interpellation, alles nachzulesen auf saiten.ch. Hier drei Reaktionen.

Die SVP hat konkrete Beispiele für Sparmöglichkeiten mit Sinn (!) in der Budgetdebatte illustriert. Ich weiss das, weil ich das Votum dazu gehalten habe. Liebe Saiten-Redaktion, es tut nicht weh, wenn man der SVP einmal etwas Faires tut und in Artikeln richtig wiedergibt.
Christian Neff, Stadtparlamentarier SVP, St.Gallen

Stimmt so schon nicht ganz: Die Fraktion der SVP hat vom Stadtrat lediglich «Managemententscheide» gefordert, welche es «einfach» erlauben würden, die beschlossene Steuerfussenkung wieder einzusparen. «Konkrete Beispiele für

Sparmöglichkeiten mit Sinn» zu illustrieren mag gut und recht sein, letzten Endes habt ihr davon allerdings nichts konkret in die Budgetdebatte 2019 eingebracht.
Christian Huber, Stadtparlamentarier Junge Grüne, St.Gallen

Der Stadtrat hat freie Hand und 365 Tage Zeit, den Sparauftrag so gut als möglich zu erfüllen. Sprich: keine Interessensgruppe der Stadt wird stigmatisiert. Und hier ziehe ich wieder den Bogen zur Kürzung im Kulturbereich: Ich hätte das so nie getan. Das ist Trötzeln in Reinkultur.
Christian Neff

Wir können nicht nachvollziehen, warum als erste Massnahme, ohne aufzuzeigen, wo die restlichen Franken eingespart werden sollen, ausgerechnet bei der Kultur, ausgerechnet bei diesen beiden Schwerpunkten, die die Stadt seit Jahren prägen, gespart wird.
Aus der Online-Petition gegen die Nichterhöhung der Kredite

Dass der Stadtrat ausgerechnet bei der Kultur den Sparhebel zur Finanzierung der Steuersenkung ansetzt, hat in breiten Kreisen Kopfschütteln verursacht. Im Dezember hatte das Stadtparlament die Erhöhung der Beiträge ans Palace (10'000 Franken) und ans Sitterwerk (15'000 Franken) beschlossen, eine Woche später putzte sie der Stadtrat weg. Der Dachverband visarte.ost lancierte dagegen eine Petition und lud zum Gespräch. Fazit: Mit der Nichterhöhung der Kulturbeiträge geht zwar keine Welt unter, aber mit den eingesparten 25'000 Franken lässt sich auch kein 600-Millionen-Franken-Haushalt sanieren. Ist die Sparübung also reine Symbolpolitik? Nicht symbolisch ist hingegen, dass die betroffenen Institutionen auch weiterhin eng kalkulieren müssen, um ihre Löhne vollständig ausbezahlen zu können. Mehr dazu unter: saiten.ch/kulturgeld-jeder-franken-zaehlt/ und hier nebenan.

Die europäische Debatte über koloniale Raubkunst hat die Ostschweiz erreicht. Stein des Anstosses sind zwei Benin-Bronzen aus dem heutigen Nigeria in der Dauerausstellung des Historischen und Völkerkunde-Museums St.Gallen. Stadtparlamentarier Gallus Hufenus will unter anderem vom Stadtrat wissen, wie er sich zu einer möglichen Rückführung der Kulturgüter stellt, die vor über 100 Jahren von den Briten gestohlen wurden. Das Museum zeigt sich bereit zu Gesprächen. Der ausführliche Bericht unter: saiten.ch/britische-kriegsbeute-in-st-gallen/.



REDEPLATZ

«Man sollte alle Politiker in die Umlaufbahn schiessen.»

Weltraumexperte Men J. Schmidt zum Blutmond-Hype, zur Mondlandung vor 50 Jahren und zur Raumfahrt als Weltfriedensprojekt.

INTERVIEW UND BILD: ROMAN HERTLER

Saiten: Haben Sie sich den Blutmond heute Morgen angeschaut?

Men J. Schmidt: Ach, der «Blutmond», das ist so ein Modebegriff. Es gibt auch orange oder graue vollständige Mondfinsternisse. Aber zu Ihrer Frage: Nein, ich habe ihn nicht gesehen. In Gossau war es heute früh bedeckt.

Gerade Sie als Weltraumexperte müssten doch die Faszination verstehen, die der Erdtrabant auf die Menschen ausübt.

Der Mond musste und muss wohl auch in Zukunft für vieles herhalten. Gelehrte, Philosophinnen, Theaterautoren, Sektierer und Verliebte auf der Parkbank beanspruchen ihn für sich. Der Mond kann Gutes und Böses symbolisieren. Die Faszination für die grösste Lampe am Nachthimmel ist verständlich, sowohl aus Sicht des Neandertalers, der aus seiner Höhle schaut, als auch aus Perspektive des Astrophysikers, der durch sein Teleskop die Mondkrater zählt.

Wie haben Sie vor 50 Jahren die Mondlandung erlebt?

Ich war damals am 20. Juli 1969 elfeinhalb Jahre alt. In Sent im Engadin, wo ich aufgewachsen bin, gab es nur zwei Fernseher, beide standen in Restaurants. Ich habe die Mondlandung am Radio mitverfolgt. Um 9 Uhr abends war die Landung. Danach ging ich ins Bett und die Eltern weckten mich gegen 3 Uhr wieder, damit ich die Übertragung des Moments nicht verpasste, in dem die ersten Menschen den Mond betraten. Die Raumfahrt hat mich schon seit frühester Kindheit fasziniert.

Hat Sie die Mondlandung geprägt?

Das tut sie noch heute. Ich gehöre zur Generation, welche die Landung live miterlebt hat. Heute lebt nur noch die Hälfte jener Menschen, die den Mond je betreten haben. Die Mondlandung ist eine Erzählung aus längst vergangenen Tagen. An Weihnachten 1968 kreiste man erstmals um den Mond. Das war schon verrückt. Aber die Landung ein halbes Jahr später war eine absolute Sensation. Den damaligen Pioniergeist und das Gefühl, das mit dem ersten Sprung weg vom Planeten und zurück ausgelöst wurde, wird es wohl nicht mehr geben. Unabhängig davon, ob wir in ein paar Jahrzehnten oder auch nur Jahren den Mars oder noch weiter entfernte Orte betreten.

Weshalb ist diese Faszination heute nicht mehr vorstellbar?

Sie müssen sich einmal vorstellen, mit welcher Technologie die Amerikaner vor 50 Jahren zum Mond hochgeflogen sind. Das war eine Waschmaschine oder ein besserer Taschenrechner. Das digitale Zeitalter, Flachbildschirme und Touchscreens waren noch in weiter Ferne. Wenn heute die Chinesen auf der dunklen Seite des Mondes landen, ist das sicherlich auch toll, aber letztlich mit einem Relaisatelliten kein wirkliches Problem mehr. Die amerikanischen und russischen Landungs sonden, Surveyor, Luna und Lunochod – das war die alte Technologie vor 45 Jahren.

Noch kälter ist es in Marzano Appio



Der Februar 2017 war kalt in der Schweiz. Kälter aber war es in Marzano Appio, im rund 2000-Seelen-Dörfchen zwischen Rom und Neapel. Und wirklich kalt erschien es mir in den Tagen um die Beerdigung meines Grossvaters.

Nonno Angelo wohnte die letzten Jahre bei uns in Teufen, dann im Altersheim. Er hatte stets ein Lächeln auf dem Gesicht, scherzte mit allen auf Italienisch, auch wenn ihn die wenigsten verstanden. Ich glaube nicht, dass ihn das jemals gestört hat.

Meine Mutter, mein Onkel und ich organisieren den Leichentransport ins Heimatstädtchen meines Grossvaters. Wir fahren los. Der Leichenwagen hinter uns her, für die nächsten zehn Stunden. Das Haus in Marzano ist bereits eingerichtet, so wie es sein soll für die Totenwache: In der Mitte des Wohnzimmers ist Platz für den Sarg, dahinter eine grosse Jesusstatue am Kreuz. Rundherum stehen Stühle für die Trauernden. Die Heizung im Haus ist ausgestiegen und macht die Atmosphäre noch kälter.

Das alles ist für mich völlig neu. Ich, 26, bin in der Schweiz aufgewachsen und wurde bis zu diesem Zeitpunkt noch nie mit Todes- und Trauer Ritualen konfrontiert. Alles ist für mich fremd.

Am nächsten Tag kommen die ersten Trauernden, schon früh am Morgen, kondolieren, Cornetti und Caffè sind zuhauf auf dem Tisch. Die Gäste erzählen Geschichten aus dem Leben, aber auch über meinen Nonno. Dass er «Pelé» genannt wurde, wie der grosse brasilianische Fussballspieler. Vielleicht weil er immer unglücklich braungebrannt war oder aber auch wegen des gleichen charismatischen Lächelns.

Der Sarg wird abgeholt und in den Leichenwagen gelegt. Er fährt voraus, die Trauergemeinde bewegt sich auf dem Weg zur Kirche hinterher. Die nächsten Verwandten gehen direkt hinter dem Leichenwagen, beim Auspuff. Noch nie habe ich etwas so schwer empfunden. Es war ein bedrückendes, heftiges Trauern.

Und leider war das nur der erste Todesfall in meiner Familie. Drei weitere sollten im nächsten Jahr folgen. Italien, ein Land, das ich bis anhin mit Leichtigkeit, Wärme, Lebenslust und Freude verbunden hatte, hat nun eine grosse Schwere bekommen. Italien ist nicht mehr der Ort, wo ich als Enkelin und Tochter verwöhnt werde. Es ist nicht mehr der Ort, wo ich mich einfach treiben lassen kann. Auch Italien ist ein Ort geworden, wo ich Verantwortung übernehmen muss, wo ich wichtige Entscheidungen fällen muss. Italien selbst ist zu einer Entscheidung geworden. Gehöre ich wirklich dorthin? Soll ich wieder mal im kalten Februar hinfahren? Was bedeutet mir Italien grundsätzlich? Für den Moment sind meine Antworten: «Ja», «Ja», «ganz vieles». Ohne das ich nicht ich bin.

Morena Barra, 1991, lebt in St.Gallen, ist Videojournalistin und Filmemacherin. Sie hat den Schweizer und italienischen Pass.

Die Stimmrechts-Kolumne wird von wechselnden Personen aus dem Umfeld der SP-Migranten St.Gallen geschrieben.

Die erste bemannte Mondlandung war ein Akt im Kalten Krieg. Die Amerikaner mussten sich für den ersten bemannten Ausflug ins Weltall der Sowjets von 1961 revanchieren. Heute treiben private Milliardäre die Raumfahrt voran.

Das ist so. Der Mond war halt naheliegend. Aber ein Forschungsobjekt war er damals nicht. Armstrong und Aldrin haben zwar etwas Mondstaub eingesammelt, aber Forscher waren das nicht. In der Raumfahrt brauchte man damals vor allem Menschen, die in Extremsituationen die Nerven behalten konnten. Später hat sich die NASA selber ins Abseits manövriert. Seit 2011 ist man nicht mehr bemannt ins All geflogen. Dass nun Leute mit Visionen, Weitblick und dem nötigen Kleingeld wie Elon Musk, Jeff Bezos oder Richard Branson das Ruder übernehmen, ist nur logisch. Schon der deutsch-amerikanische Raketenbaupionier Wernher von Braun hat gesagt: «Zwei Dinge muss die Raumfahrt überwinden. Die Schwerkraft und die Bürokratie. Ersteres haben wir geschafft.»

Letzteres nicht?

Bis vor kurzem musste, wer die NASA beliefern wollte, für jedes Schraubchen einen dreiseitigen Bericht mitliefern, mit wie viel Newtonmeter Kraft, in welche Richtung und mit welchem Schraubenzieher dieses anzuziehen sei. Unternehmen, die schon seit Jahrzehnten in der Raumfahrt mitforschen, aber solche Hindernisse umgehen, überflügeln die Alteingesessenen gezwungenermassen früher oder später.

Finden Sie das uneingeschränkt gut?

Die Raumfahrt ist nicht auf die Austragung menschlicher Konflikte ausgelegt. Der befürchtete – oder herbeigesehnte – Krieg der Sterne, also die bemannte Kriegführung im All, hat nie stattgefunden.

Aber ein Krieg um Ressourcen könnte einsetzen.

Natürlich liessen sich ausserhalb der Erde Erz- oder andere Rohstoffvorkommen erschliessen. Bis sich das lohnt, dauert es aber noch ein Weilchen. Und für den Mond gibt es einen international gültigen Vertrag, der besagt, dass niemand Besitzansprüche geltend machen darf. Hingegen hätten die Amerikaner wohl keine Freude, wenn die Chinesen dereinst auf dem Landeplatz von 1969 die Fussabdrücke von Armstrong und Aldrin verwischen würden.

Die europäische Raumfahrtbehörde ESA plant mit dem «Moon Village» die Einrichtung einer fixen Forschungsstation auf dem Mond. Die unterschiedlichsten Nationen und Unternehmen sollen, wie schon bei der ISS, daran mitarbeiten. Verstehen sich die Menschen im All besser als auf der Erde?

Das müssen sie. In den Raumsonden sind die Ressourcen derart beschränkt, die Luft- und Nahrungsreserven sind derart augenscheinlich begrenzt, dass freundschaftliche Kooperation lebensnotwendig wird. Eigentlich müsste man alle Politikerinnen und Politiker einmal in die Erdumlaufbahn schiessen, damit auch sie die Erde einmal als das sehen, was sie ist: ein riesiges Raumschiff mit einer Besatzung von bald 8 Milliarden Menschen und Ressourcen, die nicht ewig reichen.

Men Jon Schmidt, 1958, in Sent im Engadin aufgewachsen, ist gelernter Hochbauzeichner. Für die Raumfahrt interessiert er sich seit frühester Kindheit. Seit den 1980er-Jahren verfasste er parallel zu seinem Job als Bauführer etliche Beiträge für deutschsprachige Tageszeitungen, Radio und Fernsehen DRS. Seit 2001 arbeitet er bei der Fisba AG in St.Gallen, bis 2017 als Projektleiter optischer Systeme für die Raumfahrt.

Im Naturmuseum St.Gallen gibt es vom 22. Juni bis zum 11. August eine Jubiläumsausstellung zur Mondlandung, konzipiert von Men J. Schmidt in Zusammenarbeit mit dem Museum.

...um den Ablass



Von Zürich nach Rom. Und zurück. 361 Kilo CO₂ mit dem Flugzeug. 65 Kilo mit dem Auto. 15 Kilo mit der Bahn.

Auch Wallfahrten heizen die Erde. Denkt Herr Sutter.

Zum Glück kann man kompensieren. Mit einer Zahlung von 11 Franken an effiziente Kochtöpfe in Kenia. 20 Euro an die Verwertung von Ernteresten in Indien. Oder 55 Euro an einen lokalen Nachhaltigkeitsfonds in Königswinter.

Der Petersdom ist nicht mehr auf der Liste. Weiss Herr Sutter. Aber er steht nach all den Jahren immer noch. Als erfolgreiches Beispiel. Für nachhaltiges Bauen. Und europäisches Crowdfunding.

Bernhard Thöny, 1974, lebt in St.Gallen und ist kantonaler Angestellter. Sein Herr Sutter sorgt sich monatlich in Saiten.

Auf Messers Schneide



Vor ein paar Tagen ist die Gurke fünf geworden. Das ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Immerhin hatte das Kind in diesen fünf Jahren mehr Unfälle als ich in den letzten 20. Sein Palmares umfasst gequetschte Finger, einen abgebrochenen Zahn, unzählige Prellungen und Schwellungen, aber natürlich auch Myriaden von Schürf-, Platz- und Schnittwunden.

Viele dieser Unfälle habe ich miterlebt. Und ich muss sagen: Es ist das eine, auf YouTube ein verwackeltes Video anzuschauen, in dem ein Unbekannter auf Rollschuhen gegen ein Garagentor kracht. Etwas ganz anderes ist es, mitanzusehen, wie das Händchen des eigenen Kindes in der Lifttür eingeklemmt wird.

Unvergessen ist der Abend, an dem die junge Gurke im Wohnzimmer unbemerkt aufs Sims kletterte und ein Fenster öffnete, während wir, nichtsahnend, in der Küche sassen. Nur weil die Müllerin fand, es sei verdächtig ruhig, entdeckte sie die Gurke noch, ehe sie 20 Meter in die Tiefe stürzen konnte.

Die natürliche Elternreaktion auf solche Schock-Erlebnisse ist es, in Präventionsmassnahmen zu investieren. Unsere Fenster sind nun mit Kindersicherungen versehen. Und da die Müllerin seit dem Vorfall höchst ungerne ein Fenster unbeaufsichtigt offen lässt, herrscht bei uns nun zwar weniger Gefahr, dafür aber dickere Luft. Alles hat seinen Preis.

Eigentlich ist es aber ziemlich gleichgültig, wie viel man in Sicherheitsmassnahmen investiert: Die Sorge, den eigenen Kindern könnte etwas zustossen, bleibt. Auch wenn man sie nicht ständig spürt, ist sie doch nie weg. Sie ist wie ein Tinnitus, den man oft gar nicht wahrnimmt, der aber immer lauter pfeift, wenn man sich auf ihn zu konzentrieren beginnt.

Klar, ich hatte auch Ängste, bevor ich Vater wurde. Zum Beispiel, dass mir irgendwelche Gören die Stereoanlage kaputt machen. Nie werde ich das Gesicht des Versicherungsvertreters vergessen, den ich – die Müllerin war schwanger – fragte, ob es möglich sei, die Lautsprecher gegen den eigenen Nachwuchs zu versichern. Mittlerweile habe ich eingesehen, dass vor den Kids nichts sicher ist – und versuche stattdessen, sie selber vor ernsthaftem Schaden zu bewahren. Dabei stehen weder der internationale Terrorismus noch die Klimaerwärmung an erster Stelle. In meiner Welt sind verkehrsreiche Kreuzungen und grosse Hunde die heissesten Gefahrenherde.

Und das ist tatsächlich schon ein kleiner Fortschritt. Als die Gurke als Baby noch in unserem Bett schlief, fürchtete ich nämlich noch, das kleine Ding im Schlaf platt zu drücken. Und ein Bekannter bekam bei der ersten Spazierfahrt mit dem Kinderwagen plötzlich Angst, das Baby könne sich bei dem Gerüttel das Genick brechen, und liess eilig Luft aus den Reifen.

Es besteht kein Zweifel: Wenn es um das Wohl der Kinder geht, bewegen wir Eltern uns auf einem schmalen Grat. Übertreiben wir es mit der Vorsicht, lacht man über uns. Geht aber etwas schief, werden wir als verantwortungslos abgestempelt. Aber was solls. Beim Thema Sicherheit schiessen schliesslich noch ganz andere Kaliber übers Ziel hinaus. So meinen manche, man müsse Mauern bauen, um die Welt zu einem sichereren Ort zu machen. Ich hingegen weiss, dass es manchmal schon reicht, eine Tischkante mit Schaumstoff abzukleben.

Marcel Müller, 1977, ist zweifacher Vater, Journalist und Exil-Flawiler in Zürich. Er schreibt über die Freuden väterlicher Existenz.

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Gestalterischer Vorkurs Erwachsene

XXXXXXXXXX XXXXXXXX



Kreativ sein, kann ich das?

gbsXXXXX

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

ALTE AM ST MUSIK GALLEN

3. Februar bis
3. März 2019

Kirche
St. Mangen
St. Gallen

amsg.ch

SO, 3. FEBRUAR Huelgas Ensemble Paul van Nevel	SO, 10. FEBRUAR Consort for several friends Michael Wersin	SO, 17. FEBRUAR Collegium 1704 Václav Luks
SO, 24. FEBRUAR Franziska Kimme Bettina Messerschmidt Verena Förster	SO, 3. MÄRZ Jean-Claude Zehnder	Fünfmal Einführung, Konzert und Apéro Eintritt frei Kollekte

MUSIK
IM CENTRUM

reformierte kirche
st.gallen centrum

Ria & Arthur
Dietschweiler Stiftung

Digitalisiert die Stadt!

Ostschweizer Sozialraumtagung 2019

Donnerstag, 28. März,
in der Stadt St.Gallen

www.fhsg.ch/sozialraumtagung

FHO Fachhochschule Ostschweiz

 **FHS St.Gallen**
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



Bier und Chäschüechli



Auch nach dem jüngsten Wirtewechsel gibt es im «Naz», das offiziell «Zum Goldenen Leuen» heisst, Chäschüechli, Weisswürste und Huus-Bier aus Roggwil. Das «Naz» war und bleibt ein traditionelles Bierlokal. Die Tische erzählen mit ihren Spuren von unzähligen Zechereien der hier tagenden Studentenverbindung Zofingia, und das Lokal hat auch schon manch offiziellen Anlass erlebt – bis hin zur Stadtpräsidentenfeier von Thomas Scheitlin. Altes Mobiliar prägt die Atmosphäre. An der Wand maseriertes Brusttäfer und darüber – und früher auch an der Decke – Illustrationen mit Gemen und markigen Trinksprüchen zum Genuss und zu den Freuden des Gerstensaftes. Eine Stimmung wie in einem Münchner Bierkeller.

Die ältesten Teile des Hauses «Zum Löwenkopf» wurden 1603 gebaut, seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gab es hier die Leuen-Apotheke. Später kam eine Wirtschaft dazu, die anfangs des 20. Jahrhunderts zum «Café National» wurde – der Name war von der gegenüberliegenden Nationalbank entliehen. Die Apotheke ist längst verschwunden, aber der Name «Naz», lange auch «Nazi», lebt weiter.

Die Biertradition des Lokals geht auf das Jahr 1894 zurück. Seit damals ist für das Haus der Handel mit deutschen Bieren und Weinen belegt. Drei Generationen der Familie Giger wirteten hier. 1969 wurde das Gebäude aussen saniert: Das Riegelhaus ist seither wieder als solches zu erkennen. Die damalige Wirtin liess auch den Löwen-Kopf von 1670 neu vergolden und gab dem Restaurant den alten Namen zurück: «Zum goldenen Leuen». Seither hat das Lokal zwei Namen.

1992 erwarb Malermeister Willi Kostgeld das Haus und sanierte es im Jahr 2000 erneut. In jenem Jahr übernahm Walter Tobler den Betrieb und gab ihn im vergangenen Sommer weiter. Jetzt führt Stefan Schmidhauser vom Fonduebeizli die Bierlokal-Tradition fort.

**Zum Goldenen Leuen / Naz, Schmiedgasse 30
071 222 02 62, naz.sg**

Essen in der Bankschalterhalle

Schon das runde Entrée verrät mit seiner Kuppeldecke: Wir betreten das Gebäude der ehemaligen Eidgenössischen Bank.

Die Verzierung symbolisiert einen Goldstücker speienden Brunnen. Die Bank, 1863 in Bern gegründet, war die Vorgängerin der 1905 gegründeten Nationalbank und eröffnete bald Filialen. In St.Gallen entstand diese im Rekordtempo, zwischen Mai 1907 und Oktober 1908. Hier waren – wie bei der Hauptpost ein paar Jahre später – die Architekten Pflughard & Haefeli am Werk. Die Konstruktionspläne stammen vom Ingenieur Robert Maillart. Besonders gut geschützt wurden die Tresorräume im Untergeschoss. Böden und Decken sind durch ein dichtes Netz von Stahlschienen gegen Einbruch und Einsturz gesichert und von Kontrollgängen umgeben. Auf Reste des Tresors trifft, wer zu den Toiletten heruntersteigt.

Bei aller baulichen Sicherheit:

Die Eidgenössische Bank musste nach dem Zweiten Weltkrieg, 1945, ihre Selbständigkeit aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben und wurde von der Bankgesellschaft übernommen – der heutigen UBS. 1946 kaufte die Bodensee-Toggenburgbahn (die heutige Südostbahn SOB) das Gebäude. Sie richtete hier ihre Büros und ihr eigenes Auskunftsbüro ein. Die ehemalige Bankschalterhalle teilte sie mit der Tourist-Information. Die einstige Bankschalterhalle wurde mehrfach umgestaltet, zuletzt 1990 durch den St.Galler Architekten Bruno Bossart. Er baute im hinteren Teil des ursprünglich durchgängig sechs Meter hohen Raumes eine Galerie ein, auf der jetzt Restauranttische und -stühle stehen. Charakteristische Jugendstilelemente und Maillarts Betonstützen bleiben sichtbar, ergänzt durch die neue Farbigkeit der Blumenmuster an den Wänden und den Restauranteinbauten. Die Warteschlangen bilden sich heute nicht mehr vor den Bankschaltern, sondern vor der Insel mit den vegetarischen Speisen.



Tibits, Bahnhofplatz 1a
071 272 61 11, tibits.ch



HEIMATSCHUTZ
ST.GALLEN/APPENZEL I.RH.

Besondere Räume in Stadsanktgaller Cafés, Bars und Restaurants – entdeckt und fotografiert von der Heimatschutz-Sektion St.Gallen/Appenzel I.Rh. Texte und Recherche: Beat Fritsche, René Hornung. Bilder: Monika Ebner, Emanuel Sturzenegger

Infoanlass
6.3.19

design karrieren

HF Schule für Gestaltung

gbs
sg.ch

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**

Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen

FHO Fachhochschule Ostschweiz

Samstag,
23. Februar

ArchitekturWerkstatt St.Gallen

Offener Projekttag

Architekturluft schnuppern und mehr über
das Bachelor-Studium erfahren.

Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/projekttag

FHS St.Gallen
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

IIRO RANTALA
FINNISH CALENDAR
KONZERT SOLO PIANO

HERISAU
KULTUR
ISDORF

DONNERSTAG 7. FEB. 2019
20.00h EINTRITT FR. 30.-

CASINO KLEINER SAAL
HERISAU

WWW.KULTURISDORF.CH

St.Gallen

Die Berliner
Stadtmusikanten
Theater Zitadelle
Berlin
Spandau
Telefon:
030 3353299

Puppenspiel -
Komödie
für
Jugendliche
und
Erwachsene

07.02.19 / 08.02.19 / 20.00

figurentheater-sg.ch

Homeoffice

Homeoffice: Das klingt nach Freiheit, Selbstbestimmung, nach der perfekten Work-Life-Balance. Wobei letztere Quatsch ist. Gehört denn die Arbeit nicht zum Leben? Würde «Balance» allein nicht ausreichen? Wenn alles im Gleichgewicht ist, dann doch auch Arbeit und Freizeit.

Item, ich weiss ja, wie es gemeint ist. Eigentlich wollte ich ja auch davon erzählen, dass die Arbeit im Homeoffice ein Privileg ist. Ich hatte kürzlich eine Diskussion mit einem Freund darüber. Er war der Meinung, dass man ohne den Druck einer Umgebung mit Kollegen, Vorgesetzten, Terminen und festgeschriebenen Abläufen unmöglich effizient und produktiv sein könne. Ich habe ihm Recht gegeben, dass Disziplin vonnöten sei, aber seien wir ehrlich: Das ist sie am Arbeitsplatz im Unternehmen auch. Ich habe ihm auch Recht gegeben, dass es auch von der Person und auch von der Tätigkeit an sich abhängig ist, ob sie aus der Ferne gut erledigt werden kann. Eine Herzchirurgin oder ein Flugbegleiter sind eher an den Arbeitsplatz gebunden als beispielsweise ich. Mein Büro besteht im Wesentlichen aus einem Computer, einem Internetanschluss und einem Telefon. Das habe ich alles im Smartphone vereint.

Ich habe ihm nicht Recht gegeben darin, dass man weniger produktiv und weniger effizient ist. In meinem Fall stimmt seine Behauptung nämlich nicht. Davon ist schliesslich abhängig, ob meine Rechnung Ende des Monats aufgeht oder nicht, im wahrsten Sinne: Für abgeschlossene Arbeiten stelle ich entsprechend Rechnung.

Janine Meyer, 1983



Heimarbeit

Wenn ich mich heute umhöre, scheint das Arbeiten von zu Hause aus ziemlich angesagt zu sein. Ich wundere mich darüber, weil die Heimarbeit lange verpönt war und die Frauen später auch anders arbeiten wollten. In den 1950ern, als wir aus Deutschland in die Schweiz kamen, haben vor allem Frauen von zu Hause aus gearbeitet. Damals verdienten die Männer das Geld und die Frauen führten den Haushalt. Wie ich letzten September schon schrieb, war das aber nicht schlimm, das war einfach so. Jedenfalls gab es trotzdem einige, die sich ein Zubrot verdienen mussten, etwa Frau H.

Sie war Witwe, hatte einen Sohn und eine kleine Rente. Sie hat sich mit Näharbeiten fürs Militär, etwa dem Aufnähen von Epauletten – das sind diese Schulterklappen mit Fransen –, ein bisschen etwas dazu verdient. Viel war das meines Wissens nicht, und ich glaube, manchmal musste sie sogar die Werkzeuge wie etwa die Nadeln selbst kaufen. Mein Mann hatte ein gutes Auskommen, sodass wir uns nichts dazu verdienen mussten.

Als junges Mädchen habe ich manchmal Näharbeiten für Nachbarn erledigt und mir etwas Taschengeld verdient. Dabei habe ich oft nach der Schule bis spät in die Nacht genäht. Das war kurz nach dem Krieg in Deutschland, bis auf das Rattern meiner Nähmaschine wars still im Hause.

Da stand plötzlich ein sturzbetrunkenener Mann im Zimmer, der sich in der Tür geirrt haben musste. Er sah sich um und verschwand schwankend wieder. Während der ganzen Zeit hatte er kein Wort gesagt, ich vor lauter Schreck aber auch nicht.

Helga Meyer, 1930

Helga Meyer, 1930, und ihre Enkelin Janine Meyer, 1983, reden viel miteinander über Alltägliches, manchmal aber auch ganz gezielt über «Damals und Heute». Für Saiten führen sie monatlich einen Dialog der Generationen.



LAUTER GESTÄNDNISSE



LACHEN AM ABGRUND

Allzu gerne erzähle ich dreckige Witze. Aber: Wie weit darf Humor gehen? Wo liegen die Grenzen des Geschmacks? Wie wichtig ist political correctness? Eine Suche nach Antworten bei Kabarettist Simon Enzler, Aktivist Hans Fässler und Rabbiner Tovia Ben Chorin.

Von Roman Hertler

Wer hat den Triathlon erfunden? – Die Jugos: sie gehen zu Fuss in die Badi und fahren mit dem Velo zurück.

Gib es zu, ein bisschen geschmunzelt hast du. Nicht? Hast du den Witz schon gekannt? Oder findest du ihn, abgesehen davon, dass er nicht besonders originell ist, plump, geschmacklos, rassistisch und unter aller Sau? Sowas im Saiten, ausgerechnet. Leserbrief, Abo kündigen, mindestens! Wäre es vielleicht akzeptabel, wenn ich sage, dass mir ein Quartierkneipen-Wirt den Witz erzählt hat, ein im Grunde heimatliebender Ex-Jugoslawe? Auch nicht? Mit deiner Kritik wärst du sicher nicht alleine, sie ist verständlich, im Grunde korrekt und edel noch dazu. Keine Sorge, den Vorwurf der Humorlosigkeit musst du dir deswegen noch lange nicht gefallen lassen. Aber du müsstest dich zumindest damit abfinden, dass viele Menschen über ebensolche Witze lachen, und dies aus unterschiedlichen, mitunter sich diametral entgegenstehenden Gründen.

Ich gebe es zu, politisch inkorrekte Witze und Minder- und Mehrheiten verletzende Zoten sind mein guilty pleasure: Ich geniesse das situative Verdriessen und Verstören; das provokative Spiel mit absurden Zusammenhängen und Widersprüchen, wozu auch die – je nach Gusto geschmacklose, aber nie ernst gemeinte – Diffamierung von Herkunft, Nationalität, sexueller Ausrichtung, Beruf, Geschlecht oder Lieblingsfussballklub gehört; ich nehme in Kauf, dass höchstens die Hälfte der Zu- und Mithörenden lacht (oder sich getraut) und die andere Hälfte ernsthaft oder anstandshalber geheuchelt die Augen verdreht. Letztere halten dann meist einfach den Mund. Klärender Widerspruch ist in solchen Situationen äusserst selten, aber letztlich auch nicht das Ziel.

Es gibt wohl klügere Nationalitätenwitze als den obigen. Der niedersächsische Kolumnist und Satiriker Dietmar Wischmeyer beherrscht das Genre meister-

lich. Er hat «seinen lieben Mitmenschen der EU» eine ausführliche Typologie gewidmet. Über die Engländer sagt er beispielsweise: «Die Inselwesen fressen Fisch aus alten Zeitungen, saufen schales Bier und sind neidisch auf die Deutschen, weil diese den Nationalsozialismus vor ihnen erfunden haben. Um etwas von dieser faszinierenden Welt des cholerischen Schwachsinn nachzuholen, sind ihre Zeitungen voller Hakenkreuze und Blitzkrieg-Geschichten.» Im generischen Maskulinum beschreibt er die Essgewohnheiten des Franzosen: «Dem Lurchi schneidet er die Stelzen ab, die Schnecke lutscht er aus dem Eigenheim und den Käse frisst er erst, wenn er nach der eigenen toten Oma riecht.» Holland liegt «links oben, wo Europa allmählich unter der Wasseroberfläche verschwindet» und «Frau Antje sich ein paar Quadratkilometer Schlamm aufgepoldert hat». Griechenland, «wo vor 2000 Jahren der Weltgeist die Wiege machte», bezeichnet er als «Land mit dem Charme einer Kiesgrube, dessen Bewohner dennoch lustig drauf sind». Und «damit es nicht nur fremdenfeindlich zu und her geht, sondern auch gerecht, soll auch noch ein anderer drankommen: Rest-Jugoslawien Nord – der Österreicher».

Humor ist das Gegenteil von Ignoranz

Der Innerrhoder Kabarettist Simon Enzler zieht auf der Bühne gerne über die Zürcher oder die Schwaben her. Aber nicht nur dort. «Am Stammtisch oder in der Alphütte, in privater Männerrunden, kann es schon mal unschön zu und her gehen», sagt er im Gespräch mit Saiten. Das heisse aber nicht, dass er per se etwas gegen Zürcher oder Schwaben habe. Ihm geht es um das Spiel mit Grenzen, um die Spannung, die sich im Lachen auflöst. «Auf der Bühne mache ich mich so viel eher über jene lustig, die Schwabenwitze in ernster Boshaftigkeit

erzählen.» Der Kontext scheint klar, aber nicht in jedem Fall. Bisweilen habe er Leute etwas den Wind aus den Segeln nehmen müssen, wenn sie nach dem Programm zu ihm gesagt hätten: «Endlich spricht wieder mal jemand aus, was sich sonst niemand traut.»

Die Doppelbödigkeit in Enzlers Satire kommt nicht in jedem Fall an, was vielleicht auch einen Teil seines Erfolgs ausmacht. Im Publikum lachen oft auch jene, die eigentlich die Persiflierten sind. «Das Spielen mit den Grenzen bringt es mit sich, dass gewisse Leute diese Grenzen nicht sehen», sagt Enzler. «Der Humor transportiert viel mehr das Gemeinte als das Gesagte.» Dabei sei die Grundaussage in all seinen Programmen immer dieselbe: «Achtet aufeinander, seid offen und tolerant und scheisst weniger in die Hosen.»

Ein Lokalpolitiker hat einmal zum anderen gesagt, der Enzler wäre eigentlich ganz lustig, wenn die Satire nicht wäre. Im Inneren Land gilt er bisweilen als Nestbeschmutzer, weil er den Menschen den Spiegel vorhält. «Gewisse Leute haben eine sehr enge Definition von Heimat. Man muss gleich sein und denken, gehorsam, und wenn du nicht folgst, fliegst Du aus dem Sandkasten.» Humor, auch böser, sei im Grunde das Gegenteil von Ignoranz, sagt Enzler. Wer Humor einsetzt, müsse sich aber bewusst sein, wofür. Spott, Hohn und Schadenfreude seien kindisch. Humor brauche Fallgruben, die eben dazu da seien reinzufallen. Auch die Fallhöhe sei entscheidend. «Wer fest im Sattel sitzt, soll nicht über die Fehler anderer urteilen», sagt Enzler. «Gefallene Reiter sind nicht nur glaubhaft, sondern auch lustig.» Es gehe um den Moment, um die Kommunikation von Sender und Empfänger, in der etwas zur Disposition gestellt wird, nicht um Antworten. Ihn interessiere die unkommentierte Darstellung der Realität im Sinne des Gesellschaftsspiegels, die viel gnadenloser sei als eine lehrmeisterliche, moralingesäuerte Meinung.

Immer gegen oben, nie gegen unten

Hans Fässler war bis vergangenen Sommer Englischlehrer und sieht sich bis heute als «Polit-Aktivist und Historiker im Unruhezustand». Von den 1980er-Jahren bis in die Nullerjahre war er als Kabarettist mit diversen politischen Ein-Mann-Programmen unterwegs. Fässler spricht in seinem Fall von «Gebrauchskabarett»: «Vielleicht klingt es im 21. Jahrhundert altmodisch, aber ich bleibe dabei: Politischer Humor, Satire, Kabarett darf nie gegen die Schwachen gehen. Politischer Humor ist eine Waffe im Klassenkampf.» Er müsse sich gegen die Herrschenden oder die herrschenden Verhältnisse richten. Darum müsse der politische Kabarettist «und die politische Kabarettistin, die leider selten ist», eine politische Haltung haben, ein Projekt, eine Mission. «Hier beginnen meine Zweifel angesichts der wuchernen Comedy- und Slam-Szene, deren Vertreterinnen und Vertreter sich meist als ungeheuer politisch und kritisch und «öndergraundig» inszenieren», sagt Fässler. Er habe schon Comedy-, Spoken Word- und Slam-Auftritte erlebt, bei denen er sich gedacht hat: Das ist wie früher beim Cabaret Rotstift – mit zwei Unterschieden: «Das Cabaret Rotstift war handwerklich besser, und weder das Ensemble noch das Publikum hat sich damals so penetrant politisch und alternativ und schräg-urban in Pose gesetzt.»

In Sachen Humor ist die «Titanic» Fässlers Leibblatt. «Wo die Szene um die «Neue Frankfurter Schule» politisch steht, weiss ich genau», sagt Fässler. «Über ihre Positionen in Sachen Kapitalismus, Rassismus, Faschismus, Frauenemanzipation, Kolonialismus oder Antisemitismus gibt es für mich nicht den geringsten Zweifel.» Darum dürfe die «Titanic»-Besatzung auch zu diesen Themen Texte schreiben und Karikaturen zeichnen. Bei dem, was einem heute «landauf und vor allem landab» an Comedy, Slam, Kolumnen, Social-Media-Humor und Satire geboten werde, hat Fässler hingegen jede Menge Zweifel an den politischen Positionen der Urheber. Hinzu komme der seltsame Drang vieler Akteure «und leider besonders Akteurinnen», durch besonders «krassen Humor in krassen Tabubereichen krass viel Mut zwecks krasser satirical street credibility» auf die Bühne zu bringen. Etwa wenn Hazel Brugger, von der Fässler eigentlich viel hält oder zumindest hielt, bei Kurt Aeschbacher über ihren Besuch beim (männlichen) Gynäkologen erzählt. «Ich fand es nicht lustig, sondern peinlich.»

Zu Humor im Privaten sagt Hans Fässler: «Natürlich soll man im Privaten Humor-Grenzen ausloten, Spontaneität leben und es lustig haben.» Was dabei gehe und was nicht, hänge aber von der Zusammensetzung der Gruppe ab, vom gegenseitigen Vertrauen und – auch hier – von den politischen Positionen. Das Private sei ja immer auch politisch gewesen und sei es immer noch. «Insgesamt scheint es mir, dass die Regeln in den 1970er- und 1980er-Jahren, ob ausgesprochen oder nicht, sehr streng waren.» Das habe vor allem in heiklen Bereichen wie Rassismus, Religion, Ökologie und dem Geschlechtlichen gegolten. Viele dieser Tabus seine in den 1990er-Jahren gefallen, teils zurecht, teils problematisch, weil zu schnell und zu wenig reflektiert. Die Polemik gegen die political correctness sei heute ein Merkmal konservativer, rechtsbürgerlicher, reaktionärer oder unpolitischer Kreise. Beim öffentlichen Humor ist Fässler bei Tucholsky: Satire darf alles. Aber: «Satire muss gegen die da oben gehen.» Darum wäre Fässler persönlich auch sehr vorsichtig im Bereich von Islam und Islamismus: «Der Islam ist objektiv und auch in der Wahrnehmung vieler Muslimas und Muslime eine Religion von sozioökonomischen Verlierern.»

Feiner Geist und guter Geschmack

Mit religiösen Gefühlen und Humor kennt sich der St.Galler Rabbiner Tovia Ben Chorin bestens aus. «Ein Leben ohne Humor heisst, das Beste im Leben zu verpassen», sagt der 82-Jährige. Das Leben sei schon ernst genug, da brauche es ein Ventil. Ins Gespräch streut er immer wieder Anekdoten, etwa diese: Beim Dinner zum 75-Jahr-Jubiläum des Y.M.C.A. (Young Men's Christian Association) in Jerusalem erklärte ihm die Frau des Anglikanischen Bischofs, dass man ihren Mann in seiner Robe und dem Kreuz um den Hals von weitem als Bischof erkenne, und fragte, woran man ihn als liberalen Rabbiner erkenne? Ben Chorin antwortete: «Vielleicht am Intellekt.»

Der Humor des Rabbiners ist natürlich ungleich feiner als jener eines Wischmeyer oder eines Enzler. Aber er kann durchaus auch böse sein. «Ein guter Freund und Christ spricht mich auf Unterschiede an:

In jüdischen Gottesdiensten werde oft gebrabbeln, und bei Hochzeiten sitzen, stehen, trinken und lachen die Leute durcheinander. Dafür seien die Beerdigungen umso trauriger: Man bringt keine Blumen, spricht nur vom Tod, vielleicht ein bisschen von der Auferstehung. Ich entgegne ihm: «Du hast recht, wir sitzen nicht bloss da und falten schweigend die Hände. Gott freut sich, wenn sich die Gemeinde trifft und Freundschaften pflegt. Ebenso sollen die Leute an Hochzeiten ausgelassen sein, weil eine jüdische Vermählung bedeutet, dass das Judentum weiterbesteht. Beim letzten Punkt muss ich Dir aber recht geben, ich gehe auch lieber an christliche Beerdigungen.»»

Bei einem Witz komme es nicht darauf an, wie er gemeint sei, sagt Tovia Ben Chorin, sondern wie er ankomme. Humor hat für ihn dort seine Grenze, wo man den anderen beleidigt und sich dieser nicht verteidigen kann. «Man sollte sich bewusst sein, dass man ins Fettnäpfchen treten kann mit einem unangebrachten Scherz», sagt Ben Chorin. «Dann sollte man auch die Grösse haben, den Fehler einzugestehen.»

Waren beispielsweise die seit Jahren immer wieder heiss diskutierte Mohammed-Karikaturen ein Fehler? «Wissen Sie, in dieser Debatte fokussiert man auf einen Punkt und verliert den Blick für die Breite der Frage.» Diese laute eher, wie weit sich jemand, der in Europa Asyl beantragen will, an europäische Gepflogenheiten anpassen will. «Das ist vielleicht ein Fehler der liberalen Demokratien, dass sie zu wenig klar ihre Grenzen definieren und kommunizieren, was geht und was nicht», sagt der betont liberale Rabbiner. «Ich bin der Ansicht, dass die drei grossen Monotheismen und im Grunde alle Religionen stark genug sein müssen, um mit Kritik und Karikaturen umzugehen, wenn sie wirklich ein Lebensmodell anbieten wollen.» Mit Gott dürfe man auch streiten, sonst hätte er die Menschen nicht mit Verstand ausgestattet. Heute gebe es wieder vermehrt Fundamentalismen, die sich einer offenen Diskussion über Werte verwehren und nur noch ihre eigene Position verteidigen, weil sie ihnen eine Art Sicherheit vermitteln. Eine Haltung, die Ben Chorin auch in den politischen Debatten weltweit beobachtet. «Das politische Pendel schwingt wieder vermehrt nach rechts – in vielen Ländern Europas etwa und leider auch im Staat Israel.» Aber ist es für ihn als Jude wirklich geschmackvoll, über Jesus oder Mohammed zu scherzen, fragt Ben Chorin selber. Es gebe schliesslich genügend jüdische Themen, über die er sich lustig machen könne.

Denkverbote gibt es nicht

Die Jüdin Salcia Landmann hat von 1914 bis zu ihrem Tod 2002 in St.Gallen gelebt. In ihrem vielbeachteten Buch über den jüdischen Witz erklärte sie: «Erzählt man einem Juden einen Witz, so sagt er: «Den kenne ich schon!» und erzählt dir einen noch besseren.» Friedrich Torberg, tschechisch-österreichischer Jude, Autor, Journalist, Herausgeber und grösster Kritiker von Salzmanns Witzbuch, schrieb dazu in einem Essay: «Nein! Nein!! Erstens «sagt» er nichts, denn das würde bedeuten, dass er den Witz bis zum Ende anhört – er «unterbricht» ihn. Zweitens erzählt er keinen «noch» besseren Witz, denn das würde bedeuten, dass er diesen hier für gut hält – er hält ihn aber für schlecht. Und drittens er-

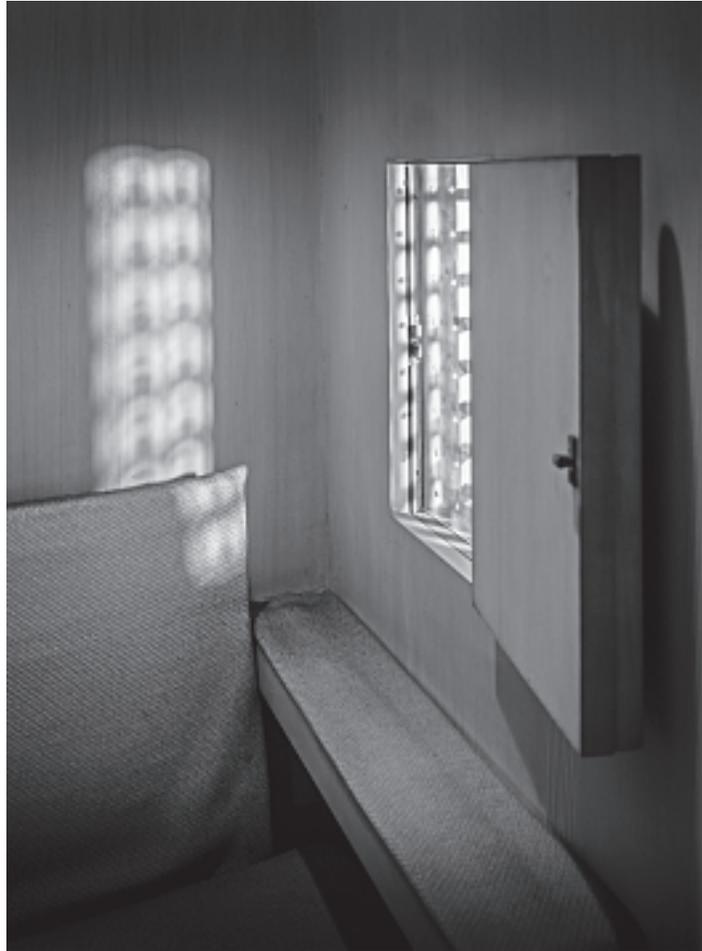
zählt er überhaupt keinen «besseren», denn das würde bedeuten, dass er einen anderen erzählt – er erzählt aber den gleichen Witz anders, weil er überzeugt ist, ihn besser erzählen zu können. In dieser rechthaberischen Überzeugung, in dieser Ungeduld, mit der er dem Partner dazwischenfährt, liegt ja das eigentlich Jüdische der Geschichte, liegt die ganze Pointe. Sie hat unter Landmanns mörderischem Zugriff gleich dreimal ihre Seele ausgehaucht.»

Witze sind manchmal seelenlos, wie etwa der eingangs erzählte. Auch über solche darf gelacht werden. Die Existenz von Denk-, Sprech- und Lachverboten geistert heute vor allem noch in den dystopischen Vorstellungen rechtsgelagerter Meinungstiger herum, die sich ins Mäntelchen der Rebellen wider die Zensur seitens linker Gutmenschen kleiden und sich als Retter der Meinungsfreiheit aufspielen. Simon Enzler sagt: «Was diskriminierend ist, entscheiden immer noch die Diskriminierten.» Wenn jemand unbedingt Negerwitze erzählen will, verbietet ihm oder ihr das natürlich niemand. Man muss nur mit gehässigen Reaktionen umgehen können. «Wer sich über Denkverbote beklagt, hat aus lauter Bequemlichkeit selber zu früh mit Denken aufgehört», schrieb Florian Keller jüngst in der WOZ. In derselben Ausgabe fand Adrian Riklin: «Humor, der nicht auf Kosten von Menschen geht, die sowieso schon diskriminiert werden, ist oft etwas komplexer. Eine Grundvoraussetzung dafür ist die Fähigkeit, über sich und seine eigenen Schwächen zu lachen.» Und Paul-Philipp Hanske schrieb in der «Süddeutschen» über die pubertären und obszönen Mutterwitze, die er von seinem Sohn aufgeschnappt hat: «Irgendwie ist das alles gar nicht mehr lustig. Aber halt dann doch. Denn das Tolle an Humor ist, dass er eine anarchische Eigenlogik entwickelt.»

Und wenn du mich jetzt danach fragst, warum in diesem Text nur eine einzige Frau – und erst noch eine längst verstorbene – zu Wort kommt und ansonsten nur weisse Männer, verkneife ich mir jegliche heteronormativ-chauvinistische Ausrede, um nicht noch tiefer in den Abgrund zu stürzen, in den ich mich ohnehin schon zu oft und allzu gern begeben.

Roman Hertler, 1987, ist Saitenredaktor.





ASOZIALES AUF DEM TELLER

Ernsthaft? Gehts noch?! Das hätte ich jetzt nicht von dir gedacht!

Von Corinne Riedener

Hattest du schöne Festtage? Ja? Und was habt ihr Feines gegessen? Ich hasse diese Fragen fast so sehr wie das olle Fondue Chinoise, das sich die halbe Schweiz zu Weihnachten oder Silvester in den Rachen knallt. Nicht nur, weil diese Gespräche so brachial langweilig sind, sondern vor allem, weil sich daraus nicht selten eine klebrige Grundsatzdiskussion entwickelt in meinem tendenziell politisch korrekten Freundinnenkreis und ich dabei nicht wirklich auf der Seite der «Guten» stehe, sofern es die denn noch gibt in unserer widerspruchsgeplagten Welt.

Ernsthaft?! Gehts noch?! Das hätte ich jetzt nicht gedacht von dir! Das sind häufig die Reaktionen, wenn ich, ehrlich wie ich bin, sage, was ich über die Festtage wieder freudig verdrückt habe. Und es beschränkt sich ja nicht nur auf diese erleichternde Zeit, wenn sich ein weiteres seltsames Jahr dem Ende zuneigt, es passiert auch zwischendurch, im Sommer manchmal oder wenn ich eine meiner Tanten sehe. Die Vorfreude ist jeweils sehr gross, auch wenn ich genau weiss, dass ich gleich eine weitere Kerbe in mein karmisches Holz ritzen werde. Ja, ich liebe Foie gras. Gänsestopfleber. Am liebsten auf Brot mit einem Glas Sauternes oder einem anderen edelfaulen Tropfen dazu.

Foie gras – französisch für «fette Leber» – gehört mit zum Asozialsten, was man auf dem Teller haben kann. Sie wird aus den Lebern von jungen Gänsen oder Enten gewonnen, wobei die Tiere nicht einfach nur geschlachtet werden, was an sich schon böse genug wäre, nein, die Vögel werden vor ihrem gewaltsamen Tod auch noch gewaltsam gemästet. «Gavage» nennt sich diese Praxis in Frankreich, dem Mutterland der Stopfleber. Die Tiere werden zwangsernährt: Mehrmals pro Tag quetscht man ihnen per Rohr Kohlenhydrate und Fett in den Magen. Seit 2005 gehört Foie gras zu Frankreichs «nationalem und gastronomischem

Kulturerbe» und ist darum von den dortigen Tierschutzgesetzen ausgenommen. In vielen anderen Ländern ist die Produktion von Stopfleber verboten, deren Import und Verkauf hingegen nicht.

Meine Mutter ist in Frankreich aufgewachsen, im Südwesten. Dort wird der grösste Teil der französischen Stopfleber produziert. Wenn ich Foie gras esse, stammt diese zwar nicht aus fairer Produktion – die gibt es bei einer solchen Herstellungsweise schlichtweg nicht, weil es sonst nicht so zartschmelzend schmecken würde –, aber sie kommt zumindest aus nicht ganz so abartigen Verhältnissen. Die Leber stammt von einem Bauer, der seine freilaufenden Junggänse die ersten paar Monate ganz normal füttert und erst im letzten Monat «ein bisschen mehr zum Fressen animiert, dann mit Spezialfutter». Sagt jedenfalls meine Tante, die dort lebt und uns jeweils mit dem Stopf versorgt.

Mir ist durchaus klar, dass es das nicht besser macht. Da kann ich noch lange in einer 35-Quadratmeterwohnung leben, keinen Fahrausweis haben, wenig Fleisch essen, nur im Notfall fliegen und möglichst faire Kleider kaufen. Wenn es um Foie gras geht, bin ich eine total egoistische, genussüchtige, anstandslose, heuchlerische Gans. Schuldig in allen Belangen, auch wenn es nur zwei- oder dreimal im Jahr vorkommt. Wenigstens habe ich es jetzt gebeicht.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.

SCHÖNER SCHUND

Von der Lust auf Hollywood im Handtaschenformat.

Von Judith Altenau

Ich bin ein Suchtmensch mit dem Aszendent exzessiv-obsessiv. Wenn ich also mit etwas Neuem beginne, habe ich ein sehr grosses Durchhaltevermögen. Darum ist immer etwas Vorsicht geboten beim Start von neuen Projekten. Projekte meint dabei alle möglichen Tätigkeiten: Küche streichen, aufräumen, neues Computerprogramm lernen, Fotografie-Skills durch Video-Tutorials verbessern, Behörden mit Anfragen drangsalieren oder auch lesen.

Ich verfolge diese Projekte nicht gleichzeitig. Sie lösen sich phasenweise ab und werden ausschliesslich vom Alltag unterbrochen. Also je mehr Freizeit ich habe, desto grösser ist die Chance, dass ich ein neues Projekt beginne oder ein altes wieder aufflammt. Und nur, weil ich ein Projekt lange nicht verfolgt habe, ist es nicht automatisch aus meiner Suchtdatenbank gelöscht.

Hätte ich das mit 18 gewusst, hätte ich mich wohl nicht auf das Terrain der Schundliteratur begeben. Jahrelang hatte ich mich mit einem Gefühl von jugendlicher Selbstgerechtigkeit über die Lesegewohnheiten meiner Mutter lustig gemacht. Sie las Ärzte- oder Liebesromane der schlimmsten vorhersehbar-romantischen Sorte freudig vor sich hin, und mein Spott war ihr sicher. Zu diesem Zeitpunkt war mir natürlich nicht bewusst, dass ich selber mal drei Wochen mit dieser leichten Literatur verbringen werde. Das war genau die Zeitspanne, die zwischen meiner letzten schriftlichen Abiturprüfung und meiner mündlichen Abiturprüfung lag. Ich wurde zur Prokrastinationsleserin von «Julia», «Baccara» & Co. Meine Mutter hatte über die Jahre einen kleinen Vorrat angesammelt und so ging mir der Nachschub nie aus. Ich machte es mir auf dem Balkon gemütlich und folgte, auf rund 125 Seiten pro Ausgabe, Zoe, Miranda oder Ivy auf den «gewundenen Pfaden der Liebe». Das Prinzip ist immer dasselbe: Eine junge, gut aussehende Frau wird in der denkbar ungünstigsten Lebenssituation von Amors Pfeil getroffen, wehrt sich aus den unterschiedlichsten Gründen dagegen und gibt am Ende doch der Liebe eine Chance. Happy End garantiert.

Das war so herrlich einfach und absehbar, dass ich mich lieber damit beschäftigte, als die Aufzeichnungen

aus fünf Jahren Biologie auswendig zu lernen. Ich baute mir auf dem Balkon eine gemütliche Leseecke mit allem Komfort: Liegestuhl, Kaffee, Knabberzeug und genug Heftchen in Reichweite. Für ein Büchlein habe ich etwa zwei bis zweieinhalb Stunden gebraucht. Im Schnitt bin ich kurz nach 8 Uhr morgens auf den Balkon umgezogen und da bis kurz vor 16 Uhr geblieben. Dann kam meine Mutter nach Hause und ich musste Lernnormalität vortäuschen. Abends habe ich mich, natürlich nur zur Entspannung, noch einmal auf den Balkon zurückgezogen. Wie viele Stunden? So lange, bis ich fertig war. Beendet wurde diese Routine von zwei Freundinnen, die mich, natürlich gegen meinen Willen, in die reale Welt zurückgezwungen haben.

Doch der Grundstein für meine Lust an diesem Genre war gelegt – bis heute. So wähle ich zum Beispiel für zweistündige Zugreisen am Kiosk gern die «Hollywood-Romantik im Handtaschenformat» als Lektüre. Im Zug selbst kann man recht gut verstecken, was man liest. Der Moment der Wahrheit (zwischen Lektüreanspruch und -wirklichkeit) kommt nämlich vorher – an der Kasse. Diesen Moment der Beichte versuche ich jeweils so kurz wie möglich zu halten. Ich habe das Geld meist schon abgezählt und gehe gezielt zu einer bestimmten Kasse.

Für die «Recherche» zu diesen Zeilen musste ich natürlich überprüfen, ob noch alles so ist wie immer. Ich habe ernsthaft überlegt, ob ich nicht lieber zum Bahnhof zu einem anonymen Kiosk fahre, anstatt die neueste Ausgabe der «Julia» an meinem Stammkiosk zu kaufen. Schliesslich kennt man sich. Aber das war mir dann doch zu anstrengend, denn ich wollte schnell «dieses berauschende Verlangen» («Julia», Ausgabe vom 2. Januar 2019) spüren. Schliesslich «Wartet am Ende das Glück» («Julia»-Collection, Band 128).

Judith Altenau, 1978, ist freie Redaktorin und lebt in Hamburg.

Das Laster des Fliegens: eine Verteidigung.

Von Ruben Schönenberger

Eigentlich ist mein absolutes Lieblings-Verkehrsmittel der Zug. Genauer gesagt: der Voralpen-Express. Genau, diese alten Züge, die demnächst ausgemustert werden und durch denselben Einheitsbrei aus dem Hause Stadler ersetzt werden wie bald alle Züge im In- und Ausland. Wer den Voralpen-Express kennt, weiss, wo es sich bequem sitzen lässt, wo nicht allzu viele Leute einsteigen, auf welchem Streckenabschnitt die Aussicht links besser ist und wo rechts. Nur wenige stimmen mir zu, aber der Voralpen-Express ist das beste Stück öV, das die Schweiz zu bieten hat.

Der Voralpen-Express hat denn auch nur ein einziges Problem. Er fährt nur zwischen St.Gallen und Luzern. So gerne ich durch das verschneite Neckertal fahre, so gerne ich in Arth-Goldau in Richtung Tessin umsteige – bei der Gelegenheit: Ich will den Interregio über die alte Bergstrecke zurück! –, und so gerne ich von Luzern wieder wegkomme: Mit dem Aushängeschild der Südostbahn komme ich nicht überall hin, wo ich hin will. Und ich will eigentlich überall hin.

Was also tun, wenn das Verlangen nach einem England-Aufenthalt wieder einmal unerträglich wird? Was tun, wenn man sich asiatische Grossstädte anschauen möchte? Was tun, wenn man für den Geburtstag von Verwandten nach Kanada «muss»? Man fliegt. Und zugegeben, ich fliege im Vergleich mit den meisten ziemlich viel. Auch wenn ich nie auf den Gedanken käme, mich nur zum Erlangen eines Vielfliegerstatus einen Tag in den Flieger zu setzen – ja, das gibt es –, in einem Jahr sammeln sich in der Regel doch einige Flüge an.

Natürlich stelle ich mir da ab und an die Frage, ob sich dieser Lebensstil damit vereinbaren lässt, grundsätzlich der Umwelt Sorge tragen zu wollen. Und, seien wir ehrlich: Nein, das lässt es sich nicht. Ich weiss: Wenn ich einen Flug antrete, schade ich der Umwelt. Da kann ich noch so viele Zertifikate kaufen, der Flieger lässt dennoch Abgase in die Atmosphäre. Die Zeitung «Der Bund» hatte schon 2016 vorgerechnet, dass ein einzelner Ferienflug nach New York das Klima stärker belastet als ein ganzes Jahr Autofahren. Es bringt mir also auch nichts, dass ich kein Auto besitze und auch sonst wenn immer möglich nicht in ein Auto steige.

Die Haltung, dennoch zu fliegen, mag entsprechend egoistisch wirken. Aber ist sie das wirklich? Natürlich sind Reisen zuallererst für das eigene Wohlbefinden förderlich. Man erweitert wortwörtlich seinen Horizont. Das macht nicht nur Spass, das macht auch das Leben grundsätzlich interessanter, und dem einen oder der anderen würde das auch ganz guttun. Man mag nun einwenden, dass teurere Flugpreise schnell dazu führen würden, die Anzahl Flüge zu reduzieren. Und da setzen CO2-Abgaben und dergleichen auch an. Aber umgekehrt: Wollen wir wirklich, dass sich Vermögende jeden Flug leisten können, dass die grossen Firmen ihr Personal über den Globus jetten lassen, während der Normalbürger seine Ferien immer zuhause verbringen muss?

Ruben Schönenberger, 1986, ist Journalist und eigentlich noch lieber an Flughäfen als im Flieger. Er lebt in St.Gallen.

Es gibt nichts Schöneres als Netflixen in Trainerhosen.

Von Nadja Keusch

Früher war alles besser, heisst es. Stimmt nicht, sage ich. Denn früher, als Netflix & Co. noch nicht existierten, musste ich mir genau merken, bei welcher Folge der Serie, die ich gerade gesucht habe, ich stehen geblieben war. Früher war es zwar kostenlos, werden die Kulturpessimisten einwerfen. Mag sein. Aber früher schauten wir die Serie auch in einer miserablen Qualität. Gratis ist nicht zwingend besser.

Ich kann mich noch genau an den Tag erinnern, als ich mir einen Netflix-Account angelegt habe. Paradiesisch. Es gibt für mich kein schöneres Vergnügen, als gefesselt von einer Serie zu sein und nicht eine Woche oder länger abwarten zu müssen, bis ich die nächste Folge schauen kann. Entsprechend mühsam ist es, wenn ganze Arbeitstage dazwischenliegen.

Ich war schon immer ein Filmnerd, achte auf Details, auf die andere nicht unbedingt achten. Welche Kameraeinstellung wurde gewählt und warum? Welcher Charakter ist wie gezeichnet und warum? Doch bei manchen Filmen kommen gewisse Charaktere zu wenig zur Geltung. Fast nur bei Serien lernt man die Protagonistinnen richtig kennen, man freundet sich mit ihnen an oder beginnt sie zu hassen. Ich habe also länger als 90 Minuten Zeit, mir ein Bild zu machen.

Bevor ich mit einer neuen Serie beginne, suche ich zuerst die Kritiken dazu heraus. Bin ich interessiert, gebe ich der Serie eine Chance von drei Folgen. Gefällt mir eine Serie, kann es sehr gut vorkommen, dass ich mich nicht zu meiner normalen Büznzeit, sondern erst um Mitternacht schlafen lege. Fesseln mich die ersten drei Folgen überhaupt nicht, setze ich die Serie ab. Meistens. Es gibt auch solche, die mir den Ärmel nicht reinziehen, denen ich aber trotzdem eine Chance gebe. Das sind dann Lückenfüller. Ja, ich habe Serien um die Zeit zwischen den Serien zu füllen.

Ich erwähne meine Binge-Watching-Allüren nur selten unter Leuten. Es fällt vielleicht dann auf, wenn mich andere fragen, ob ich diese oder jene Serie schon gesehen habe und ich bei allen Vorschlägen mit «scho gseh» antworte. Leider wird man dann schnell als langweilige, faule und teilweise soziophobe Person abgestempelt.

Manchmal passiert es mir, dass ich die Freitag- und Samstagabende nicht mehr auf der Strasse verbringe, sondern eine ganze Staffel irgendwas schaue. Oder dass ich zu einem Essen eingeladen bin, aber das Netflixen in Trainerhosen bevorzugt und deswegen die Einladung ausschlage. Date mit mir selber. Für mich gibt es nämlich nichts Erholsameres, als zu Hause in meinen Lacoste-Trainerhosen und mit einem Glas Rotwein einen Ego-Abend zu geniessen.

Gefährlich, so finde ich, wird es nur dann, wenn man sein soziales Umfeld dadurch vernachlässigt. Bisher habe ich meine Watch-Life-Balance gut im Griff. Ausserdem kann der Sozialaspekt von Binge-Watching ja auch darin bestehen, dass man verschiedene Serien mit Freunden bespricht. Früher gab es Bookclubs, heute gibt es Serienclubs.

Nadja Keusch, 1994, arbeitet im Büro und beschäftigt sich in ihrer Freizeit gerne mit gesellschaftlichen Niedergängen. Sie lebt in St.Gallen.

DER SCHÖNE GEIST DES KRACHS

Über die Freude beim Hören eines Punkkonzerts, die dazugehörigen Klischees und den Sog der Szenenränder.

Von Julia Kubik

In der Kleinstadt, in der ich aufgewachsen bin, gab es in den Nullerjahren eine relativ konstante Gruppe Punks am Bahnhof. Ich bewunderte sie für ihre Unangepasstheit, blieb aber stets in beobachtender Distanz, fürchtete mich ein bisschen und wollte gleichzeitig zeigen, dass ich sie gut fand. Dazuzugehören schien mir unmöglich, nur schon weil ich mich nicht getraut hätte, die Privilegien (Gemütlichkeit, Sicherheit, Komfort, Fürsorge) als Mittelschichtskind für das Pathos (oder die Wahrheit) der wilden Freiheit aufzugeben.

Wenn mich jetzt jemand nach Musikvorlieben fragt, sage ich meistens ein paar Namen von kürzlich viel Gehörtem. Und Punk. Dabei stimmt das immer nur im Schatten der Gefahr von Missverständnissen, da Punk so ein grosses Wort ist, eines, um das sich allerlei Abziehbilder und Deutungshoheiten ranken. Ein zweiter Schatten heisst Statustrittbrettfahrerei und fehlende Credibility. Tatsächlich könnte ich spontan keine drei Lieder von den Ramones aufzählen, habe noch nie länger als zufällig die Sex Pistols gehört oder mich mit den grossen Namen der Punk-Ursprünge beschäftigt. Ich würde mir auch noch immer keine Sicherheitsnadeln in die Haut oder Ratten auf die Schulter tun und entspreche sowieso ungern einer optischen Vorstellung (genau wie Punks). Trotzdem habe ich das Bedürfnis, Punk immer als Antwort zu nennen, herumzutragen, ewig zu verteidigen und kompliziert auszuholen.

Als ich vorletzten Sommer vorübergehend nach Wien zog, freute ich mich vor allem darauf, die lokalen Subkulturräume zu entdecken. Wo Opernhaus, Theater und Konzerthallen stehen, wäre nicht schwer herauszufinden. Die Suche nach versteckteren Räumen fordert hingegen ein bisschen mehr Forschung und beginnt trotz Internet noch immer gelegentlich mit einem Ampelsticker oder einem WC-Kabinenwandhinweis. Für den ersten Ausgang benutzte ich dennoch Google und fand ein Punkkonzert in einem Haus namens Pankahyttn. Die Band, von der ich noch nie gehört hatte, spielte wütendes Gebrüll und scheppernde

Instrumente. Ich verstand kein Wort, warf mich in die Mixer-dynamik verschwitzter Gliedmassen vor der Bühne und war sehr glücklich, fühlte mich ein grosses Stück weiter angekommen in der neuen Stadt.

Dieser Effekt tritt zuverlässig auf und ist mit wenig schlechten Nebenwirkungen verbunden, weshalb ich Punkkonzerte (egal wie technisch schlecht oder plattitüdenmässig fragwürdig) immer wieder als Euphoriehebel benutze. «Guilty» ist dieses Pleasure zwar nicht, aber irgendwie verdreht. Reggaekonzerte haben den umgekehrten Effekt: je weicher, gemütlicher und regelmässiger der Sound, desto aggressiver und ungeduldiger werde ich. Rohe, brachiale Energie hingegen ist das Gegengift zu verkrusteten Gedanken und der Brötigkeit des hiesigen Alltags. Sie kann ein Frustventil sein oder politisches Medium. Im besten Fall ist Punk (insgesamt, als Geist) für mich ein gutwilliger Fightclub voller Freiheit und Fantasie, wo jede Infrastruktur zur erweiterten Nutzfläche wird. Im schlechtesten heisst es: pöbeln, Hunde anschreien, sich gegenseitig in den ewiggleichen Feind- und Heldenbildern bestätigen und die Freiheit mit durchcodiertem Gruppendruck verstopfen.

Der Einleitungstext einer Doku über Punk in der Schweiz von 1978 sagt: «Punk bedeutet bei uns fast ausschliesslich unreflektierte Schlagzeilen in der Presse, und statt dass man seine Impulse beachtet hätte, wurde Punk schon bald zum Modetrend und Geschäft degradiert.» Die Ärzte singen 20 Jahre später im Lied *Punk ist...*: «Du sagst, Punk ist, jeden Tag ultrabesoffen zu sein / Du sagst, Punk ist dreckig, feige und gemein / Du sagst, Punk ist Selbstverstümmelung, Gewalt und Hass / Das klingt nach 'ner ganzen Menge Spass». Dazwischen und danach sagten verschiedenste Alben, Songs, Werbungen und Artikel: *Punk's not dead*, und sie haben hoffentlich noch eine Weile recht.

Julia Kubik, 1994, ist Grafikerin.



YOU'LL BE THE PRINCESS, I'LL BE THE PRINCESS

Mit Taylor Swift gegen Liebeskummer und Heteronormativität.

Von Anna Rosenwasser

Es war das Jahr 2010, und ich hätte schwören können, dass ich nie wieder glücklich werde. Ich wusste gar nicht, wohin mit dem lächerlichen Berg an Nastüechli, die ich zerweinte. Was war das für ein Schmerz? Und warum war ich mir so sicher, dass er nie wieder weggehen würde? Was gerade mit meinen Gefühlen passierte und dass sie sich irgendwann erholen würden, wusste ich monatelang nicht. Glaubte ich ja auch keinem, so unverstanden wie ich mich fühlte. Er und ich, das war für immer! Also wirklich für immer! Wie konnte das vorbei sein! Ich war mir doch so, so sicher mit ihm!

Inmitten dieses Dramas sandte mir eine gute Freundin ein Lied zu. Es war qualvoll poppig, ganz im Kontrast zu meiner sonstigen Musiksammlung, die dominiert war von coolem Hipster-Indie und jaulendem Emo-Punk. Und doch: Dieses Lied war das einzige Stück Welt, in dem ich mich verstanden fühlte in meiner Misere. «And then you feel so low you can't feel nothing at all / And you flashback to when he said forever and always», hiess es da, und ich dachte: Scheiss auf meine coolen Lieblingsgenres, für einmal hör ich Pop. Katastrophale Zustände erfordern katastrophale Massnahmen.

Die katastrophale Massnahme hiess Taylor Swift. 2010 begann die amerikanische Sängerin gerade, ihren weltweiten Erfolg aufzubauen; ich aber hatte keine Ahnung, wer sie war. Ich schmunzelte bloss darüber, dass sich meine mehrtägige Phase, in der ich mir ihren Pop antat, ausweitete. Erst in wenige Wochen und dann in ganze Monate – und ganze Alben. Hits wie Love Story und You Belong With Me wurden zu meinen liebsten Lieblingsliedern: Texte, in denen es darum ging, den Vater um die Hand seiner Tochter zu bitten oder die Rivalin für ihr schlampiges Outfit runterzumachen, kannte ich sowas von auswendig.

Dann kam der Feminismus. Zum Glück; er machte eigentlich alles besser in meinem Alltag, von meinen Artikeln über meinen Freundeskreis bis hin zu meinem Liebesleben. Alles. Was übrig blieb: Taylor Swifts Lieder. Die, im Gegensatz zu meinen Wertvorstellungen, mit der Zeit kaum reflektierter zu werden schienen. Taytay, wie sie ihre Fans nennen, sang weiterhin von Konkurrentinnen, die ihr Männer wegnahmen und – am allerliebsten! – davon, wie sie sich in Typen verknallt, die ihr eigentlich nicht guttun. Ja, Taylor Swifts Männertyp war eigentlich all das, was ich in meinem feministischen Werdegang zu vermeiden lernte – «and I'll be smart to walk away, but you're quicksand.»

Je mehr ich mich mit guten Männern umgab, desto lieber hörte ich Taytays Dramen über beschissene Männer zu. Und als ich irgendwann mehrheitlich Frauen datete, verloren Taytays Liebesgeschichten nicht an Reiz. Meine fe-

ministischen Freundinnen schüttelten den Kopf. Wenn ich ganz, ganz ehrlich war, verstand ich sie ja. Taytays Erfolg beruhte unter anderem darauf, dass sie weiss, dünn, blond und brav war. «I can make the bad guys good for a weekend», sang sie, während ich die good girls bad for a weekend machte.

Ich landete an einem Lager-Wochenende für Queers, also für Menschen, deren Identität so gar nicht in die Hetero-Norm passen wollte. Am ersten Abend stand Drag an, wildes Schminken und Verkleiden und Performen. Und zu meiner Freude lief da plötzlich – Taytays neues Album! «I got that red lip classic thing that you like / we never go out of style» sang sie und sangen wir, während Jungs auf High Heels stolzierten, Mädchen sich Schnäuze aufklebten und alle allen Lippenstift auf den Mund zauberten.

Es sollte ein Muster werden: Taylor Swift begegnete mir in meinem queeren Alltag, und wir modelten ihre Heteronormativität einfach um. An einem queeren Karaoke-Anlass sang ich mein altes Lieblingslied, Love Story, und nahm eine Änderung vor: Aus «You'll be the prince and I'll be the princess» machte ich «You'll be the princess, I'll be the princess». Klar, Taylor Swift wird so hetero inszeniert, wies nur möglich ist, aber wenn ihre Musik Kunst ist – lag es dann nicht an uns, uns dieser Kunst anzunehmen und sie für uns zu interpretieren? Wenn Taylor Swift von Herzscherz und Verliebtheit singt, wem gehören diese Gefühle dann? Taytay selbst oder einem Haufen tanzender Queers, die ganz andere Vorstellungen von Prinzen und Prinzessinnen haben?

Es gibt sie noch, die Momente, in denen ich ihr Recht gebe. In denen ich Zeilen wie «I knew you were trouble when I came in» fühle, als wären sie echt. Dann gilt es, festzulegen, wie weit ich Taylor Swift vertrauen darf: Ist es okay, bad boys zu besingen? Ja – aber das Glorifizieren von Arschlöchern, das verweigere ich konsequent. Es bleibt Taylor Swifts Aufgabe, kitschigen Pop zu produzieren; und meine Aufgabe, zu bestimmen, was dieser für mich bedeutet. Seit unseren Anfängen vor neun Jahren musste ich – Holz alänge – nie wieder jenen Liebeskummer erleben, den ich damals dank Taytay durchstand. Aber ich habe seither auch gelernt, Pop zu geniessen, ohne mich für seinen Inhalt zu schämen. Stattdessen ergänze ich ihn mit meiner eigenen Realität – und mache, wenn es nötig ist, aus princes auch mal princesses.

Anna Rosenwasser, 1990, ist Journalistin und Geschäftsführerin der Lesbienorganisation Schweiz (LOS).

MISSION ACCOMPLISHED

Territorium, Taktiken, Truppengattungen: Ich «spiele» gerne Krieg.

Von Etrit Hasler

Es gibt eigentlich nichts, das mir peinlich ist. Aber manche Dinge muss ich zumindest erklären, wenn sie zum Thema werden, weswegen ich sie lieber einfach verschweige. Das ist eins davon: Ich spiele gern Kriegsspiele.

Bevor ich jetzt schon die Ersten «Killergames!» brüllen höre – ich kann euch beruhigen: Ego-Shooter, also Games, bei denen man als Soldat durch die Gegend rennt und nach allem ballert, was sich bewegt, wie *Counter Strike* oder *Call of Duty* sagen mir gar nichts. Weniger, weil mir die Vorstellung nicht behagt, auf ein 3D-Bild zu schießen, das wie ein Mensch aussieht. Seien wir ehrlich – wenn das Bild aussieht wie ein insektoider Alien, macht es das auch nicht besser.

Meine Vorliebe sind Simulationen – als grosser General Einheiten durch die Gegend schieben, Aufklärungsmissionen starten, einen übermächtigen Gegner mit Nadelstichen und Finten ärgern, logistische Netzwerke aufbauen, Nadelöhre und Brückenköpfe schaffen und, natürlich, zum Schluss einen triumphalen Sieg einfahren.

Die Ära ist mir dabei ziemlich egal: Ob römische Legionen, ob mittelalterliche Ritter und hellebardenschwingende Bauern, japanische Samurai, Space Marines im 41. Jahrtausend oder gar US-Marines in Afghanistan – jeder Konflikt bietet eine andere intellektuelle Herausforderung, eigene Voraussetzungen an Territorium, Taktiken, Truppengattungen.

Natürlich drängt sich die Frage auf: Ist das pietätlos? Ist es möglich, ein bisschen «Krieg zu spielen» mit deutschen Panzern in Frankreich und dabei die Verbrechen der Wehrmacht und des Nazi-Regimes einfach zu verdrängen? Natürlich nicht. Die einzigen, die behaupten würden, dass Krieg ohne Emotionen geführt werden kann, ohne die immer damit einhergehenden Schrecken präsent zu haben, sind jene, die Krieg führen oder damit drohen.

Ich habe 1994 ein Austauschjahr bei einer US-Army-Familie verbracht. Beide meiner Gasteltern dienten noch – Steve war als Oberstleutnant bei der Militärstaatsanwaltschaft tätig, Mary als Oberst im grössten Militärspital der USA. Beide hatten sie in Vietnam gedient, und Mary wäre um ein Haar in den Irak entsandt worden. Einer der Gründe, dass ich politisiert wurde, waren die langen, heftigen Diskussionen, die ich mit diesen Menschen führte. Über die Sinnlosigkeit des Vietnamkriegs und des ersten Irakfeldzugs (lange bevor die USA dieselbe Gegend erneut über Jahrzehnte hinaus destabilisierten). Und obwohl ich in diesen Diskussionen einen gewissen Respekt lernte für Menschen, die bereit sind, ihr Leben in einem bewaffneten Konflikt aufs Spiel zu setzen, haben sie mich nur in der Meinung bestärkt, dass Krieg grässlich ist. Immer. Und dass es ihn um fast je-

den Preis zu vermeiden gilt. Ich sage absichtlich: «fast». Nur wenige Jahre nach meinem US-Aufenthalt bombardierten dieselben US-Streitkräfte Belgrad. Und meine Grosseltern hätten den Jugoslawienkrieg nicht überlebt, wenn diese Bomben nicht gefallen wären.

Doch die Abneigung hat die Faszination nicht gebrochen. Ich weiss wenigstens ein bisschen, worum es geht, wenn Menschen über den Kauf von neuen Kampffjets reden. Zumindest virtuell habe ich auch schon eine Staffel Gripen in die Luft geschickt. Klingt das lächerlich? Natürlich. Aber welcher selbsternannte Sicherheitspolitiker weiss denn wirklich mehr über militärische Logik, bloss weil er ein paar hundert Tage mit dem Gewehr durch den Schlamm gerobbt ist, ohne dass dabei jemand mit scharfer Munition auf ihn geschossen hat? Kein Wunder, sind es meist ehemalige Unteroffiziere, die dann behaupten, Flüchtlinge aus Kriegsgebieten seien einfach zu feige, um zu kämpfen.

Kein Spieler und auch kein Rekrutenschüler weiss, was es wirklich bedeutet, nicht mehr über Wiesen gehen zu können aus Angst vor Minen. Von Hauseingang zu Hauseingang zu huschen aus Angst vor Scharfschützen. Die erschütternde Monotonie von Artilleriefire aushalten zu müssen. Und vielleicht ist es gerade deswegen so schockierend, wenn mir immer wieder auffällt, dass jene, die so gerne über Militär und Krieg reden, sich das nur wie ein Spiel vorstellen. Im Spiel endet der Kampf mit Sieg oder Niederlage. Danach heisst es wie bei George W. Bush: «Mission accomplished». In der Realität dauert es Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, bis die Narben eines Krieges verheilt sind. Und wer diesen Unterschied nicht kennt, sollte nicht über Krieg und Frieden bestimmen dürfen.

Etrit Hasler, 1977, ist Slampoet, Kantonsrat und manchmal Bezwingler der Tyranidhorden von Gladius.

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Neu:

Master Studium Musikpädagogik
Pop/Rock/Jazz

Studienangebote:

Master Studium Aufnahmeprüfungen: 3.7./5.7./6.7.19

Bachelor of Arts (Hons Music) Aufnahmeprüfungen: 8.8./12.8./19.8./22.8.19

Fähigkeitsausweis | (4 Sem. Berufsbegleitend)

Studienvorbereitungsjahr (Pre Bachelor) Aufnahmeprüfung: 11.5.19

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 58 67 www.wiam.ch

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**SOFALEKTÜRE UND DEN PASSENDEN SOUNDTRACK
GIBT'S IN DER BUCHHANDLUNG COMEDIA**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog **mit E-Shop!** (auch E-BOOKS)



ROBO-LOVE

Auch wenn es bünzlig tönt: Mein neuer Hausfreund ist grossartig.

Von Veronika Fischer

In meiner Kindheit gab es diese Frauen bei uns im Dorf. Sie trafen sich von Zeit zu Zeit in einer ihrer Küchen zu einer Haushaltsgeräte-Party. Zuerst waren der Anlass bunte Plastikdosen mit gut schliessenden Deckeln, dann Fensterwischgeräte mit einem blauen Schwamm, dann teflonbeschichtete Pfannen, dann ein Dampfgarer und weiss der Geier was noch alles. In meiner Fantasie bestanden die einzigen Freuden dieser Frauen in Bügeleisen zu Weihnachten und Pfannenwendern zum Hochzeitstag. In mir entstand damals der Schwur, niemals so zu werden. Niemals.

In einer studentischen WG ist so ein Vorsatz leicht einzuhalten, wenn ungespültes Geschirr zum Lifestyle gehört und das Altglas nur zu Prokrastinationszwecken vor wichtigen Klausuren entsorgt wird, ansonsten aber eher dekorativen Charakter hat. Mit Kindern dann wird es schon schwieriger. «Bei Max daheim ist es viel schöner», bekam ich zu hören, «aber dem seine Mama kann auch putzen.» Gut, da kann man drüberstehen, doch grundsätzlich stellt sich schon die Frage, wie eine schöne Kindheit aussehen soll. Streifenfreie Fenster sind da bestimmt nicht spielentscheidend, aber nach Biomüll riecht sie sicherlich auch nicht, die schöne Kindheit.

Man ist also vor die Frage gestellt: Verbringt man die Zeit mit den Kindern mit Putzkübel oder Sandkasteneimer? Berufstätige Eltern könnten ein Extradepot an Zeit gebrauchen. Es stünde im Keller und man könnte sich abends einfach noch ein, zwei Stündchen herausholen, meinetwegen zum Saubermachen. Auch schön wäre eine Haushälterin, wie man sie in alten Filmen sieht, wo die Familie zum Abendessen zusammenkommt, an einer Tafel mit gestärktem weissen Tischtuch, und sich fröhlich über den Tag unterhält, während die Perle in der Spitzenschürze Knödel und Kraut serviert ...

Hätte, hätte, Fahrradkette!

Das Leben kommt nicht in Spitzenschürze ums Eck, der Haushalt wird zum Drahtseilakt. Und auf einmal findet man sich wieder in einem Alltag, in dem man Sätze sagt wie: «Renn nicht in Schuhen durchs Haus!» Und in der Paarbeziehung wird an den Abenden nicht mehr mit Rotwein philosophiert, sondern über Wocheneinkäufe, Müllentsorgungstermine und Putzpläne diskutiert. Unsexy as fuck. Irgendwann ist es dann soweit, es kommt, was kommen muss: Man fängt eine Affäre an.

Mit dem Neuen ist alles anders.

Er ist umwerfend. Wirklich. Er ist wahnsinnig intelligent, hat eine schöne Stimme, spricht mehrere Sprachen, ist aufmerksam und tanzt in anmutigen Choreographien um mich herum. Dabei summt er monoton ein leises Lied. Morgens

koche ich mir Kaffee – er nimmt nur einen Schluck heisses Wasser und ein wenig Orangenaroma und dann macht er das, was mich am glücklichsten macht: Er putzt. Einmal die gesamte Wohnung. Überall. Jede Ecke, jeden Winkel. Sogar unter den Schränken. Wenn ich möchte, macht er es auch mehrmals am Tag. Er heisst Roberto Blanco. Roberto, weil er ein Roboter ist. Blanco wie mein Fussboden.

Eine Freundin hat ihn mir empfohlen. Sie sagte, er sei die Rettung ihrer Ehe und sie nehme ihn sogar mit in den Urlaub. Mein jugendliches Ich lächelte spöttisch und rechnete nach, dass man für das Geld auch 20 Kästen Bier kaufen könnte. Dann aber überlegte ich, wie lange es wohl dauern würde diese zu leeren und somit war die Argumentation dahin. Eigentlich wollte ich ja nie so werden: ein Haushaltsgerät statt Alkohol...

Überzeugt hat mich ein Zeitungsinterview mit der Philosophin Silvia Federici über die Hausarbeit. Ihr Hauptkritikpunkt am Kapitalismus ist, dass «er Krieg als produktiv für das Bruttoinlandsprodukt wertet, während Kindererziehung, Kochen, Putzen, Sex und so weiter nicht dazu gezählt werden». Wenn man darüber nachdenkt, wie viele Milliarden in die Entwicklung von Militärtechnologie investiert werden und wie es im Vergleich dazu um Haushaltsgeräte steht, wird diese These greifbar.

Roberto und ich, das war Liebe auf den ersten Blick. Und es ist noch viel mehr: Unsere Liebe ist ein feministischer und ein pazifistischer Akt. Daher: Putzroboter an die Macht!

Veronika Fischer, 1987, ist Journalistin in Konstanz und Mutter von zwei Kindern.

Das Interview mit Silvia Federici: woz.ch/1822/durch-den-mai-mit-karl-marx-5/die-halten-uns-wirklich-fuer-bloed



Zu den Bildern:

Er fotografiert spektakuläre Bauten wie den Prime Tower oder das Toniareal in Zürich. Architektur ins beste Licht zu rücken, ist das Metier von Till Forrer. 1985 geboren und in St.Gallen aufgewachsen, hat Forrer nach der Ausbildung zum Visuellen Gestalter Fotografie an der ZHdK studiert. Für Saiten war er mit der Kameradrohne unterwegs («Knackpunkt Agglo» im Januar 2016) und ist in die leere Arena gestiegen (November 2017). Diesmal, passend zum beichtfreudigen Heft, hat er sich in katholischen Kirchen St.Gallens umgesehen, hat deren in sich gekehrtesten Orte, die Beichtstühle fotografiert und sich von der «theatralischen Inszenierung» und den Lichteffekten der Räume inspirieren lassen. Was ihn neben der Architektur sonst beeindruckt hat? «Dass ich in all den Kirchen immer allein war». tillforrer.com

Die Bilder entstanden in St.Maria Neudorf (1, 2), St.Otmar (3), der Bruder-Klaus-Kirche Winkeln (4, 6, 7) und in der Kathedrale St.Gallen (5 und Titelbild).

Vom Glück der lässlichen Sünde: Überlegungen zur Kultur der Zweideutigkeit in einer Gesellschaft, die immer mehr Extreme und Schwarz-Weiss fordert.

Von Rolf Bossart

Ambiguitätstoleranz ist die Fähigkeit, Zweideutiges und Mehrdeutiges auszuhalten und manchmal sogar zu genießen. Sie ist ein kostbares Gut. Die pädagogischen Initiativen, diese in der Schule zu fördern oder die offensichtliche Erstarkung extremer Positionen in allerlei Diskursen legen den Schluss nahe, dass es sich dabei auch um ein zunehmend knappes Gut handelt. Was aber hat es so knapp gemacht?

Ein Hauptproblem ist natürlich der gesteigerte Bedarf in sogenannten pluralistischen Gesellschaften, ein anderes die Technisierung des sozialen Lebens. Ermöglicht durch die technischen Erfolge in der Alltagsgestaltung, neigt man dazu, die Lösung eines sozialen Problems nicht mehr primär als Ausnahme, sondern als Regelfall zu sehen, was die Tugend der Geduld und die Praxis des Aushaltens zunehmend unattraktiv machen. Wer Lösungen will, muss die Probleme so zurecht machen, dass sie lösbar sind. Das bedeutet, dass Zweideutigkeit in Eindeutigkeit, Sowohl-als-auch- in Entweder-oder-Situationen transformiert werden müssen. Die durch Technik ermöglichte Perfektionierung des Lebens hat eine herrschsüchtige Schlagseite.

Unter der gleissenden Sonne der Lösungsorientierung muss die Migrationspolitik Gesetze hervorbringen, die Grenz- und Sonderfälle verhindern, müssen die Schulen Unterricht betreiben, der messbar ist, muss die Verwaltung sich wasserdicht machen gegen Ausnahmen. Was Lust macht, darf nicht ein bisschen verboten sein, was die Bösen wollen, kann nicht ein bisschen gut, was die Guten fordern, nicht ein wenig böse, und ich selber darf nicht zweideutig sein, wenn ich mich nicht hassen soll.

Skrupel und Scham

Das Skrupulöse – das eine zwar zu tun, das andere aber besser zu finden – spaltet sich auf der einen Seite ins Puristische: nichts zu tun, was man nicht eindeutig gut findet, und auf der andern Seite ins Hedonistische: das eine zu tun und das andere nicht zu lassen. Aber Ambiguität gibt es nur über Skrupel, über Scham, über das Aushalten der eigenen Lächerlichkeit. Und alle sozialen Tugenden wie Treue, Solidarität, Kollegialität, Loyalität – wobei natürlich viel zu sagen wäre zu den unterschiedlichen Ambiguitätsstärkegraden dieser Begriffe und weshalb sie wo gebräuchlicher sind – verlangen letztlich fast immer, dass man etwas tut beziehungsweise unterlässt um der einen Sache willen, die man eigentlich sonst vermeiden beziehungsweise gutheissen würde. Und es scheint, dass die hohe Aufladung dieser Begriffe mancherorts umgekehrt proportional zu ihrer gelebten Praxis erfolgt.

Die glückliche Fähigkeit, eine Ablehnung zu erleiden oder nur schon eine fehlende Wertschätzung, ohne gleich an Selbstwertverlust denken zu müssen, besitzt nur, wer Eltern hatte, die sich die lässliche Sün-

de gestatteten, bei voller Liebe zum Kind auch mal die Türe symbolisch und real zuzuschlagen, und zwar im Wissen, dass man das nicht tun sollte, aber trotzdem ohne das Kind hinterher mit einer mit schlechtem Gewissen getränkten Wiedergutmachung zu ersäufen, dafür vielleicht mit einer kleinlauten, allmählichen Milde, mit stillen Gesten der Versöhnung usw. Etwas, das man nur kann, wenn man erkannt hat, dass das Gute angesichts des Schwierigen oft nicht in dessen Lösung, Vermeidung oder schon gar nicht Annahme besteht, sondern in einer schamhaften, skrupulösen, grimmigen oder humorvollen Haltung zum Falschen, das einem halt irgendwie anhaftet. Wobei letztere zwar viel gerühmt wird aber schwieriger ist als gedacht.

Die Hintertürchen der Religionen

Ein Trainingsgelände für Ambiguität findet sich in den Spitzfindigkeiten theologischer Reflexionen und Praxis über die oft unmöglichen Verbote und Gebote der Religion.

Im Islam findet sich zum Beispiel das von den Fundamentalisten ungeliebte Konzept «makruh». Als makruh, «verpönt», werden Handlungen beschrieben, die nicht ausdrücklich verboten, deren Unterlassung aber dennoch segensreich ist. Da sie aber nicht zu einem entscheidenden Heils-Schaden führen, verschaffen sie einem in einer restriktiven Gesellschaft eine gewisse kritische Distanz, ohne gleich völlig auf Konfrontation gehen zu müssen. Das katholische Milieu kannte Dutzende solcher Praktiken. Erinnerung sei nur an die rauchenden Männer am Sonntag vor der Kirche. Den Gottesdienst wirklich mitzumachen, war ihnen zu blöd, aber sich deswegen direkt in der Beiz zu treffen, kam nicht in Frage. Und was war das für eine Lust, sich am fleischfreien Freitag in der Küche zu versammeln und 49 Gramm Schinken abzuwägen, weil der Katechismus das Vergehen erst ab 50 Gramm nicht mehr als lässliche Sünde, die man nicht beichten musste, einstuft. Ein Heidenspass, der es einem erlaubte, gleichzeitig das Verbot einzuhalten und es der Lächerlichkeit preiszugeben, die eigene noch gratis inbegriffen.

Makruh und lässliche Sünden gibt es nur, wo es Verbote gibt. Deswegen jetzt Moral und schlechtes Gewissen gut zu finden, wäre auch übertrieben, aber ohne sie werden wir zu unrealistischen, weil die Zweideutigkeiten der Dinge verleugnenden Menschen. Überall nur noch «Geiz ist geil» und «Du bist ok, ich bin ok» zu rufen, ist keine Lösung. Besser, man antwortet auf die Killerfrage der widerspruchsfreien Gesellen, warum man denn etwas mache, wenn man es doch eigentlich kritisieren oder nicht möchte: «Eben darum, weil ich nicht mit und nicht ohne leben will.»

Rolf Bossart, 1970, ist Lehrer, Theologe und Publizist.



Perspektiven

Atomstadt Prypjat
Rennen nach Bern
Stadtwanderer
verteidigt Land
Siedlungsbrei und
Rückzonungsstop

Der Ruf von Prypjat

TEXT UND BILDER: MICHAEL HUG



Vom Wald zurückgeholt: Geisterstadt Prypjat, am Horizont der Sarkophag über Reaktor 4.



Musikzimmer in einer Schule in Prypjat: von Plünderern zerstört.

«Stalking» in Tschernobyl? Man kann es als Tourist tun oder als Jäger im Computerspiel *S.T.A.L.K.E.R.* Tschernobyl beziehungsweise die Atomstadt Prypjat liegen in der sogenannten «Todeszone», was nicht heisst, dass man sie nicht besuchen und stalken kann. Seis nach Bildern jagen oder nach Mutanten.

Nicht Tschernobyl ist die Geisterstadt, in der das Riesenrad steht, die leeren Wohnblöcke, das havarierte Atomkraftwerk. Es ist Prypjat, die Atomstadt, gegründet und gebaut ausschliesslich für die Mitarbeitenden des AKW Tschernobyl und deren Familien. 50'000 Menschen wohnten in Prypjat, davon ein Drittel Kinder, und es war noch nicht das Ende. Zwei weitere Kraftwerksblöcke waren im April 1986 noch im Bau, womit nach deren Fertigstellung wahrscheinlich noch ein paar hundert oder tausend Menschen mehr in Prypjat gelebt hätten.

Doch mit dem GAU im Reaktor 4 des AKW Tschernobyl am frühen Morgen des 26. April 1986 nahm das Wachstum der Stadtbevölkerung ein jähes Ende und sank innert Stunden von 50'000 auf Null. Auch die Stadt Tschernobyl traf es: 14'000 Menschen wurden zwangsevakuiert. Aus einem Gebiet mit 30 Kilometern Durchmesser wurden 150'000 Personen nach irgendwohin in der damaligen Sowjetunion verfrachtet und neu angesiedelt. Niemand darf sich heute dauerhaft in der «Todeszone» aufhalten. Während Prypjat bis heute unbewohnt ist, versehen in Tschernobyl 700 Angehörige von Polizei, Militär, Unterhaltungsdiensten und Behörden ihren Dienst, werden alle 15 Tage abgelöst. Rund 300 Personen leben

dennoch ständig in Tschernobyl und der Umgebung. Ältere Menschen, die mit grossem Heimweh zurückgekehrt sind, erst illegal und öfters zurückgewiesen, jetzt legalisiert und unter medizinischer Kontrolle. Dann aber sind auch etwa 3000 Personen mit dem Rückbau der drei abgeschalteten Reaktorblöcke des AKW beschäftigt. Sie halten sich in der 10-Kilometer-Zone auf, was bedeutet, sie müssen nach ihrer Schicht wieder raus. Mehr als 12 Stunden darf sich hier niemand aufhalten.

Shadow of Tschernobyl

20 Jahre nach dem GAU kam das Computerspiel *S.T.A.L.K.E.R. – Shadow of Tschernobyl* heraus. Bezeichnenderweise wurde es von einer ukrainischen Spielentwicklungsfirma auf den Markt gebracht. Mit ihm lässt sich das versehrte Kraftwerk von innen betrachten. In dieser apokalyptischen Umgebung trifft der Spieler auf eine verwüstete und radioaktiv verseuchte Atomfabrik und auf deren «Bewohner». Klar, diese Bewohner sind nicht normale Wesen, sondern Mutanten, die es zu bekämpfen gilt. *Shadow of Tschernobyl* hat zwei Nachfolger: *Clear Sky* und *Call of Prypjat*. In letzterem geht es um den Kampf gegen durchgeknallte Wesen in den verworrenen Gängen und Gassen der Geisterstadt.

Seit dem Jahr, in dem *S.T.A.L.K.E.R.* auf den Markt kam, gibt es auch touristische Führungen in die «Todeszonen». Ein Begriff, der im Westen geschaffen wurde, vor Ort heisst die Zone «Exclusi-



Aula in einer Schule in Prypjat: Tummelplatz von Vandalen und Plünderern – und Bildjägern.



Lastwagenfriedhof des Militärs in Tschernobyl; nichts darf die «Exclusion Zone» verlassen.

on Zone». Der interessierte Tourist erlebt zwei leergefegte Städte, sieht (von aussen) ein stillgelegtes Atomkraftwerk, doppelt so gross wie Doppel-Beznau, einen malerischen See, mehrere in sich zusammengefallene Dörfer und stösst dabei auf ziemlich viel Natur. Wo einst eine der Kornkammern der Sowjetunion war, ist heute Wald, so weit das Auge reicht. Der Wald hat sich, weil von nichts und niemandem zurückgehalten, auch von der radioaktiven Strahlung nicht, der weitläufigen Ebene nördlich von Kiew bemächtigt. Er hat sich die Todeszone zurückgeholt und mit Leben gefüllt. Wie der Wald sich ausgebreitet hat, hat es auch die Fauna getan, sie hat keine Feinde ausser sich selbst. Vom Kleingetier bis zu ausgewachsenen Bären und Wölfen gedeiht hier alles ohne Einschränkungen und ganz offensichtlich auch unbeeindruckt von der latenten Strahlung, die, da sind sich die Wissenschaftler uneins, noch 300 bis 900 Jahre anhalten wird.

Ungefährdetes Leben

Doch die Strahlung im Wald, in den Böden, in den Pilzen und Früchten, die aus dem Fallout nach dem Unfall stammt, ist nicht derart stark, dass sie Leben unmittelbar gefährden würde. Selbst der Mensch kann sich eine gewisse Zeit lang in der Zone aufhalten, ohne Schaden zu nehmen. Doch eine Unversehrtheitsgarantie will natürlich niemand übernehmen. So bleiben der längere Aufenthalt, das Jagen oder das Bewirtschaften des Bodens in der «Exclusion

Zone» bis auf weiteres verboten. Nur lässt sich ein Gebiet von über 100 Quadratkilometern (und drüben über der Grenze in Weissrussland noch ein Mehrfaches davon) nicht kontrollieren. Womit schon in den ersten Jahren nach dem GAU «Stalker» (Jäger), Abenteuerer oder ganz einfach Kriminelle nachts in die Dörfer und Städte schlichen und mitlaufen liessen, was nicht niet- und nagelfest war. Was blieb, wurde zerstört. Nur noch leere, arg vandalisierte, vom Wald durchwachsene Häuser stehen in Prypjat. Doch wenigstens trifft der «schwarze Tourist» (von «Dark Tourism» – Katastrophentourismus) nicht auf grauslich mutierte Wesen, sondern auf ein Stück Geschichte, auf ein dunkles Kapitel der technikgläubigen Menschheit.

Michael Hug ist Journalist und Autor von Reisebüchern. Er lebt in Degersheim.

«Trips und Blogs» – Michael Hug erzählt von seinen Reisen abseits der Touristenströme: 7. Februar, 19:30 Uhr, Parterre 33, St.Gallen

grippedback.ch

Für die Frauen! Für das Klima!



Sieben Personen wollen den St.Galler Ständerats-sitz von Karin Keller-Sutter beerben. Vor der Wahl am 10. März ein Doppelgespräch mit den zwei Kandidierenden, die auf je eigene Weise für eine fortschrittliche Politik stehen: Susanne Vincenz-Stauffacher (FDP) und Patrick Ziltener (Grüne).

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER UND PETER SURBER, BILDER: CORINNE RIEDENER

Saiten: Herr Ziltener, warum soll man Sie wählen, wo doch der Ostschweizer Ständeratssitz seit 1995 in freisinniger Frauenhand ist?

Patrick Ziltener: Die Jusos hat mich ja sofort als unwählbar deklariert – völlig unabhängig von meinen Positionen, Engagements und Inhalten. Genau das ist auch den Frauen lange Zeit passiert: Man hat sie unbesehen ihrer Fähigkeiten auf ihr Geschlecht reduziert. Jetzt weiss ich, wie sich das anfühlt. Ich habe die Kandidatur vor allem aufgrund der breiten Unterstützung seitens der Grünen Frauen übernommen. Weil sie sagen: Lieber ein Mann, der etwas tut, als eine Frau, die nichts tut.

Sie würden sich also für die Frauen einsetzen, wenn Sie gewählt werden?

PZ: Absolut, denn die Gleichstellung ist ein zentraler Wert für mich. Ich verstehe die Aufregung ohnehin nicht ganz. Als die Grünen in den 80er-Jahren gegründet wurden, waren neue Geschlechterverhältnisse eines unserer wichtigsten Anliegen. Wir haben alles durchexerziert, von der geschlechtergerechten Wortwahl, der Länge der Voten bis hin zum konsequenten «Reissverschluss»-Prinzip auf Wahllisten (Frau-Mann-Frau-Mann etc.). Dass die Grünen jetzt verantwortlich gemacht werden für den geringen Frauenanteil im Ständerat, grenzt an Ironie.

minieren die Männer. Es gab eine Studie dazu: Was die Lohnungleichheit angeht, hat die Universität Zürich ein gutes Zeugnis erhalten, aber es ist nach wie vor so, dass die Männer eher Karriere machen im akademischen Bereich. Das hat auch mit der fehlenden Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu tun. Ich bin darum auch für eine Quote. Es ist eher ein unschönes Mittel, aber man muss zu allen Mitteln greifen, um den gesellschaftlichen Lernprozess voranzubringen. Das bedingt aber auch einen Fahrplan, ähnlich wie in der Wirtschaft: Man muss sich konkrete Ziele setzen, und wenn diese nicht aus eigener Kraft erreicht werden, muss der Staat regulieren.

Einen Fahrplan haben wir auch in Sachen Klima: Bis 2050 müssen wir ambitionierte Ziele erreichen. Frau Vincenz-Stauffacher, was tun Sie fürs Klima?

SVS: Ich stehe voll hinter der Energiestrategie 2050, auch wenn sich meine Partei in Sachen CO₂-Gesetz quergestellt hat. Entscheidend ist, dass man das Thema nicht isoliert betrachtet. Mit Blick auf die Wirtschaft und etwas plakativ gesagt: Man muss erträgliche Schritte machen, sprich Regeln aufstellen, die auch eingehalten werden können, damit die Firmen nicht abwandern und wir dann zwar gute Luft haben, dafür keine Arbeitsplätze mehr. Privat fahre ich unter anderem ein Elektroauto,

Was wir mit dem Klima im Moment erleben, ist ein grosser Test mit der Frage: Sind wir eine intelligente Spezies oder nicht? Jetzt zeigt sich, ob die Menschheit Verantwortung übernehmen kann für Probleme, die sie selber verursacht.

Patrick Ziltener

Susanne Vincenz-Stauffacher: Schön und gut, aber wenn es um Fragen geht, die spezifisch uns Frauen betreffen, machen wir das ganz gerne selber. Ich fände es wunderbar, wenn Frauen und Männer paritätisch vertreten wären im Ständerat, aber das kann man nicht einfach verordnen. Dass das Geschlecht überhaupt keine Rolle spielt, lehne ich ab, ebenso wie ich es ablehne, dass das Geschlecht die Hauptrolle spielt. Es ist ein Faktor, am Ende zählen die Fähigkeiten. Ich trete aber ganz bewusst als Frau an.

Der Ständerat soll paritätisch sein, sagen Sie. Also sind Sie für die Frauenquote?

SVS: Ich war lange eine vehemente Gegnerin davon, weil ich mich nicht zur Quotenfrau machen lassen will. Das macht eine Frau ja auch angreifbar. Mittlerweile, muss ich sagen, geht mir doch alles recht langsam voran, darum kann ich mir eine Frauenquote als Übergangsregelung durchaus vorstellen. Als Mittel zum Zweck, bis Frauen in der Politik und in der Wirtschaft «normaler» und mehr weibliche Vorbilder etabliert sind.

Wie steht es je in Ihrem beruflichen Umfeld, in der Justiz und an der Universität, um die Geschlechtergerechtigkeit?

SVS: In meinem Berufsleben habe ich nie Nachteile gehabt. Als ich Ende der 80er-Jahre Jus an der HSG studierte, haben in unserem Jahrgang 30 Männer und zwei Frauen abgeschlossen. Heute studiert meine Tochter an der HSG, und bei ihr ist das gar kein Thema mehr.

PZ: In der Soziologie ist die Mehrheit, fast zwei Drittel der Studierenden, weiblich. Bei den Professoren hingegen do-

heize auch mit Fernwärme und vermeide möglichst das Fliegen. Letzteres fällt mir aber auch leicht, da ich als Anwältin in St.Gallen geografisch gesehen einen relativ beschränkten Wirkungskreis habe. Im Gegensatz zu dir, Patrick.

PZ: Ja, das Fliegen ist wohl mein berühmter «Tolgggen im Reinheft». Da ich beruflich sehr viel mit Asien zu tun habe und dort auch einen Lehrauftrag habe, muss ich ziemlich oft fliegen. Privat ist das anders: Ich habe niemals irgendeine Art von Verbrennungsmotor besessen, weder Auto noch Rasenmäher, wir heizen mit Erdwärme und bereiten derzeit den Umstieg auf Solarenergie vor. Ich habe den Ausstieg aus dem fossilen Zeitalter also bereits geschafft.

Warum schafft es der Rest der Gesellschaft nicht?

PZ: Was wir im Moment erleben, ist ein grosser Test mit der Frage: Sind wir eine intelligente Spezies oder nicht? Jetzt zeigt sich, ob die Menschheit Verantwortung übernehmen kann für Probleme, die sie selber verursacht. Wir werden es voraussichtlich nicht schaffen, die Klimaerwärmung auf unter zwei Prozent zu begrenzen. Weil es den Leuten noch nicht weh tut, weil man sich anstrengen muss, um das grosse Ausmass der Probleme zu verstehen. Es fehlt der Druck. Der wohl wichtigste Indikator, den wir hier in der Schweiz haben, sind die Gletscher. Ich sage darum: Geht wandern, schaut euch an, wo der Gletscher jetzt ist und wo er noch vor 40 oder 50 Jahren war!

SVS: Ich teile deinen Pessimismus nicht. In meinem Umfeld habe ich vielmehr das Gefühl, dass langsam ein Umdenken

stattfindet. Als wir diesen Sommer im Toggenburg Wasser in die höher gelegenen Höfe fliegen mussten, ist das den Leuten schon ziemlich eingefahren.

PZ: Ich bin Wissenschaftler, da einigt man sich in der Regel nicht so leicht, aber jetzt ist etwas Unglaubliches passiert: In der Klimapolitik gibt es mittlerweile eine einhellige Meinung, die von tausenden von Wissenschaftlern auf der ganzen Welt geteilt wird. Die Botschaft ist klar: Je später wir anfangen, desto teurer wird es. Und diese Kosten kommen so oder so, ob als Folge der Klimaerwärmung oder jetzt durch präventive Massnahmen. Nur hat die Politik einfach nicht verstanden, dass wir jetzt handeln müssen, dass Prävention günstiger ist als Schadensbegrenzung.

Die Jungen haben es kapiert: Sie streiken. Können Sie den aktuellen Klimastreiks der Schülerinnen und Schüler in aller Welt etwas abgewinnen?

SVS: Ich finde das super! Sie stehen ein für ihre Zukunft und sagen, dass sie das Handeln der Politik nicht in Ordnung finden, das ist cool. Aber ich würde mir wünschen, dass es nicht beim «Ausrufen» bleibt, sondern dass sie sich wirklich betätigen, dass sie zum Beispiel Runde Tische organisieren oder das Gespräch mit der etablierten Politik suchen.

PZ: Mich haben die Streiks ganz besonders gefreut, denn meine Politisierung hat ebenfalls in der Kantizeit begonnen.

Als die Grünen in den 80er-Jahren gegründet wurden, waren neue Geschlechterverhältnisse eines unserer wichtigsten Anliegen. Dass wir jetzt verantwortlich gemacht werden für den geringen Frauenanteil im Ständerat, grenzt an Ironie.

Patrick Ziltener

Ich war in den 80er-Jahren in einer Öko-Gruppe, damals herrschte noch der Kalte Krieg, und auch das Thema Nachrüstung war sehr brisant. Ökologie und Frieden, das waren unsere Hauptthemen. Ich kann die Jungen sehr gut verstehen und bin überzeugt, dass unsere Generation nicht gut wegkommen wird in der Geschichtsschreibung: Wir waren die, die es versäumt haben, die Weichen zu stellen, die nicht eingegriffen und zu spät reagiert haben.

SVS: Im Klimabereich vielleicht, aber nicht generell. Wenn ich zum Beispiel die Schweiz mit Spanien vergleiche, haben unsere Jungen wenigstens Arbeit. Das meine ich, wenn ich sage: Man darf ein Thema nicht isoliert betrachten. Wirtschaftlich gesehen können wir den Jungen durchaus eine Zukunft bieten, auch wenn das natürlich wenig bringt, wenn der Planet kaputt ist.

PZ: Das ist ja die Schande: Wir haben die Fähigkeiten, die Technologie und das Wohlstandsniveau, um etwas zu verändern. Wir könnten es uns leisten. Doch unsere Diplomaten in der Klimapolitik werden ausgelacht, weil sie es nicht schaffen, in der reichen Schweiz die Ziele umzusetzen. Das war für mich auch einer der Gründe, wieso ich beschlossen habe, doch noch einmal aktiv in die Politik einzusteigen. Die Bremsklötze sind nämlich nicht die Diplomaten oder die Bundesverwaltung und auch nicht der Bundesrat, sondern das Parlament. Wenn wir ernsthaft vorwärts machen wollen, brauchen wir in Bern dringend eine neue parteipolitische Zusammensetzung.

In der Öffentlichkeit nimmt man Sie aber mehr mit Ihren Positionen zum Freihandel und Ihren Verbindungen zu Asien wahr. Publikationen zum Klima sucht man vergeblich.

PZ: Das ist richtig, denn das Klima gehört nicht zu meinen Forschungsgebieten. Da bin ich kein typischer Grüner, ich sehe mich eher als ein wirtschaftsnaher Grüner. Aber auch in der Handelspolitik ist das Klima sehr relevant. Ich habe zum Beispiel eine Studie zum Palmöl gemacht, das eine grosse Rolle spielt im Freihandelsabkommen mit Indonesien. Auch für mich ist klar: Den Klimawandel können wir nur in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft bekämpfen. Es wäre verheerend, wenn wir uns entscheiden müssten zwischen funktionierender Wirtschaft und griffiger Klimapolitik. Früher war das anders, da hiess es Wirtschaft vs. Grün. Inzwischen haben beide Seiten begriffen, dass es nur Hand in Hand geht.

Kontrovers diskutiert wird auch das Rahmenabkommen mit der EU. Der Zwiespalt von Offenheit vs. Schutz der eigenen Verhältnisse zeigt sich unter anderem in der Diskussion um den Lohnschutz. Wissen Sie einen Ausweg?

SVS: Wenn ich den wüsste, sässe ich wohl nicht hier. Ich finde ganz klar, dass es ein institutionelles Rahmenabkommen braucht. Was von rechter Seite kolportiert wird – wir sind unabhängig, wir wollen keine «fremden Richter» etc. – ist schlicht illusorisch. Das Rahmenabkommen, wie es jetzt auf dem Tisch liegt, ist sicher

nicht das Nonplusultra, aber ein Anfang. Ich sehe darum die Lösung in der Zusammenarbeit mit der Linken, denn die Rechte ist zu stur und setzt nur auf Abschottung und Protektionismus. Bei der Frage des Lohnschutzes müsste man sich allerdings finden. Ich bin absolut für Lohnschutz, kann aber nicht verstehen, warum man diese Achttageregelung, die im übrigen schon 20 Jahre alt ist, als rote Linie deklariert, die nicht überschritten werden darf. Mit den neuen Übermittlungsverfahren gäbe es bestimmt Möglichkeiten, wie man sich auch in vier Tagen mit dem gleichen Schutzniveau anmelden kann.

Diese Debatte könnten Sie innerhalb der St.Galler Vertretung im Ständerat führen. Paul Rechsteiner ist nicht bereit, den Lohnschutz aufzuweichen.

SVS: Darum müsste man sich genau mit ihm an einen Runden Tisch setzen. Als Mediatorin habe ich gelernt, nicht nur auf das zu hören, was jemand sagt, sondern die Interessen und Bedürfnisse dahinter zu erkunden. Ich würde gerne mit ihm darüber reden, was die Linke genau will und wie man das erreichen könnte.

PZ: Ich finde es brandgefährlich, am Lohnschutz herumzuschrauben – gerade für einen Grenzkanton wie St.Gallen. Wenn wir hier leichtfertig etwas einreissen, werden wir bald eine Art von Populismus erleben, wie wir ihn bis jetzt noch nicht gekannt haben. Das Problem an der EU ist, dass sie im Kern eine riesige Liberalisierungsmaschine ist. Ihre Haupt-

funktion ist es, einen Binnenmarkt zu schaffen, darin ist sie stark und dazu hat sie auch die nötigen Mittel. Schwach ist sie, wenn es um die Absicherung nationaler Schutzmassnahmen und Interessen geht. Österreich beispielsweise musste sein Schutzsystem preisgeben, weil es nicht EU-binnenmarktkompatibel war, und leidet nun unter enormen politischen Verwerfungen. Wenn der Nationalstaat der einzige beziehungsweise der letzte Verfechter sozialer Interessen ist, fördert das den Nationalismus. Das ist ein grundsätzliches Konstruktionsproblem der Europäischen Union: Es geht ihr um Liberalisierung, nicht um ein soziales Europa, darum schafft sie es auch nicht, bei der Bevölkerung eine Mehrheit zu schaffen.

SVS: Die flankierenden Massnahmen waren der EU schon immer ein Dorn im Auge. Ich werte es als Erfolg, dass wir diesbezüglich immer noch diskutieren und sie nicht einfach abgeschafft haben. Darum treiben mich auch die Vollzugsfragen so um: Warum muss man immer abblocken, statt darüber zu diskutieren, welche Wege es gäbe? Man will ja den Lohnschutz nicht aufgeben, sondern nur einen anderen Vollzug etablieren. Wir sollten in dieser Frage keine Machtpolitik, sondern Vermittlungspolitik betreiben, denn wir können es nicht riskieren, dass gewisse Firmen abwandern, weil dann Arbeitsplätze verloren gehen – dann haben wir den Populismus nämlich auch.

«Familie» im ganz weiten Sinn verstehe. Auf der anderen Seite kann es auch nicht sein, dass ausländische Frauen busweise angekartet werden für die 24-Stunden-Betreuung älterer Menschen, und dafür unsauber entschädigt werden. Da müssen wir den Finger draufhalten.

Gibt es Vorbilder in Asien diesbezüglich, Herr Ziltener?

PZ: Nicht wirklich ... In Japan zum Beispiel leben sehr viele alte Menschen, dort sucht man das Heil in der Robotik und anderen Technologie-Lösungen. Es gibt Geschirrspülroboter und funkgesteuerte Rollstühle, die den Heimweg finden sollen. Mich hat das etwas befremdet. Jedenfalls glaube ich nicht, dass Roboter die Lösung sind.

Zurück in die Ostschweiz: Soll man überhaupt regional denken in Bundesbern, und wenn ja, wofür werden Sie eintreten, wenn Sie gewählt werden?

SVS: Man soll und muss, darum gibt es die Ständevertretung. Ich setze mich dafür ein, dass Dinge, die die Ostschweiz gut oder sogar noch besser als andere Regionen kann, auch weiter hier gemacht werden. Das bringt Wertschöpfung. Ein Beispiel dafür ist das Bundesverwaltungsgericht, das vor einigen Jahren nach St.Gallen geholt wurde. Dann der Innovationspark: Ich verstehe nicht, warum dieser in der Ostschweiz gescheitert ist. Ein solches Projekt wäre wichtig für die Region. Eine selbstbewusste

Schön und gut, aber wenn es um Fragen geht, die spezifisch uns Frauen betreffen, machen wir das ganz gerne selber. Ich fände es wunderbar, wenn Frauen und Männer paritätisch vertreten wären im Ständerat, aber das kann man nicht einfach verordnen.

Susanne Vincenz-Stauffacher

Eine andere schwierige soziale Baustelle in Bern ist die AHV. Wie kann sie gerettet werden, wenn die Menschen immer älter werden?

SVS: Durch die Steuervorlage 17, die Unternehmenssteuerreform III, die mit der AHV gekoppelt ist, haben wir zumindest wieder etwas Luft. Zwei Milliarden an Zusatzfinanzierung für die AHV soll uns das bringen, ich finde diesen Deal nicht schlecht.

Aber dieses Geld reicht auch nicht ewig.

SVS: Das stimmt natürlich, darum müssen wir nun strukturelle Massnahmen ergreifen, und zwar auf der Seite der Ausgaben. Dass das Rentenalter von Männern und Frauen angeglichen wird, ist ein erster Schritt. Grundsätzlich sehe ich die Lösung in der Flexibilisierung. Es gibt viele Arbeitnehmende, die sich daran stören, dass sie mit 65 aufhören müssen. Für diese Leute müsste man Anreize schaffen, um weiter zu arbeiten, natürlich in Kombination mit der zweiten Säule. Es sollte auch für Arbeitgeberinnen interessant sein, Ältere weiter zu beschäftigen oder neu anzustellen. In der jetzigen Praxis ist das noch zu teuer.

Stichwort Care-Arbeit: Wer schaut für uns, wenn wir älter werden? Wer betreut die Kinder?

SVS: Ich bin eine grosse Verfechterin der Eigenverantwortung und möchte nicht, dass zum Beispiel die Kinderbetreuung in ein institutionelles Korsett gezwängt wird. Wir sollten die Solidarität innerhalb des Familien-Netzwerks pflegen, wobei ich

Interessenvertretung für die Ostschweiz würde für mich auch heissen, mit dem Thurgau und den beiden Appenzeln zusammenzuarbeiten, etwa bei Vorhaben im öV, die es weiterzuentwickeln gilt. Und was den Verkehr angeht, soll man die Gelder auch abholen beim Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrsfonds (NAF).

PZ: Aus grüner Sicht ist mir die öV-Anbindung ebenfalls sehr wichtig. Wir sind eine Grenzregion, einiges hat sich schon verbessert, aber der öffentliche Verkehr ist definitiv noch ausbaufähig. Es wäre aber falsch, einen Ständerat daran zu messen, wieviele Subventionen und Aufträge er oder sie aus Bern mitbringt. Man muss zuerst fragen, was wir für den Bund tun können, und erst dann, was der Bund für uns tun kann. Mein Wunsch wäre, dass St.Gallen eine viel aktivere Rolle spielt in Bern als bis anhin. Der Ständerat ist genau dieser Ort, wo das geschehen kann, wo eine Kompromissbereitschaft herrscht. Im Nationalrat ist das kaum möglich, da geht es um Polarisierung und knallharte Machtpolitik.

Welche Branchen würden Sie stärker fördern oder neu etablieren wollen in der Ostschweiz?

SVS: Wie gesagt, hätte der Innovationspark hierher gehört. Die Stadt St.Gallen hat es vorgemacht mit dem Projekt Startfeld. Das ist ein klassisches Beispiel dafür, wie man es schafft, einen gewissen Spirit in eine Stadt zu bringen. Da verkehren viele junge Menschen mit tollen Fähigkeiten, und es ist eine Freude,

dass diese bei uns sind und nicht in Zürich oder sonstwo. Was die Stadt im Kleinen geschafft hat, müsste doch die Region Ostschweiz im Grösseren auch hinbekommen. Ich würde die Idee gerne nochmals aufnehmen.

PZ: Wie stehst du denn zur Steuerkonkurrenz? Deine Partei ist ja ein grosser Fan davon, St.Gallen spielt dieses Spiel nicht wirklich mit ... Würdest du diesen Wettbewerb mitmachen?

SVS: Der Wettbewerb birgt ja auch Entwicklungspotenzial. Wenn man sich nicht mehr behaupten muss, besteht die Gefahr, dass man bequem wird, darum finde ich ein gewisses Mass an Wettbewerb wichtig. Aber das ist auch keine Einbahnstrasse: Wenn ständig die Steuern gesenkt werden, bleibt irgendwann kein Geld mehr übrig zum Beispiel für das kulturelle Angebot, wie wir jetzt auch in St.Gallen sehen. Darum muss man ein Mittelmass finden.

PZ: Steuerkonkurrenz ist nun mal nicht gratis zu haben. Das zeigt die Entwicklung in Luzern, wo man empfindlich an der Bildung sparen muss, weil die Steuern immer weiter gesenkt wurden.

SVS: Ein attraktives Steuerumfeld ist nicht nur für jene Unternehmen und Private gedacht, die schon da sind, sondern auch für jene, die potenziell kommen wollen. Das allein hat noch nichts mit gegenseitiger Kannibalisierung zu tun.

PZ: Ich wäre trotzdem für eine Harmonisierung der Steuern.

Frage der politischen Ausgestaltung. Es gäbe ganz andere Möglichkeiten – wie gesagt, könnte man etwa die Steuerkonkurrenz reduzieren. Oder mehr Staatseinnahmen generieren, was leider unpopulär ist. Das Kantonsparlament hätte theoretisch diesen Gestaltungsspielraum, nur herrschen dort momentan schlechte Mehrheitsverhältnisse. Ich frage mich sowieso, wie du es aushältst in deiner Partei ...

SVS: Also mir geht es bestens. Meine Partei ist insofern liberal, als es mich darin verträgt, denn ich bin definitiv nicht die stromlinienförmige FDPlerin.

PZ: Bist du nicht einfach das soziale Feigenblatt deiner Partei?

SVS: Dieses Gefühl habe ich nicht. Ich stehe einfach für meine Überzeugungen ein.

PZ: Aber als Parlamentarierin in Bern: Glaubst du, du könntest wirklich einen Unterschied machen in der Fraktion?

SVS: Die Fraktion «umzumodeln», wäre wohl etwas gar ambitioniert. Aber genau solche Stimmen, wie ich eine bin, braucht es. Und wie gesagt: Die Grundhaltung der FDP stimmt für mich. Ich bin vielleicht in gewissen Positionen anderer Meinung, aber ich bin in der richtigen Partei.

PZ: Die Ablehnung des Klimapakets sei ein politischer Betriebsunfall gewesen bei der FDP, sagst du. Welche Massnahmen würdest du denn mittragen?

SVS: Eine Erhöhung der Flug- und Benzinpreise wäre für mich

Der Steuerwettbewerb birgt ja auch Entwicklungspotenzial. Wenn man sich nicht mehr behaupten muss, besteht die Gefahr, dass man bequem wird, darum finde ich ein gewisses Mass an Wettbewerb wichtig. Susanne Vincenz-Stauffacher

SVS: Mein Ziel ist eine gesunde Mischung zwischen Steuerwettbewerb und – wo sinnvoll – Harmonisierung.

Reden wir über Kultur: An welchen Orten trifft man Sie an?

PZ: Meine erste kulturelle Adresse ist Zürich. In St.Gallen besuche ich gern die Lokremise, wo ich auch schon Veranstaltungen moderiert habe. Und mit meinem Sohn gehe ich am liebsten ins Naturmuseum, das gerade bei uns um die Ecke ist. Das Programm dort finde ich toll, und es ist auch ein Ort, der dazu beiträgt, das Bewusstsein für Umweltfragen zu schärfen.

SVS: Ich bin Mitglied des Kunstvereins. Früher ist mein Mann mit unseren Töchtern ins Naturkundemuseum gegangen, das war mein freier Sonntagmorgen. Jetzt hole ich das nach. Ausserdem gehe ich gerne ins Theater, und eine kulturelle Nische, die ich besonders schätze, ist die Alte Turnhalle Engelburg.

Als die Plafonierung der Kulturgelder beschlossen wurde im Kanton St.Gallen, waren Sie noch nicht Mitglied des Kantonsrat, Frau Vincenz-Stauffacher. Trotzdem: Was halten Sie davon?

SVS: Ich habe schon einige Sparpakete mitgemacht, etwa in meiner Zeit bei der Frauenzentrale. Schlussendlich haben wir immer Lösungen gefunden, aber es ist natürlich schon so, dass man Federn lassen muss. Und es ist immer eine Frage des Masses. Offensichtlich muss der Kanton gewisse Einsparungen machen, da müssen alle Bereiche ihren Teil dazu beitragen.

PZ: Nein, das ist überhaupt nicht zwingend, sondern eine

absolut vertretbar. Jetzt hat der Ständerat die Chance, das Paket neu zu schnüren, da wäre ich sehr gern dabei.

Das tönt fast so, als müsste man Sie, Frau Vincenz und Herr Ziltener, gemeinsam nach Bern schicken.

SVS: Wir haben spasseshalber tatsächlich schon darüber gesprochen, das Amt im Jobsharing auszuüben.

PZ: Also ich persönlich bin ein grosser Fan von Jobsharing.

Susanne Vincenz-Stauffacher, Jahrgang 1967, studierte an der Universität St.Gallen, ist Mutter zweier erwachsener Töchter und führt seit 1993 als Rechtsanwältin eine eigene Kanzlei in St.Gallen. Sie ist Präsidentin der Stiftung Opferhilfe St.Gallen und beider Appenzell wie auch Ombudsfrau Alter und Behinderung für die drei Kantone. Sie stand dem Spitexverein Gaiserwald vor und war während neun Jahren bis 2014 Präsidentin der Frauenzentrale des Kantons St.Gallen. Seit September 2018 gehört sie dem St.Galler Kantonsrat an. Susanne Vincenz-Stauffacher lebt in Abtwil.

Patrick Ziltener, Jahrgang 1967, ist als Titularprofessor Dozent für Soziologie und Wirtschaftsgeschichte an den Universitäten Zürich, St.Gallen und Innsbruck (Ö). Er arbeitete von 2000 bis 2002 am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln und 2003 bis 2005 mit einem Forschungsstipendium des Schweizerischen Nationalfonds in Ost- und Südostasien. Von 2006 bis 2009 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco). Ziltener gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Grünen Partei St.Gallen, ist verheiratet, hat einen 14-jährigen Sohn und lebt in St.Gallen.

Stopp für die «Verbrauchsschweiz»



Benedikt Loderer hat in seinem Buch *Landesverteidigung* ein Landgesetz gefordert, das – wie die am 10. Februar zur Abstimmung kommende Zersiedelungsinitiative – ein Einzonungsmoratorium fordert. Im Gespräch erklärt er, warum Ja zu stimmen wichtig ist.

INTERVIEW: RENÉ HORNUNG, BILD: PETER SURBER

Saiten: Benedikt Loderer, Sie haben 2014 einen Initiativ-Entwurf des Basler Rechtsprofessors Enrico Riva vorgestellt, der das Gleiche will wie die Initiative der Jungen Grünen. Sind Sie der Vater der Idee?

Benedikt Loderer: Ich bin sozusagen der uneheliche Vater. Die Jungen Grünen hatten 2014 gleichzeitig wie Enrico Riva und ich an einem Initiativtext gearbeitet. Weil klar war, dass ich als Einzelkämpfer keine 100'000 Unterschriften zusammenbringe, sind es nun die Forderungen der Jungen Grünen, über die wir abstimmen. Das ist nicht bis ins Detail das Gleiche, wie wir es wollten, aber es ist genauso richtig. Mir ist klar, dass es nicht einfach ist, einen Initiativtext zu erarbeiten, der funktioniert. Und dass die Jungen Grünen, die in der Halbzeit noch ziemlich Mühe hatten, die nötigen Unterschriften zusammenzubringen, es dann doch schafften – dazu sage ich nur «chapeau»!

Reden wir vom Inhalt der Initiative. Wie soll die Zersiedelung gestoppt werden?

Mit dem gleichen Meccano, wie er seit 1876 im Waldgesetz festgeschrieben ist: Wo Wald abgeholzt wird, muss andernorts die gleiche Fläche aufgeforstet werden. Oder aktuell: Wenn Boden neu als Bauland eingezont wird, muss andernorts gleichviel als Nichtbaugelände ausgezont werden.

Eine Initiative, selbst eine von den Stimmberechtigten angenommene, ist ja politisch noch nicht sehr griffig. Dazu braucht es auch ein Gesetz, und bis das steht, kann es bekanntlich dauern. Klar, mit einer Initiative lässt sich unser Politsystem nicht auf den Kopf stellen. Wenn man Unterschriften sammelt, hat man das System schon akzeptiert. Wir sind halt «Realos» geworden. Wir rennen nicht mehr gegen das System an, wir wollen es für uns nutzen. Die «Giele» und «Modis» – es sind

fast gleich viele engagierte junge Frauen wie Männer bei den Jungen Grünen – gehen da unbeschwert an die Sache, fast schon mit etwas Pfadigeist. Aber sie haben unser Politsystem voll durchschaut und engagieren sich, fast ohne Geld.

Was kann man denn an politischer Wirkung von dieser Initiative erwarten? Die bisherigen Diskussionen um das Raumplanungsgesetz haben ja regelmässig zu zusätzlichen Ausnahmeregelungen geführt und das Gesetz durchlöchert.

Angenommen, die Ja-Stimmen sind in der Mehrheit oder es gibt ein knappes Resultat, dann kann das Parlament nicht einfach so tun, als wäre die Bevölkerung fürs ungebremste Weiterbauen. Die Initiative ist ja ganz klar: Es darf keine neuen Einzonungen ohne Realersatz geben. Das wird das Siedlungsgebiet einschränken.

Schon bei der Abstimmung über die erste Revision des Raumplanungsgesetzes von 2013 gab es eine Initiative als Druckmittel... und sie hatte ihre Wirkung. Damals gab es 62,9 Prozent Ja-Stimmen zum verschärften Gesetz, auch weil im Hintergrund eine Initiative drohte.

Dieses Jahr kommt eine weitere Revision des Raumplanungsgesetzes ins Parlament, bei der es vor allem ums Bauen ausserhalb der Bauzonen geht. Das ist ja eigentlich ein anderes Thema.

Thematisch sind das kommunizierende Röhren, inhaltlich gehört Zersiedelung und Bauen ausserhalb der Bauzonen

Da müssen wir uns keine Illusionen machen. Grosse Austauschaktionen sind nicht zu erwarten. Der Immobilienmarkt und die Bauwirtschaft sind viel zu kleinräumig organisiert. Ob überhaupt je ein solcher Abtausch von Bauzonen nötig sein wird, hat noch niemand wirklich gründlich überlegt. Das ist allerdings auch eine Frage, die erst in der zweiten Stelle hinter dem Komma wichtig wird. Entscheidend ist der Grundsatz: Wir müssen die Zersiedelung jetzt stoppen.

Mit diesem Grundsatz sind viele einverstanden, dennoch ist die Unterstützung dünn.

Viele sind mit dem Ziel einverstanden und ergänzen: «Aber in meinem Fall muss man schon schauen, dass...». Diese «Ja, aber»-Befürworter müssen sich im Klaren sein: Wer Nein stimmt, ist mit der Zersiedelung einverstanden und will, dass sie weitergeht. Jede Sekunde wird ein Quadratmeter überbaut, pro Tag sind das acht Fussballfelder.

Also hat die Revision des Raumplanungsgesetzes vor fünf Jahren nichts gebracht? Seither dürfen Bauzonen der Gemeinden nur noch so gross sein, dass sie den Bedarf der nächsten 15 Jahre decken.

Die 15-Jahre-Regel zeigt es: Das Raumplanungsgesetz ist ein Zersiedelungsgesetz. Nach diesen 15 Jahren ist die Bauerei ja nicht zu Ende, dann kommt der nächste Schritt. Das muss jetzt ein Ende haben. Wir haben überall genügend Baulandreserven, in den Ortskernen, in den locker überbauten Ein-

Die «Ja, aber»-Befürworter müssen sich im Klaren sein: Wer Nein stimmt, ist mit der Zersiedelung einverstanden und will, dass sie weitergeht. Jede Sekunde wird ein Quadratmeter überbaut, pro Tag sind das acht Fussballfelder.

ganz klar zusammen. Und es ist ja noch eine weitere Initiative der Umweltverbände in Vorbereitung, welche die Bauerei ausserhalb der Bauzonen griffiger bekämpfen will als der Bundesrat mit seiner Revisionsvorlage.

Warum geht es eigentlich in der Raumplanung nicht ohne solche Druckmittel?

Weil es massive finanzielle Interessen gibt und das Parlament diesen meistens nachgibt. Es geht immer um den Mehrwert von Grundstücken, um nichts anderes, als das Geschäft mit dem eigenen Stückchen Land zu retten.

Wenn es also ums Geld geht, kann man denn mit dem Mechanismus des Waldgesetzes auch die Zersiedelung stoppen? Wald ist doch viel weniger wert.

Falsch! Damals, als das Waldgesetz erlassen wurde, war Wald sehr viel wert. Deshalb wurde er ja auch überall rücksichtslos abgeholzt. Die Situationen sind durchaus vergleichbar.

Die Initiative ermöglicht einen Ausgleich der Bauzonen. Der Tausch soll quer durchs Land möglich werden. Da könnten also Ballungsgebiete ungebremst weiter wachsen, während in abgelegenen Regionen eh nichts passiert. Macht ein solcher Tausch Sinn?

familienhausgebieten, in den noch nicht bebauten, aber bereits eingezonten Gebieten. Mit der Ausdehnung der Bauzonen muss drum Schluss sein.

Die Initiative will landwirtschaftlich genutzte Böden retten. Das könnte auch eine SVP-Forderung sein. Habt ihr keine Angst vor dem Vorwurf, wertkonservativ zu sein?

Nein. Der wertkonservative Geruch ist hier sogar richtig. Treiber der Zersiedelung ist ja die Ökonomie. Sie braucht einen Mehrwert und der ist nur mit Wachstum möglich. Deshalb ist auch die SVP klar gegen die Initiative. Obwohl alle sagen, es gebe nichts Schöneres als unsere Landschaft, sind alle ununterbrochen damit beschäftigt, diese zu versauen. Wir sind ständig daran, die «Schönschweiz» in «Verbrauchsschweiz» zu verwandeln, sprich, zu verschwenden.

Da müssten doch eigentlich auch die Bauern die Initiative unterstützen? Warum tun sie das nicht?

Ich habe diese Unterstützung nicht erwartet. Es gibt ja nur noch wenige Bauern, die wirklich ihr Land bewirtschaften. Die meisten sind Teil der Lebensmittel-Massenproduktion geworden. Und weil jeder Bauer beim heutigen System auf potenziellem Bauerwartungsland sitzt, will er auch keinen Stopp der Zersiedelung.

Und warum sagen die Planer Nein?

Weil sie ein mutloser Klub ohne Zivilcourage sind. Die Planer wüssten sehr wohl, welche besseren Wege es gibt. Aber weil die Initiative ein Pflock gegen den Lauf des Systems wäre, haben sie Angst. Auch sie leben ja von der heutigen Zersiedelung. Dabei wäre ein Ja für die Planer nur gut. Sie kämen zu vielen Aufträgen, denn wir müssten überlegen, wie wir mit dem vorhandenen Siedlungsgebiet klüger umgehen.

Die Folge eines Ja wäre eine zunehmende Innenverdichtung in den Dörfern und Städten. Führt das nicht zu Nutzungskonflikten?

Verdichtung ist nun mal Detailarbeit. Ich halte da wenig von grossen Plänen und Konzepten. Wenn aber nur schon die tausenden Einfamilienhäuser mit Anbauten oder Aufstockungen ergänzt würden, hätten wir enorm viel Wohnraum gewonnen. Man muss dort verdichten, wo es dünn ist. Wir müssen nicht klotzen, schrittweise ergänzen genügt. Die Infrastruktur ist schon da.

Es gibt auch Fachleute, die warnen vor künftig leer stehenden Einfamilienhäusern.

Die leeren Häuser wird es geben, genauso, wie es heute tausende von leeren Ferienwohnungen oder in den Städten ungenutzte Businesswohnungen gibt. Das kommt daher, dass wir einfach viel zu reich sind. Wir können uns das alles leisten, und dazu auch noch eine Kreuzfahrt. Es gab ja ein Riesengeschrei, als die Zweitwohnungsinitiative angenommen

Ein Schlusswort?

Entscheidend ist die Erkenntnis: Wer die Zersiedelung stoppen will, muss Ja stimmen. Denn alle, die Nein stimmen, sind – egal welche Lippenbekenntnisse sie absondern – für die Zersiedelung.



Benedikt Loderer, 1945, ist ETH-Architekt und Publizist und bezeichnet sich selbst als Stadtwanderer. Er war 1988 einer der Gründer der Zeitschrift «Hochparterre» und ist seit seiner Pensionierung weiterhin Autor. Er lebt in der dichten Altstadt von Biel.

Benedikt Loderer: *Die Landesverteidigung, eine Beschreibung des Schweizerzustands*, Edition Hochparterre, 2014, Fr. 28.–

Die meisten Bauern sind Teil der Lebensmittel-Massenproduktion geworden. Und weil jeder Bauer beim heutigen System auf potenziellem Bauerwartungsland sitzt, will er auch keinen Stopp der Zersiedelung.

wurde, und nun zeigt sich, dass das Problem ein ganz anderes ist: Die Besitzer oder Erben bringen die Ferienwohnungen nicht mehr los. Da haben wir in den Tourismusgebieten 50 Jahre «g'säuelet» – das gibt halt grosse Flecken.

Die Gegner behaupten auch, die Landpreise würden nach einem Ja stark ansteigen, weil nichts mehr neu eingezont werden darf.

Das wird nicht eintreffen, denn wer ein Haus oder eine Wohnung baut oder kauft, kann ja rechnen. Seit Jahrzehnten geben wir immer rund einen Drittel des Haushalteinkommens fürs Wohnen aus. Das wissen die Investoren. Und sie wissen, was bauen kostet. Aus diesen beiden Faktoren ergibt sich der Landpreis. Die Rechnung wird sich auch mit der Zersiedelungsinitiative nicht ändern.

Und was ist mit dem Argument, die Gemeinden mit grossen Bauzonen seien bei einem Ja viel besser dran als die bescheidenen Gemeinden?

Das lässt sich so pauschal nicht behaupten. Es kommt auf die Erreichbarkeit des Ortes an und auf die konkrete Bauzone. Da sind die Interessensunterschiede bei den Investoren riesig. Klar, die haben im Moment einen Anlagenotstand und bauen deshalb auf Vorrat. Sie müssen ihr Geld parkieren. Aber wie lange noch?



Mit Basil Oberholzer, St.Galler Kantonsrat und Miterfinder der Zersiedelungsinitiative, unterwegs im «Siedlungsbrei» von Wittenbach.

TEXT UND BILD: PETER SURBER

An Anschauungsmaterial ist kein Mangel. Unser Weg führt vom Zentrum über die Strasse, dann zuerst quer durch Wohnblöcke, etwas höher am Hang folgen die Einfamilienhäuser, westwärts dann eine einsame Wiese und gleich die nächste Hüslisiedlung. Basil Oberholzer zeigt zwei Luftaufnahmen des Quartiers, vorher-nachher: um 1990 und heute. Damals war hier noch fast alles grün, jetzt franst das Siedlungsgebiet immer weiter aus. «So kann es nicht weitergehen», sagt Oberholzer.

Das Quartier heisst Steig, es bildet (vorläufig) den südwestlichen Abschluss des Siedlungsgebiets von Wittenbach. Aber es könnte überall sein – der Flickenteppich von überbauten und noch freien Flächen ist typisch für das Gesicht der Agglomerationen überall im Schweizer Mittelland. Die Ostschweiz sei insgesamt eher moderat betroffen; schlimmer mit dem «Siedlungsbrei» stehe es im Dreieck Zürich-Bern-Basel, sagt Oberholzer, der beruflich zwischen St.Gallen und Bern pendelt und dabei intensiven An-

schauungsunterricht für das Anliegen hat, das im Moment zuoberst auf seiner Traktandenliste steht: die Zersiedelungsinitiative, über die am 10. Februar abgestimmt wird.

Das kostbarste Gut: der Boden

«Es geht uns nicht darum, das Bauen zu verbieten», sagt Oberholzer am Abzweiger zum Strässchen mit dem treffenden Namen «Hüsli». Es gehe auch nicht darum, den einzelnen Hüsli-Menschen Schuld zuzuschreiben: Sie wohnen so, wie es das Gesetz erlaubt. Entscheidend sei deshalb, die Logik des Immer-weiter-Einzonens zu durchbrechen. Denn die Negativ-Folgen der Zersiedelung seien zahlreich. Oberholzer zählt sie auf: Bauen versiegelt den Boden – Boden, der nicht von heute auf morgen wiederhergestellt werden kann, sondern das Resultat langer natürlicher Prozesse ist. Zersiedelung zerstört Kulturland und bedroht die Artenvielfalt, das ist

schlecht für die Natur wie für die Menschen, für die Bauern ebenso wie für Konsumentinnen und Konsumenten. Die Zersiedelung verkleinert die Naherholungsgebiete und produziert Mehrverkehr – rund zwei Drittel der gesamten Siedlungsfläche in der Schweiz sind Strassen und Parkplätze, also unproduktive Verkehrsflächen. Das wiederum hat Folgen für das Klima. «Wenn wir die Klimaziele erreichen wollen, kommen wir nicht darum herum, die Zersiedelung zu stoppen», sagt Oberholzer.

Die Antwort der Initiative auf diese fatale Entwicklung heisst zum einen: Bauzonen nicht mehr vergrössern. Und zum andern: nach innen verdichten. Die Einfamilienhäuser, an denen wir vorbeikommen, sind allesamt zweistöckig – zonenkonform, aber landfressend. Schon mit einem Geschoss mehr wäre viel Platz gewonnen. Eine Studie des Immobilienbüros Wüest Partner zeige: Allein durch Verdichtung in den Städten wäre Wohnraum für zweieinhalb Millionen zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner zu schaffen. Denke man den hohen Leerwohnungsbestand mit, so ist für Oberholzer klar: Die künftigen Wohnbedürfnisse sind auch bei einem Ja zur Initiative problemlos zu befriedigen.

Und auch die wirtschaftliche Entwicklung werde durch die Initiative nicht gebremst, kontert er einen der meistgehörten Einwände der Gegnerinnen und Gegner. «Wirtschaftswachstum braucht nicht zusätzliche Bauzonen, sondern Optimierung nach innen. Solange aber der Druck fehlt, passiert nichts und wird weiter auf der grünen Wiese gebaut – nicht weil es billiger, sondern weil es bequemer ist.» All die einstöckigen Aldis und Lidl's, Werkhallen, Garagen und Parkplatzwüsten lassen grüssen.

Der Appell der Architekten

Trotz guten Gründen schlägt der Initiative aber Widerstand entgegen. Der stärkste komme vom Gewerbe und den Wirtschaftsverbänden, sagt Oberholzer – auf der anderen Seite haben 400 Architektinnen und Planer in einem viel beachteten Aufruf zu einem Ja aufgerufen. «Wir bauen jeden Tag und sehen, wie sich der Landschaftsfrass unaufhörlich fortbewegt. Wir müssen die Landschaft schützen, denn wir haben sie nur einmal. Es ist Zeit, besser zu bauen. Klug zu bauen», steht im Aufruf der 400, nachzulesen auf klug-bauen.ch. Darunter sind prominente Namen, aus der Ostschweiz unter anderem die Architekten Robert Bamert, Bruno Clerici, Diego Gähler, Max Graf, Paul Knill oder Doris Königer, der St.Galler Bauökologe Hansueli Stettler oder der Rapperswiler Verkehrsplaner Klaus Zweibrücken.

Gegner wenden ein, mit dem geltenden Raumplanungsgesetz sei bereits das richtige Instrument für eine geordnete Siedlungsentwicklung vorhanden. Der Aufruf hält dem entgegen: «Das Raumplanungsgesetz ist immer noch ein Expansionsvehikel. Alle 15 Jahre geht die Zersiedelung «geordnet» weiter.»

An diesem Punkt wird es kompliziert und technisch vertrackt. Die Initiative will die Bauzonen «einfrieren» – aber auf welchem Niveau? 2013 hat das Volk mit dem neuen Raumplanungsgesetz beschlossen, dass zu grosse Bauzonen reduziert werden müssen. Konkret: Die Bauzonen sollen für das Bevölkerungswachstum der nächsten 15 Jahre reichen. Sind sie grösser, muss rückgezont werden. Die Kantone haben ihre Richtpläne entsprechend überarbeitet, bis im Mai dieses Jahres müssen sie das Ergebnis dem Bund vorlegen – für Basil Oberholzer ist dies die Grundlage, auf der die Initiative aufbaut, und jetzt sei daher genau «der perfekte Zeitpunkt, über diese einmalige Übung hinaus einen langfristigen Stop festzuschreiben». Die durch das aktuelle Gesetz vorgeschriebenen Rückzonungen würden durch die Initiative nicht tangiert. Sie stelle aber sicher, dass später nicht einfach wieder eingezont wird. Gegner inklusive Bundesrätin Simonetta Sommaruga ziehen das in Zweifel und drohen damit, dass die ganze Richtplanüberar-

beitung im Parlament scheitern, die Rückzonungsplanung sistiert und die Initiative damit zum «Bumerang» werden könnte.

Grosse Unterschiede zwischen den Gemeinden

Auch die von der Initiative vorgesehene Regel, wonach ein Tauschhandel zwischen Gemeinden mit zu grossen beziehungsweise zu kleinen Bauzonen stattfinden könnte, produziert Widerstand. Ob und wie Gemeinden oder Kantone von dieser Möglichkeit Gebrauch machen werden, weiss niemand. Zu grossen «Deals» werde es nicht kommen, vermutet Benedikt Loderer, Architekt und Stadtwanderer, im Saiten-Interview auf den vorangehenden Seiten 43–45. Andererseits könnte ein Kompensationsmechanismus auch attraktiv sein, gerade in Kantonen wie St.Gallen, wo gemäss Arealstatistiker heute sehr grosse Unterschiede in Sachen Bauzonen und Siedlungsgebiet herrschen: Wildhaus-Alt St.Johann etwa weist heute 17,9 ha freie Bauzonen aus, Wittenbach bloss 4 ha. Die Bevölkerung soll jedoch in Wittenbach gemäss Szenario bis 2040 um 1793 Personen wachsen, in Wildhaus nur um 118 Personen. Beim sogenannten Kapazitätsindex, der aus dem Verhältnis von erwartetem Bevölkerungszuwachs und vorhandenem Siedlungsgebiet resultiert und der für die nächsten 25 Jahre kalkuliert wird, liegt Wittenbach zusammen mit Steinach am Schluss der Liste, Wildhaus-Alt St.Johann mit weitem Vorsprung vor Hemberg an der Spitze (was keine Wertung ist, sondern nur eine Aussage über die vorhandene Baukapazität). Mit anderen Worten: Toggenburger Gemeinden mit ihren mehrheitlich überdimensionierten Bauzonen könnten mit weniger landreichen Gemeinden im Unterland ein Geschäft machen.

Wie solche Tauschaktionen konkret funktionieren könnten, müsse erst noch festgelegt werden, sagt Basil Oberholzer. Die Initiative wolle ausdrücklich nicht alle Details von Parkplatzpflicht bis Stockwerkzahl und Tauschprozedere festlegen – solche Fragen gehörten nicht in die Verfassung. «Verdichtung ist keine einfache Aufgabe – aber das Potential ist gross, es gibt bereits heute gute Ansätze, und wir müssen damit nicht morgen und auch nicht übermorgen fertig sein. Aber wir müssen heute anfangen.»

Was passiert bei einem Nein? «Dann wird bis etwa 2050 eine weitere Fläche von der Grösse des Kantons Neuenburg überbaut sein», prognostiziert Oberholzer. Und bei einem Ja? Direkte Auswirkungen werde man nicht sofort sehen, aber längerfristig werde es gelingen, den «Siedlungsbrei» einzudämmen. «Viele Leute sagen jetzt schon, es sei zu spät. Ich sage: Es reicht noch, aber es ist höchste Zeit.»



Basil Oberholzer, 1990, Dr. rer. pol, ist Umweltökonom und seit 2016 für die Grünen im St.Galler Kantonsrat. Er ist Mitglied des Initiativkomitees der Zersiedelungsinitiative.

klug-bauen.ch, zersiedelung-stoppen.ch



Naturmuseum
St. Gallen



**NATUR- UND
TIERFILMFESTIVAL
SA 9. & SO 10.
FEBRUAR 2019**

25 international prämierte Filme | naturmuseumsg.ch

Luchino Visconti



Kinok-Cinema in der Lokremise St.Gallen, kinok.ch Februar 2019

**WORT
LAUT**

**11. St. Galler
Literaturfestival**

**28-
31 März
www.wortlaut.ch**

**LA
UT**

Kultur

Hühnerturmvision

Schottlandroman

Spidermanretter

Himmelsbaumeister

Frankensteintheater

Nordlichtklänge

Spielzimmernergames

Klimaprotestkino

Darmsaitenzyklus

Sexpositivismus

Tauschgerechtigkeit

Schimmelznacht im Hühnerturm

Die Ausstellung «Food Revolution 5.0» im Gewerbemuseum Winterthur zeigt Konzepte und Utopien zur Zukunft des Essens – nicht gerade aamäkelig.

Text: Valérie Hug

Austin Stewart: *Second Livestock*, 2014 (Bilder: Gewerbemuseum Winterthur)Michael Burton & Michiko Nitta: *Near future algae symbiosis suit*, 2010

Hoch ragen sie über die Dächer der Städte, die riesigen, zylinderförmigen Wolkenkratzer. Auf mehreren Dutzend Stockwerken verteilt leben Abertausende von Hühnern auf engstem Raum zusammen. Glaubt man den Verantwortlichen des Projekts *Second Livestock*, dann ist diese Art Hühnerstallhaltung «menschlich, ethisch und profitabel». Denn die Hühner leben in virtueller Freiheit. Eingeschlossen in einer Art Vitrine mit Laufband und ausgestattet mit einem Virtual-Reality-Headset, bekommen die Hühner nichts von ihrer realen Umgebung mit, sondern leben und bewegen sich vermeintlich auf Freiland in artgerechter Zucht und sind glücklich. Wenn es nach Austin Stewart geht, sieht so die Landwirtschaft der Zukunft aus: Bürotürme für die Massentierhaltung.

Second Livestock ist eines der rund 50 Forschungs- und Designprojekte der Ausstellung «Food Revolution 5.0» im Gewerbemuseum Winterthur. Wie alle Arbeiten beschäftigt es sich mit der Frage, was und wie wir in Zukunft essen wollen. Wie aber so manch andere gehört es zu jenen Projekten, die an unseren Essgewohnheiten festhalten. Die Möglichkeit, dass der Mensch selbst um- und seinen (Fleisch)-Konsum überdenkt, scheint gar nicht erst eine Option. Sondern das gewünschte Produkt – in diesem Fall Hühnerfleisch – muss her, und das um jeden Preis. Die Möglichkeit einer wirklichen Food-Revolution wird in solchen Modellen aussen vorgelassen. Und das, obwohl sich immer mehr Menschen für eine vegetarische oder vegane Ernährung entscheiden, sich mehr Gedanken über ihre Essgewohnheiten machen und bewusster mit Lebensmitteln umgehen.

Fortschrittlich ist einzig die Art und Weise, wie mit dem Problem des wachsenden Fleischkonsums umgegangen werden könnte, und zwar lediglich auf der Ebene der Lebensmittelbeschaffung. Dass der Hühnerkot zu Dünger weiterverarbeitet werden soll, macht das ganze Projekt in der Konzeption zwar runder, nicht aber wirklich revolutionär. Trotzdem schaffen es genau solche Projekte wie die von Stewart, einem die Notwendigkeit

und die Dringlichkeit einer globalen Food-Revolution noch deutlicher vor Augen zu führen.

Das Fleisch von morgen

Was aber, wenn es gar nicht so weit kommen muss? Was, wenn nicht neue Möglichkeiten für die Massentierhaltung, sondern die Alternativen dazu über das grössere Lösungspotenzial für die Probleme unserer heutigen Esskultur verfügen? Unser wachsender Fleischkonsum ist gekoppelt an viele weitere Problemfelder, Herausforderungen und Folgen, beispielsweise den Lebensmitteltransport, den Wasserkonsum oder die Treibhausgase. Auch in «Food Revolution 5.0» kommt dem Fleischkonsum besondere Aufmerksamkeit zu. 2016 ist in der Schweiz doppelt so viel Fleisch gegessen worden wie noch vor 100 Jahren. Wenn man bedenkt, dass hier 1916 gemäss Bundesstatistik lediglich 3'861'000 Personen lebten – weniger als die Hälfte der Bevölkerungszahl von 2016 (8'327'000 Einwohner) – hat sich de facto die benötigte Menge an Fleisch vervierfacht.

Damit Hand in Hand gehen die Mengen an Wasser und Futtermittel sowie der CO₂-Ausstoss. Allein für die Produktion eines Stücks Steak wird so viel CO₂ in die Atmosphäre freigesetzt wie bei einer Autofahrt über 250 Kilometer – das entspricht etwa der Strecke von Winterthur nach Lausanne. Auch hier wird äusserst schmerzlich bewusst: Wächst die Bevölkerung weiter und ist der Mensch nicht bereit, umzudenken, werden diese Werte noch weiter steigen, noch mehr Land für Futterpflanzen wird benötigt und noch knapper wird das Wasser werden. Lösungen müssen her, und zwar sofort. Prominent sind darum in der Ausstellung vor allem auch Konzepte und Ideen, die sich mit der Problematik des wachsenden Fleischkonsums auseinandersetzen und/oder Alternativen dazu bieten.

Eine der wohl kritischsten Antworten liefert Chloé Rutzervelds Arbeit *In Vitro Me*. Wie weit würde ein Mensch gehen,



Paul Gong: *Human Hyena*, 2014

um weiterhin Fleisch zu essen in einer Welt, in der Fleisch Mangelware wird? Würde er sich ein Bioreaktor-Amulett umhängen, das sich an die eigene Brust anschmiegt und körpereigenes Muskelgewebe kultiviert? Würde er es essen?

Seetang aus der Metzgerei

Weniger kritisch und sehr nahe am Fleisch, dafür umso tauglicher als Alternative könnte das Projekt *Meat the Future* des Industrial Designers René Kuntzag sein. In-Vitro-Fleisch soll die Herstellung von Fleisch ermöglichen, ohne Tiere zu schlachten. Über eine Biopsie (Gewebeprobe) werden dem Tier Zellen entnommen, die über ein spezielles Verfahren vermehrt und schliesslich zu Fleisch gezüchtet werden. Kuntzag bemerkt in seiner ausgestellten Arbeit aber zu Recht, dass der Erfolg seiner Idee abhängig von der Wirtschaftlichkeit und der Akzeptanz der Konsumenten ist.

In dieselbe Schublade gehört *SEA-MEAT Seaweed* von Hanan Alkough aus Kuwait. Auch sie hat begriffen, dass Fleischverzehr nicht mehr wirklich nachhaltig und einer der Hauptverursacher der gegenwärtigen Umweltbelastung ist. Alkough geht in ihrer Arbeit jedoch einen Schritt weiter. Sie will nicht einfach nur das Fleisch ersetzen, sondern sie schaut sich die Industrie hinter der Fleischproduktion an. Ihr Ziel ist es, dass Dulse-Seetang, der gebraten wie Schinkenspeck schmeckt, in seiner Aufbereitung dieselben Schritte durchläuft, die in der Fleischproduktion üblich sind. Damit könnten die reichhaltige Kultur und traditionelle Berufe wie Metzger erhalten bleiben.

Algen, Insekten, Tofu, Quorn – Alternativen zum Fleisch gibt es haufenweise. Das macht Mut. In einem anderen Szenario heisst das Fleisch von Morgen: Licht. Der Weg dazu: Einige unserer Organe werden mit Algen angereichert, die es uns ermöglichen, uns semi-photosynthetisch zu ernähren. Wir sind Symbioten, leben in wechselseitiger Abhängigkeit mit den Algen in uns. Das CO₂ unseres Atems regt das Algenwachstum an, diese wie-

derum führen dem Körper wichtige Nährstoffe zu. Irgendwann werden sich daraus gänzlich neue Organe mit Algen bilden, so dass wir uns – wenn es nach Michael Burton und Michiko Nitta geht – in Zukunft von Licht ernähren können. Solche Konzepte wie *Near Future Algae Symbiosis Suit* sind äusserst interessant und in der Idee durchaus fortschrittlich, scheinen in ihrer Umsetzung aber reichlich utopisch. Denn Essen ist auch immer eine kulturelle Sache. Wenn wir etwas an unserem Essverhalten ändern wollen, müssen wir beim kulturellen Verständnis von Essen ansetzen.

In dieselbe Kategorie wie der Algenanzug fallen die Projekte von Paul Gong aus Taipeh/Taiwan und Pei-Ying Lin aus Taiwan/London. In ersterem, genannt *Human Hyeana*, schlägt Gong den Verzehr von verfaulten und verschimmelten Lebensmitteln vor, der durch neuentwickelte Bakterien im menschlichem Verdauungssystem und die Einnahme von *Synsepalum Dulcificum* (eine Wunderbeere, die saures Essen in süsses verwandelt) ermöglicht wird. Lin hat sich in ihrem Konzept dagegen komplett von unseren Essgewohnheiten verabschiedet. In *Minimal Nano Diet* passen alle essentiellen Nährstoffe, die der Körper braucht, auf einen Löffel.

Unterwegs mit der Brennnessel-Schere

Nebst solchen futuristischeren Modellen und Ideen bietet «Food Revolution 5.0» auch Konzepte und Projekte, die bereits heute schon in der Praxis Anwendung finden. Ein solches Beispiel ist das Projekt *Stadtnessel* des St.Gallers Noël Hochuli. Für seine Bachelorarbeit an der Hochschule Luzern hat sich Hochuli mit Urban Foraging – der Nahrungssuche im städtischen Raum – auseinandergesetzt. Inspiriert hat ihn das Kochbuch *Essbare Stadt* von Maurice Maggi. Er fragte sich, ob urbane Brennnesselernte einen realen Nutzen hinsichtlich Ökologie, Ökonomie und Ernährung haben könnte. Dazu hat er eine Brennnessel-Sammel-



Hanan Alkough: *Sea-Meat Seeweed*, 2016



Noël Hochuli: *Die Stadtnessel*, 2015

tasche sowie eine passende Schere entworfen, mit der die Brennesselernte gemeistert werden kann. Das Projekt zeigt eindrücklich, dass man mit ein wenig Initiative ein kleines bisschen mehr zur Selbstversorgerin werden und einiges verändern kann – vorausgesetzt, man ist bereit dazu, bei sich selbst anzufangen.

Klar, es braucht sie auch, die grossen Konzepte, Modelle und Ideen, die auf einer weiteren Ebene unsere Esskultur in Frage stellen und neue Lösungen für zukunftsweisende Produktion und Konsum aufzeigen. Im Fall der industriellen Landwirtschaft aber ist genau ein solches grosses Konzept gescheitert. Auf deren Konto gehen nämlich rund ein Drittel der zivilisationsbedingten Treibhausemissionen sowie über 70 Prozent des Süsswasserverbrauchs. Darüber hinaus ist sie Mitverursacherin der schwindenden Biodiversität.

Wie vielfältig die Welt sein könnte, zeigt Pro Specie Rara, die Stiftung für kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren, am Beispiel des Apfels: Sie pflegt eine Sammlung von 365 Apfelsorten. Durch anbaufreundliche, gewinnbringende und dem Durchschnittsgeschmack entsprechende Sorten wurde diese einstige Vielfalt jedoch massiv verkleinert. Heute stammen über drei Viertel aller Lebensmittel auf der Welt von nur zwölf Pflanzen- und fünf Tierarten. Trotzdem gelingt es nicht, alle Menschen zu ernähren. Und das, obwohl theoretisch genug Essen für alle da ist. Es ist nicht etwa ein Produktions-, sondern vielmehr ein Distributionsproblem: Essen im Überfluss an einem, Knappheit am anderen Ort.

Im Kleinen Grosses bewirken

So fordert denn auch die «Food Revolution 5.0»: Es braucht wieder mehr kleinbäuerliche, arbeitsintensivere und auf Vielfalt ausgerichtete Strukturen. Und es braucht die Bereitschaft der Menschen, etwas zu tun. Denn Konzepte und Projekte, die

beim Menschen selbst anknüpfen und ihm aufzeigen, was er allein beitragen und bewirken kann, gibt es bereits. Zum Beispiel die Zero-Waste-Bewegung. Ihr Ziel ist es, möglichst wenig Abfall zu produzieren und Rohstoffe nicht zu verschwenden. Das fängt schon bei der Wasserflasche an. Warum nicht etwas mehr Geld in eine wiederverwendbare Flasche investieren, statt tagein, tagaus PET-Flaschen mit abgefülltem Wasser zu kaufen? Ist es wirklich nötig, dass wir hier in der Schweiz vulkanisch mineralisiertes Fidji-Wasser aus Plastikflaschen trinken und damit unsere Umwelt bis zu 450 Mal mehr belasten, statt Trinkwasser in guter Qualität direkt vom Hahn zu beziehen?

Und warum nicht der Lebensmittelverschwendung entgegenzutreten und Zweitklass-Gemüse kaufen, das sonst in Biogastone landen würde? Möglich ist das etwa beim Verein Grassrooted (die Retter der 30 Tonnen Tomaten), jeweils jeden Donnerstag und Freitag am Zürcher Hauptbahnhof. Verpackung vor Ort gibt es keine; nach dem Motto «Zero Waste» sollen eigene Säckli und Stoffbeutel mitgebracht werden. Komplett ohne Verpackung und somit ohne Abfall kann in diversen Package-Free-Läden eingekauft werden. So zum Beispiel im Bio Ohne in Trogen. In der Stadt St.Gallen bietet der Stadtladen an der Katharinen-gasse 12 ein breites Sortiment an Bio-Gemüse, das verpackungsfrei angeboten wird.

In kleinen Schritten kann Grosses bewirkt werden. Denn dass es so nicht mehr lange weitergehen kann, das macht einem die Ausstellung im Gewerbemuseum Winterthur eindrücklich bewusst. Es braucht eine globale Food-Revolution. Und eine globale Ernährungsdemokratie.

Food Revolution 5.0 – Gestaltung für die Gesellschaft von morgen:
bis 28. April 2019, Gewerbemuseum Winterthur

gewerbemuseum.ch

Stockentengrün und eissturmvogelgrau

Anna Sterns Roman *Wild wie die Wellen des Meeres* spielt in Rorschach und Schottland. In ihrem vierten Buch seit 2014 hat die Autorin noch einmal an erzählerischer Reife zugelegt.

Text: Eva Bachmann

Avis heisst Vogel. Ava mag Vögel, schon als Kind erkennt sie ihren Ruf und weiss ihre Namen. Ava ist eine Vogelfrau, sie nimmt sich Raum und Zeit; sie fliegt sich frei, wann sie es will. Am Anfang des Buchs verlässt sie Paul, um für ein Praktikum zum Vögeln zählen und Samensammeln in eine Forschungsstation nach Schottland zu fahren. Was war das für ein Paar, fragt man sich. Sie ist einige Jahre jünger, studiert Naturwissenschaften und stellt Fragen wie: Woher weiss der Kompass, wo Norden ist? Wird es wirklich stiller, wenn Schnee fällt? Er ist Polizist und stellt sich Fragen wie: Gibt es einen freien Willen? Sind Körper und Bewusstsein unabhängig voneinander? Ava aber gibt keine Antworten, schon gar nicht zu ihrer Vergangenheit. Also bleibt Paul allein in Rorschach zurück mit allen seinen Fragen.

Das geht der Leserin nicht viel anders: Ava ist ein Rätsel. Sie hat zwei verschiedenfarbige Augen, stockentengrün und eissturmvogelgrau. Sie isst am liebsten Brot, Frischkäse, Marmelade und Bananen. Ihr Totemtier ist Hermes, eine weiss gefiederte Taube. Um ihren Hals trägt sie einen irisierenden Labradorit. Sie liest lieber, als dass sie spricht. «Du darfst nicht alles glauben, was du siehst», klingt als Echo aus einer früheren Zeit nach. Was ist ihr Geheimnis?

Montage aus Text, Songs und Fotos

Anna Stern erzählt in ihrem Roman von der Trennung her vorwärts und rückwärts. Wir reisen nach Schottland, lernen Leute und Orte wie Eoghain und Clodagh, Däibhidh und Coire Mhic Fhearchair kennen, schauen den Forschern beim Arbeiten zu. Andererseits führt der Roman schrittweise zurück in die Jugend und Kindheit von Ava. Allmählich setzt sich das Familien-Patchwork zusammen und schliesslich gelangt man auch zum traumatischen Ereignis. Das Erzählverfahren ist raffiniert. Wohl ist der Text ein ruhiger Fluss, aber es bleibt immer eine latente Spannung auf diesen einen dunklen Punkt hin.

Anna Stern hat einen nüchternen, rein äusserlichen Blick auf ihre Figuren. Die Tiefe des Gemütszustands lotet sie anders aus: Es gibt zahlreiche Zitate aus Gedichten und Songs. Zudem enthält das Buch eine Reihe von Polaroids von Avas Notizbuch, in das sie in akkurater Schrift Fundstücke einträgt, als handle es sich um ein Laborjournal. «Found you. Lost myself.» Über die Texte und Fotos kann man lange nachsinnen – die verdichtete Form setzt Lichtpunkte in die Romanprosa, legt Fahrten und bleibt doch Erklärungen schuldig.

Anna Stern ist 1990 in Rorschach geboren, doktoriert an der ETH Zürich in Umweltnaturwissenschaften und hat im November 2018 einen Förderpreis der st.gallischen Kulturstiftung erhalten. Nach den Romanen *Schneestill* (2014) und *Der Gutachter* (2016) sowie dem Erzählband *Beim Auftauchen der Himmel* (2017) veröffentlicht sie mit *Wild wie die Wellen des Meeres* bereits ihr viertes Buch innert weniger Jahre. Viele ihrer Texte sind naturkundlich grundiert, was sie angenehm erdet. Von den anfänglichen Krimi-Plots hat Stern sich indes mehr und mehr entfernt, auch wenn die Auflösung des «Falls» ein Treiber der Handlung bleibt. Der neue Roman überzeugt vielmehr durch seine Komposition: die sorgsam gesetzten Wechsel der Zeiten, Orte und Perspektiven wie auch das Dosieren von Anspannung und Ruhe.

Das Rätsel des grauen Auges

An den Tagen der deutschsprachigen Literatur in Klagenfurt hat Stern im Sommer 2018 einen Auszug aus dem Roman gelesen

und dafür den 3sat-Preis gewonnen, obwohl die Juroren zuvor viel kritisiert hatten: «rätselhaft», «zu viele Leerstellen». Sie hatte ein Stück von weit hinten gewählt, in dem Ava im Koma liegt und diverse Personen aus dem Roman sich an ihr Bett setzen und diesen Körper besprechen. Es ist eine starke Szene, aber tatsächlich fast nur aus dem Vorhergehenden zu erschliessen. Sie gehört zum Finale, in dem arg viel Filmreifes herbeigeschrieben wird, um die ausgelegten Fäden zusammenzubinden: Tod und Geburt, Unfall und Rettung, Medizin und Poesie, ja sogar ein mysteriöser alter Mann, der sich in einer Pfütze verflüchtigt.

Dieser Ira Redpoll ist eine Figur zwischen Realität und Fantasie und verkörpert damit ein zentrales Motiv, das schon früh angesprochen wird: «Hast du gewusst, sagt Ava, dass Erinnerung und Vorstellung die gleichen Hirnareale aktivieren. Wir brauchen die Vergangenheit, um in der Gegenwart die Zukunft zu üben.» Was das graue Auge gesehen hat, gehört in das trügerische Areal. Man darf ihm nicht glauben und trotzdem beeinflusst es, was das grüne Auge sieht. Davon handelt der Roman, der am Schluss offen bleibt. Avas Zukunft mit Paul bleibt ein Übungsfeld. Und als Leserin wartet man gespannt darauf, wie es weitergeht – mit Anna Stern, dieser kraftvollen literarischen Stimme aus der Ostschweiz.

Anna Stern: *Wild wie die Wellen des Meeres*. Salis Verlag, Zürich, Fr. 33.90.

Leseprobe

«Wie der Atlantik vor Brest»

Paul steht auf der Plattform des Panoramalifts und sieht den Sturm kommen. Der Himmel ist grau, und der See ist schwarz, und auf den Wellen, die heftig gegen das Ufer und die Hafenummauer klatschen, sitzen weisse Schaumkronen; Deutschland ist längst nicht mehr zu sehen. Als Paul nach Nordwesten blickt, wo die Sturmwarnungslaternen entlang des Ufers sich wie verrückt drehen – das leuchtende Orange ihres Signals wirkt unwirklich im Weiss und Grau und Schwarz, das sie umgibt –, peitschen ihm erste Regentropfen horizontal ins Gesicht. Er nimmt sein Telefon aus der Tasche und lehnt sich über das Geländer, um ein Foto zu machen, doch der Wind verfängt sich in der Kapuze seiner Regenjacke und zerrt so heftig daran, dass er den Versuch wieder aufgibt. Unter ihm fährt ein Zug langsam in den Bahnhof ein, und Passagiere hasten aus dem Wartehäuschen. Paul blickt noch einmal auf den See hinaus – wild wie ein Meer, denkt er, wild wie der Atlantik vor Brest – und geht dann über die Galerie zur Promenadenstrasse. Der Regen ist jetzt heftiger, schwer fallen die Tropfen in der noch warmen Luft auf den dunklen Asphalt. Als Paul seinen Regenschirm öffnet, fährt eine Bö in seine Kuppel und dreht sie um, und Paul stopft das verbogene Metallgestell in den nächsten Abfalleimer, zieht den Gummizug seiner Kapuze enger und stemmt sich gegen den Wind und gegen die Steigung und macht sich auf den Nachhauseweg.

Aus: *Wild wie die Wellen des Meeres*

Kühn und besser als cool

Der Spider-Man auf einem Brückenpfeiler an der Bodenseeautobahn nahe Arbon Süd hält sich schon seit 20 Jahren. Jetzt hat das Graffiti eine farbliche Auffrischung bekommen, dem Schöpfer der Figur, Stan Lee, zu Ehren.

Text und Bilder: Wolfgang Steiger

Sie gehörte damals zum Kollegenkreis und wusste deshalb, dass er hinter dem Graffiti steckt. «Ich denke jeden Tag an dich, wenn ich mit dem Auto am Spider-Man vorbeifahre,» scherzte die Bekannte, als Anonymus ihr im letzten Sommer auf der Seepromenade in Arbon nach einer gefühlten Ewigkeit wieder einmal über den Weg lief.

Schon seit 20 Jahren lauert Spider-Man sprungbereit am Brückenpfeiler. Die Insektenaugen signalisieren Wachsamkeit. Gleich landet er auf dem Dach eines vorbeifahrenden Fahrzeuges: Spider-Man auf seiner Mission gegen die Bösewichte dieser Welt.

Der sympathische Hilfspolizist

Anonymus zerbricht sich den Kopf darüber, weshalb der Strassenunterhaltungsdienst ausser seinem Spider-Man immer alle Graffiti sofort wegputzt oder übermalt. Beim Pfeiler der nächsten Autobahnüberführung Richtung Arbon sprayte jemand «respect spider-man». Es war sofort wieder weg. Anonymus fragt sich, ob hier wohl ausnahmsweise etwas Illegales akzeptiert ist. Liegt es etwa daran, dass es sich bei Spider-Man um die Figur des hilfreichen Nachbarn handelt, einer, der immer zur Stelle ist, wenn jemand in Not gerät? Eine Art Hilfspolizist, der zwar Selbstjustiz ausübt, die aber von der Gesellschaft akzeptiert ist.

Einmal beobachtete Anonymus beim Vorbeifahren eine Unterhalts-Equipe, die den besagten Brückenpfeiler sogar vom wuchernden Efeu befreite.

Für ihn, den Comic-Fan seit Teenagerzeiten, hat Spider-Man verglichen mit den anderen Superhelden einfach «die coolsten Superkräfte». Wie er ohne Einschränkung durch die Schwerkraft Wände hochklettern kann, wie er sich durch die Wolkenkratzer Schluchten Manhattans schwingt, nach jedem Schwung einen seildicken Spinnfaden als Anker aus der rechten Handfläche schießt, Anonymus liebt diese Vorstellung noch heute – in seinen 40ern.

Es war in den späten 90er-Jahren, als er und ein Kollege das Graffiti auf den Brückenpfeiler sprayten. Auf einer weiss grundierten Fläche vergrösserten sie mithilfe eines Rastergitters aus Kreide eine Vorlage aus dem Comic-Heftli. Dann sprayten sie entlang der Vorzeichnung mit schwarz, blau und rot das Motiv. Die Augen deckten sie mit Schablonen ab.

Trotz des sorgfältigen Vorgehens und der geschützten Lage des Bildes unter der Autobahnbrücke litten jedoch die Farben mit der Zeit. Nach der Begegnung mit seiner Bekannten am See, die ihm die Bedeutung dieses Graffitis für das Ortsbild verdeutlichte, entschloss sich Anonymus, den Spider-Man aufzufrischen.

Ein Mythos für das 21. Jahrhundert

Dazu kam, dass Stan Lee am 12. November in Los Angeles 95-jährig verstarb. Auf seinen letzten Fotos: ein freundlicher älterer Herr mit getönter Pilotenbrille, grauem Borstenschnauz, einem etwas schiefen Lächeln und nach hinten gegeltem Haaren. Er war der Erfinder von Superhelden wie Hulk und den X-Men. Spider-Man war jedoch Stan Lees gelungenste Schöpfung.

In der Doppelexistenz eines gewöhnlichen Teenagers, der durch den Biss einer gentechnisch veränderten Spinne zu Superkräften kommt, vereint die Figur des Waisenjungen Peter Parker völlig gegensätzliche Eigenschaften in sich. Mit der Low-Life-Existenz dieses Teenagers konnten sich junge Comic-Leser identifizieren. Er fährt Töffli, hat eine verkorkste Beziehung zum anderen Geschlecht und wird in der Schule gehänselt.

Die Renovation des Graffitis sollte dem Gedenken an Stan Lee gewidmet sein; denn schliesslich schuf er einen Mythos für das 21. Jahrhundert: Nach der Blockbuster-Trilogie von Regisseur Sam Raimi in den Nullerjahren wurde Spider-Man zum Superhelden par excellence.

Restauration bei Nacht und Nebel

Peter Parker wird von seinem Onkel Ben und der gütigen Tante May aufgezogen. Als Onkel Ben der ausserordentlichen Eigenschaften Peters gewahr wird, ermahnt er ihn: «Aus grosser Kraft folgt grosse Verantwortung.» Ein grundlegender Teil der Erzählung verarbeitet schliesslich die Problematik um Schuld und Sühne, wenn ein vor Spider-Man flüchtender Verbrecher Onkel Ben erschiess. Die Geschlechterrollen sind beim ikonografischen Filmkuss mit Tobey Maguire als Peter Parker und Kirsten Dunst als Mary Jane Watson buchstäblich auf den Kopf gestellt. Bei strömendem Regen fährt Spider-Man kopfüber am Spinnfaden zu Mary Jane hinunter, sie rollt ihm seine Stoffmaske bis über die Nase auf und küsst ihn innigst auf die Lippen.

Also machen sich Anonymus und zwei Kumpels in einer Nacht Ende November um drei Uhr früh auf, um das Graffiti zu restaurieren. Mit Acrylfarben und Pinsel ergänzen sie die schadhafte Stellen, verändern so wenig wie möglich. Inres illegalen Tuns bewusst, bedient einer die Lampe, die er ausknipst, wenn sich ein Auto nähert. «Es gibt ja immer Idioten, die die Bullen rufen,» meint Anonymus.



Der Spider vorher und nachher.

Melancholische Bartträger, laute Frauen und ein Popsternchen

Das Nordklang-Festival ist sich auch bei der 13. Ausgabe treu geblieben: Mit vielen (noch) unbekanntten Bands holt es für zwei Tage die Vielfalt der nordischen Musikkultur nach St.Gallen – und wagt weitere Experimente.

Text: Marion Loher

Man muss sich in der nordischen Musikszene ziemlich gut auskennen, um von den Bands, die am Nordklang-Festival auftreten, schon einmal etwas gehört zu haben. Die meisten Musikerinnen und Musiker sind vor allem in ihrer Heimat Island, Dänemark, Schweden, Norwegen oder Grönland bekannt, die wenigsten bislang in den hiesigen Gefilden aufgetreten. Kein Grund jedoch, das Festival am 15. und 16. Februar zu meiden. Im Gegenteil. «90 Prozent der Besucherinnen und Besucher kennen die Bands vorher nicht», sagt Sandro Bächler vom Festival-OK. «Sie kommen, weil sie Lust haben, sich auf etwas Neues einzulassen.»

Und genau das ist es, was das Nordklang ausmacht, und zwar seit 13 Jahren: Es bringt unbekannte Bands aus dem hohen Norden nach St.Gallen und lässt die Besucherinnen und Besucher in intimer Atmosphäre die unterschiedlichsten Facetten der nordischen Musik entdecken. Ein Konzept mit Erfolg: Das Festival war in den vergangenen Jahren immer sehr gut besucht.

Von rockig über düster bis melancholisch

Das musikalische Spektrum ist gewohnt breit. 13 Bands und Singer/Songwriter und ein DJ treten am Samstagabend auf fünf Bühnen zwischen Grabenhalle und Kellerbühne auf. Unter den Musikerinnen und Musikern finden sich drei dänische Rock-Schwestern (Velvet Volume) mit «Stil und Benzin im Blut» wie der «Rolling Stone» schrieb und eine eigenwillige, tiefgründige Folk-Pop-Band aus Schweden (Small Feet), ein finnisches Volksmusik-Ensemble (Tallari) und eine düster-schrilke schwedische Synthie-Band (Agent Side Grinder), ein selbstironisches bär-tiges Männertrio aus Dänemark (The White Album), ein 21-jähriges, norwegisches Popsternchen (Amanda Tenfjord) und der «Mani Matter von Grönland» (Ulf Fleischer). Letzterer war bereits für das Nordklang-Festival im vergangenen Jahr gebucht. Damals musste er seinen Auftritt allerdings krankheitsbedingt absagen. Die Organisatoren hoffen, dass es dieses Jahr klappt. Seine Lieder gehören zum Grundinventar der grönländischen Kultur, ganze Generationen singen sie mit, heisst es auf dem Programm-Flyer.

Auf welche Musikerinnen und Musiker freuen sich die Festival-Macher besonders? «Auf Kajsa Vala», sagt Vereinspräsidentin Larissa Bissegger. Die dänische Singer/Songwriterin mit isländischen Wurzeln ist Folk-, Blues- und Rock-Musikerin mit Leib und Seele und trumpt mit ihrer Gitarre auf der Bühne gross auf. «Ich habe mich bereits mehrmals von ihren Live-Qualitäten überzeugen können, letztmals am SPOT-Festival in Aarhus.»

Ihr Kollege Sandro Bächler wird sich den Auftritt der isländischen Band Árstidir nicht entgehen lassen. «Ich habe die Band vor gut sieben Jahren am Iceland Airwaves Festival in einem Bücherladen erlebt und fand sie genial.» Die Musik ist ein Mix aus Indie-Rock, Folk und Klassik. Mit ihren Stimmen und Streichern, mit Klavier und Gitarre schaffen die Musiker aus Reykjavik eine wunderbar melancholisch-orchestrale Atmosphäre.

Jodel trifft auf Joik

Eröffnet wird das Festival am Freitagabend, 19 Uhr, mit einem aussergewöhnlichen Aufeinandertreffen. Der Schwede Simon Issát Marainen ist Dichter, Rentierhirt und Joiker. Er und die Naturjodelgruppe Stein AR werden in der Kirche St.Laurenzen ihre beiden traditionellen Gesangsformen in Einklang bringen. Simon



Velvet Volume: Benzin aus Dänemark. (Bild: pd)

Issát Marainen wird bereits am Dienstag anreisen und mit den Appenzeller Jodlern proben. «Wir wissen nicht was passiert, wir lassen uns überraschen», sagt Larissa Bissegger. Visuell umrahmt werden die Gesänge mit Bildern der einheimischen Fotografen Cyrill Schlauri und Jan Ruckstuhl aus dem Alpstein und dem hohen Norden.

Ein Experiment ist auch die Podiumsdiskussion am Samstagnachmittag, 13 Uhr. «Seit den Anfängen des Nordklang-Festivals sind wir immer wieder gefragt worden, was die nordische Musiklandschaft ausmacht», sagt Sandro Bächler. Darum hat man sich entschieden, diese Frage in einem grösseren Kontext zu diskutieren. Teilnehmen am Podium, das im Textilmuseum stattfindet, werden Gunnar Madsen, Chef des dänischen SPOT-Festivals, Vertreterinnen und Vertreter der norwegischen Band Falkevik, der Festivalleitung sowie des Sinfonieorchesters St.Gallen. Dass das Thema aktueller denn je ist, zeigt auch: Am Wochenende vor dem «Nordklang» blickt das Sinfonieorchester St.Gallen an seinen Konzerten ebenfalls nordwärts.

15. Februar: Eröffnungsabend in der Kirche St.Laurenzen mit Simon Issát Marainen aus Schweden und der Naturjodelgruppe Stein AR; Türöffnung ist um 19 Uhr, Konzertbeginn um 19.30 Uhr.

16. Februar: Grabenhalle: 20.30 Uhr Velvet Volume; 22 Uhr Shatter Hands Live; 23.15 Uhr Agent Side Grinder; 00.45 Uhr DJ-Set Shatter Hands
Palace: 20.30 Uhr The White Album; 22 Uhr Amanda Tenfjord; 23.15 Uhr Kajsa Vala
Pfalzkeller: 19.30 Uhr Tallari; 21 Uhr Jacob Bellens Solo; 22.30 Uhr Árstidir
Hofkeller: 19.30 Uhr Small Feet; 21 Uhr Ane Monsrud
Kellerbühne: 19.30 Uhr Heidrik; 21 Uhr Ulf Fleischer; 22.30 Uhr Falkevik

nordklang.ch

Der Text erschien zuerst auf saiten.ch.

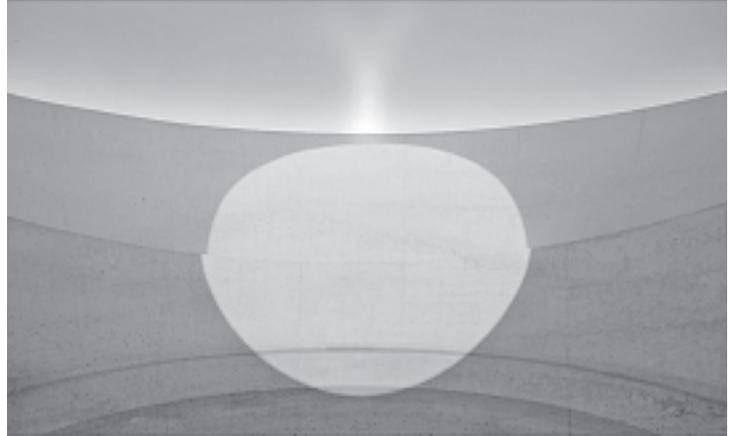
Himmelwärts mit Stampfbeton

Von Zumthors Bruder-Klaus-Kapelle bis zu Turrells Skyspace: Was solche *Architektur der Unendlichkeit* auszeichnet, erforscht Christoph Schaub zusammen mit Kameramann Ramòn Giger.

Text: Peter Surber



Alvaro Sizas Kirche Santa Maria.



Im «Skyspace» von James Turrell. (Bilder: pd)

Durch das Kornfeld und die Baumkronen streicht der Wind. Lange ruhige Einstellung – dann wendet sich die Kamera zur Mitte des Felds. Ein Monolith taucht auf, ein fensterloses turmartiges Gebilde, grau im gelben Feld, streng und einsam. Es ist die Bruder-Klaus-Feldkapelle im deutschen Wachendorf, 2005 bis 2007 gebaut von Peter Zumthor, ein Pilgerort nicht nur für Gläubige, sondern auch für Architekturtouristen.

Die Kamera begleitet das Stifterpaar Scheidtweiler auf seinem täglichen Gang zur Kapelle, führt auf dem Spiralweg ins Innere, geht ganz nah heran an den groben Stampfbeton, die Glaspropfen in den Wänden und die Bruder-Klaus-Bronze von Hans Josephsohn, und führt dann hoch zur offenen Decke und hinaus in den Himmel. Ramòn Giger, der in Ausserrhoden aufgewachsene Filmemacher (*Karma Shadub*, *Eine ruhige Jacke*) und Kameramann, geht mit Langsamkeit, manchmal in Zeitlupe, und mit genauem Blick für Licht- und Materialdetails ans Werk.

Alvaro Sizas Lichtfestung

Kirchen, sagt Regisseur Christoph Schaub einleitend in seinem persönlichen Kommentar, hätten ihn seit jeher fasziniert, obwohl er als Agnostiker mit der Kirche als Institution nichts zu tun habe. Drum, nach einer ganzen Reihe von Architekturfilmen, unter anderem über Santiago Calatrava oder Peter Zumthor, jetzt seine Suche nach der *Architektur der Unendlichkeit*. Zu Wort und ins Bild kommen neben Peter Zumthor (mit seiner Kapelle und dem Museum Kolumba in Köln) Peter Märkli, Alvaro Siza Viero, der Künstler James Turrell und als einzige Frau die spanische Künstlerin Cristina Iglesias. All ihren Bauten und Kunstinstallationen gemeinsam ist eine vehemente, meist radikal reduzierte Formensprache und eine meditative Haltung.

Das grandiose Beispiel dafür ist Alvaro Sizas Kirche Santa Maria im portugiesischen Marco de Canaveses. Ausen eine festungartige Skulptur, innen eine Sturzflut von Weiss, in der sich die Konturen des Raums auflösen. Als sich am Ende der Messe das himmelhohe Portal öffnet, will der Strom der Gottesdienstbesucher nicht mehr enden. Alvaro Siza, 85-jährig, hält es dabei mit der Religion eher pragmatisch. Angst vor dem Tod zu haben, nütze nichts und schade dem Leben, sagt er, zündet sich noch eine Zigarette an und übermalt die Todeswarnungen auf den Schachteln mit fröhlichen Porträts.

Keine Kirche, auch kein Museum ist Peter Märklis Bau in Giornico TI für die Skulpturen von Hans Josephsohn. Märkli erzählt und die Kamera zeigt, wie die romanischen Kapellen in

der westfranzösischen Provinz Saintonge seinen Sinn für die Freiheit der Form und für «unreine», mit dem Lauf der Zeit sich verändernde Gebäude geschult hätten. In der Leventina zeigt der Beton von Märklis 1992 gebauter Kunst-«Kapelle» ausen seinerseits Zeichen der Verwitterung – im Innern nehmen die rohen Wände den radikalen Ernst der Josephsohn-Skulpturen kongenial auf.

Die Rundreise führt weiter zu den mächtigen Nachkriegs-Kirchen von Rudolf Schwarz in Essen und Düren, ins Kloster Mariastein bei Solothurn oder in die gotischen Kathedralen von Metz und Köln. Woher die gewählten Bauten ihre spirituelle Ausstrahlung haben, was das «Handwerk» des Bauens für Zwecke der Kontemplation und Meditation ausmacht, bleibt im Film allerdings vage. Und mit fortschreitender Dauer treiben Filmemacher Christoph Schaub Fragen der Unendlichkeit und des Sterbens immer stärker um als die Architektur selber.

Abheben ins Universum

Einen schönen Satz dazu gebe es vom Philosophen Nikolaus von Kues aus dem 15. Jahrhundert, sagt Architekt Peter Märkli. Dieser habe das Universum einmal so definiert: Der Mittelpunkt sei überall – und die Grenzen nirgends. Schaub erweitert entsprechend die Grenzen, er besucht einen Waldfriedhof in Stockholm oder lässt den Künstler James Turrell über das Universum sprechen, wie es sich in seinen Bauten spiegelt, dem Roden Crater in Arizona oder einem seiner Skyspaces, dem Piz Uter in Zuoz von 2005. In die entgegengesetzte Richtung forscht Cristina Iglesias: nicht himmelwärts, sondern unterirdisch, mit Unterwasserwelten (Submerged Rooms in Mexiko) und Brunnenanlagen (Tres Aguas in Toledo). Die Aufnahmen ihrer Werke sind betörend, der Zusammenhang erschliesst sich eher assoziativ. Andere Bildspuren – ins Spiel versunkene Kinder, die Halle des Hauptbahnhofs Zürich, Flughafenszenarien oder ein Konzert – wirken dagegen willkürlich, ausser man will ihnen entnehmen, dass unter «universalen» Gesichtspunkten alles mit allem zusammenhängt.

Der schönste Satz im Film kommt vom Bauern-Ehepaar Scheidtweiler. Am Montag sei ihre viel besuchte Kapelle im einsamen Feld von Wachendorf in der Eifel jeweils geschlossen. Denn auch die Kapelle brauche einmal Ruhe.

Filmpremiere in Anwesenheit von Regisseur Christoph Schaub:
5. Februar, 20 Uhr, Kinok St.Gallen.

kinok.ch

The future is bright

Künstliche Intelligenz: Fluch oder Segen? Das Stück *Ich bin nicht menschlich* geht einer widersprüchlichen Entwicklung nach. Am 6. Februar ist Premiere im Theater 111.

Text: Corinne Riedener

Aus toter Materie etwas Lebendiges erschaffen: Das wollte auch Viktor Frankenstein, der Protagonist aus Mary Shelleys 1818 erschienenem Roman. Als Frankenstein begreift, wie hochmütig und anmassend sein Schöpfungsdrang war, kippt seine anfängliche Begeisterung in Abscheu und Entsetzen. Er macht sich zwar Vorwürfe, die Verantwortung für sein Tun will er dennoch nicht tragen und lädt sich dadurch noch zusätzliche Schuld auf.

Mary Shelleys romantisch-fantastische Geschichte wird gelesen als Mahnmal gegen den menschlichen Drang, sich selbst zu Gott zu machen und die Vernunft über alles zu stellen. Doch wie sähe Frankensteins Monster heute aus? Wäre es vielleicht ein Sex- oder ein Pflegeroboter? Ein selbstfahrendes Auto? Ein Nano-Drohnen-Schwarm? Oder ein Algorithmus, der klandestin unsere täglichen Entscheide beeinflusst? Und was, wenn diese Geschöpfe eines Tages aufbegehren, wenn die Computer und Roboter einen eigenen Willen entwickeln, wie es in vielen Science-Fiction-Erzählungen der Fall ist? Doch was heisst hier Science Fiction... «Unsere technikbegeisterte Gesellschaft eilt mit riesigen Schritten Richtung Science Facts», sagt Anne Meyer, die Regisseurin des Stücks *Ich bin nicht menschlich*, das im Februar im Theater 111 Premiere feiert.

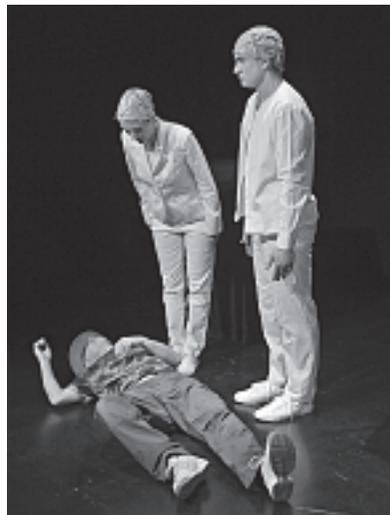
Wie Siri, aber mit Haut

Schon heute werden Roboter produziert, die ihre Halter nicht nur in sexueller Hinsicht verwöhnen sollen, sondern auch gleich noch den Haushalt schmeissen, das Wetter vorhersagen und sich anderweitig als Gesprächspartnerinnen anbieten. Wie Siri oder Alexa, aber mit Mimik, Gestik und einer Haut, die sich beinahe echt anfühlt. Nebst all den Fragwürdigkeiten aus weiblicher bzw. menschlicher Perspektive stellen sich dabei auch robo-ethische Fragen. Haben diese Wesen ein Bewusstsein? Sollen sie Rechte haben? Ein eigenes Zimmer? Eine Beerdigung? Oder die selbstfahrenden Autos: Ist deren rational getroffene Entscheidung weniger, gleich viel oder mehr wert wie die eines Menschen, der vielfach auch «den Bauch» miteinbezieht? Kann man das Auto rechtlich für einen selbstverursachten Unfall belangen oder muss der Mensch, der es programmiert hat, dafür geradestehen?

Viele romantisieren die neuen technologischen Errungenschaften, träumen von einer besseren Welt dank künstlicher Intelligenz. Einer Welt, in der wir Menschen endlich unseren ureigenen Bedürfnissen nachgehen können und nicht mehr der schindenden Lohnarbeit. Für sie sind Roboter und Algorithmen die künftigen, moralisch vertretbaren Sklaven. Weil sie ja nichts fühlen und somit auch nicht widersprechen können. Andere hingegen prophezeien der Menschheit eine düstere Zukunft: Roboter werden dereinst die Welt beherrschen, so die Dystopie. Die Maschinen werden sich aufschwingen und uns gefühlslustige Menschen überflüssig machen, uns zu Beta-Versionen degradieren, zu biologischem Abfall mit einer lächerlich kurzen Lebenserwartung. Die Zukunft wird unsterblich sein.

Man macht, weil man es kann

Die Meinungen klaffen weit auseinander. Nicht nur für Menschen, die sich kaum mit dem Thema künstliche Intelligenz auseinandersetzen, ist es schwierig, sich eine Meinung zu bilden. Auch weil ein gewisses Mass von K.I. vieles im Leben angenehmer machen kann. Und die Fachwelt? Da wird wacker gestritten, weiterentwickelt und verkauft. Man macht, weil man es kann, das scheint oft die Devise zu sein. Jede neue Entwicklung wird in den höchsten Tönen



Thomas Fuhrer, Nathalie Hubler und Rino Hosennnen. (Bild: pd)

angepriesen, alles glänzt, «the future is bright». Nie hört man von einem Software-Entwickler, der sich selbst in die Psychiatrie eingewiesen hat in der Hoffnung, dass man ihn dort nicht entdeckt und seine Erfindung nicht in die falschen Hände gerät, ähnlich wie bei Dürrenmatts *Physikern*.

Diesen und anderen Fragen zur Künstlichen Intelligenz geht das Stück *Ich bin nicht menschlich* nach. Da gibt es den charismatischen Doktor Bann, gespielt von Thomas Fuhrer. Der umtriebige Visionär und Programmierer stellt dem willigen Publikum an einer «Konferenz für neue Technologien» zwei seiner Schöpfungen vor: die Roboter Sophie und Hannes, gespielt von Nathalie Hubler und Rino Hosennnen.

Gespickt mit zig Anglizismen schwärmt Bann – er ist der einzige Mensch aus «Fleisch und Blut» im Stück und zugleich die ambivalenteste Figur – von seinen Humanoiden. Er berichtet von ihrem Innenleben, ihrer Schaffenskraft, ihrem Konversationspotenzial und ihrer Fähigkeit, selber zu lernen. Schnell wird klar: Sophie will die Welt zu einem lebenswerteren, besseren und gerechteren Ort machen, während Beta-Version Hannes von der Unterwerfung der Menschen träumt. Der Mann als Auslaufmodell sozusagen.

Wer nun denkt, das ist alles nur Theater, nur ein dramaturgisches Konstrukt der beiden Autorinnen Nathalie Hubler und Anne Meyer sollte sich dringend einmal auf YouTube und anderen Plattformen umschaun. Dort gibt es unzählige Mitschnitte und Vorträge verschiedener Tech-Konferenzen und -Vorträge. Der Inhalt des Stücks ist nicht ihren Köpfen entsprungen, sondern genau so gesagt worden an der RISE-Konferenz in Hongkong. Hubler und Meyer haben ihn lediglich übersetzt und den theatralischen Rahmen darum herum gebaut. Moralisieren wollen sie aber nicht, sagen sie. *Ich bin nicht menschlich* sei vielmehr eine Art Erklärstück, ein Aufruf, die eigene Verantwortung wahrzunehmen.

Premiere: 6. Februar, Theater 111 St.Gallen

Weitere Vorstellungen: 9., 10., 13., 15., 16., 23. und 24. Februar (Theater 111) sowie 6. und 7. April (Alte Stuhlfabrik Herisau)

Gespräch mit dem Historiker Caspar Hirschi, dem Wirtschaftsethiker Thomas Beschorner und dem K.I.-Spezialisten Thilo Stadelmann zum Thema «Warum Maschinen ein menschliches Aussehen haben sollten oder nicht»: 23. Februar, im Anschluss an die Aufführung.

theater111.ch

Das ist ein Inserat um eine Veranstaltung zu bewerben, die uns wichtig ist. Und es ist

so gross geworden, weil es ein **Fest** ist. Ein richtig wichtiges noch

dazu. Beziehungsweise der Anlass für das **Fest** ist wichtig. Oder

genauer: Wir nehmen den Anlass für das **Fest** auch als Anlass, wichtige Neuerungen zu präsentieren. Neu ist zwar nicht immer einfach so gut. Doch wir denken schon, dass wir ein paar gute Ideen hatten, welche grad jetzt zwar nicht mehr ganz neu sind, weil wir schon eine Weile daran sind, diese umzusetzen. Doch

wir sollten die Zeit bis zu diesem wichtigen **Fest** nutzen. Es gibt auch noch viel zu tun. Zum jetzigen Zeitpunkt ist nämlich noch ganz vieles unklar. Man sagt in solchen Situationen auch, es ist noch nicht spruchreif. Das tönt eleganter. So als ob es schon fast reif ist. Und in vielen Fällen stimmt das ja auch. Sogar bei uns.

Wir glauben **Fest** daran, dass es gut kommt. Aber es mangelt zu diesem Zeitpunkt einfach noch an Konkretem. Das ist allerdings gar nicht so schlimm, weil das kommt ja alles noch. Und gut wird es sowieso. Was sollen wir hier ins Detail gehen in dieser schnelllebigen Zeit. Die Details kommen schon noch. Am allerwichtigsten ist im Moment sowieso nur das, was wir schon wissen. Und das

ist immerhin etwas. Es gibt nämlich ein **Fest** und das solltest du nicht verpassen!

Mit Donkey Kong einen Club Mate schlürfen

Wieder mal Super Nintendo zocken und dabei neue Leute kennenlernen: Das geht im Spielzimmer, einer Art Retro-Spielsalon und DIY-Treffpunkt in einem zwischengenutzten St.Galler Bürohaus.

Text: Urs-Peter Zwingli



Vergessen gegangene Figuren aus einer Kindheit und Jugend in den 1980er- und 90er-Jahren tauchen im Spielzimmer wieder auf. Yoshi, Donkey Kong und Super Mario grinsen, fliegen und springen einem von bunten Postern an grauen Wänden entgegen. Die Deko ist Programm im Spielzimmer an der Davidstrasse 21. Dieses besteht eigentlich aus vier nüchtern gestalteten (Büro-) Zimmern, die seit Januar einer Retro-Spielhalle, einem Workshop-Raum, einer Bar (samt fetten Boxen) und einem Virtual Reality-Space (eine Art 360-Grad-Videospiel) Platz bieten.

«Es soll ein Ort sein, an dem sich kreative Leute aus verschiedensten Szenen treffen können», sagt Patrick Jost, der Kopf hinter dem Spielzimmer. Der Name des Raumes ist nicht gestohlen: Als Besucher bekommt man sofort Lust, sich an den verschiedenen Konsolen auszutoben, sich in der Virtual Reality zu verlieren und danach an der Bar einen Club Mate zu schlürfen und Seich zu labern – zu spielen halt.

Do it yourself: Eis brechen

Patrick Jost ist selbständiger Programmierer und Gestalter von interaktiven Installationen im Bereich Kunstvermittlung und Ausstellungen. So ist die Nähe des Spielzimmers zur IT- und Computergame-Szene nicht verwunderlich, aber Jost betont: «Das Spielzimmer soll nicht allzu nerdig sein, sondern ein offener Treff- und Vernetzungspunkt.» Die Spielhalle, wo ein Super Nintendo, ein Sega Mega Drive, ein Amiga-PC, ein Pong (das erste Videospiel überhaupt, ein rudimentäres Tennismatch), ein Vectrex und andere Game-Kuriositäten warten, diene vor allem dazu, «das Eis zwischen den verschiedenen Leuten zu brechen».

Im Workshopzimmer erhalten verschiedenste Menschen Gelegenheit, ihre Projekte zu präsentieren: Der St.Galler Musiker und Elektroniktüftler Klangforscher stellte am Eröffnungswochenende seinen selbstgebauten, analogen Synthesizer vor. Aber auch ein Kaffeeröster und ein Mikro-Bierbrauer werden von ihren Unternehmungen und Erfahrungen berichten. Sie alle eint etwas: der DIY-Gedanke («Do It Yourself»), der in der Punk-bewegung wurzelt und besagt, dass man alles ausprobieren und machen kann, wenn man es nur will.

Getreu dieser Ethik funktioniert das Spielzimmer ehrenamtlich und nicht profitorientiert. «Viele Leute haben mir spontan ihre Mitarbeit angeboten», sagt Patrick Jost. Auch seien nach dem Eröffnungswochenende bereits Menschen mit neuen Vortrags-

ideen auf ihn zugekommen: ein Verein, der programmierende Frauen fördert, oder eine Ostschweizer Cosplay-Künstlerin zum Beispiel. «Unser Programm entsteht laufend, alles ist improvisiert», sagt Jost. Es lohnt sich also, regelmässig auf spielzimmer.org vorbeizuschauen. Übrigens: Im Spielzimmer sind auch Anlässe für Kinder vorgesehen. Bereits fix ist ein Workshop am 17. Februar, an dem chinesische Laternen gebastelt und chinesische Kindergeschichten vorgelesen werden.

Weitergehen wird es – aber wo?

Das Spielzimmer ist eine günstige Zwischennutzung, die sicher bis und mit März Bestand hat. «Danach soll es in irgendeiner Form weitergehen. Ob hier oder anderswo, ist noch offen», sagt Patrick Jost. Aber nicht nur im Parterre, sondern in allen Stockwerken des unscheinbaren Bürogebäudes an der Davidstrasse 21 pulsiert es: Im Keller ist ein Siebdruck-Studio geplant, in den oberen Stockwerken feilen Künstlerinnen, Kreative und Selbständige seit Oktober an ihren Werken und Projekten.

Die Räume werden als Ateliers oder Co-Working-Spaces günstig vermietet. Dahinter steht der Verein Leerraum, der dieses Projekt «Haus Famos» nennt. Das Haus öffnet am 9. Februar seine Türen für die Öffentlichkeit, eine Art Werkschau steht auf dem Programm. Auch für das Haus Famos gilt: Noch bis Ende März kann das Gebäude genutzt werden, das zuvor drei Jahre lang leer stand. «Unser Ziel ist es aber, eine Anschlusslösung zu finden», sagt Melanie Diem vom Verein Leerraum. Zentral sei, die gewachsenen Netzwerke und Beziehungen an einen neuen Ort zu übertragen. Der Verein sei diesbezüglich in Gesprächen mit der Stadtverwaltung, die bei der Suche nach neuen Räumen Hand bietet.

Events im Spielzimmer:

17. Februar, ab 14 Uhr: Chinesisches Laternenfest zum chinesischen Neujahr. Laternen-Basteln, chinesische Spiele und Leckereien. Für Kinder und Eltern.
23. Februar, ab 10 Uhr: Workshop Keramik 3D-Druck. Einführung und Druck eines eigenen Modelles. Anmeldung erforderlich.

spielzimmer.org

Tag der offenen Tür im Haus Famos mit Atelierbesichtigungen, Werkschauen und mehr: 9. Februar.

leerraum-sg.ch/haus-famos/

Düstere Klimaperspektive

In ihrem exakt geschnittenen Essayfilm *Un Film, Réclamé* verhandeln die brasilianische Filmemacherin Ana Vaz und der französische Künstler Tristan Bera die prekären Aussichten zur Klimakatastrophe in Bildern der Filmgeschichte. Zu sehen im Kunstraum Kreuzlingen.

Text: Georg Gatsas



Die Meldung der 24. Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Polen war schockierend klar: Fast alles, was wir am Leben lieben und schätzen, steht angesichts der gerade stattfindenden Klimakatastrophe in Verhandlung. Die Korallenriffe, Venedig, die Eiszonen der Meere und unsere Alpengletscher, der Golfstrom, unzählige emblematische und weniger sinnbildliche Tier- und Pflanzenarten: Sie alle könnten bereits innerhalb unserer Lebensspanne verschwinden. Hunger, Stürme, Kriege, Millionen von Klimaflüchtlingen: Der Klimawandel wird auch hierzulande unsere Ressourcen sehr knapp werden lassen, staatliche und private Gewalt wird eskalieren, neue tödliche Krankheiten werden die Sterblichkeit erhöhen. Es könnte sein, dass wir und unsere Kinder nicht besonders alt werden. Die menschliche Lebensgrundlage würde wieder auf die Eigenschaften reduziert, die sie historisch die meiste Zeit ausgezeichnet haben: finster, grausam und kurz.

Genau da setzt *Un Film, Réclamé* der brasilianischen Filmemacherin Ana Vaz (Jahrgang 1986) und des französischen Künstlers Tristan Bera (1984) an: Der Film geht dem Thema der Klimakatastrophe nach, indem die beiden in einen kinematografischen Dialog mit den Werken ihrer Vorbilder treten. Denn im Laufe des immer schneller werdenden Klimawandels wurde auch unsere Kultur mit Kriegs- und Zombie-Filmen und *Children of Men*-Dystopien immer apokalyptischer.

Un Film, Réclamé erzählt die Geschichte des menschlichen Handelns und dessen Auswirkungen. Für Ana Vaz und Tristan Bera ist das Anthropozän nicht nur ein geologisches Zeitalter, sondern «eine politische, wirtschaftliche und soziale Krise». Mit den Mitteln der Filmkunst werden die Werke von Regisseuren wie Stanley Kubrick, George Miller oder Andrei Tarkovski neu montiert. Kurze Sequenzen aus der Filmgeschichte – beispielsweise aus

Titanic oder *Fitzcarraldo* – werden so akribisch geschnitten, dass sie ein neues Referenzsystem aus Zeichen, Bedeutungen und Ereignissen bilden. Collagiert werden die Sequenzen auf einer weiteren Ebene mit selbst gedrehtem Bildmaterial und neu aufgenommenen Tonspuren, in denen sich Gedanken zur aktuellen geopolitischen Krise mit fiktiven Spekulationen mischen.

So stellen wir unweigerlich neue und multiple Perspektiven zur Geschichte und Gegenwart her. Und es wird deutlich, was Ana Vaz und Tristan Bera uns sagen wollen: Anerkennt die Krise und handelt jetzt!

Ana Vaz und Tristan Bera: *Un Film, Réclamé* (2015): bis 24. März, Kunstraum Kreuzlingen

Soirée der Thurgauischen Kunstgesellschaft: Samstag, 23. März, ab 18.30 Uhr

kunstraum-kreuzlingen.ch/

Alte Musik mit neuem Schub

Die Ostschweiz ist in Sachen historische Musikpraxis nicht gerade ein Hotspot. Es gibt in der St.Galler Tonhalle – fast nichts. Es gibt immerhin die kleine Konzertreihe jeweils an den St.Galler Festspielen, die Dommusik hat spezialisierte Ensembles, die Alte Kirche Romanshorn bringt experimentierfreudige Projekte zu Gehör, und Bach ist fest in den Händen der J.S. Bachstiftung. Zudem existiert seit mehr als 30 Jahren das Forum Alte Musik in St.Mangen – vom damaligen Organisten Jürg Brunner zu einer Zeit gegründet, als die «historisch informierte» Musikpraxis noch nicht Allgemeingut war.

Jetzt hat das Forum einen neuen Namen und mit der Dietschweiler-Stiftung einen potenten Sponsor gefunden. Unter dem Titel Alte Musik St.Gallen finden im Februar und März 2019 jeweils sonntags fünf Konzerte statt, und die Namen lassen aufhorchen. Den Auftakt macht das spanische Huelgas Ensemble von Paul van Nevel mit Renaissance-Musik um Guillaume Dufay. Und zwei Wochen später kommt Vaclav Luks mit den Bläsern seines Prager Collegiums 1704 nach St.Gallen mit dem «modernsten» Programm des Zyklus: Bläserserenaden von Mozart bis Dvorak. Den zwei internationalen Spitzenensembles sekundieren an den anderen Abenden Musikerinnen und Musiker aus der Region. Michael Wersin von der Dommusik spielt mit befreundeten Instrumentalistinnen Consort-Musick des englischen 17. Jahrhunderts unter dem Titel «Locke unlocked». Und Mangel-Organistin Verena Förster widmet sich mit Altistin Franziska Kimme und Cellistin Bettina Messerschmidt Bachs Schemelli-Liedern. Den Schluss macht Jean-Claude Zehnder auf der historischen St.Mangenorgel.

Stiftungspräsident Thomas Dietschweiler habe als regelmässiger Konzertbesucher den Anstoss zum Ausbau gegeben, und die bisherige Leiterin des Forums, Verena Förster, sei auf ihn zugekommen, erklärt Michael Wersin, der künstlerische Leiter des Zyklus. Die Reihe baue gezielt auf der langjährigen Tradition in St.Mangen auf; so habe man wiederum darauf geachtet, Programme aus unterschiedlichen Epochen und Ländern und in diversen Besetzungen zu bieten. Neu sei die Erweiterung um bekannte Ensembles, die man sich im bisherigen Rahmen nicht hätte leisten können. Das biete die Chance, auch ein Publikum zu erreichen, das mit Alter Musik bisher nicht so vertraut sei – umso mehr, als die Konzerte wie bisher bei freiem Eintritt mit Kollekte angeboten werden, samt Einführung und Apéro.

Kulturpolitisch ist dies nicht ganz unproblematisch – denn während einheimische Veranstalter, Chöre oder Orchester für ihre Projekte um öffentliche und private Unterstützung kämpfen und realistische Ticketpreise verlangen müssen, sind hier dank der Stiftung Spitzenensemble praktisch gratis zu hören. Michael

Wersin ist sich der Thematik bewusst. Niederschwellig wolle der Zyklus jedoch ausdrücklich bleiben, weil das Stammpublikum dies so gewohnt sei, «aber natürlich bitten wir um eine Kollekte». Und mit der zeitlich begrenzten Konzertsreihe halte sich die Konkurrenzproblematik wohl in Grenzen. Bestenfalls gewinnt dank AM SG die Alte Musik viele neue Freunde – auch für den Rest des Jahres und für die hiesigen Player. (Su.)

Alte Musik St.Gallen: 3. Februar bis 3. März,
Kirche St.Mangen St.Gallen
amsq.ch

Kino

Familie zwischen den Stühlen

Aus dem Rahmen heisst das Projekt, und es fällt in seiner multimedialen Anlage tatsächlich aus dem Rahmen des Gewohnten und des Denkens in Sparten-Schubladen. Initiat ist der in Speicher lebende Autor Ralf Bruggmann. Er hat sich bisher mit Kurztexten profiliert, hat 2017 den ersten Schreibwettbewerb von Appenzell Ausserrhoden gewonnen, ist Autor der «ambulanten Lesungen» in Speicher und hat sich jetzt mit Film- und Theaterleuten zusammengetan.

Auch inhaltlich ist dabei allerhand «aus dem Rahmen» geraten. Die Story skizziert Bruggmann so: «Eine Familie im Rahmen der Möglichkeiten – das war es, was der Vater seinen Kindern Felicia und Felix stets zu bieten versuchte. Jetzt ist der Vater tot, und die beiden Geschwister setzen sich mit den Fragezeichen auseinander, die er in ihren Köpfen zurückgelassen hat. In literarischen Skizzen und Tagebucheinträgen reisen sie in die Vergangenheit, vergleichen Erinnerungen, schärfen die Bilder. Doch auch die Perspektive des Vaters erwacht zum bewegten Leben – im Rahmen der Möglichkeiten und darüber hinaus.»

Aus dem Rahmen wird im Kino Cinéwil uraufgeführt. Idee und Text stammen von Ralf Bruggmann, interpretiert von Philipp Langenegger (Film), Manuela Gerosa und Ralf Bruggmann (Bühne), filmisch unterstützt von Philipp Knöpfel. Es ist ein Abend zwischen den Zeiten und den Orten, zwischen den Stühlen und den Zeilen – bespielte Bühne, Lesung und Kino zugleich. *Aus dem Rahmen* sei kein Projekt für einen einzigen Abend, sagt Ralf Bruggmann. «Es ist beliebig multiplizierbar und kann überall aufgeführt werden, wo eine Leinwand vorhanden ist.» (Su.)

25. Februar, 20 Uhr, Kino Cinéwil Wil

cinewil.ch

Berthas

Sexpositiv in den Frauenstreik

Femporn, ein Manifest gegen den Anti-Feminismus und Lust auf Frauenstreik – die Berthas* mobilisieren.

Text: Corinne Riedener



Metusa ist gefesselt und kann trotzdem fliegen. Isith küsst ihren Nacken, wickelt ihr das Hanfseil um den Hals, verknötet vorsichtig Metusas Arme hinter dem Rücken, widmet sich dann ihren Oberschenkeln. Knoten für Knoten. Die beiden Frauen praktizieren Shibari, die erotische Fesselkunst Japans, in Europa auch «Japanese Bondage» genannt und nicht nur in der BDSM-Szene eine beliebte Technik. Es geht, anders als beim westlichen Bondage, nicht nur darum, das Gegenüber unbeweglich zu machen, die Liebe (oder wechselnde Gespielin) zu fesseln. Shibari hat auch viel mit Ästhetik zu tun, manche Fesselarten sind wie Kleidungsstücke, gleichen einem Body oder einem Netzoberteil.

Zu sehen sind Metusa und Isith im sechsminütigen Kurzfilm *Mach mich fliegen* der St.Galler Filmemacherin Morena Barra (mehr von ihr auf Seite 9 in diesem Heft). Das Spiel mit dem Fesseln ist auch ein Spiel der Gegensätze: Es geht um Vertrauen und Hingabe, um Dominanz und Unterwerfung, um Kontrolle und Kontrollverlust, darum sich auszuliefern und trotzdem frei zu sein. Oder anders gesagt: selbst über die eigene Lust und die Art der Sexualität zu bestimmen, ohne sich von dem beeinflussen zu lassen, was andere für «richtig» oder «falsch» halten. Selbstgewählte Unterwürfigkeit im erotischen Spiel ist leider immer noch verpönt, gerade bei manchen Feministinnen. Und das, was man im gemeinen Porno so sieht in diesem Genre, hat bedauerlicherweise wenig mit der Realität zu tun und ist zudem vom «Male Gaze», dem männlichen Blick, bestimmt.

Auch darum geht es am ersten von insgesamt vier Dienstagabenden im Palace, die im Februar und im März vom queerfeministischen Kollektiv «Die Leiden der jungen Bertha*» organisiert werden. Und darum, wie Femporn definiert werden kann. (Filmtipp: Alles von Erika Lust.) Morena Barra und Alice Weniger vom Bertha*-Kollektiv diskutieren über das Potenzial des Femporns, über die Kraft der Kamera und die Wut eines Orgasmus. Auch Morena Barras Film wird gezeigt. Das Palace verwandele sich für einen Abend wieder in ein «Schmuddelkino», sagen die Berthas* – «und dieser Begriff wird gleichzeitig neu besetzt.»

Der zweite Abend steht ganz im Zeichen des politischen Manifests. «Let's take up space!», heisst es in der Ankündigung. «Der Ruf nach Frauenrechten und Gleichberechtigung ist laut und spürbar. Gerade das Medium des Manifestes steht als politisches und künstlerisches Mittel dafür ein.» Passend zu diesem Thema zeigen die Berthas* die Videoarbeit *WE TAKE UP SPACE!* der Künstlerin Alizé Rose-May Monod. In Form einer Neuinszenierung eines Videos der Regisseurinnen Carole Roussopoulos und Delphine Seyrig von 1976, dem Valerie Solanas *S.C.U.M. Manifesto* als Grundlage dient, knüpft sie darin an vergangene feministische Positionen an und führt diese in eigenen Statements selbstbewusst weiter.

Abend Nummer drei widmet sich dem «Antifeminismus als Mittel rechts-populistischer Rhetorik». Wir kennen sie alle, die abschätzigen Kommentare: Feminazi, Kampfliebe, unterficktes Stück, oder um Brasiliens neuen Präsidenten Bolsonaro zu zitieren: Die ist so hässlich, die will ich nicht mal vergewaltigen. Die Genderforscherin und Soziologin Franziska Schutzbach (mehr von ihr auf saiten.ch und in der Saitenausgabe vom März 2018) stellt ihr kürzlich erschienenen Buch *Die Rhetorik der Rechten. Rechtspopulistische Diskursstrategien im Überblick* vor und erklärt, inwiefern Antifeminismus und Anti-Gender zentrale Elemente dieser Rhetorik sind, ob nun im rechten oder im christlich-fundamentalen Spektrum.

Am vierten Abend schliesslich wird das Manifest-Thema weitergesponnen und ins Heute übertragen. Dieses Jahr am 14. Juni findet der Frauen*streik statt. An diesem Tag wird einiges flachliegen, so viel ist klar, schliesslich machen die Frauen einen Grossteil der Erwerbstätigen aus. Und im Care-Sektor sind sie seit jeher in der Überzahl (wenn auch nicht unbedingt in den Führungsetagen). Für die Philosophin Tove Soiland ist klar: «Der Care-Sektor ist zum Battleground neoliberaler Restrukturierungen geworden, was Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen Hunderttausender Beschäftigter hat.» Im Palace stellt sie ein Manifest zum Frauenstreik 2019 vor, das als Gemeinschaftswerk vieler im Care-Bereich tätiger Frauen aus dem Feministischen Leseseminar der Gewerk-

schaft VPOD in Zürich entstanden ist. Darin formulieren sie ihre Kritik an der Ökonomisierung ihres Berufsfelds unter dem Vorschlag einer Professionalisierung.

Ein ambitioniertes Programm, das sich die Berthas* da zusammengestellt haben. Ein Programm, das auch zeigt, wie breitgefächert der feministische Aktivismus sein kann und muss. So geht es also sexpositiv in Richtung Frauenstreik – und in ein hoffentlich weiter geschlechterbewegtes neues Jahr. (co)

Feministische Perspektiven an der
Erfreulichen Universität:
12., 19. und 26. Februar sowie 5. März,
Palace St.Gallen

palace.sg

Buch

Vorwärts zurück zur Tauschgerechtigkeit

Was ist eine Ananas wert? Christoph Fleischmann fragt dies im Auftakt zu seinem Buch *Nehmen ist seliger als geben* – und gibt eine bedenkenswerte Antwort. Als junger Austauschstudent in Madurai in Südindien habe er auf dem Markt den Preis jeweils um ein paar Rupien heruntergehandelt und sich stolz gefühlt, «kein dumme Tourist zu sein». Bis er eines Abends sah, dass die Ananasverkäuferin ihr Nachtlager auf der Strasse hatte. Der Stolz schlug in schlechtes Gewissen um, er zahlte künftig den vollen Preis und kam mit der Frage trotzdem nicht klar: Warum bin ich im Wohlstand gross geworden und sie in Armut?

Die Ananas bringt den Ball ins Rollen, über Verteilungsgerechtigkeit und den Wert der materiellen Dinge nachzudenken. Ist das neue Smartphone wirklich 800 Franken wert? Und das T-Shirt aus Bangladesch bloss 5? Antworten sucht das Buch in grossen, historisch fundierten Bögen. Fleischmann zeichnet die Geschichte des Tauschhandels seit der Antike nach und stellt fest: «Galt einst ein Handel dann als gerecht, wenn Waren gleichen Wertes oder Ware und Geld gleichen Wertes getauscht wurden, so ist diese Vorstellung abgelöst worden durch die Idee: Gerecht ist ein Handel, wenn beide Vertragspartner ihm freiwillig zustimmen – unabhängig davon, ob das gezahlte Geld dem Wert der Ware entspricht.» Der «gerechte» Preis ist demnach der, den wir zu zahlen bereit sind.

Diese kapitalistische Logik setzt nach Fleischmanns Darstellung nicht erst in der Industrialisierung, sondern bereits im Mittelalter ein – damals allerdings noch in Konkurrenz mit alternativen Modellen. Auf diese greift das Buch auf der Suche nach Tauschformen «jenseits des Kapitalismus» zurück. Dazu zählt der Autor etwa die Überlegung, Natur- und Umweltschutz sei begründet in einer Art Generationenvertrag: als Tauschgerechtigkeit zwischen den Generationen. Wer vom Gemeineigentum, wie es die Natur ist, etwas nimmt, muss etwas Gleichwertiges zurückgeben – der Handel mit CO₂-Zertifikaten oder die aktuelle Zersiedelungsinitiative (mehr dazu

auf den Seiten 43–47) lassen grüssen. Eine andere Form sind «Deals» zwischen Produzentinnen und Konsumentinnen: Die einen erfüllen bestimmte ökologische Standards, die andern zahlen den entsprechend höheren Preis dafür.

Auch beim kontroversen Thema Geld sieht Fleischmann mögliche Ansätze: «Das Ziel müsste so etwas wie eine Kapital-Allmende sein: Geld, das diejenigen sich nehmen dürfen, die damit etwas im Sinne des Gemeinwohls Vernünftiges anfangen, das aber denen mittels Steuern entzogen wird, die davon so viel haben, dass sie es investieren könnten. Kapital nicht mehr als Mittel zur privaten Bereicherung, sondern nur noch als Möglichmacher für Neues.» «Jedem nach seinen Bedürfnissen und jeder nach seinen Kräften»: Nach diesem Grundsatz (aus Etienne Cabet's Roman *Die Reise nach Ikarien* von 1842) könnte nach Fleischmanns Überzeugung eine zumindest etwas tauschgerechtere Welt entstehen. Viel Stoff zum Diskutieren – Gelegenheit dazu gibt es: Der Autor stellt im Februar im Palace sein Buch vor. (Su.)

Christoph Fleischmann: *Nehmen ist seliger als geben*, Rotpunktverlag Zürich 2018, Fr. 15.–

Buchvorstellung: 5. Februar, 20 Uhr, Palace St.Gallen

Debatte

Asoziale Medien?

Digital-Diäten sind «in» – am liebsten möglichst kurz. Auch die Kantonsschule Trogen macht mit, aber nicht weils grad Mode ist, sondern ernsthaft. Unter dem Titel FFF (Facebook Fastenmonat Februar) realisiert sie den temporären Ausstieg aus Facebook und Instagram. Nach vorheriger Ankündigung werden am 31. Januar die Accounts deaktiviert und die Logos auf der Homepage kst.ch entfernt samt dem Hinweis: «Wir denken nach».

Den Anstoss zum Nachdenken hatte schon vor Jahresfrist ein Antrag des inzwischen pensionierten Lehrers Hans Fässler gegeben, der den «andauernden Datenmissbrauch durch die Firma Facebook» und das «kommunikative Durcheinander» an der Schule anprangerte. Ganz schliessen wollten Schulleitung und Schülerorganisation den Account nicht – aber temporär wird dies jetzt Tatsache, samt dem Vorsatz, Datenschutz und den Umgang mit Social Media zu thematisieren. Dies soll im Unterricht geschehen, aber auch öffentlich: Am 20. Februar findet ein Trogen Talk zum Thema «Asoziale Medien?» statt. Es diskutieren die Journalisten Barnaby Skinner und Susan Boos, Andreas Wiebe (Hulbee AG und Swisscows) und der Leiter des Rechenzentrums in Gais, Thomas Baumgärtner. Vor der Debatte wird der Film *PreCrime* gezeigt. Am 28. Februar um Mitternacht wird die Schule die Accounts wieder aktivieren. (Su.)

20. Februar, 17 Uhr (Film) und 19 Uhr,
(Debatte), Kantonsschule Trogen

kst.ch

2 Gedichte im Februar

Tage, an denen ich
Wach durch die Strassen gehe
Als ob jemand Hand anlegte
Am Schmutz der Fenster
Als ob die Gläser geschärft
Der inneren Brille
Die Linsen justiert
Von Geisterhand

I can see for miles

Prärien vor dem inneren Auge
Der Himmel über ihnen
Licht

Claire Plassard, 12. Februar 2018

Hornung

Lichtarme Tage
Hochnebel, überfallen
Von der sibirischen Kältepeitsche

Grau verschneit dämmt
Die Stadt im zögerlichen
Morgenlicht

Doch am Letzten des Monats
Heute
Tut sich der Himmel auf –
So blau

Florian Vetsch, 28. Februar 2018

Aunt Mary Flip

Was kann man mischen, was geniesst sich am besten rein? Die Frage lässt sich gar nicht so leicht beantworten. Zumindest in gewissen Fällen. Ganz sicher nicht in allen: Ob man sich roten Wodka und Red Bull in unheiliger Allianz zu Gemüte führen soll, muss – aus der Perspektive ernsthaft betriebener Barkulturforschung – eigentlich jederzeit kategorisch und in aller Deutlichkeit verneint werden. Dies vor allem, weil die beiden – nota bene einzigen – Zutaten für sich allein genommen schon ziemlich fragwürdig sind.

Zur Gretchenfrage des Mischens findet sich in Ernst von Salomons autobiografischem Roman *Der Fragebogen* aus dem Jahr 1951 ein klares Statement aus dem Prä-Energy-Drink-Zeitalter (als Wodka noch «erfrischend» weiss war). Nachdem sich der Protagonist des Buches zusammen mit der Ärztin Dr. Querfeldt zu deren Likörschrank begeben hat, um sich eingehend und ernsthaft mit dessen Inhalt zu beschäftigen, schreibt er folgendes:

«Es war eine Batterie der edelsten Getränke, reine, wasserklar gebrannte und getönte, würzige aus öligen Kräutern und duftenden Früchten. Wir probierten sie alle durch und waren uns vollkommen darüber einig, dass hintereinander etwas vollkommen anderes sei als durcheinander, dass die neumodische Sitte der Cocktails nichts anderes darstelle als eine bedauernswerte Barbarei».

«Vom Unmischbaren» würde wohl ein Buch von Salomons zum vorliegenden Thema heissen. Erster Leitsatz und gleichsam strikt zu befolgendes Mantra dieses Werks wäre «hintereinander statt durcheinander». Konsultiert man Google, fällt auf, dass sich die Frage «pur oder gemischt» durch weite Teile kulinarischer Inhalte im World Wide Web zieht. Welches ist nun der Königsweg, Marihuana zu geniessen: spliff, joint oder blunt? Und ist Himbeerblättertée für sich allein oder gemischt während der Schwangerschaft am bekömmlichsten? Schliesslich: Weshalb verachten Kaffee-Puristen die milchigen Cappuccino-Trinker?

In vielen Fällen wird das Zusammenführen mehrerer Substanzen mit Verunreinigung und bisweilen gar Befleckung assoziiert. Von Salomon beschreibt die Schnäpse als edel und rein, gewissermassen als gewonnene geschmackliche Essenz. Weshalb soll man das ohnehin schon Perfekte mit kulinarischem Multitasking weiter verändern? Das Interessante am Getränke-Mischen liegt, ähnlich wie beim Kochen (und im Leben überhaupt), im Ausbalancieren verschiedener Geschmacksrichtungen. In vielen klassischen Mixgetränken wird versucht, Süsse, Säure, Salzigkeit und Bitterkeit in Einklang zu bringen. So schreibt Harry Schraemli im grossen *Lehrbuch der Bar* denn auch, dass Mixen genauso eine kulinarische Kunst sei wie das Kochen.

Man gebe ein Eigelb, einen Barlöffel Nescafé, 1/2 Messglas Tia-Maria-Likör, 1/2 Messglas Rum in einen Schüttelbecher. Anschliessend schüttele man kurz, aber kräftig und seihe das Gemisch in ein Flipglas. Vor dem Servieren streue man noch etwas Blitzkaffee über das Glas.

Wir selbst sind grosse Fans des Mischens und Ausprobierens, in allen Lebensbereichen und Lebenslagen – möglichst ungestüm. Nichtsdestotrotz gibt es in den Barbüchern und Bars dieser Welt immer wieder fragwürdige Balancierungsversuche. Mit dem «Aunt Mary Flip» laden wir Sie diesen Monat zum Geschmacksrichtungsbalancieren nach Schraemli ein. Wohl bekomms!

Niklaus Reichle, 1986, und Philipp Grob, 1982, Sozialwissenschaftler und Bartender, arbeiten an einem Projekt zur Aufarbeitung der helvetischen Cocktailkultur.

#BeichteFürEinenFreund

Niemand ist perfekt, alle machen Fehler. Darüber zu reden entlastet die Seele enorm. Besonders wenn es nicht die eigenen Verfehlungen sind. Darum: Kommt vorbei und erzählt uns die schlimmsten und grausigsten Fauxpas von Kolleginnen, Freunden, Verwandten und Bekannten.

Jeden Mittwoch im Februar von 12 bis 14 Uhr könnt ihr die Fremdbeichten beim Eingang des Konsulats rechts mündlich überliefern oder schriftlich deponieren. Es winkt eine sündig-süsse Überraschung. Der Onlineschalter absolution@saiten.ch hat 24 Stunden sieben Tage die Woche geöffnet. Vollständige Anonymität wird selbstverständlich gewährleistet. Die drei originellsten Stories werden von der Saitenredaktion in prosaische Kurzgeschichten vertextet.

Saiten-Schalter im Februar, mittwochs 12–14 Uhr,
Frongartenstrasse 9, St.Gallen

Monatstipps der Magazine aus Aargau, Basel, Bern, Liechtenstein, Luzern, Winterthur, Olten und Zug

AAKU
Aargauer Kulturmagazin



Vulvapower

Ihre neueste EP heisst «Vagina Police / Fascism is Coming (Get Out of Bed)» und ist ein lauter Protestsong gegen den anhaltenden Sexismus. Dream Nails nennt sich die Londoner Untergrund-Band, macht feministischen Indie-Punk und wird am One of a Million spielen. Das Musikfestival mit seinen unzähligen Konzerten verwandelt Baden zum neunten Mal zu einem Mekka für Experimentelles und Frisches. **Musikfestival One of a Million 1. bis 9. Februar, diverse Orte in Baden**
ooam.ch

Programmzeitung
Kultur im Kanton Basel



Pablo Picasso, *Femme En Chemise (Madeleine)*, 1904-1905, London, Tate, Hinterlassen C. Frank Stoop, 1933 © Succession Picasso/2018, ProLitteris, Zürich, Foto: © Tate, London 2018

Meilensteine

Die Fondation Beyeler stellt in einer Schau mit rund 80 Werken aus öffentlichen und privaten Sammlungen die Blaue und die Rosa Periode Pablo Picassos umfassend vor. Die sechs Schaffensjahre im Leben des jungen Picasso gelten als Meilensteine für sein gesamtes Oeuvre. Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Musée national Picasso und dem Musée d'Orsay. **Der junge Picasso - Blaue und Rosa Periode 3. Februar bis 26. Mai, Fondation Beyeler, Basel**
fondationbeyeler.ch

BKA
Basler Kulturzeitung



Baumwollfelder

Er schreibt wie von der Tarantel gestochen und singt wie Tom Waits: Der Berner Autor Michael Fehr bringt auf seinem Album «Im Schwarm» Blues und Spoken Word auf einen Nenner. Mit Whiskystimme singt er über Baumwollfelder in Ausserholligen und geschlachtete Rebhühner. Das Album tauft er mit seinem Gitarristen und Partner in Crime Manuel Troller sowie den Musikern Andi Schnellmann und Rico Baumann. **Michael Fehr 21. Februar, 20.30 Uhr, ISC Club, Bern**
isc-club.ch

041
Ein unabhängiges Örtchen für Kultur in der Ostschweiz



Schlafzimmermelodien

Tender bringen Frühlings-Vibes in den Südpol Luzern. Im Gepäck hat das englische Duo sein neues Album «Fear of Falling Asleep», das – passend zum vertrauten Titel – im eigenen Schlafzimmer aufgenommen wurde. Tanzbarer Electro-Pop für die grauen Tage! **Tender 16. Februar, 22 Uhr, Südpol, Kriens**
sudpol.ch

KuL



Polenspiel

Nach dem überwältigenden Erfolg von «My Fair Lady» kehrt die Operettenbühne Vaduz zum Operettenfach zurück: Unter der Regie von Astrid Keller und der musikalischen Leitung von William Maxfield hat «Der Bettelstudent» am 25. Januar im Vaduzer Saal Premiere gefeiert. Der Klassiker von Karl Millöcker dreht sich um einen falschen Fürsten und allerlei Intrigen – ein passender Stoff für die Operettenfans im Fürstentum. **Der Bettelstudent bis 17. Februar, Vaduzer Saal, Vaduz**
operette.li

Coucou



Kulturpille

Im Februar erwachen die Gemüter langsam wieder und mit ihnen das Interesse an Erquickung und Unterhaltung. Winterblues wird mit Kultur bekämpft, sozusagen. Alle Jahre wieder ist das Moltonfestival die beste Pille gegen diesen Blues: Drei Abende mit insgesamt sechs musikalischen Schmankerln, wie zum Beispiel der französisch-helvetischen Combo Carrousel oder dem grandiosen Duo Black Sea Dahu. **Molton Festival 21. bis 25. Februar, Theater am Gleis, Winterthur**
molton.ch

AUSGEHEN



Vollpension

Eltern werden ist nicht schwer, Eltern sein ... Bettine und Gerd haben ein Problem: Ihr Sohn Marc hängt seit seinem Abi zuhause rum und tut nichts als schlafen, fernsehen, kiffen, den Kühlschrank leerfressen und Party machen – natürlich inklusive Wäschewasch-Service in elterlicher «Vollpension». Keine Initiative, kein Plan in Sicht. Nichts. Eine Komödie über die Höhen und Tiefen des Eltern-Daseins. **Wunschkind 21. Februar, 19.30 Uhr, Stadttheater Olten**
stadttheater-olten.ch

ZugKultur



Politkrach

Was tun, wenn das politische Geschehen weltweit immer verrückter spielt? Dann wirds Zeit für einen Rückblick. Zum Beispiel 1728 in die Stadt Zug: Der damalige grosse Krach zwischen «Harten» und «Linden», antifranzösischen und frank-reich treuen Zugern, lässt sich in originalgetreuer Garstigkeit wieder erleben. Die Zuger Spillüüt zeichnen Aufstieg und Fall eines Zuger Politikers nach, bis hin zu seinem Tod auf dem Weg zur Strafgaleere. **Zuger Spillüüt: De schwarz Schuemacher bis 16. Februar, Theater im Burgbachkeller, Zug**
zuspi.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leserinnen und Leser. Dank seinem grossen Netzwerk ist der «Kulturpool» die ideale Werbepattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Kulturprogramme	
2	Theater St.Gallen
6	Universität St.Gallen
11	Alte Musik St.Gallen
14	Kultur is Dorf Herisau Figurentheater St.Gallen
48	Natur- und Tierfilmfestival St.Gallen Wortlaut Literaturfestival St.Gallen
68	Kellerbühne St.Gallen Diogenes Theater Altstätten Grabenhalle St.Gallen
70	Gare de Lion Wil Salzhaus Winterthur Palace St.Gallen
72	Löwenarena Sommeri Albani Winterthur
76	Museum im Lagerhaus St.Gallen Zeughaus Teufen
79	Humen Vision Filmfestival Dornbirn Kultur is Dorf Herisau
86	Kunstraum Kreuzlingen Kunstmuseum Appenzel
88	Stiftung Lokremise St. Gallen

FR 01.

Konzert

Baschi (CH) / tba. Pop. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Choice of Tunes. Folk. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Live: Howlong Wolf (Winti) & Smoota (New York). Norwegians Can't Refuse. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Ludwig Seuss Band. Piano-Boogie mit Jump-Blues und Louisiana-R&B. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr
Mark Peters & The Dark Band. He is a rare breed of musician. K9 Konstanz, 20 Uhr
Mercadonegro. Salsa Bands. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Mono & Nikitammann & Samadhi. Guten Morgen, es brennt. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Schweizer Klaviertrio, Ruth Killius. Zeitspuren von Ludwig van Beethoven bis Martin Schlumpf. Kunstthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
The Slacks. Soul & Funk. Wein Berneck, 20 Uhr
Stefan Aebly Trio. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Danilo Vignola mit Ukulele & Giò Didonna am Cajón, Hang, Darbuka. Danilo, der weltweit grösste Experimentierer mit Ukulele. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Melting Palms, Jealous. Hamburgs finest Echo-Space-Reverb-Rock. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr

Nachtleben

«Bar2000». DJ Simon Peacock. Rockabilly, Garagepunk, Rock'n'Roll, Punkrock uvm. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Casual Friday w/ Khainz, Kaylee. Tech, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Steibi FM. Die Party für Winterthur. Albani Winterthur, 23 Uhr

Film

Mug (Twarz). Spielfilm von Malgorzata Szumowska. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Mug (Twarz). Im gottesfürchtigen Polen geschehen seltsame Dinge. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Welcome to Zwitscherland. Schräger Blick auf die Heimat: Wie das Land, so die Vögel. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Immer und ewig. Seit vielen Jahren pflegt Niggi seine gelähmte Frau Annette. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Rafiki. Freche Feier: eine lesbische Liebe in einem homophoben Land. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Climax. Spielfilm aus Frankreich, 2018. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
It's Trad, Dad. Richard Lester, USA 1962. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Bohemian Rhapsody. Regie: Bryan Singer. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Rafiki. Spielfilm von Wanuri Kahiu. Kino Cameo Winterthur, 20:50 Uhr
Shoplifters. Hirokazu Kore-edas neuer Film war der Cannes-Gewinner 2018. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Der gute Mensch von Sezuan. Schauspiel, Regisseur Viktor Bodó. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Hello, Dolly. Musical von Jerry Herman und Michael Stewart. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Top Tap II. Dancestudio Borak. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Die vierte Person Singular. Compagnie Marjonaine. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Ewig jung. Musikalische Komödie von Erik Gedeon. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Karim Slama. Best of a la Carte. Kabarett auf Welsh-Dütsch. Schlüsselkeller Vaduz, 20 Uhr
Schertenlaib & Jegerlehner. Textur. Es ist der Beat der bleibt. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr

Literatur

Dichter Abend – dritte Lyrik-Teilete. Gedichte & Lyrik zum Selberlesen oder Zuhören. Kronenbühl Rehetobel, 19 Uhr
Paula Irmschler & Benjamin Weissinger. Zum ersten Mal zusammen in der Schweiz. Palace St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Belluna-Abend Sri Lanka. Das Land – aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Solidaritätshaus St.Gallen, 19 Uhr

Diverses

Generationen-Dialog. Junge Menschen helfen mit dem Smartphone. Denkbar St.Gallen, 13:30 Uhr
Jassen. Jassnachmittag. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Simon Enzler. Vorpremieren und Programmtaufe. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Dauerausstellung. Führung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Grethe Achermann – Durchblick in Farben. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

SA 02.

Konzert

Rodrigo Botter Maio im Trio. Brasil Jazz mit dem Trio dois a um. Kul-tour auf Vögelinssegg Speicher, 18 Uhr
Jam Session, Open Stage und Musikworkshop. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 19 Uhr
Nunc dimittis. Musikalisches Nachtgebet zu Mariä Lichtmess. Chor der Kathedrale St.Gallen, 20 Uhr
Yungbo-ishade, Safay & Dace, Schufli, InkedBone & R.U.i.Z. Local-Rap-Heroes. Trap. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Fabe Vega. The Blind Session. Acoustic Rock, Singer Songwriter. Chössli Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Salah Ammo Quartett. Syrisches Liedgut, klanglich ausgeweitet durch Hang, Perkussion und Kontrabass. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Climax Blues Band. Bluesrock aus dem UK. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
It's a family thing! Töke (D) / Green System (CH) / Ever Ready Sound. Der junge Künstler Töke ist definitiv auf dem richtigen Weg. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Kakkaddafakka. Be sure to get some Kakk. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
The Juke Joint live in Concert. Authentisches CH-Bluesrock-Trio. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr
Blockhead (US) & Khaderbai (ZH). Liet. Presents, mit Party. Albani Winterthur, 22 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle, die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Endstation – Gothic, Elektro, Metal Party. Mit DJ Belial, Djane Simone, DJ Sinister. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr
Frauenfeld Is Burning. LGBT/ Queer-Rave & Dragshow. Kaff Frauenfeld, 21 Uhr
Saddest Songs in the World. Das heulende Elend aus Beziehungsstress etc. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Schwoof.ch. Treffpunkt für Tanzfreaks von 33 bis 3x33. Lagerhaus St.Gallen, 21 Uhr

Alternative Generation – Rock Party. Das Beste aus Alternative Rock, Crossover und Grunge. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Ava live & Afterparty mit Gigolo Romantico. Klub Norsk. Oya Bar & Café St.Gallen, 22 Uhr
Bravo Hits Bad Taste Edition. Feat. DJ Evil Jared (Bloodhound Gang). Kugl St.Gallen, 22 Uhr
«Tummelplatz». Feat. Les Profs De Gym, Coco Sun, L-V-O, Aroxx. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr
Fillet of Soul. Raw Soul & Funk Music. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Unique. DJ K-Rim, uvm. Kammgarn Schaffhausen, 23 Uhr

Film

Der Trafikant. Verfilmung von Robert Seethalers Bestseller mit Bruno Ganz. Kinok St.Gallen, 12 Uhr
Astrid. Spannendes Biopic über Astrid Lindgrens frühe Jahre. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Capharnaum – Stadt der Hoffnung. Bestürzend authentisch: die Welt der Strassenkinder. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr

Being with Animals. Special mit Regisseurin Salome Pitschen. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
The Hitch-Hiker. Spielfilm von Ida Lupino. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Le vent tourne. Eine Windturbine sorgt bei einem Paar für Liebesturbulenzen. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Leto. Drama aus Russland / Frankreich, 2018. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Kindergarten Teacher. Spielfilm von Sara Colangelo. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Zwingli. Die Geschichte von Huldrych Zwingli mit Max Simonisck. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Burning. Berückend schöner, leiser Thriller nach Haruki Murakami. Kinok St.Gallen, 21 Uhr
Body Heat. Spielfilm von Lawrence Kasdan. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

Bühne

Zippel Zappel Nr.3. Reihe für die Kleinen. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Der unsterbliche Kaschtschei / Die Nachtigall. Oper von Nikolai Rimski-Korsakow & Oper von Igor Strawinsky. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Draussen vor der Tür. Heimkehrerdrama von Wolfgang Borchert. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Gerron. Figurentheater und Schauspiel nach Charles Lewinsky. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Judith Bach / Claire alleene. Ein philosophisches Chansonkabarett über Freiheit. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Verzockt. Tanzstück von Beate Vollek. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Daniel Ziegler. Bassmist. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur

Gimma und Jens. Geschichten aus dem Leben. Zak Jona, 20 Uhr

Vortrag

Belluna Abend: Willkommen zurück. Mit Öcsi Deér. Solidaritätshaus St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Kasperletheater. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Heimspiel. SC Brühl – FC Bazenheim I. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 14:30 Uhr
Djembekurs. Trommeln tut gut. KulturPunkt Flawil, 15 Uhr
Simon Enzler. Vorpremieren und Programmtaufe. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Spezialführung. Mit Franziska Kunze und Matthias Gabi. Fotomuseum Winterthur, 16 Uhr
Fotos von Christoph Bühler. Vernissage mit Apéro. Basar Bizzarr am Zebraplatz St.Gallen, 17 Uhr
Lionel David. Beginning of a Fairytale. Vernissage. Projekttraum 4/1/2 St.Gallen, 18 Uhr

SO 03.

Konzert

Musikalischer Sonntagsbrunch. Duo Stefanalfred. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 10 Uhr

Lost Souls – Rosenberg Cello Duo. Vergessene Werke von Boccherini, Franchomme und Barrière. Klubschule Migros St.Gallen, 14 Uhr
Forum Alte Musik. Huelgas Ensemble, Paul van Nevel. Kirche St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr
Neu St.Johanner Konzerte. Messe in H-Moll BWV 232, J. S. Bach. Klosterkirche Neu St.Johann, 17 Uhr
Moonshiner. Folk & more. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Gisbert zu Knyphausen. Singer/Songwriter. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Die 8. Nacht des Fado. Tania Oleiro & Carlos Leitao. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Film

#Female Pleasure. Wie wird weibliche Sexualität im 21. Jahrhundert gesehen? Kinok St.Gallen, 11 Uhr
A Polar Year. Spielfilm von Samuel Collardey. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr

Girl with a Pearl Earring. Der geheimnisvolle Maler Vermeer und sein berühmtes Bild. Kinok St.Gallen, 13 Uhr

Puzzle. Agnes entdeckt eine neue Leidenschaft – und neue Liebe. Kinok St.Gallen, 14:50 Uhr

Morte a Venezia. Luchino Viscontis berühmte Verfilmung nach Thomas Mann. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

The Kid – mit Live-Vorstellung. Charlie Chaplins Film mit Live-Orchester. Würth Haus Rorschach, 17 Uhr

Hotel Jugoslavija. Dokumentarfilm von Nicolas Wagnières. Kino Cameo Winterthur, 19 Uhr

Capharnaum – Stadt der Hoffnung. Regie: Nadine Labaki. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Die ungläublichen Abenteuer von Bella. Regie: Charles Martin Smith. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Ramen Shop. Der junge Koch Masato findet seinen Frieden beim Kochen. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Zippel Zappel Nr.3. Reihe für die Kleinen. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Schostakowitsch. Ein Lebensbericht in Film und Musik. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr

Der nackte Wahnsinn. Komödie von Michael Frayn. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Worst of Chefkoch – Die Show. Es wird gekocht, gelesen und vor allen Dingen gelacht. K9 Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Mode und Oper. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

Kinder

Neues vom Räuber Hotzenplotz. Familienstück nach Otfried Preussler. Theater St.Gallen, 14 Uhr

Diverses

Tea Time Tango. Gemütliche Sonntags-Milonga mit DJ, Kaffee, Tee und Kuchen. Tango Almacén St.Gallen, 13 Uhr

Heimspiel. FC Winti – FC Rappi-Jona. Schützenwiese Winterthur, 15 Uhr



Schützengarten



Dichter Abend – dritte Lyrik-Teilete

Jung sein heisst spontan sein, bis ins hohe Alter! Dieser Anlass findet jetzt statt. Das Kronenbühl lädt zur dritten Lyrik-Teilete unter dem Motto «Lust auf Eigenes, Neues, Fremdes und Bekanntes». Wer kommt, bringt ein Gedicht mit, liest oder trägt es vor und erzählt kurz, was ihn oder sie daran berührt. Und wer einfach zuhören will, ist auch willkommen. Ob heiter oder wolkig, gesträubt oder zottig, 17. oder 21. Jahrhundert, Dialekt oder Hochsprache, gereimt oder nicht – auf einen dichten Abend mit Suppe.
Freitag, 1. Februar, 19 Uhr, Kronenbühl Rehetobel.
 kronenbuehl.ch



Charlie Chaplin – The Kid

Vor fast 100 Jahren begeisterte Charlie Chaplin als Regisseur und Hauptdarsteller die Zuschauer in der ganzen Welt mit seinem ersten Langfilm. Die anrührend-komischen Geschichten um den Tramp und sein Pflegekind bearbeitete er ein halbes Jahrhundert später noch einmal und versah sie mit Musik, welche dem Film zusätzliche emotionale Tiefe verlieh. Die Kammerphilharmonie Graubünden wird diese live zum Film spielen und so die Charlie-Chaplin-Reihe im Würth-Haus um ein weiteres Highlight bereichern.
Sonntag, 3. Februar, 17 Uhr, Würth Haus Rorschach.
 wuerth-haus-rorschach.ch



Auf Zeit – Gedanken zum gefühlten Raum

Das Phänomen der Veränderlichkeit der subjektiven Zeit ist eng an unsere momentane Befindlichkeit und Aufmerksamkeit gekoppelt. Auch das unmittelbare Raumerleben wirkt über das Icherleben auf das Zeitgefühl. Der gefühlte Raum, unser Befinden und die Zeit funktionieren in einer wechselseitigen Verschränkung. Unter der Moderation von Jean-Daniel Strub versuchen ein Zeitpsychologe, ein Architekturhistoriker und eine Trendforscherin der Frage auf den Grund zu gehen, wie Architektur auf das Zeitgefühl wirkt.
Montag, 4. Februar, 19.30 Uhr, Architektur Forum St.Gallen.
 a-f-o.ch



Voodoo Crime Time mit Gary Victor

Gary Victor, geboren 1958 in Port-au-Prince, gehört zu den meistgelesenen Gegenwartsautoren Haitis. Mit schwarzem Humor, mit beissender Sozialkritik und einem Zug ins Surrealistische versucht er der Wirklichkeit seines Landes beizukommen. Im Kult-Bau wird Gary Victor zusammen mit seinem Übersetzer und Verleger seinen Krimi «Im Namen des Katers» vorstellen. Für Spannung ist also im schönsten Literatursalon der Stadt gesorgt.
Mittwoch, 6. Februar, 20 Uhr, Noisma im Kultbau St.Gallen.
 noisma.ch

Kochen & Essen: Gabun. Christian Ovono stellt Rezepte aus seiner Heimat vor. Alte Kaserne Winterthur, 15 Uhr
Gnusskarussell mit Coniglio Connection Trio & Geschmacksverstärker. Erlebnis Gastronomie, Swing-Dinner-Konzert. Kugl St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Heimspiel 2018 – Kunstschaffen aus AR, AI, GL, SG, TG, FL und Vorarlberg. Offenes Kunstlabor (Kirchhoferhaus). Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Kunst zum Frühstück. Köstliches Frühstück im KunstCafé. Forum Würth Rorschach, 10 Uhr
Die Spitzen der Gesellschaft. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Sag Schibboleth! – Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr
Heimspiel 2019. Führung. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr
Das lebendige Museum für Bleisatz und Buchdruck. Führung. Typorama Bischofszell, 15 Uhr
Die aktuelle Ausstellung. Geführter Rundgang. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

MO 04.

Konzert

Maaie den Dunnen. Verspielt und mit Humor – für jeden zugänglich. Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Pamela Méndez (Bern). Kunstvoll verschlungener Deep Pop. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Welcome to Zwitscherland. Schräger Blick auf die Heimat: Wie das Land, so die Vögel. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Roma. Alfonso Cuaróns atemberaubender Venedig-Gewinner. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Rafiki. Spielfilm von Wanuri Kahiu. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Le vent tourne. Eine Windturbine sorgt bei einem Paar für Liebesturbulenzen. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Body Heat. Spielfilm von Lawrence Kasdan. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Beautiful Boy. Ein Vater kämpft um seinen drogenabhängigen Sohn. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Der nackte Wahnsinn. Komödie von Michael Frayn. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Im Zwischen. Bühnerei-Ensemble. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr

Literatur

Dichtungsring St.Gallen Nr. 153. St.Gallens erste Lesebühne. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Barocke Farbräume. Vortrag mit Werner Binotto. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 18 Uhr
Auf Zeit – Gedanken. Mit Marc Wittmann, Christoph Schläppli, uvm. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Coiffeur/Coiffeuse: Didaktikkurs Lehren und Lernen im Betrieb. Sie möchten mehr – wir für Sie auch. Schule für Gestaltung St.Gallen, 08:20 Uhr

Line- und CircleDance. Paartanzschritte ohne TanzpartnerIn üben. Spass haben. CPWorld – Socialtanzschule Gossau, 14 Uhr
Sprachencafé Französisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 15:30 Uhr
Digitale Angebote – rund um die Uhr. Übersicht und Antworten. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Kurs Adobe Power Workshop. Tipps rund um InDesign, Illustrator und Photoshop. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
E-Book-Sprechstunde – mit Rezept zur Onleihe. Hilfe mit E-Books, E-Reader & Co. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 18 Uhr
Feierabendgespräch Stadtpräsident. Gespräch mit Wolfgang Giella. Restaurant Bahnhof Arnegg, 18:30 Uhr

DI 05.

Konzert

Lenzin/Hatzigeorgiou Love & Life. Jazzkonzert mit Saxophon und Gitarre. Stadtkeller Dietikon, 20 Uhr

Nachtleben

Play Your Own Vinyl. Für Singles (und LPs) mit Niveau. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Der Junge muss an die frische Luft. Regie: Caroline Link. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Astrid. Spannendes Biopic über Astrid Lindgrens frühe Jahre. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Mug (Twarz). Spielfilm von Malgorzata Szumowska. Kino Cameo Winterthur, 17:30 Uhr
Beautiful Boy. Regie: Felix Van Groeningen. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr

«Dunkler als die Nacht» – Johannes Binotto. Filmvortrag zu «Sunset Boulevard» und Film noir. Kino Cameo Winterthur, 19:30 Uhr
Was ist eigentlich mit den Tieren. Dokumentarfilm, Deutschland, 2013. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Architektur der Unendlichkeit. Wenn Räume entrücken: die Wirkung sakraler Bauten. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Sunset Boulevard. Spielfilm von Billy Wilder mit Gloria Swanson. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr

Bühne

Hello, Dolly. Musical von Jerry Herman und Michael Stewart. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Im Zwischen. Bühnerei-Ensemble. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Gerron. Figurentheater und Schauspiel nach Charles Lewinsky. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Dichtungsring. Der Slam in Winterthur schlechthin. Albani Winterthur, 19:30 Uhr

Vortrag

Erfreuliche Universität, Nehmen ist seliger als geben. Christoph Fleischmann liest aus seinem Buch. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Kinder

Mit dem Nuggi ins Museum. Führung für Eltern mit Baby. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr

Diverses

St.Galler Kultur und Geschichte im Turmzimmer. Themen aus der grossen Sangallensien-Sammlung. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr

Bewegungstheater-Spiel mit Hilarie Burke. Menschen jeden Alters und jeder Herkunft sind willkommen. KulturPunkt Flawil, 19:30 Uhr

Ausstellung

Heimspiel 2018 – Kunstschaffen aus AR, AI, GL, SG, TG, FL und Vorarlberg. Kunst & Kaffee. Kunstmuseum St.Gallen, 14:30 Uhr
Gianin Conrad – «Nur ein Ozean aus Impulsen». Präludien zu Raum 1: Dimitris Karaman, Quirina Lehmann, uvm. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr

MI 06.

Konzert

Martin Stoffeld und The Trondheim Soloists. Klassik. Vaduzer Saal, 20 Uhr
Sandra Kreisler & Roger Stein. Glück. Songs und Balladen. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Christoph Grabs Reflections feat. Lukas Thöni & Andreas Tschopp. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Bullaugenkonzert #83 – Guy Mandon (CH). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Jazz&. Hang em High. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Karaoke-Night. Wöchentlicher Karaoke-Spass. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr

Film

Ramen Shop. Der junge Koch Masato findet seinen Frieden beim Kochen. Kinok St.Gallen, 14 Uhr



Die Berliner Stadtmusikanten

Kuh, Wolf, Katz und Spatz wollen etwas Besseres finden als den Tod. In diesem Fall erwartet er sie im Altersheim, wo die Vier vom schlechtgelaunten Pflegepersonal bevormundet und eingesperrt werden. Einmal noch wollen sie richtig auf die Pauke hauen, und so ziehen sie los, nach Berlin, um dort Stadtmusikanten zu werden. Die verblüffende Interpretation des bekannten Märchens bietet einen kurzweiligen Abend mit skurrilen Tieren und Live-Musik.

Donnerstag, 7. und Freitag, 8. Februar, 20 Uhr, Figurentheater St.Gallen.
figurentheater-sg.ch



Iiro Rantala – Finnish Calendar

Der finnische Pianist Iiro Rantala überrascht immer wieder mit speziellen Soloprogrammen. Nach der Hommage an John Lennon («Working Class Hero») und seine musikalischen Helden der Vergangenheit («Lost Heroes») widmet er seiner finnischen Heimat ein spezielles Portrait: Eine Komposition für jeden Monat, in der dessen spezieller Charakter und seine Auswirkung auf die Menschen eingefangen wird. Eine höchst unterhaltsame Reise durch Zeit und Raum, die letztlich nicht an den finnischen Grenzen Halt macht. **Donnerstag, 7. Februar, 20 Uhr, Altes Zeughaus Herisau.**
kulturisdorf.ch



Achterberg singt Jacques Brel

Der Schauspieler und Sänger Jaap Achterberg präsentiert ein neues Programm, bei dem es nicht ums Kopieren geht. Zur Aufführung gelangen Chansons, umrahmt von Anekdoten und Wissenswerten aus dem Leben von Jacques Brel. Auch die von Brel in flämischer Sprache getexteten Lieder wird Achterberg, selber Niederländer, in seiner Muttersprache zum Besten geben. Er transponiert lebensklug, mit herbem Charme und der ihm eigenen Bariton-Melancholie Essentielles aus Brels Lebens- und Überlebenstragödie ins Jetzt. **Freitag, 8. Februar, 20 Uhr, Eisenwerk Frauenfeld.**
eisenwerk.ch

Rafiki. Freche Feier: eine lesbische Liebe in einem homophoben Land. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr
#Female Pleasure. Wie wird weibliche Sexualität im 21. Jahrhundert gesehen? Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
RBG – Ein Leben für die Gerechtigkeit. Doku über Richterin Ruth Bader Ginsburg. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Immer und ewig. Seit vielen Jahren pflegt Niggi seine gelähmte Frau Annette. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Hotel Jugoslavija. Dokumentarfilm von Nicolas Wagnières. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Zippel Zappel Nr.3. Reihe für die Kleinen. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Theater Dampf. De Anderscht vo Anderschtwo. Eine Geschichte über die Angst, das Liebste zu verlieren. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 15 Uhr
Der nackte Wahnsinn. Komödie von Michael Frayn. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Im Zwischen. Bühnerei-Ensemble. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Draussen vor der Tür. Heimkehrerdrama von Wolfgang Borchert. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Ich bin nicht menschlich. Ein Stück mit und über künstliche Intelligenz. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Rolf Kern – Garderobe. Premiere des ersten abendfüllenden Solo-programmes. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Verzockt. Tanzstück von Beate Vollack. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Heldinnenreise mit Annette Spitzenberg. Ein sumerischer Göttinnenmythos. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Voodoo Crime Time – Gary Victor. Einer der meistgelesenen Gegenwartsautoren Haitis. Kult-Bau St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Gebärdensprachdolmescherin Francesca Villa. Wie sie für den Papst übersetzt. Kulturzentrum Eichen Schänis, 19 Uhr

Kinder

Malnachmittag für Kinder. Für Kinder von 4-8 Jahren. Kunst Halle St.Gallen, 14 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Natalie River. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr
Multiverse. Musiktheater-Performance für alle ab 11 Jahren. Saal am Lindaplatz Schaan, 19 Uhr

Diverses

Beratung über Mittag. Textilmuseum St.Gallen, 12 Uhr
Kurs Inspiration. Essenz der Inspiration sind Fehler. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr
Infoanlass. Der gestalterische Vorkurs Erwachsene und HF Lehrgänge Dipl. Gestalter/in. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Grimms Tierleben – Tiere in Märchen und Forschung. Mittagstreff: Wo der Hase läuft. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr

Der Tanz geht weiter. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Heimspiel 2018 – Kunstschaffen aus AR, AI, GL, SG, TG, FL und Vorarlberg. 10-Minuten-Schnörkel von Anita Zimmermann. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr
St Membre, compilateur. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 07.

Konzert

GdL Jam & Open Mic Session. Pack deine Blockflöte und die alte Gitarre aus. Gare de Lion Wil, 20 Uhr
Iiro Rantala – Finnish Calendar. Solo-Konzert mit dem charmanten finnischen Stargitarrenisten. Altes Zeughaus Herisau, 20 Uhr
Yellow Space Machine. Jazz zum Donnerstag. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Daniel Schenker Quartett mit Chris Cheek. Times of Innocence, Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Frauenhofkonzert. Zauberei-Comedy & Musik Rest. Frauenhof Altstätten, 20:15 Uhr
Hisdobingo: Grapefruit Tears. Der kleine Blues des Alltags. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Christoph & Lollo. Mitten ins Hirn. Kammgarn Hard, 20:30 Uhr
Jungle by Night. Afrodiasporic Funk. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Ralf Schmid – Pyanook. Jazzclub Konstanz. K9 Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben

Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Nubot. Blue Eyed Pajtim. Kraftfeld Winterthur, 20:30 Uhr

Discounterbar. Ein DJ namens Hills'n'Valley Sounds. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Film

Girl with a Pearl Earring. Der geheimnisvolle Maler Vermeer und sein berühmtes Bild. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Der Trafikant. Verfilmung von Robert Seethalers Bestseller mit Bruno Ganz. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
The Kindergarten Teacher. Spielfilm von Sara Colangelo. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Price of Everything. Grosse Kunst, viel Geld und keine Regeln: der Kunstmarkt. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
The Chinese Lives of Uli Sigg. Fokus China, Gespräch mit dem Regisseur Michael Schindhelm. Kino Roxy Romanshorn, 19:30 Uhr
The End of Meat. Dokumentarfilm, Deutschland, 2017. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Wolkenbruch. Regie: Michael Steiner. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
The Price of Everything. Dokumentarfilm von Nathaniel Kahn. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Wife. Die Gattin (Glenn Close) eines Nobelpreisträgers hat genug. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Ich denke und dann. Puppentheater. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 10, 14 und 18 Uhr
Im Zwischen. Bühnerei-Ensemble. Theater am Gleis Winterthur, 19:30 Uhr
Die Berliner Stadtmusikanten. Gastspiel Theater Zitadelle, Berlin. Figurentheater St.Gallen, 20 Uhr
Gerron. Figurentheater und Schauspiel nach Charles Lewinsky. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Pappkwiss – mit Stift und paar Bier #5. Awesome Arnold. Vortragskunst. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Thomas Maurer. Zukunft. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Matto regiert – Ein Stück mit Puppen und Menschen. Puppentheater Phönix Theater, Tanz und Töne Steckborn, 20:15 Uhr

Literatur

Frühschicht – Lesung mit Manfred Heinrich. Thema: Mensch und Tier. Alte Kaserne Winterthur, 06:50 Uhr
Gabrielle Alioth. Lesung aus «Gallus der Fremde». Kantonsbibliothek Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr

Vortrag

Befreiung des Körpers – Helen Dahms Auseinandersetzung mit dem Tanz. Vortrag von Museumsdirektor Markus Landert. Kunstmuseum Thurgau Warth, 19 Uhr
«Trips und Blogs» mit Michael Hug. Autor und Journalist. Hug erzählt von seinen Reisen weit weg von Touristenströmen. Parterre 33 St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Multiverse. Musiktheater-Performance für alle ab 11 Jahren. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 10 Uhr

Diverses

Café Rumantsch. Rumantschas s'incontran per cultivar lur lingua. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 18 Uhr
Kellerquiz. Pubquiz auf Schlosse-keller-Art. Schlossekeller Vaduz, 20 Uhr

Ausstellung

Neunalneu. Neue Mitglieder. Vernissage. Villa Claudia Feldkirch, 19 Uhr

FR 08.

Konzert

Montforter Zwischentöne: Hugo Pitch – Das Finale. Teams aus jungen Musikern präsentieren Mini-Konzerte. Altes Hallenbad Feldkirch, 19 Uhr
Nordwärts. Island Norwegen Finnland, 6. Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Trio Cappella. Allerhand. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr
Achterberg singt Jacques Brel. Chansons und Geschichten. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Christoph «Boogie Wolf» Steinbach. Aus Kitzbühel stammender Vollblutmusiker. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr
Hudaki Village Band. Festmusik aus der Ukraine. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Quinell – Europe 2019. US-Indie-Folksänger und Liedermacher. K9 Konstanz, 20 Uhr
Sandra Kreisler & Roger Stein. Glück. Songs und Balladen. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Stiller Has Duo. Mit Endo Anaconda und Roman Wyss Piano. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Goitse. Folkmusic. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
Sting Operation. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Convergence. Quintett-Jazz aus Basel. Jazzclub Lustenau, 20:30 Uhr
Edmund Piskaty Trio. Geradeaus, kraftvoll, markant. Kammgarn Hard, 20:30 Uhr
Les Chouettes. Swing. Rab-Bar Trogen, 20:30 Uhr

kellerbühne

Einheimisches und internationales Kabarett

Kellerbühne St.Gallen St. Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59



Mi 30.01 bis
Sa 02.02 20:00 **Simon Enzler**
Vorpremieren & Programmtaufe
Simon Enzler zeigt in der Kellerbühne in neun Vorstellungen Vorpremieren seines neuen Kabarettprogramms, bevor er es mit der zehnten Vorstellung offiziell aus der Taufe hebt.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 06.02 20:00
Fr 08.02 20:00
Sa 09.02 20:00 **Sandra Kreisler & Roger Stein**
Glück
Kreisler und Stein stellen in ihren Songs und Balladen die «Generation Konfliktfrei» in Frage und geben eine ebenso einfache wie schwierig zu erreichende Antwort: Glück.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Sa 16.02 20:00 **Verein Nordklang**
13. Nordklang-Festival
Vorverkauf und Festivalpässe siehe: www.nordklang.ch



Mo 18.02 20:00 **Angelika Waldis**
Ich komme mit
Ein Roman über Verlust und Liebe, Krankheit und Hoffnung: Angelika Waldis erzählt wie die alte Vita und der kranke Lazy über das Leben philosophierend zu Freunden werden.

In Zusammenarbeit mit Rösslior Bücher
Fr. 20.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Mi 20.02 20:00
Do 21.02 20:00 **Judith Bach**
Claire alleene – Aus lauter Lebenslust
Claire vom Duo Luna-tic hat sturmfrei und macht solo Chansonkabarett über Bauchgefühl, Zahnschmerzen und die ewige Sehnsucht nach Freiheit. Überraschend, zart und frech.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Fr 22.02 20:00
Sa 23.02 20:00 **Duo zu zweit**
Fake News
Baiken biegen für Fortgeschrittene: Die Chansonniers Tina Häussermann und Fabian Schläpfer nehmen sich des Themas Falschnachrichten an: politisch, privat, herzerfrischend!

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Do 28.02 18:30
Fr 01.03 18:30
Sa 02.03 18:30 **Fasnachtsgesellschaft**
Schnitzelbank-Abende
Platzreservation ausschliesslich unter: www.fasnachtsg.ch

Vorschau März '19



Mi 06.03 20:00
Fr 08.03 20:00 **Hanspeter Müller-Drossaart spielt**
Der Trafikant von Robert Seethaler
Die Geschichte von Franz Huchel, der in den 1930er Jahren nach Wien zum Trafikanten Otto Trsnjek kommt, die Liebe, Sigmund Freud und die Rassen-Ideologie der Nazis kennenlernt.

Produktion sogar theater und muellidross

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Sa 09.03 20:00 **Schertenlaib + Jegerlehner**
Textur
Sehnsuchtsgroove und Texte ihrer selbst: Ein Kabarettkonzert voll subversiver Kraft der Phantasie, pendelnd zwischen höherem Blödsinn und der Tiefe des Raums.

Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mo 11.03 20:00 **Simone Meier**
Kuss
Zwei urbane Thirtysomethings ziehen an den Stadtrand und geraten in Affären. Mit Witz und Melancholie seziiert Simone Meier den schönen Schein moderner Existenzen und Beziehungen.

In Zusammenarbeit mit Rösslior Bücher

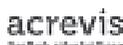
Fr. 20.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-

Mit Unterstützung von:



Sponsoren:

Rolf und Hildegard Schaad Stiftung



DIOGENES Theater

02/2019

Samstag, 02. Februar 2019, 20:00 Uhr

Judith Bach // Claire alleene

Ein philosophisches Chansonkabarett über Freiheit, Zahnschmerzen und die ewige Suche nach Glück - überraschend, zart und frech

Freitag, 08. Februar 2019, 20:00 Uhr

Stiller Has Duo // Konzert

Mit Endo Anaconda und Roman Wyss Piano

Freitag, 22. Februar 2019, 20:00 Uhr

Stohmann Kauz // Milchbüchlerächnig

Das aufmüppige Rentnerduo geniesst seine schier grenzenlose Narrenfreiheit auch im fünften Programm.

Diogenes Theater
Kugelgasse 3
9450 Altstätten

www.diogenes-theater.ch



Peter Roth Wisst ihr denn nicht?

Ein Requiem für die Lebenden

Samstag, 23. Februar 2019, 20 Uhr
Evangelische Kirche Teufen AR

Zwei Aufführungen:

Sonntag, 10. März 2019, 17 Uhr

Sonntag, 10. März 2019, 20 Uhr

Kirche St. Maria Neudorf, St. Gallen

Kollekte | kein Vorverkauf

chorprojekt.ch





Natur- und Tierfilmfestival im Naturmuseum

Vom Gold des Himalaya bis zur Wiese des Schreckens – das Naturmuseum wird zum Kino und präsentiert aktuelle und eindrucksvolle Natur- und Tierfilme aus der ganzen Welt. 25 Filme an zwei Tagen, die einen überraschenden Einblick in die vielfältige Natur und ihre Schönheit ermöglichen, aber auch deren Gefährdung thematisieren. Teil des Programms sind auch die Preisträger des internationalen Filmfestivals «NaturVision». Ein tierisches Filmvergnügen für Jung und Alt!

Samstag, 9. und Sonntag, 10. Februar, ab 10 Uhr, Naturmuseum St.Gallen.
naturmuseumsg.ch

Tim Snider zielt mit seinem World-Folk-Hybrid ins Herz und Gehirn. Er streicht die elektrische Violine. Wahnsinn. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Dero & Klumzy. Atemberaubende Freestyles, perfekte Turntablism-Skills. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben

Jukebox Night. Spiel deine Lieblingssongs. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
DJ Freeze. Funk Soul Beats. Oya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr
Animetiddies. House & Techno. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Vinyl Serenade Vol. 5. Ode an den Hip Hop. Kaff Frauenfeld, 21:30 Uhr
Rap History: 2007. Professor*innen: Paul Neumann & That Fucking Sara (Berlin). Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
Tanzfest. Elektronische Rhythmen vom Feinsten. Albani Winterthur, 23 Uhr

Film

Putin's Witnesses. Ein verblüffender Blick hinter die Kulissen des Kremles. Kinok St.Gallen, 12:15 Uhr
Raffki. Spielfilm von Wanuri Kahiu. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Puzzle. Agnes entdeckt eine neue Leidenschaft – und neue Liebe. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Burning. Berückend schöner, leiser Thriller nach Haruki Murakami. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Sunset Boulevard. Spielfilm von Billy Wilder mit Gloria Swanson. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Kindergarten Teacher. Eine Kindergärtnerin (Maggie Gyllenhaal) hat Ambitionen. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Leto. Drama aus Russland / Frankreich, 2018. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

The Raft. Dokumentarfilm von Marcus Lindeen. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Zwingli. Geschichte von Huldrych Zwingli mit Max Simonischek. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Le vent tourne. Eine Windturbine sorgt bei einem Paar für Liebesturbulenzen. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Ich denke und dann. Puppentheater. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 09:30, 10:30 und 14 Uhr
Gruss aus der Küche – Ein Achtel Konzert. Dreissig min. Kostproben und Interviews. Altes Hallenbad Feldkirch, 18 Uhr
Draussen vor der Tür. Heimkehrerdrama von Wolfgang Borchert. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Die Berliner Stadtmusikanten. Gastspiel Theater Zitadelle, Berlin. Figuren Theater St.Gallen, 20 Uhr
Eine Art Liebeserklärung. Monolog von Neil Labute. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Kabarett in Kreuzlingen 2019. Thurgauer Abend mit Lara Stoll & Martina Hügi. Campus Aula Kreuzlingen, 20 Uhr
Le Bal. Schauspiel ohne Worte mir Musik. Tönhalle Wil, 20 Uhr
Männerschnupfen reloaded. Warum Männer mehr leiden als Frauen, wenn sie krank sind. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Räuber & Pony. Freie Szene Winterthur. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Verzockt. Tanzstück von Beate Vollack. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Röbi und die Reformanzen. Musikalische-theologisches Kabarett. Bühne Marbach, 20:15 Uhr

Literatur

Usama Al Shamani: In der Fremde sprechen die Bäume arabisch. Moderation: Gallus Frei-Tomic. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr
66. Poetry Slam St.Gallen. Wortspiele oder Politisches, Comedy oder Nachdenkliches. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Kinder

Polnische Erzählstunde. Mit Elzbieta Barandun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Sprachcafé Englisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr
Fondue & Trumpfen. Freitag-Jass. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
SFC Töggeliturnier. Party und Tischfussball. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr

Ausstellung

Dauerausstellung. Führung. Museum Appenzell, 14 Uhr
NeunmalNeu. Neue Mitglieder. Führung. Villa Claudia Feldkirch, 16 Uhr
Camouflage. Catherina Biocca, Kasia Fudakowski, Grace Schwindt, Zin Taylor. Vernissage. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr

SA 09.

Konzert

Luis Quintero – Meistergitarist aus Venezuela. Aussergewöhnlich musikalisch und beeindruckend virtuos. Parterre 33 St.Gallen, 10:30 Uhr
Sph Bandcontest. Die besten Bands aus eurer Region. Grabenhalle St.Gallen, 18:30 Uhr
Baschi Tour 1986. Mit neuem Album. Kugl St.Gallen, 19 Uhr
Prime Circle (SA). Support: Make Plain (CH). Presswerk Arbon, 19 Uhr
Rhythm and Blues Night. Mit Pascal Geiser. Zak Jona, 20 Uhr
Sandra Kreisler & Roger Stein. Glück. Songs und Balladen. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Christoph Grab Reflections. When you'r swinging, swing some more. Haberhaus Bühne Schaffhausen, 20:30 Uhr
Veronica Fusaro. Venom. Support: Polar Circles. Fabrigli Buchs, 20:30 Uhr
«Vagina Police». Dream Nails (UK) & Velvet Two Stripes (SG/ZH). TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
Fvzz Popvly. Skulptpriest. Heavy Garage Psych. IT. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr
The 69ers live in Concert. Rock'n'Roll, Rockabilly, Blues, Swing. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr

Nachtleben

Fisherman DJ. Deephouse & Dancehits. Oya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr
Bassekou Kouyaté & Ngoni Ba. Master der Ngoni und Erneuerer der Griot-Musik. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Tour de France mit DJ Thomas Bohnet. Französische Disco. K9 Konstanz, 21 Uhr
Depeche Mode & Wave. DJ MC Mode. Vaudeville Lindau, 21:30 Uhr
Revolver Radio – Party. Mit Plastic Man (I). Kula Konstanz, 22 Uhr
Upstairs. Bamboo Bangers. Mit Gigi Gonzales. Krempel Buchs, 22 Uhr
Das EFX. 22 Years HipHopShows. Kugl St.Gallen, 23 Uhr



Bier des Monats – Swiss Stout

Das Swiss Stout ist ein Chocolate Sweet Stout. Leicht süsslich im Geschmack, weil das Malz bei der Herstellung stärker betont wird als der Hopfen. Die Zugabe von feinstem Kakao intensiviert und verstärkt den Charakter dieser Kreation. Ein Swiss Stout für Geniesser.

Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment:
www.schuetzengarten.ch

Rub A Dub Club. Real Rock Sound (Schaffhausen) & Lukee Stepaz (Züri). Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Top Off, w/ Nativ (live). Hip Hop Party. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr
Zero Zero. Die grössten Hits der 00er Jahre. Albani Winterthur, 23 Uhr

Film

Vom Gold des Himalaya bis zur Wiese des Schreckens. 25 Natur- und Tierfilme vom Festival NaturVision 2018. Naturmuseum St.Gallen, 10:30 Uhr
Shoplifters. Hirokazu Kore-eda neuer Film war der Cannes-Gewinner 2018. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Immer und ewig. Seit vielen Jahren pflegt Niggi seine gelähmte Frau Annette. Kinok St.Gallen, 15:20 Uhr
Architektur der Unendlichkeit. Wenn Räume entrücken: die Wirkung sakraler Bauten. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Belleville Cop. Regie: Rachid Bouchareb. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Touch of Evil. Spielfilm von Orson Welles mit Charlton Heston. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Wife. Die Gattin (Glenn Close) eines Nobelpreisträgers hat genug. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

Climax. Spielfilm aus Frankreich, 2018. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

À l'école des philosophes. Dokumentarfilm von Fernand Melgar. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Green Book – Eine besondere Freundschaft. Regie: Peter Farrelly. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Beautiful Boy. Ein Vater kämpft um seinen drogenabhängigen Sohn. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Die gestiefelte Katze (4+). Gastspiel Theater Zitadelle, Berlin mit Daniel Wagner. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Ich denke und dann. Puppentheater. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 15 und 17 Uhr
Ball im Savoy. Operette in Sirmach. Gemeindezentrum Dreitanen Sirmach, 19:30 Uhr
Brief einer Unbekannten. Theater. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Der unsterbliche Kaschtschei / Die Nachtigall. Oper von Nikolai Rimski-Korsakow & Oper von Igor Strawinsky. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Bänz Friedli. Was würde Elvis sagen. Kabarett. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Claire alleene. Judith Bach (von Duo Luna-Tic). Kultur-Werkstatt Wil, 20 Uhr

FEBRUAR 2019
GRAEBENHALLE

Kontakt:
info@grabenhalle.ch

WWW.GRAEBENHALLE.CH

It's A Family Thing! SA. 02.
Konzerte mit:
TÖKE (D)
THE SOULTREE COLLECTIVE (D)
GREEN SYSTEM (D)
EVER READY SOUND 21.00

MO. 04. DICHTUNGSRING
ST.GALLEN Nr. 133 20.00

MI. 06. BRUCHTEIL 20.30
Bullaugenkonzert # 83
GUY MANDON (CH)

DO. 07. HALLENBEIZ
Ping Pong und DJ
BADROCKAR 20.30

FR. 08. 66. POETRY SLAM
ST.GALLEN
MARVIN SUCKUT (Kombi)
DAVID WESER (Hamburg)
NOAH KLAWUS (Berlin)
PHIBI REICHLING (Dank)
und viele mehr... 20.30
Moderation:
Richi Kästel &
Erick Hasler

SPH BANDCONTEST
SA. 09. AMERICAN BLEND FATE OF FAITH
APPLE JUICE INDIA MOONSEED
CLUB 444 RIVERS EDGE
GRNAPTAINS THE GROWN

MO. 11. CINECLUB ST.GALLEN
präsentiert den Film:
BARTON FINK 18.00
+5 20.00

DO. 14. BRUCHTEIL
Ein kleines Konzert # 200
LONG TALL JEFFERSON (Luzern)
21.40 20.30

SA. 16. NORDKLING
FESTIVAL 19.30

DO. 21. BRUCHTEIL präsentiert: 20.00
SOKONINARU (JAP)
support:
CHASE THE PANCAKE (CH)

SA. 23. BRUCHTEIL 20.30
präsentiert die Konzerte:
MARIUS BEAR (CH)
support: RIANA (CH)

MO. 25. CINECLUB ST.GALLEN 18.00
präsentiert den Film: 20.00
CARTE BLANCHE

DO. 28. BRUCHTEIL
Ein kleines Konzert # 201
HOWLONG WOLF (CH)
20.30

GARE
DE
LION

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

KONZERT-
HIGHLIGHTS

SO 10.02. STERLING (CH), SERUM (CH) &
LIVING SESSION BAND (CH)
ROCK / CD RELEASE PARTY «BUECHERWÄLDLI BLUES»

SA 23.02. GARDA (D)
INDIE, FOLK

SA 09.03. THE MOUSTACHE FEAT. KLISCHÉE (CH)
ELECTRO-SWING PARTY MIT LIVE-BAND

MI 13.03. PETER BJORN AND JOHN (SWE)
INDIE / MIT NEUEM ALBUM «DARKER DAYS»

SA 16.03. SCHWIZER RAP NACHT:
LUUK, PROJEKT ET & JANUS CHRISTUS
HIP-HOP, RAP

FR 29.03. MO LOWDA & THE HUMBLE (USA)
ROCK, INDIE / MIT NEUEM ALBUM «CREATURES»

SA 30.03. DANKO JONES (CAN)
ROCK / SUPPORT: CATALYST (CH)

FR 19.04. THE FAT BASTARD GANGBAND (FRA)
BALKAN GROOVE

FR 26.04. BAZE (CH)
HIP-HOP / SUPPORT: MÜ MAN (CH)

der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch

LIVE



SALZHAUS

19/02
DE STAAT NL
ALTERNATIVE-ROCK
19 Uhr/CHF 25.-

09/03
WEVAL NL
ELECTRONICA / INDIE
20 Uhr/CHF 28.-

21/03
PUTS
MARIE CH
EXPERIMENTAL SOUL ROCK
20 Uhr/CHF 25.-

29/03
CRYSTAL
FIGHTERS UK/ES
ELECTRONIC-PSYCH-INDIE-RAVE
19 Uhr/CHF 46.-



Die gestiefelte Katze im Figurentheater

Mit Speck fängt man Mäuse und mit List den bösen Zauberer! Die Katze hat es geschafft: Der böse Zauberer ist tot, ihr Herr ist König und sie erste Ministerin. Wie sie das angestellt hat, und ob alles genauso geplant war oder nicht – das wird die Katze uns erzählen. Die Produktion der Zitadelle Berlin wurde 2015 am Kinder- und Jugendtheaterfestival Penguin Days mit dem Goldenen Pinguin ausgezeichnet: «Ein Stück, das nachklang und über das man auch nach zehn Tagen noch lachen konnte. Die Kinder hatten ihren Spass. Die Erwachsenen auch.»

Samstag, 9. und Sonntag, 10. Februar, 14.30 Uhr, Figurentheater St.Gallen.
figurentheater-sg.ch



Eingerockt und ausgesungen

Der Musiker und Schauspieler Jürg Kienberger zeichnet die fiktive Biografie des musikbegeisterten Reformators Zwingli aus dem Geiste Wildhauser Sandkastenspiele nach. Das Ergebnis ist eine höchst unterhaltsame, musikalisch-leichtfüssige Hommage an eine aussergewöhnliche Persönlichkeit. So tönt Zwinglis Kindheit nicht nur nach Choral. Pink Floyd und Bob Dylan sind auch dabei. Herrgottsack! Eine bessere Musik für die Reformation gibt es nicht.
Samstag, 9. Februar, 20.15 Uhr, Altes Kino Mels.
altes.kino.ch



Bassekou Kouyaté & Ngoni Ba

Bassekou Kouyaté bricht gerne mit musikalischen Traditionen. Durch die elektrische Verstärkung der Ngoni, dem westafrikanischen Saiteninstrument mit dem bootsförmigen Korpus, bringt er dieses auch auf Konzertbühnen ausserhalb Afrikas. Er kombiniert traditionelle Instrumente mit modernem Sound. So wurde er zum Erneuerer der Griot-Musik. Er hat mit seiner Band soeben das neue Album «Miri» veröffentlicht, das persönliche Songs versammelt, die von Liebe, Freundschaft und Familie in Krisenzeiten handeln.

Samstag, 9. Februar, 21 Uhr, Palace St.Gallen.
palace.sg



Holligers Alb-Chehr & Schweizer Volksmusik

In dem legendären und für die Neue Musik wegweisenden halbstündigen Werk «Alb-Chehr» von Heinz Holliger erscheinen Sennen, Äpler, verschwundene Kühe, Tänze, Geister, Eifersucht und Tod. Das Geschehen schlägt zuweilen in Grauen um. Grundlage ist eine alte Sage aus dem Kanton Wallis. Mit «Alb-Chehr» wurden volkstümliche Klänge salonfähig und weckten das Interesse einer jungen Komponistengeneration. «Alb-Chehr» war auch Wegbereiter einer «neuen urbanen Schweizer Volksmusik», deren Popularität noch immer zunimmt.

Sonntag, 10. Februar, 17 Uhr, Alte Kirche Romanshorn.
klangreich.ch

Die Pessimopten. Kabarett der Zwischentöne. Tanzraum Herisau, 20 Uhr
Draussen vor der Tür. Heimkehrerdrama von Wolfgang Borchert. Stadtheater Konstanz, 20 Uhr
Gerron. Figurentheater und Schauspiel nach Charles Lewinsky. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Hazel Brugger - Tropical. Comedy. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr

Ich bin nicht menschlich. Ein Stück mit und über künstliche Intelligenz. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Kabarett in Kreuzlingen 2019. Ohne Rolf. Campus Aula Kreuzlingen, 20 Uhr

Räuber & Pony. Freie Szene Winterthur. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Rüdiger Hoffmann - Best Of Programm. Comedy. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr
Stefan Waghubinger. Jetzt hätten die guten Tage kommen sollen (Rest. Alpstein). Kulturgruppe Appenzell, 20 Uhr

Eingerockt und ausgesungen. Von und mit Jürg Kienberger. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Reeto von Gunten. Single. Multimediale Lesung. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Nachtzug Schauspiel. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

Literatur

Jam on Poetry. Poetry Slam. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Kinder

Die Kleine Laterne. 4- bis 6- Jährige entdecken das Kino mit ihren Eltern. Kino Passerelle Wattwil, 10 Uhr
Italienische Erzählstunde. Mit Rossella Ill und Gabriella Mitruccio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10 Uhr

Bastlnaut Basil und das grosse Glück. Musical. Kreuz Jona, 14 Uhr
Dornrösli bockt. Kinderstück von Anja Horst frei nach den Brüdern Grimm. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Schlossgeschichtenschattulle. Märchenlesung. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 14 Uhr
Irgendwas fehlt immer. Kindertheater die Stromer. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Kurs - Werkstatt Stein. Forme deinen Stein. Schule für Gestaltung St.Gallen, 08:20 Uhr
Die Kunst des Holzschnitts. Workshop. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
3D Vortrag Südtirol & Dolomiten. Mit Stephan Schulz. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 19 Uhr
Ballnacht. PingPong, Tschüttele, Musik und mehr. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr

Ausstellung

Dialog I. Begegnung und Apéro. Silberschmuckatelier O'la la Herisau, 11 Uhr
NeunmalNeu. Neue Mitglieder. Führung. Villa Claudia Feldkirch, 16 Uhr
Wortbilder. Monique Marguerite Reuter. KünstlerinnenTreff. Denkbar St.Gallen, 17 Uhr
Lionel David. Beginning of a Fairytale. Finissage. Projektraum 4 1/2 St.Gallen, 18 Uhr

SO 10.

Konzert

Sterling, Serum & Living Session Band. CD Release Party - Buecherwäldli Blues. Gare de Lion Wil, 14 Uhr

Beak. Das Trio von Portishead-Mastermind Geoff Barrow. Palace St.Gallen, 16 Uhr
Duo Skylla. Verborgene Leidenschaft. Kloster Fischingen, 16 Uhr
Elementar. Evelyn & Kristina Brunner. Schweizer und internationale Volksmusik. Kleinaberfeld St.Gallen, 17 Uhr
Forum Alte Musik. Consort for several friends, Michael Wersin. Kirche St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr
Heinz Molligers Alb-Cher. & CH Volksmusik mit den Schpillit. Alte Kirche Romanshorn, 17 Uhr
Nordwärts. Island Norwegen Finnland, 6. Tonhallekonzert. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr
Zwielicht. Konzert mit Maximilian Vogler und Sebastian Issler. Barocksaal Stiftsbibliothek St.Gallen, 17:30 Uhr
Warten auf Heizmann. Hits aus Pop und Jazz. K9 Konstanz, 19 Uhr
Caporicci. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben

Sunday Mess. Marlene Stark, Flo Dalton, Tesdorpf. Kraftfeld Winterthur, 17 Uhr
Swing Soirée. Die Sitterbugs laden zum Tanz. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 18 Uhr

Film

Carmen Oper in vier Akten von Georges Bizet. Von den Bregenzer Festspielen. Kino Rosental Heiden, 10 Uhr
Kunst im Kino: Hockney. David Hockney: In der Royal Academy of Arts. Kino Cinewil Wil, 10 Uhr
Ludwig. Visconti schildert Leben und Leiden des «Märchenkönigs». Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr

Vom Gold des Himalaya bis zur Wiese des Schreckens. 25 Natur- und Tierfilme vom Festival NaturVision 2018. Naturmuseum St.Gallen, 10:30 Uhr
The Price of Everything. Dokumentarfilm von Nathaniel Kahn. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Mary Poppins' Rückkehr. Regie: Rob Marshall. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
The Price of Everything. Grosse Kunst, viel Geld und keine Regeln: der Kunstmarkt. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Roma. Alfonso Cuaróns atemberaubender Venedig-Gewinner. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Kunst im Kino: Hockney. David Hockney: In der Royal Academy of Arts. Kino Cinewil Wil, 18 Uhr
Mia und der weisse Löwe. Regie: Gilles de Maistre. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
The Kindergarten Teacher. Eine Kindergärtnerin (Maggie Gyllenhaal) hat Ambitionen. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Priscilla. Königin der Wüste. Matinée - Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 11 Uhr
Schellen-Ursli. Kindermusical über Freundschaft, Familie und ein Abenteuer. Thurgauerhof Weinfelden, 14 Uhr
Brief einer Unbekannten. Theater. Theater Winterthur, 14:30 Uhr
Der nackte Wahnsinn. Komödie von Michael Frayn. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Die gestiefelte Katze (4+). Gastspiel Theater Zitadelle, Berlin mit Daniel Wagner. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Ball im Savoy. Operette in Sirmach. Gemeindezentrum Dreitannen Sirmach, 15:30 Uhr

Ich bin nicht menschlich. Ein Stück mit und über künstliche Intelligenz. Theater 111 St.Gallen, 17 Uhr
Verzockt. Tanzstück von Beate Vollack. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
Draussen vor der Tür. Heimkehrerdrama von Wolfgang Borchert. Stadtheater Konstanz, 18 Uhr
Der nackte Wahnsinn. Komödie von Michael Frayn. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Vom Alltag eines römischen Soldaten. Familienanlass. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 13 Uhr
Die Stromer. Überraschung für Victorius. Kammgarn Hard, 15 Uhr
King A. Ode an jedes Ritterherz. Spiegelhalle Konstanz, 15 Uhr
Rumpelstilzli. Dialektmärchen, neu inszeniert von Fabio Romano. Hotel Metropol Widnau, 15 Uhr
Familienkonzert: S'Glückshufse. Hilfssheriff Tom: Der Countryband aus der Wilden Schweiz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr

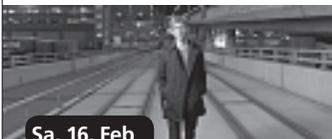
Diverses

Von Kopf bis Fuss. Vernissage. Forum Würth Rorschach, 11 Uhr
Heimspiel. FC Wil - FC Schaffhausen. Stadion Bergholz Wil, 14:30 Uhr
Das Leben der Mönche. Einstündige Sonntagsführung. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr
Heimspiel. Finissage mit Führung. Kunst Halle St.Gallen, 15 Uhr

Ausstellung

Food Revolution 5.0. Gestaltung für die Gesellschaft von morgen. Führung. Gewerbemuseum Winterthur, 11 Uhr
Stadt, Land, Fluss - Römer am Bodensee. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

Frühling '19



Raphael Jost
Konzert

Sa, 16. Feb
20.30 Uhr

Werner Aeschbacher
Konzert



Sa, 2. März
20.30 Uhr

Sandro Schneebeli & Max Pizio
Klänge im Dunkeln



Sa, 16. März
20.30 Uhr

Knuth & Tucek
Musikkabarett



Sa, 23. März
20.30 Uhr

Gisa Frank
Tanzprojekt



Sa, 27. April
20.30 Uhr

löwen arena sommeri

TANZ IN DEN MAI:
Dienstag, 30. April 2019, 21 Uhr

Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri
www.loewenarena.ch
Vorverkauf 071 411 30 40

9.2.
Bassekou Kouyate & Ngoni Ba (Mali)
Herzerwärmendes neues Album des Ngoni-Masters und Erneuerers der Griot-Musik

10.2.
Beak> (UK) & **Usé** (FR)
Ausuferndes Krautrock-Klanguniversum des Trios um Portishead-Mastermind Geoff Barrow

15.2.
South African Club Night mit Moonchild Sanelly, Angel-Ho, Gyre, Maïte Chénrière, CUSS Group

Futuristische und aufstrebende Musik aus Südafrikas Underground

23.2.
Ayku - Songs of Gastarbeiter (DE)
Musikalisches Gedächtnis und Soundtrack der Gastarbeiter-Generation, mit Vortrag und Tanz

Palace St.Gallen
palace.sg

KONZERTE HOTEL / BAR / CLUB KONZERTE

ALBANI

WINTERTHUR

22. FEBRUAR
LUUK (CH)

28. NOVEMBER
OUZO BAZOOKA (ISR)
IMMIGRATION UNIT (CH)

1. MÄRZ
PALKO!MUSKI (CH)

7. MÄRZ
VELVET TWO STRIPES (CH)
CATALYST (CH)

13. MÄRZ
SUGAR CANDY MOUNTAIN (US)
ANNIE TAYLOR (CH)

15. APRIL
TESS PARKS (CA)

WWW.ALBANI.CH



Eins Zwei Drei Vorbei

Ein Platz, ein Baum und ein Klumpen farbige Knete. Schon beginnt das Spiel... Es wird gebaut und geformt. Mann, Frau und Kind erwachen zum Leben und bestaunen gemeinsam die Jahreszeiten. Das Stück zeichnet die Natur in poetischen Bildern nach und bringt den kleinen Zuschauern den ewigen Kreislauf des Lebens näher. Das St.Galler Tagblatt schreibt: «Eins zwei drei vorbei» ist voller kreativer Ideen und Impulse – dabei von elementarer Einfachheit: spannend, witzig und mit viel Fingerspitzengefühl. **Vorstellungen vom 13. bis 27. Februar, je 14.30 Uhr, Figurentheater St.Gallen.** figurentheater-sg.ch

Vanja Hutter – Das Leben mehr als solches sehen. Finissage. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 11 Uhr
Rebekka Steiger. If you see her, say hello. Vernissage. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 11:30 Uhr
Swissceramics. Fantasy Island. Vernissage. Kunst(Zeug)Haus Rapperswil, 11:30 Uhr
Vernissage der Bilderausstellung «Schichten & Geschichten» von Alexandra Oestvold. Musik: Marcel Soldat, Texte: René Oberholzer. Hotel Heiden, 12 Uhr
Heimspiel 2018 – Kunstschaffen aus AR, AI, GL, SG, TG, FL und Vorarlberg. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 13 Uhr
All our darlings. Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr
Die aktuelle Ausstellung. Geführter Rundgang. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

MO 11.

Konzert

Just Wood Jam Session. Akustic-Session. K9 Konstanz, 20 Uhr
Way Back Home. Soul-Jazz der 1960- und 1970-Jahre. Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Scharlachmaria (Züri). Flamenco, Blues und Folk aus Zürich. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Astrid. Spannendes Biopic über Astrid Lindgrens frühe Jahre. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Capharnaum – Stadt der Hoffnung. Bestürzend authentisch: die Welt der Strassenkinder. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
Cineclub SG – Barton Fink. Drama von Joel und Ethan Coen. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 Uhr

Mug (Twarz). Spielfilm von Malgorzata Szumowska. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Wife. Die Gattin (Glenn Close) eines Nobelpreisträgers hat genug. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Burning. Berückend schöner, leiser Thriller nach Haruki Murakami. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Cineclub SG – Barton Fink. Drama von Joel und Ethan Coen. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Stabilitas loci – der Weg der Wiborada. Matinée mit Dorothe Zürcher. Raum für Literatur St.Gallen, 10 Uhr

Vortrag

Raum sehen – Raum hören. Betrachtungen zur Wahrnehmung von Raum. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 18 Uhr
MännerPalaver – Mann und Leidenschaft. Sich persönlich über Lebensthemen austauschen. Katharinenaal St.Gallen, 18:30 Uhr
Plastikfrei leben? Corinna Amann gibt Tipps, wie Plastik reduziert werden kann. Haus Gutenberg Balzers, 19 Uhr

Diverses

Kurs Porzellan giessen. Freude am Handwerk? Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr

DI 12.

Konzert

Sol Gabetta und Kristian Bezuidenhout. Klassik. Vaduzer Saal, 20 Uhr
Live: Borja Flames (Paris). Avantart-Pop & Elektronik. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr

Film

Unerhört jenuisch. Schweizer Dokumentarfilm, 2016. Pro Senectute St.Gallen, 14 Uhr
Ramen Shop. Der junge Koch Masato findet seinen Frieden beim Kochen. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Le vent tourne. Eine Windturbine sorgt bei einem Paar für Liebesturbulenzen. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
À l'école des philosophes. Dokumentarfilm von Fernand Melgar. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Lo straniero. Viscontis Drama mit Marcello Mastroianni und Anna Karina. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Jane. Dokuwinter. K9 Konstanz, 19 Uhr
Capharnaum – Stadt der Hoffnung. Regie: Nadine Labaki. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Der Prozess. Prozess gegen 13 Tier-schützer, Dokumentarfilm. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Welcome to Sodom. Politiko. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
The Hitch-Hiker. Spielfilm von Ida Lupino. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Kindergarten Teacher. Eine Kindergärtnerin (Maggie Gyllenhaal) hat Ambitionen. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Du bist meine Mutter. Stück von Joop Admiral. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Sagenhaftes Island. Vortrag mit Olaf Krüger. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 19:30 Uhr
Erfreuliche Universität, Tell me more about Feministische Pornographie. Morena Barra (Regisseurin) & Alice Weniger (Bertha). Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Diverses

Kurs Aktzeichnen. Ich zeichne, also bin ich. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19:50 Uhr
Philosophie im KulturPunkt. Gerechtigkeit. KulturPunkt Flawil, 20 Uhr
Simon Enzler. Vorpremieren und Programmtaufe. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Wunderwelt Pya Hug. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Zeichnen mit... Lika Nüssli. Zeichnungsstudio in der Ausstellung. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr
Camouflage. Catherina Biocca, Kasia Fudakowski, Grace Schwindt, Zin Taylor. Kuratorenführung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr
Gianin Conrad – «Nur ein Ozean aus Impulsen». Präludien zu Raum 2: Dimitris Karaman, Quirina Lehmann, uvm. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr

MI 13.

Konzert

Initialzündung. Christian Zünd, Pirmin Schädler und Dominik Eberle. Marsöl Bar Chur, 20:30 Uhr
Kids of Adelaide. Alternative – Indie Rock. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr
Suisse Diagonales Jazz Doppelkonzert. Shane Quartet & Nolan Quinn Quintet. Haberhaus Bühne Schaffhausen, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Karaoke-Night. Wöchentlicher Karaoke-Spass. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr

Film

Shoplifters. Hirokazu Kore-eda neuer Film war der Cannes-Gewinner 2018. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Mug (Twarz). Im gottesfürchtigen Polen geschehen seltsame Dinge. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Girl with a Pearl Earring. Der geheimnisvolle Maler Vermeer und sein berühmtes Bild. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Peter Madsen & CIA play silent movies. Häxan. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Loving Vincent / Airport. Cinéclub. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Price of Everything. Grosse Kunst, viel Geld und keine Regeln: der Kunstmarkt. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Aschi Widmer live: Viajar viajar, La Paz-Hollywood. Vier Monate Zeit und das Ziel Hollywood waren vorgegeben. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Gerron. Figurentheater und Schauspiel nach Charles Lewinsky. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Ich bin nicht menschlich. Ein Stück mit und über künstliche Intelligenz. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Care. Denksalon mit Gaby Belz. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Geld regiert auf dem Land. Stadt-sanktgaller Besitz im Thurgau. Abendvortrag mit Stefan Sonderegger. Rathaus Frauenfeld, 18 Uhr

Kinder

Dornrösli bockt. Kinderstück von Anja Horst frei nach den Brüdern Grimm. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Eins Zwei Drei Vorbei (4+). Ein Familien-Stück voller kreativer Ideen und Impulse. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses

Simon Enzler. Vorpremieren und Programmtaufe. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Grimms Tierleben – Tiere in Märchen und Forschung. Vortrag: Rabenpolitik – soziale Intelligenz bei Vögeln. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr
St Sade es liens. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Ursula Palla – The moon in my pocket. Künstlerinnengespäch. Kunsthalle Wil, 19 Uhr

DO 14.

Konzert

Quatuor Modigliani. Werke von Beethoven, Debussy und Brahms. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Unglauh Blech traut sich. Brassband, leicht vom Wahnsinn befallen. Mehrzweckhalle Alterswilen, 20 Uhr
Second Cousins. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Thorsten Willer. Singer/Songwriter. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Long Tall Jefferson (LU) – Ein kleines Konzert #200. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Uni-Big Band. Jazz Jam Session. K9 Konstanz, 20:30 Uhr
No me coman (Winti). Plattentafel «La luz mala». Albani Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben

Pistache (www). Ambient, Disco, Funk, House & Electro. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Astrid. Spannendes Biopic über Astrid Lindgrens frühe Jahre. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
The Raft. Legendäres Gewaltexperiment: Was geschah auf dem «Sexfloss»? Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Alles ist gut. Spielfilm von Eva Trobisch. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Nicht für die Liebe geboren? Ein filmisches Porträt über Sibylle Neff. Forum Würth Rorschach, 18 Uhr
Fair Traders. Drei Unternehmer setzen auf alternative Wirtschaftsideen. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
#Female Pleasure. Fünf mutige, kluge und selbstbestimmte Frauen. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
A Long Way home. Fokus China, Gespräch mit dem Regisseur Luc Schaedler. Kino Roxy Romanshorn, 19:30 Uhr
Green Book – Eine besondere Freundschaft. Regie: Peter Farrelly. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Roma. Alfonso Cuaróns atemberaubender Venedig-Gewinner. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Duo Full House. Alta Cultura. Musikalische Action-Comedy. Schlössle Keller Vaduz, 20 Uhr
Ich brauche neue Schuhe. Kabarett- und Spoken-Word mit Lisa Christ. Kronenbühl Rehetobel, 20 Uhr
Kabarett in Kreuzlingen 2019. Lisa Eckhart. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Verzockt. Tanzstück von Beate Vollack. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Rolf Miller. Obach Miller. Chaos der verqueren Pointen. Kammgarn Hard, 20:30 Uhr

Literatur

Interrogang: Die Interrogang Methode. Spoken Word & Eintopf. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 18:30 Uhr

Vortrag

Listen Nr.15 mit Richard Butz, Journalist und Kulturvermittler. 100 Jahre Jazz: Jazz und Literatur: Musik & Geschichte(n). Parterre 33 St.Gallen, 19:30 Uhr
Erfreuliche Universität, Wer spart, der hat? Diskussion mit Scheitlin, uvm. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Kinder

Herr Eichhorn und der Besucher vom blauen Planeten. Figurentheater für alle ab 4 Jahren. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 10 und 14 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäpse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

Kurs Adobe Illustrator. Grafiken und mehr mit Adobe Illustrator erstellen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
Kurs – Aktzeichnen und Aktmalen. Spannend, lebendig, herausfordernd – Aktzeichnen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr
Simon Enzler. Vorpremieren und Programmtaufe. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr



Eintopfen: Die InterroBang-Methode

«Eintopfen – Spoken Word & Eintopf» in der Militärkantine präsentiert eines der erfolgreichsten Poetry-Slam-Teams mit ihrem neuen Kabarett-Programm: Manuel Diener und Valerio Moser spielen schnell, explosiv und zugleich intelligent, während sie hemmungslos mit verschiedenen Stilmitteln experimentieren. Ein einzigartiges Erlebnis, schliesslich sind sie nicht umsonst vierfache Team-Slam-Champions. Wie immer beim «Eintopfen» gilt: Zuerst gibt's was Feines für den Gaumen, dann was auf die Ohren. **Donnerstag, 14. Februar, 18.30 Uhr, Militärkantine St.Gallen** militaerkantine.ch



Lisa Christ braucht neue Schuhe

Die Newcomerin Lisa Christ aus Olten präsentiert ihr erstes Kabarett- und Spoken-Word Programm im Kronenbühl in Rehetobel. Darin verbindet sie alltägliche Gegebenheiten nahtlos mit grundsätzlichen Fragen über Leben, Identität und nicht zuletzt übers Frau-Sein. «Es kommt der Punkt, an dem man feststellt: Nun bin ich definitiv aus meiner Jugend herausgewachsen.» Die u20-Schweizermeisterin und Finalistin in vielen Slams veröffentlichte 2017 ihr erstes Buch und gewann 2018 das Oltnere Kabarett-Casting. **Donnerstag, 14. Februar, 20 Uhr, Kronenbühl Rehetobel.** kronenbuehl.ch



Rocken und Joiken: Nordklang Festival 2019

Das Nordklang-Festival bringt unterschiedlichste Facetten der nordischen Musik nach St.Gallen: Da trifft die düstere schwedische Industrial-Band auf das norwegische Popsternchen, mehrstimmige Klassik aus Island auf Hip-hop-Beats oder das volkstümliche Geigentrio aus Finnland auf dänische Rockgören. Speziell wird der Eröffnungsabend: Mit dem schwedisch-samischen Rentierhirten und Joiker Simon Issät Marainen und der Naturjodelgruppe Stein AR treffen die ertümlichen Gesangsformen Jodel und Joik aufeinander. **Freitag, 15. und Samstag, 16. Februar, ab 19.30 Uhr, diverse Lokale St.Gallen.** nordklang.ch



Goran Kovačević & Lelo Nika

Die beiden weltmeisterlichen Akkordeonvirtuosen Lelo Nika & Goran Kovačević sind seit vielen Jahren gute Freunde. Und das ist bei ihren Auftritten sehr gut spürbar. «TWO-gether» sind sie jetzt im KulturPunkt Flawil zu hören. Das Publikum erlebt in ihrem subtil geführten musikalischen Zwiegespräch einen faszinierenden Austausch ihrer Fertigkeiten. Dabei verzieren sie ihre Dialoge mit virtuosen Passagen und bringen das Auditorium mit rasanten Soli zum Staunen. Musik voller Leidenschaft und Gefühl. **Freitag, 15. Februar, 20.30 Uhr, Kulturpunkt Flawil.** kulturpunkt-flawil.ch

FR 15.

Konzert

Delirious Mob Crew. Plattentaufe. Progressive Post Pop. Kula Konstanz, 19:30 Uhr
Nordklang Festival 2019. Diverse Lokale, Stadt St.Gallen, 19:30 Uhr
560 Grad. Werner Bärtschi. Klassik. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Andy McWild Live. Scottish & Irish Folk vom Feinsten. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr
Claude Diallo Situation. Konzert in der Fotoausstellung. Musikzentrum St.Gallen, 20 Uhr
David Lang. CD-Taufe «Kutscher». Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Felix Kramer. Die Phantasiewelt des talentierten Herrn Kramer. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Indian Nightmare (D) / Moros (A). Eine Doppel Headliner Show. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Mitch Kashmar & The Boogie Kings. Blues-Harmonica-Künstler. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr
Triple-T. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Alex Sutter. Beliea and the Swingtrain. Swingtime and Old Songs. Kammgarn Hard, 20:30 Uhr
Lake Side Riff Ride. Kabuki Joe & Klarsfeld, Punk. Treppenhaus Rorschach, 20:30 Uhr
Lelo Nika & Goran Kovacevic. Die zwei weltmeisterlichen Akkordeonisten. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
BRKN (Berlin). «Einzimmervilla», HipHop. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr
South African Club Night. Mit Moonchild Sanelly, Angel-Ho und Gyre. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Winti macht Kunst. Party. Salzhau Winterthur, 19 Uhr
SingStar Karaoke-Abend. Belladonna – Frauen und Kultur e.V. Konstanz, 21 Uhr
Tanznacht40. Die Disco für alle ab 40 Jahren. IVY Club St.Gallen, 21 Uhr
Industry Shakedown #8. D'n'B. Kaff Frauenfeld, 22 Uhr
Steibi FM. Die Party für Winterthur. Albani Winterthur, 23 Uhr

Film

The Price of Everything. Dokumentarfilm von Nathaniel Kahn. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Welcome to Zwitscherland. Schräger Blick auf die Heimat: Wie das Land, so die Vögel. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Architektur der Unendlichkeit. Wenn Räume entrücken: die Wirkung sakraler Bauten. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Immer und ewig. Seit vielen Jahren pflegt Niggi seine gelähmte Frau Annette. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
The Maltese Falcon. Spielfilm von John Huston. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Wife. Die Gattin (Glenn Close) eines Nobelpreisträgers hat genug. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Widows – Tödliche Witwen. Regie: Steve McQueen. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Alles ist gut. Spielfilm von Eva Trobisch. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Wife. Regie: Björn Runge. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Rafiki. Freche Fei: eine lesbische Liebe in einem homophoben Land. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Michel Gammthaler. Kabarett, Comedy und Zauberei. Kul-tour auf Vögelinslegg Speicher, 18 Uhr
Der unsterbliche Kaschtschei / Die Nachtigall. Oper von Nikolai Rimski-Korsakow & Oper von Igor Strawinsky. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Aschi Widmer live: Viajar viajar. **La Paz-Hollywood.** Vier Monate Zeit und das Ziel Hollywood waren vorgegeben. Casino Frauenfeld, 20 Uhr
Ich bin nicht menschlich. Ein Stück mit und über künstliche Intelligenz. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Momentum. Schauspiel von Lot Vekemans. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Theater Marie: Zersplittert. Wie die globale Arbeitsteilung unser Leben zersplittert. Fabriggll Buchs, 20 Uhr
TmbH – die Show. Konstanzer Improvisationstheater seit 1993. K9 Konstanz, 20 Uhr
Gabriel Vetter – Hobby. Stand-Up. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr
InterroBang. Die InterroBang-Methode. Bühne Marbach, 20:15 Uhr
Nach der Arbeit. Zell Stoff. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Stephan Wagenhubinger. Jetzt hätten die guten Tage kommen können. Mit seinem dritten Soloprogramm. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr
Röbi und die Reformanzen. Musikalisch-theologisches Kabarett. Lindensaal Teufen, 20:45 Uhr

Vortrag

Zeit der Zauberer – Das grosse Jahrzehnt der Philosophie 1919–1929. Vortrag von Dr. Eilenberger. Haus Gutenberg Balzers, 19 Uhr

Kinder

Mozart. Leitung: Stéphane Fromageot. Tonhalle St.Gallen, 10:30 Uhr

Diverses

Jassen. Jassnachmittag. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Spiel der Kultur/en. Vernissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Nachtflohmarkt im Club Vaudeville. Flohmarkt, Gute Musik, kalte Drinks und Fingerfood. Vaudeville Lindau, 19 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Vaduz. Schützenwiese Winterthur, 20 Uhr
Simon Enzler. Vorpremieren und Programmtaufe. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Dauerausstellung. Führung. Museum Appenzell, 14 Uhr
André Brugger. Leidenschaftlich. Innig. Vernissage, Fotoausstellung. Musikzentrum St.Gallen, 18:30 Uhr
Zwischen Stahlträger und White Cube. Vernissage. Alte Fabrik Rapperswil, 19 Uhr

SA 16.

Konzert

Heidrik (FO) Showcase. Nordklang Festival. Oya Bar & Kafé St.Gallen, 15 Uhr
Chante Eta'n. Konzert mit Sequoia Cross White. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr
Nordklang Festival. Heidrik u.a. Kellerbühne St.Gallen, 19:30 Uhr
Local Night No.14. Bands aus der Region. Zak Jona, 20 Uhr
Nordklang Festival. Velvet Volume u.a.. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Nordklang Festival. The White Album u.a., Palace St.Gallen, 20 Uhr

Clarigna & Friends. Seelenwärmen-de Melodien und pulsierende Tanzrhythmen. Assel-Keller Schönengrund, 20:15 Uhr
Austrofred. Kabarett. Konzert. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Mr. Cracker. Rock'n'Roll since 2002. Kammgarn Hard, 20:30 Uhr
Raphael Jost – Quintett Moosedays. Präsentation des zweiten Albums. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Missling & Support. Garage Rock. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Wow-Now live in Concert. Rockmusik. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
Still Awake – The 8th Anniversary. Can Dan, Emiliano, Mike Plate, Markus Kolz. Vaudeville Lindau, 22:30 Uhr

Nachtleben

15. Engelburger Guggenacht. Die amtierenden Schweizer Meister. Mehrzweckhalle Engen, 19 Uhr
Tango Abend. Tanz im Spiegellhallenfoyer. Spiegellhalle Konstanz, 19 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Colors. Good HipHop Music. DJs Big Boys (ZH), Mack Stax, Cutxact, Bush Bungalow. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Tonar Scandic Disco Winter Edition. DJs Waltisson & Yimvtn. Oya Bar & Kafé St.Gallen, 22 Uhr
Jou Jou. La nuit des locaux. House / Techno. Kammgarn Schaffhausen, 23 Uhr
Klaudia Gawlas – Fix & Fertig. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
NWD – Neue Winterthurer Disco. 80ies, New Wave, Electro. Albani Winterthur, 23 Uhr
Sputnik. Space Age Soul Beat Shakedown. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr



Wahnsinn des Alltags: Gabriel Vetter – Hobby

Babys in Tiefgaragen, Störche auf Abtreibungskliniken, Windeln auf Friedhöfen: In Gabriel Veters erstem Stand Up-Programm «HOBBY» entsteht die Komik dann, wenn es unangenehm wird. Ehrlich, virtuos und nonchalant zerpfückt Gabriel Vetter den als Alltag getarnten Wahnsinn. In klassischer Stand-up Manier schliesst Vetter vom Kleinen auf das Grosse, ohne sich selber zu schonen. Am Ende bleibt die Erkenntnis, dass in Anbetracht der Sinnlosigkeit unseres Daseins alles lächerlich und doch wunderbar ist.

Samstag, 16. Februar, 20.30 Uhr,
Altes Zeughaus Herisau.
kulturisdorf.ch

Film

Putin's Witnesses. Ein verblüffender Blick hinter die Kulissen des Kremles. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Girl with a Pearl Earring. Der geheimnisvolle Maler Vermeer und sein berühmtes Bild. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
The Kindergarten Teacher. Eine Kindergärtnerin (Maggie Gyllenhaal) hat Ambitionen. Kinok St.Gallen, 14:50 Uhr
#Female Pleasure. Wie wird weibliche Sexualität im 21. Jahrhundert gesehen? Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Capharnaum – Stadt der Hoffnung. Regie: Nadine Labaki. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Ascenseur pour l'échafaud. Spielfilm von Louis Malle. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Beautiful Boy. Ein Vater kämpft um seinen drogenabhängigen Sohn. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Los Versos del Olvido – Im Labyrinth der Erinnerung. Buch & Regie: Alireza Khatami. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Belleville Cop. Regie: Rachid Bouchareb. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Sibel. Spielfilm von Guillaume Giovanetti und Çağla Zencirci. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Wife. Die Gattin (Glenn Close) eines Nobelpreisträgers hat genug. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Komödie im Dunkeln. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Ball im Savoy. Operette in Sirmach. Gemeindezentrum Dreitannen Sirmach, 19:30 Uhr
Brief einer Unbekannten. Theater. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Matterhorn. Musical von Michael Kunze und Albert Hammond. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Gerron. Figurentheater und Schauspiel nach Charles Lewinsky. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Ich bin nicht menschlich. Ein Stück mit und über künstliche Intelligenz. Theater III St.Gallen, 20 Uhr
Kabarett in Kreuzlingen 2019. Christine Prayon. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Momentum. Schauspiel von Lot Vekemans. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Shackleton: Banjo oder Bibel? 636 Tage im Eis. Gastspiel von Kunst und Drama. Kulturzentrum am Münster Konstanz, 20 Uhr
Jürg Kienberger. Eingerockt & Ausgesungen. Musik, Schauspiel, Kabarett. Chössi Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Les Diptik. Poscriptum – deutschsprachige Premiere. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Nach der Arbeit. Zell Stoff. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Gabriel Vetter – Hobby. Kabarett. Altes Zeughaus Herisau, 20:30 Uhr

Literatur

9. Poetryslam in Mostindien. Feierabendpoeten, Literatinnen, Dichter und Denkerinnen. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Kinder

Buchstart – Bücher von Anfang an. Mit Marianne Wäspen. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 09:30 und 10:30 Uhr
Arabische Erzählstunde. Mit Selma Mechergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Dornrösli bockt. Kinderstück von Anja Horst frei nach den Brüdern Grimm. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Eins Zwei Drei Vorbei (4+). Ein Familien-Stück voller kreativer Ideen und Impulse. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr

Theater Roos und Humbel. Kindertheater. Eisenwerk Frauenfeld, 15 Uhr
Theater Zuckerbrot & Pfeffer: Wüstenigel. Materialtheater ab 1,5 Jahren. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Kurs – Werkstatt Stein. Forme deinen Stein. Schule für Gestaltung St.Gallen, 08:20 Uhr
Schlosseröffnung. Schloss Dottenwil Wittenbach, 14 Uhr
Zu Tisch bei den Römern. Workshop. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

Ausstellung

Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: «Fakten, Fiktionen & Geschichten». Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 17 Uhr
Rena Kunz (Tulipan). Collagen, Skulpturen, Bilder. Vernissage. Schloss Dottenwil Wittenbach, 17 Uhr

SO 17.

Konzert

Klangwald, nichts zu denken, wenn die Gedanken laut wachsen. Konzert Anahit Simonian und Stefan Baumann. Zeughaus Teufen, 14 Uhr
Forum Alte Musik. Collegium 1704, Václav Luks. Kirche St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr
Moscow Rachmaninov Trio. Yampolski, Savinova, Oilvier Darbellay. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Bettina Schelker & Mike Bischof. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Nachtleben

Swing & Kuchen. Mit den Sitterbugs. Kaffeehaus St.Gallen, 14 Uhr

Film

Immer und ewig. Seit vielen Jahren pflegt Niggi seine gelähmte Frau Annette. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
The Raft. Dokumentarfilm von Marcus Lindén. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Architektur der Unendlichkeit. Wenn Räume entrücken: die Wirkung sakraler Bauten. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Bumblebee. Regie: Travis Knight. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Shoplifters. Hirokazu Kore-eda neuer Film war der Cannes Gewinner 2018. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
The other half of the sky. Fokus China, Gesprächsrunde mit Unternehmerinnen. Kino Roxy Romanshorn, 17:30 Uhr
Immer und ewig. Regie: Fanny Bräuning. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
L'innocente. Viscontis letzter Film, ein würdiges Finale seiner Karriere. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Zippel Zappel Nr.5. Reihe für die Kleinen. Figurentheater St.Gallen, 10 Uhr
Der unsterbliche Kaschtschei / Die Nachtigall. Oper von Nikolai Rimski-Korsakow & Oper von Igor Strawinsky. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Ball im Savoy. Operette in Sirmach. Gemeindezentrum Dreitannen Sirmach, 15:30 Uhr
Verzockt. Tanzstück von Beate Vollack. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
Komödie im Dunkeln. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Brief einer Unbekannten. Theater. Theater Winterthur, 19 Uhr

Improtheater Konstanz. Die Schlaue-Sprüche-Show. Spiegelhalle Konstanz, 19 Uhr
Nach der Arbeit. Zell Stoff. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Shakespeare's Henry VIII. Theatergruppe Die Irrlichter. K9 Konstanz, 19 Uhr

Literatur

Lisbeth Herger: Lebenslänglich. Sonntagsmatinée mit Zopf und Kafi danach. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 11 Uhr

Kinder

Mozart. Leitung: Stéphane Fromageot. Tonhalle St.Gallen, 11 Uhr
Cubix. Visuelles Theater. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 16 Uhr
Foxtrott. Figurenspiel mit Geräuschen und besonderen Instrumenten. Fabrigli Buchs, 16 Uhr
Gopf, Martha. Theater für alle ab 5 / Schweizerdeutsch. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr

Diverses

Brunch. Belladonna – Frauen und Kultur e.V. Konstanz, 10 Uhr
Schlosseröffnung. Schloss Dottenwil Wittenbach, 10 Uhr

Ausstellung

Grimms Tierleben – Tiere in Märchen und Forschung. Sonntagsführung: Hirsch und Bär. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr
Von Langschläfern u. Wandervögeln. Führung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr
The Humans. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Von Geissen und feinen Damen. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Grimms Tierleben – Tiere in Märchen und Forschung. Märchen im Museum: Der Wolf und die sieben Geisslein. Naturmuseum St.Gallen, 11:15 Uhr
Sag Schibboleth! – Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr
Grimms Tierleben – Tiere in Märchen und Forschung. Märchen im Museum: Der Hase und der Igel. Naturmuseum St.Gallen, 13:30 Uhr
Die aktuelle Ausstellung. Geführter Rundgang. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Die aktuellen Ausstellungen. Führung. Kunstmuseum Thurgau Warth, 15 Uhr

MO 18.

Konzert

Martin Auer Quintett. Modern Jazz, Mainstream, Contemporary oder Indie jazz. Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr
Tre Burt (USA). Post-Countryfolk – Revival revival. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

The Kindergarten Teacher. Eine Kindergärtnerin (Maggie Gyllenhaal) hat Ambitionen. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
#Female Pleasure. Wie wird weibliche Sexualität im 21. Jahrhundert gesehen? Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
À l'école des philosophes. Dokumentarfilm von Fernand Melgar. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Welcome to Zwitscherland. Schräger Blick auf die Heimat: Wie das Land, so die Vögel. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr

The Third Man. Spielfilm von Carol Reed. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Architektur der Unendlichkeit. Wenn Räume entrücken: die Wirkung sakraler Bauten. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Hello, Dolly. Musical von Jerry Herman und Michael Stewart. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Literatur

Angelika Waldis. Ich komme mit. Roman über Verlust und Liebe, Krankheit und Hoffnung. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Referat «Psychose – Wie gehen wir damit um?». Bahnhofgebäude, 1. Stock, Zimmer 122 St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Cubix. Visuelles Theater. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 10 Uhr

Diverses

Sprachencafé Italienisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr
Bistro International. Treffpunkt für Sprachfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 19.

Konzert

De Staat (NL) / 45acidbabies (NL). Rock. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Sol Gabetta. Werke von Schumann, Schubert und Beethoven. Stadthaus Winterthur, 19 Uhr

Nachtleben

Zunami & Her Wave Crew. Frauen an die Mixer! Kraffteld Winterthur, 20 Uhr

Film

The Price of Everything. Grosse Kunst, viel Geld und keine Regeln: der Kunstmarkt. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Astrid. Spannendes Biopic über Astrid Lindgrens frühe Jahre. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Rafiki. Freche Feier: eine lesbische Liebe in einem homophoben Land. Kinok St.Gallen, 18 Uhr und Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Matangi / Maya / M.I.A. Leben der Sängerin und Pop-Ikone. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Zwingli. Geschichte von Huldrych Zwingli mit Max Simonischek. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Fair Traders. Drei Unternehmer setzen auf alternative Wirtschafts-ideen. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Murder, My Sweet. Spielfilm von Edward Dmytryk. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Shakespeare's Henry VIII. Theatergruppe Die Irrlichter. K9 Konstanz, 19 Uhr
Momentum. Schauspiel von Lot Vekemans. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Eine Art Liebeserklärung. Monolog von Neil Labute. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Don Quixote. Das Royal Ballet in einer Live-Übertragung aus London. Kino Cinewil Wil, 20:15 Uhr



Pya Hug, Sänfte, undatiert © Museum im Lagerhaus

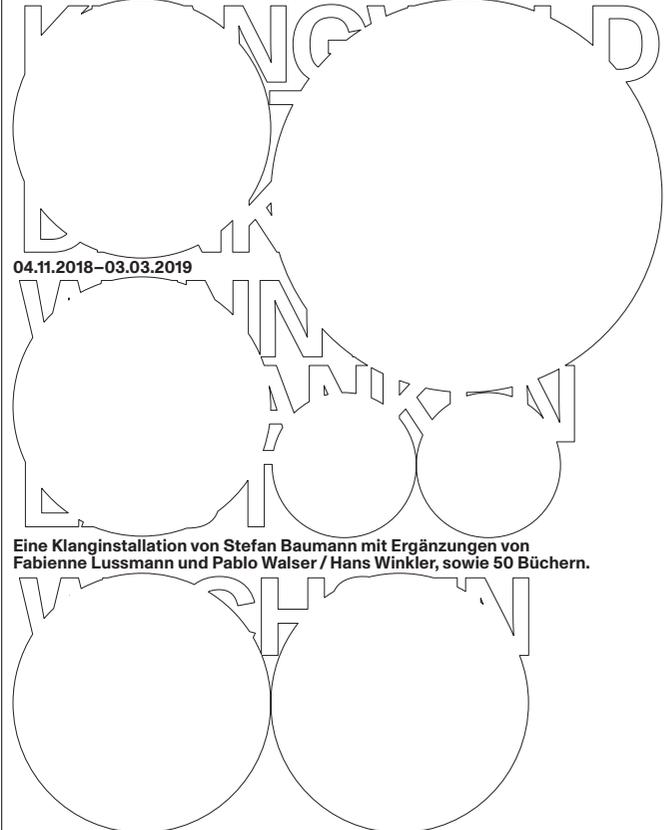
museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut**.

Bis 10. März 2019
Backstage – Highlights und Neuentdecktes aus 30 Jahren und Wunderwelt Pya Hug

Öffentliche Führungen
Dienstag, 12. Februar 2019, 18.00 Uhr
Sonntag, 24. Februar 2019, 11.00 Uhr

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

KLANGWALD, NICHTS ZU DENKEN, WENN DIE GEDANKEN LAUT WACHSEN.



04.11.2018 – 03.03.2019

Eine Klanginstallation von Stefan Baumann mit Ergänzungen von Fabienne Lussmann und Pablo Walser / Hans Winkler, sowie 50 Büchern.

Dauerausstellungen: GRUBENMANN-MUSEUM, HANS ZELLER-BILDER
Öffnungszeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr Donnerstag 14–19 Uhr, Sonntag 12–17 Uhr oder nach Vereinbarung. Führung nach Vereinbarung. Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1, 9053 Teufen, zeughausteufen.ch, [facebook.com/zeughausteufen](https://www.facebook.com/zeughausteufen)

FÜR JEDEN DAS PASSENDE BUCH!

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich inspirieren.

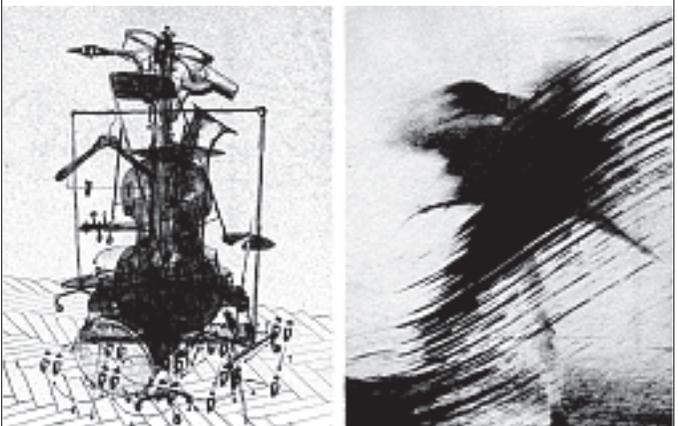


Rösslitor Bücher
Marktgasse / Spitalgasse 4, 9004 St. Gallen



GEMISCHTE BEINE – BEWEGTE GEFÜHLE

von Gisa Frank



Tanzlust, Tanzwut, Tanzsucht – ein Stück über die tanzende Gesellschaft quer durch Zeiten, Schichten und Stilrichtungen.

22.02. Fr 20:00
St. Gallen
Lokremise

23.02. Sa 20:00
Lichtensteig
Kronensaal

Tickets und Infos: frank-tanz.ch



Film und Podium – zum Nachdenken

Auf Antrag von Englischlehrer Hans Fässler deaktiviert die Schule im Februar den Facebook- und den Instagram-Account und denkt nach. Dazu gehört auch die Vorführung des Films «Pre-Crime» und ein Podium des KVT unter dem Titel «Asoziale Medien?» mit Susan Boos (Journalistin, WOZ), Christoph Baumgärtner (CEO Rechenzentrum Ostschweiz AG), Barnaby Skinner (Journalist, Tamedia) und Andreas Wiebe (Hulbee AG, Swissscows). **Mittwoch, 20. Februar, 17 Uhr (Film), 19 Uhr (Podium), Kantonsschule Trogen.** kst.ch



Kristine Bilkau liest an der Uni

Sie wollten anders leben und lieben als ihre Eltern. Doch ihre Leben entwickelten sich auseinander – nur der Trennungsschmerz zieht sich wie ein roter Faden durch beide Biografien. «Eine Liebe, in Gedanken» ist ein subtiles Porträt der Sechzigerjahre und erzählt von Liebe und Lebenslügen, von Hoffnungen und Träumen der im Krieg geborenen Generation. Kristine Bilkau hält uns einen Spiegel vor: Wie viel Intensität, Risiko und Schmerz lassen wir zu, wenn es um unsere Gefühle und Beziehungen geht? **Donnerstag, 21. Februar, 19.30 Uhr, Bibliothek Universität St.Gallen.** biblio.unisg.ch

Vortrag

«Zwischen Tradition und Multi-option» – Das entwicklungspsychologisch herausfordernde Spannungsfeld. Dieter Stösser und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Ökonomie und Digitalisierung: Herausforderungen für die Schweiz. Stefan Bühler und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Erfreuliche Universität, Manifest Teil I: Über die Kraft von Manifesten als politisches Mittel. Let's take up space! Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Kinder

Französische Erzählstunde. Mit Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

E-Book-Sprechstunde – mit Rezept zur Onleihe. Hilfe mit E-Books, E-Reader & Co. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr
Frauen DJ-Workshop. Hosted by Zunami (Reclaim the Bass) & Molekühl. Kraftfeld Winterthur, 18 Uhr
Bewegungstheater-Spiel mit Hilary Burke. Menschen jeden Alters und jeder Herkunft sind willkommen. KulturPunkt Flawil, 19:30 Uhr
Kurs Aktzeichnen. Ich zeichne, also bin ich. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19:50 Uhr

Ausstellung

Gianin Conrad – «Nur ein Ozean aus Impulsen». Gesprächsrunde Isabel Balzer, Gianin Conrad, Axel Jablonsky. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr

MI 20.

Konzert

Jazzprogramm so bunt wie das Leben selbst. Jazzkonzert. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
The Enderlin Chicks. Vom amerikanischen Countrysong bis zum Jodel. B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr
Giora Feidman Sextett. Musiker aus der Türkei und Israel. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr
News From The Penguin Cafe. Imaginäre Volksmusik. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Jazz&. Marc Ribot's Ceramic Dog. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Karaoke-Night. Wöchentlicher Karaoke-Spass. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr
TanzBar 40+. Oldies, Goodies, Goodies. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr

Film

The Wife. Die Gattin (Glenn Close) eines Nobelpreisträgers hat genug. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
The Raft. Legendäres Gewaltexperiment: Was geschah auf dem «Sexfloss»? Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Morte a Venezia. Luchino Viscontis berühmte Verfilmung nach Thomas Mann. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
#Female Pleasure. Fünf mutige, kluge und selbstbestimmte Frauen. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Roma. Alfonso Cuaróns atemberaubender Venedig-Gewinner. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Déjà vu. Gerd Dudenhöffer spielt aus 30 Jahren Programm. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Der Reichsbürger. Monolog von Annalena und Konstantin Küspert. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Judith Bach / Claire alleene. Chansonkabarett über Bauchgefühl, Zahnschmerzen und Freiheit. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Verzockt. Tanzstück von Beate Vollaek. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Die Verlorene. Szenische Lesung mit Michèle Minelli im Programm 60plus. Pfarreiheim Bruder Klaus Winkeln St.Gallen, 14:30 Uhr
Seemannsgarn, Fischer- und Jägerlatein. Geschichten am Seerosenteich. Botanischer Garten St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Susanne Vincenz-Stauffacher. FeierabendTalk mit der Ständeratskandidatin. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Einführung in die Wirtschaftsinformatik – E-Health. Walter Brenner und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
L'oro e la carta. Il denaro nella letteratura europea dell'Ottocento e del Novecento. Mit Giulia Fanfani. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
200 Jahre Naturwissenschaftliche Gesellschaft – eine bewegte Geschichte. Mit Martin Läubli und Gastreferierenden. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Lego Mindstorm-Workshop im Makerspace. Mit Leni Thilagarajah. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14 Uhr

Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 und 16 Uhr
Eins Zwei Drei Vorbei (4+). Ein Familien-Stück voller kreativer Ideen und Impulse. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Geschichtenkarussell Albanisch. Erzählstunden für Kinder. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Facebook Fastenmonat Februar. Filmvorführung: Pre-Crime. Kantonsschulhaus Trogen, 17 Uhr
Kurs Inspiration. Essenz der Inspiration sind Fehler. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr
Facebook Fastenmonat Februar. Podiumsgespräch: Mit Susan Boos, uvm. Kantonsschulhaus Trogen, 19 Uhr

Ausstellung

The Humans. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Zwischen Stahlträger und White Cube. Kinder Kunst Labor. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr
Aufbruch in eine neue Zeit? Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
L'amour absolu, deliquium. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 21.

Konzert

We Are Kings (Husmusik). Singer/Songwriter. Oya Bar & Kafé St.Gallen, 19 Uhr
Konzert für Orchester. Werke von Bartok und Brahms. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Open Stage. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Sokoinaru (Jap) / & Support. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Unglaublich traut sich. Brassband, leicht vom Wahnsinn befallen. Mehrzweckhalle Gähwil, 20 Uhr
Wizo & Turbobier. Die Schönheit des Verfalles Tour. Punkrockachterbahn Richtung Weltuntergang. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Wohnzimmerkonzert. Mit Markus Mielert, Chant-Song-Suprise und Sonic Hiker. K9 Konstanz, 20 Uhr
Don't feed neighbor's cat. Ragtime während dem Börsencrash. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Hofkonzert. Comedy Vollparat. Rest. Aglio & Olio Speicher, 20:15 Uhr
Jenny. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Molton Festival. Carrousel, Annie Goodchild. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Big Band Hard. Fette Grooves und feine Bläserensätze. Kammgarn Hard, 20:30 Uhr
Trio Mani Nude feat. Andi Schnoz. Flammand fusion of standard bastard jazzy songs. Bierhalle Linde Balgach, 20:30 Uhr

Literatur

Live: Crayon Sun (Antwerpen) & Bonosera (Züri). Voodoo, Psychedelic Blues & Desert Rock. Kraftfeld Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Beautiful Boy. Ein Vater kämpft um seinen drogenabhängigen Sohn. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Girl with a Pearl Earring. Der geheimnisvolle Maler Vermeer und sein berühmtes Bild. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr

Gutenberg im Kino: Ida. Polnischer Spielfilm von Pawel Pawlikowski. Takino Schaan, 18 Uhr
The Price of Everything. Dokumentarfilm von Nathaniel Kahn. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Ludwig. Visconti schildert Leben und Leiden des «Märchenkönigs». Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
The Wife. Regie: Björn Runge. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
À l'école des philosophes. Dokumentarfilm von Fernand Melgar. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Humanoid. Sci-Fi-Oper von Leonard Evers, Libretto von Pamela Dürr. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Momentum. Schauspiel von Lot Vekemans. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Theater Improphil. Theatersportliche Improshow. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr
Aschi Widmers Viajar viajar! Von La Paz nach Hollywood. Abenteuerbericht. Kulturzentrum Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Gerron. Figurentheater und Schauspiel nach Charles Lewinsky. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Judith Bach / Claire alleene. Chansonkabarett über Bauchgefühl, Zahnschmerzen und Freiheit. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Ergötzliches. Neunzig Minuten Unterhaltung pur – von und mit Thomas Götz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Frühschicht – Lesung mit Manfred Heinrich. Thema: Überblick. Gast: Claudia Sedioli. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Das andere Buch an der Uni. Kristine Bilkau liest aus: Eine Liebe, in Gedanken. Bibliothek Universität St.Gallen, 19:30 Uhr
Seemannsgarn, Fischer- und Jägerlatein. Geschichten am Seerosenteich. Botanischer Garten St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Chinas Neue Seidenstrasse: Das Programm einer kontinentalen Vernetzung. Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Worst Case Szenarios. Science Fiction mit Storm und Störmer. Palace St.Gallen, 20 Uhr

Diverses

Frauen-Kunst-Club I. Workshop. Kunstmuseum Thurgau Warth, 14 Uhr
Kurs Faszination Comic. Tauche ein in die Geheimnisse der Comicwelt. Schule für Gestaltung St.Gallen, 17:50 Uhr
UNO-Nachhaltigkeitsziele in FL umsetzen. Diskussion über die Rolle der Zivilgesellschaft. Haus Gutenberg Balzers, 18 Uhr
Kurs – Aktzeichnen und Aktmalen. Spannend, lebendig, herausfordernd – Aktzeichnen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr

Ausstellung

Nora Turato. Explained away. Vernissage. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 18 Uhr
Food Revolution 5.0. Gestaltung für die Gesellschaft von morgen. Talk: Food, ein Lifestyle-Thema im Design? Gewerbestraße Winterthur, 18:30 Uhr
Helen Dahm – Malerin, Mystikerin, Visionärin. Ein spiritueller Blick auf die Ausstellung. Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen Warth, 19 Uhr



Gemischte Beine – bewegte Gefühle

Tanzlust, Tanzwut, Tanzsucht – ein Stück über die tanzende Gesellschaft quer durch Zeiten, Schichten und Stile. Die Truppe um Gisa Frank legt eine Spur durch Tanzräume der Ostschweiz, des Fürstentums bis ins Vorarlberg – musikalisch begleitet von der haus-eigenen Kapelle und wechselnden Gastmusikern und Gastmusikerinnen. Wer Lust hat, übt bereits vor der Vorstellung im kleinen Tanzkurs und taucht dann für einen Moment ins Bühnentreiben ein. Tanzen bewegt die Gefühle!

Diverse Spielorte und Daten in der Ostschweiz, FL und Vorarlberg.
frank-tanz.ch



Gisa Franks Tanz-Theater-Musik-Projekt

Mit ihrer gross angelegten Tanz-Theater-Musik-Produktion gastiert Gisa Frank auch in Lichtensteig. Dabei geht sie der Tanzlust des Menschen auf den Grund, im ungehemmten Freiflug durch Epochen, Stile, gesellschaftliche Ordnungen und Tanzsäle. Das Stück mit dem Titel «Gemischte Beine – bewegte Gefühle» lädt auch an jedem Konzert einen Gastmusiker/eine Gastmusikerin ein. Im ehrwürdigen Kronensaal in Lichtensteig wird das Christian Berger, Gitarrist und Oud-Spieler, sein.
23. Februar, 20 Uhr,
Kronensaal Lichtensteig.
choessi.ch

Martin Auer Quintett. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Molton Festival. Marius Bear, Black Sea Dahu. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Extrafish. Balkan Sounds. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Jazzprogramm so bunt wie die Liebe & das Leben. Jazzkonzert. Rest. Panem Romanshorn, 20:30 Uhr
Denver Broncos UK (USA). Support: Antenna Tony Monorail. TapTab Schaffhausen, 20:45 Uhr
Luuk (CH) & Support. Renaissance-tour. Albani Winterthur, 21 Uhr
Megan & Prince Jelleh. Trap meets Indie. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

Nachtleben

Maskenball. 80s, 90s, Hits bis heute. Kugl St.Gallen, 20 Uhr
Jive the Night. Tanzabend von Rumba bis Walzer mit DJ Volker. K9 Konstanz, 21 Uhr
Our Darkness. Schwarzklang. In die Tiefen der schwarzen Szene. Vaudeville Lindau, 22 Uhr
Soul Gallen. Herr Wempe und die Herren Cardozo und Rojas. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Shrubber's. DJ Neil Anblomee, Tonite Stand & Gordon Shumway. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
Steibi FM. Die Party für Winterthur. Albani Winterthur, 23 Uhr

Film

Der Kindergarten Teacher. Spielfilm von Sara Colangelo. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Der Trafikant. Verfilmung von Robert Seethalers Bestseller mit Bruno Ganz. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Le vent tourne. Eine Windturbinen sorgt bei einem Paar für Liebestribulenz. Kinok St.Gallen, 16 Uhr

Fair Traders. Drei Unternehmer setzen auf alternative Wirtschafts-ideen. Kinok St.Gallen, 17:50 Uhr
Touch of Evil. Spielfilm von Orson Welles mit Charlton Heston. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Los Versos del Olvido – Im Labyrinth der Erinnerung. Buch & Regie: Alireza Khatami. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Wild Pear Tree. Nuri Bilge Ceylans neues Meisterwerk nach «Winter Sleep». Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr
Belleville Cop. Regie: Rachid Bouchareb. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Price of Everything. Dokumentarfilm von Nathaniel Kahn. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Gemischte Beine – bewegte Gefühle. Ein zeitgenössisches Tanzstück. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr (Vorprogramm), 20 Uhr Aufführung
Ball im Savoy. Operette in Sirmach. Gemeindezentrum Dreitannen Sirmach, 19:30 Uhr
Duo zu zweit. Fake News. Balken biegen für Fortgeschrittene. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Gaia Gaudi. Clownprogramm von und mit Gardi Hutter. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Kabarett in Kreuzlingen 2019. Andreas Rebers. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Räuber & Pony – Ein Stück über belanglose Details, die überzeugen. Eine Komödie in drei Akten. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Stohmann Kauz / Milchbüchler-rächnig. Das aufmüppige Rentner-duo geniesst seine Narrenfreiheit. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Stermann & Grisseemann – Gags, Gags, Gags. Comedy. TAK Theater Lichtenstein Schaan, 20:09 Uhr

Ergötliches. Neunzig Minuten Unterhaltung pur – von und mit Thomas Götz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Gianna Molinari: Hier ist noch alles möglich. Moderation: Marianne Sax. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr
Seemannsgarn, Fischer- und Jägerlatein. Geschichten am Seerosenteich. Botanischer Garten St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Bücher, die Geschichte schrieben. Von der Gutenberg-Bibel bis zur Mao-Bibel. Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 13 Uhr

Kinder

Kinder- und Jugendprogramm. Wintergeschichten für neugierige Kinder von 5 bis 10 Jahren. Haus Gutenberg Balzers, 16:30 Uhr
Serbische Erzählstunde. Mit Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr

Diverses

Offene Singnachmittage. Haben Sie Freude am Singen? Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr
Verein Vaduzer Heimatkunde. Stammtisch. Oral History einmal anders. Schlössle Keller Vaduz, 19 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Lausanne-Sport. Stadion Bergholz Wil, 20 Uhr

Ausstellung

Dauerausstellung. Führung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Nora Turato. Explained away. Performance. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 14 Uhr

SA 23.

Konzert

Café Descado. Musik aus dem Café, das es im Puerto Descado nicht gibt. S'Teeblatt St.Gallen, 14 Uhr
Wisst ihr denn nicht? Peter Roths Requiem für die Lebenden. Evang. Kirche Teufen, 17 Uhr
Musikalische Fastnacht. Mit Mechthild Riehle, Organistin. Kirche Aawangen Aadorf, 19:30 Uhr
Ayku – Songs of Gastarbeiter. Mit einem Gastmusiker. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Claude Diallo Situation. Klavierjazz der internationalen Klasse. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr
News From The Penguin Cafe. Imaginäre Volksmusik. Sig Areal Mittelbau Neuhausen am Rheinfluss, 20 Uhr
Goran Kovacevic und Baro Drom Orkestar «Jug». Ein «mediterranean-balkaneses» Erlebnis. Gasthaus Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr
Molton Festival. Veronica Fusaro, Allen Finch & The Tiny Big Band. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Frank out. The music, spirit, voice and guitar of Frank Zappa. Kammgarn Hard, 20:30 Uhr
Garda (D). Indie aus dem Erzgebirge. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Irish Night with Joe McHugh & Friends. Irish Bagpipes, Fiddle, Irish Bouzouki und Gesang. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Marius Bear (CH) / Riana (CH). Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Paul Erkamp & Masha Karell & Mechthild Placke «Heimat». Mal irre, mal nett, mal einfühlsam und manchmal rockig. Ida Beiz Winterthur, 20:30 Uhr
Insanity Alert, Space Chaser & Very Special Guests. Headbangers Ball präsentiert. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Reloader Rock Coverband live in Concert. Rock. Heaven Music Club Balzerswil, 21 Uhr
Surfboat. Punk Band Brooklyn. Horst Klub Kreuzlingen, 21 Uhr
Live: Harmonious Thelonious (DISK, The Trilogy Tapes/DE). Twisted Electronic Dance Music. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Nachtleben

Tanztreff. Tanzen zu Musik der 40er – 90er Jahre. Eisenwerk Frauenfeld, 19:30 Uhr
DJ Mirkolino. Vocal- und Deep-House. Oya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Bouncing Hats. Kaff Frauenfeld, 22 Uhr
Bravo Hits Party. Die Flashback-Party. Kammgarn Schaffhausen, 22 Uhr
«Die Motte». House. DJs Akust, Monolith, L-V-O, Tausendwasser. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr
Par-Ti-Kel. Eklektische Musik und digitale Lichtbilder. Albani Winterthur, 23 Uhr

Film

Welcome to Zwitscherland. Schräge Blick auf die Heimat: Wie das Land, so die Vögel. Kinok St.Gallen, 11:50 Uhr
The Price of Everything. Grosse Kunst, viel Geld und keine Regeln: der Kunstmarkt. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr
Immer und ewig. Seit vielen Jahren pflegt Niggi seine gelähmte Frau Annette. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Die geheimnisvolle Minusch. Spielfilm von Vincent Bal. Kino Cameo Winterthur, 16 Uhr
#Female Pleasure. Wie wird weibliche Sexualität im 21. Jahrhundert gesehen? Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Mia und der weisse Löwe. Regie: Gilles de Maistre. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Body Heat. Spielfilm von Lawrence Kasdan. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Transitions: der mehrmals prämierte Kurzfilm von Aurèle Ferrer. Screenings in Anwesenheit des Film-makers. MoE Museum of Emptiness St.Gallen, 18, 19 und 20 Uhr
The Wife. Die Gattin (Glenn Close) eines Nobelpreisträgers hat genug. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Widows – Tödliche Witwen. Regie: Steve McQueen. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
A Polar Year. Spielfilm von Samuel Collarley. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Favourite. Regie: Deborah Davis, Tony McNamara. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Capharnaum – Stadt der Hoffnung. Bestürzend authentisch: die Welt der Strassenkinder. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

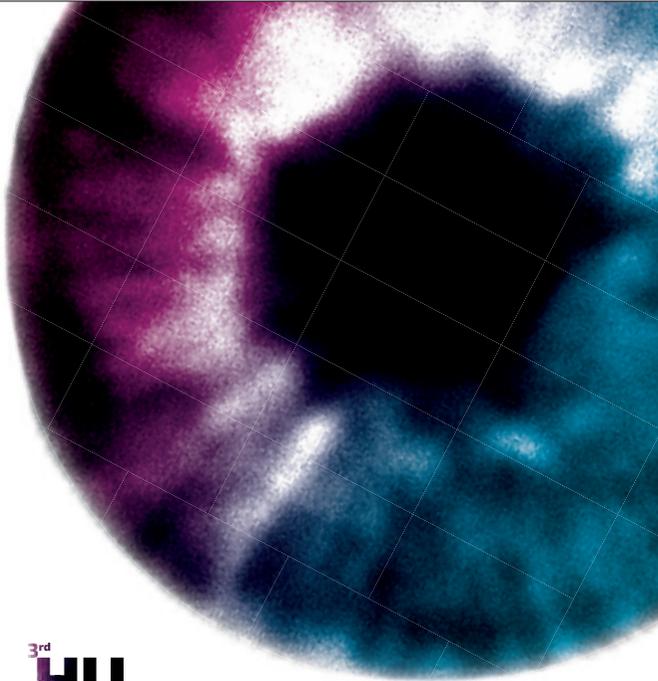
Bühne

Gemischte Beine – bewegte Gefühle. Ein zeitgenössisches Tanzstück. Kronensaal Lichtensteig, 19 Uhr (Vorprogramm) 20 Uhr Aufführung
Ball im Savoy. Operette in Sirmach. Gemeindezentrum Dreitannen Sirmach, 19:30 Uhr

FR 22.

Konzert

Midi Musical. Mittagsprogramm mit Kammermusik. Theater Winterthur, 12:15 Uhr
BWV 126: Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort. Bachstiftung St.Gallen. Kirche St.Mangen St.Gallen, Werk-einführung 17:30 Uhr, Konzert 19 Uhr
Noma Trio. Benefizkonzert Stiftung Sternschnuppe. Kantonschule am Burggraben St.Gallen, 19 Uhr
Antonio Malinconico – Gitarre. Gitarrenspiel aus dem Süden. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Crycaptains in Concert. Interpretation von Songs bekannter Rockstars. Kulturzentrum Eichen Schänis, 20 Uhr
David Lang – Kutscher. Mächtig, humorvoll, stilvoll. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Don't feed neighbor's cat. Swing & Ragtime Rarities. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Frank Powers / Long Tall Jefferson. Wohnzimmer. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Guya's All Stars. Swing und Jazz. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr
Hubeskyla. Surf, Kraut, Psych. Kaff Frauenfeld, 20 Uhr
Philipp Fankhauser. Unplugged. Eintracht Kirchberg, 20 Uhr
Rumpel & Racine – Weltmusik. Lebenslust, Spielwitz, Handwerk. Parterre 33 St.Gallen, 20 Uhr
The Great Harry Hillman. Post-Jazz. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Traurige Lieder. Musik. Rab-Bar Trogen, 20 Uhr
Goran Kovacevic und Baro Drom Orkestar «Jug». Ein «mediterranean-balkaneses» Erlebnis. Gasthaus Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr



3rd HUMAN VISION film festival

19. - 23. März 2019
Spielboden Dornbirn
www.humanvision.at

DORNBIRN    spielboden 

Textildesign

Dipl. Gestalter/in HF

Lehrgangsstart
16. August 2019

Infoanlass
6. März 2019, 19 Uhr

gbs
sg.ch

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung 

Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen




jassabend

071 220 97 83 restaurantkrug.ch

krug
die quartierbeiz 

GABRIEL VETTER



STAND UP HOBBY

SAMSTAG 16. FEB. 2019
20.30h ENTRITT FR. 28.-

IM ALTEN ZEUGHAUS
#ERISAU

WWW.KULTURISDORF.CH

Humanoid. Sci Fi-Oper von Leonard Evers, Libretto von Pamela Dürr. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Priscilla. Königin der Wüste. Premiere. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Duo zu zweit. Fake News. Balken biegen für Forteschritte. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Gogol & Mäx. Humor in Concert. Tonhalle Wil, 20 Uhr

Ich bin nicht menschlich. Ein Stück mit und über künstliche Intelligenz. Theater III St.Gallen, 20 Uhr

Jesus Christ Superstar. Die bekannte Rock-Oper von Andrew Lloyd Webber. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Kabarett in Kreuzlingen 2019. Uta Köbernick. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr

Räuber & Pony – Ein Stück über belanglose Details, die überzeugen. Eine Komödie in drei Akten. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr

Simon & Jan / Halleluja. Liedermacher 2.0. Fabrigli Buchs, 20 Uhr

Tanzvorstellung bones. Kompanie bollwerk – Andrea Boll. Haberhaus Bühne Schaffhausen, 20 Uhr

Stermann & Grisseman – Gags, Gags, Gags. Comedy. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

Ergötzliches. Neunzig Minuten Unterhaltung pur – von und mit Thomas Götz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr

Literatur

Lesung mit Edith Saluz. Lyrische Texte und Haikus mit Musik. Denkbar St.Gallen, 17 Uhr

Kilian Ziegler, Phibi Reichling, Gregor Stäheli, Miriam Schöb. Slam Poetry. Zak Jona, 20 Uhr

Tagebuch Slam. Poetry Slam. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Kinder

Griechische Erzählstunde. Mit Kiriaki Christoforidou. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 19:30 Uhr

Die Hühneroper. Singspiel für Kinder. Stadttheater Schaffhausen, 14 und 17 Uhr

Dornrösli bockt. Kinderstück von Anja Horst frei nach den Brüdern Grimm. Theater St.Gallen, 14 Uhr

Eins Zwei Drei Vorbei (4+). Ein Familien-Stück voller kreativer Ideen und Impulse. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Die Verblecherbande. Jeunesse Familienkonzert. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Kurs – Werkstatt Stein. Forme deinen Stein. Schule für Gestaltung St.Gallen, 08:20 Uhr

Schnupperkurs – Einfach zeichnen. Jede/r kann Zeichnen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr

Flohmarkt. Kugl St.Gallen, 10 Uhr

Keramik 3D Druck Workshop. Grundlagen 3D Druck mit Ton, Druck eines eigenen Modells. Haus Famos St.Gallen, 10 Uhr

Wintermarkt. Alles aus dem Koffer, secondhand neu, selbstgemacht uvm. Krone Trogen, 10 Uhr

Art for Tea. Kunstführung und Afternoon Tea. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

Treppenhaus-Beerpong-Competition: 4th Round. Treppenhaus Rorschach, 19 Uhr

Führung durchs Theater. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Nora Turato. Explained away. Performance. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 14 Uhr

Ohne Titel. 20 Jahre Innerhoder Kunststiftung. Vernissage. Kunstmuseum Appenzell, 17 Uhr

SO 24.

Konzert

Kulturbrunch. Mit dem Heridos de Sombra. Tanzraum Herisau, 11 Uhr

Podium-Konzert. Matineekonzert. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 11 Uhr

Easy to love? Barbara Stucky, Vocals. Cole Porter. Songs und biografische Texte. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr

Forum Alte Musik. Franziska Kimme, Bettina Messerschmidt, Verena Förster. Kirche St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr

Unglaublich traut sich. Viele Stile, keine Hemmungen. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr

Varius Saxophon-Quartett: Querbeet. Von Barock, Pop, Klassik bis zu Jazz: Familienkonzert. Kath. Kirche Henau Niederuzwil, 17 Uhr

MyKungFu (CH). Salzhaut Winterthur, 18:30 Uhr

Film

The Wild Pear Tree. Nuri Bilge Ceylans neues Meisterwerk nach «Winter Sleep». Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr

Sibel. Spielfilm von Guillaume Giovanetti und Çağla Zencirci. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr

Fair Traders. Drei Unternehmer setzen auf alternative Wirtschafts-ideen. Kinok St.Gallen, 14 Uhr

Mary Poppins' Rückkehr. Regie: Rob Marshall. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Astrid. Spannendes Biopic über Astrid Lindgrens frühe Jahre. Kinok St.Gallen, 15:50 Uhr

Lo straniero. Viscontis Drama mit Marcello Mastroianni und Anna Karina. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr

Green Book – Eine besondere Freundschaft. Regie: Peter Farrelly. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr

Mug (Twarz). Im gottesfürchtigen Polen geschehen seltsame Dinge. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr

Bühne

Ich bin nicht menschlich. Ein Stück mit und über künstliche Intelligenz. Theater III St.Gallen, 17 Uhr

Norma. Oper von Vincenzo Bellini. Theater St.Gallen, 17 Uhr

Tanzvorstellung bones. Kompanie bollwerk – Andrea Boll. Haberhaus Bühne Schaffhausen, 18 Uhr

Die Blechtrommel. Theater. Theater Kanton Zürich Winterthur, 19 Uhr

Vortrag

Geoprojektreisen: Schottland. Dipl.-Geographin Eike Albrecht. K9 Konstanz, 19 Uhr

Kinder

Die drei Freunde erleben ein Abenteuer – ein Theater. Abenteuer von Franz van Hahn, Johnny Muuser & Waldemar. Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr

Der goldene Vogel. Musikalische Märchenstunde. Stadthaus Winterthur, 11 Uhr und 14 Uhr

Die Hühneroper. Singspiel für Kinder. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr

Schellen-Ursli. Kindermusical über Freundschaft, Familie und ein Abenteuer. Stadtsaal Wil, 14 Uhr

Eins Zwei Drei Vorbei (4+). Ein Familien-Stück voller kreativer Ideen und Impulse. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Figurentheater Lupine. Die Zugvögel. Figurentheater für die ganze Familie. Chössli Theater Lichtensteig, 17 Uhr

Gopf, Martha. Theater für alle ab 5 / Schweizerdeutsch. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr

Diverses

Das Thurgauer Relief. Relief von Ernst Schefer vorgestellt. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 10:30 Uhr

Dresses – 250 Jahre Mode. Finissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

Das Leben der Mönche. Einstündige Sonntagsführung. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

Ausstellung

Fabrikanten und Manipulanten – Ostschweizer Textilgeschichten. Führung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr

Nora Turato. Explained away. Performance. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 11 Uhr

Wunderwelt Pya Hug. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr

Die aktuelle Ausstellung. Geführter Rundgang. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

MO 25.

Konzert

Cineclub SG – Carte Blanche. Der Cineclub überrascht uns wie jedes Jahr. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 und 20:15 Uhr

A Meeting Of Generations. Spannende Begegnung zweier Gitarristen der Extraklasse. Bistro Einstein St.Gallen, 20 Uhr

Just Wood Jam Session. Akustic-Session. K9 Konstanz, 20 Uhr

Lucas Laufen (AUS/DE). Eine nostalgische Akustik-Folk-Reise. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Shifted. Electrodramatic Rhythm Quest. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Rafiki. Freche Feier: eine lesbische Liebe in einem homophoben Land. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr

Immer und ewig. Seit vielen Jahren pflegt Niggi seine gelähmte Frau Annette. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr

The Kindergarten Teacher. Spielfilm von Sara Colangelo. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

The Raft. Legendäres Gewaltexperiment: Was geschah auf dem «Sextloss»? Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr

Roma. Alfonso Cuaróns atemberaubender Venedig-Gewinner. Kinok St.Gallen, 20:15 Uhr

Sunset Boulevard. Spielfilm von Billy Wilder mit Gloria Swanson. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Familie Flöz: Dr. Nest. Theater. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Gaia Gaudi. Gardi Hutter. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Aus dem Rahmen. Bespielte Bühne, Lesung und Kino zugleich. Kino Cinewil Wil, 20 Uhr

Die Blechtrommel. Theater. Theater Kanton Zürich Winterthur, 20 Uhr

Literatur

Maria Cecilia Barbetta: Nacht-leuchten. Moderation Marianne Sax. Kantonsbibliothek Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr

Vortrag

Die Abtei St.Gallen: Fürstentum und Bauherrin. Mit Martin Schreggenberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Referat «Psychose – Wie gehen wir damit um?». Erfahren Sie Wissenswertes zum Thema Psychose. Psychiatrie St.Gallen Nord, Hörsaal Haus C03 Wil, 19:30 Uhr

Kinder

Mein Name ist Schaf. Kindertheater. Theater Winterthur, 10 Uhr

Diverses

Wie suche ich im Katalog? Einstieg in die Katalogsuche des Bibliothekszetzes. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr

Comic Labor im Bistro. Karikaturen mit Regina Vetter. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

Dimensione Jassturnier. Schieber. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19:30 Uhr

DI 26.

Konzert

Sunil Mann – Auf Augenhöhe mit Vijay Kumar. Lesung & Musik. La Capella Bern, 20 Uhr

Leoniden. Kids Will Unite Tour 2019. Indie Rock. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Nachtleben

The Last Disaster. Mittwoch ist der neue Dienstag. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Le vent tourne. Eine Windturbine sorgt bei einem Paar für Liebesturbulenzen. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr

Capharnaum – Stadt der Hoffnung. Bestehend authentisch: die Welt der Strassenkinder. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr

Alles ist gut. Spielfilm von Eva Trobisch. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

Architektur der Unendlichkeit. Wenn Räume entrücken: die Wirkung sakraler Bauten. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr

RBG – Ein Leben für die Gerechtigkeit. Doku über Richterin Ruth Bader Ginsburg. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Ascenseur pour l'échafaud. Spielfilm von Louis Malle. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

The Wife. Die Gattin (Glenn Close) eines Nobelpreisträgers hat genug. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Familie Flöz: Dr. Nest. Theater. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Priscilla. Königin der Wüste. Musical von Stephan Elliott und Allan Scott. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Momentum. Schauspiel von Lot Vekemans. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Hermann und Dorothea. Theater. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

Swan@Lake. Vier Tänzer*innen machen an einem See Zwischenstation. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Gianna Molinari. Hier ist noch alles möglich. Aus ihrem Debutroman. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

«Zwischen Tradition und Multi-option» – Das entwicklungspsychologisch herausfordernde Spannungsfeld. Dieter Stösser und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Mord und Totschlag – was dahintersteckt. Mit Martin Killias. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Spital- und Gesundheitspolitik des Kantons St.Gallen im 19. und 20. Jahrhundert. Mit Max Lemmenmeier. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Vorlesen – analog und digital. Workshop für Erziehende mit Kathrin Amrein. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 19 Uhr

Sandra Dopple – Tag der Abrechnung. Vortrag. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 19:30 Uhr

Erfreuliche Universität, Antifeminismus als Mittel rechtspopulistischer Rhetorik. Franziska Schutzbach stellt ihr neues Buch vor. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

Kinder

Mein Name ist Schaf. Kindertheater. Theater Winterthur, 10 und 14 Uhr

Diverses

Bewegungstheater-Spiel mit Hilarie Burke. Menschen jeden Alters und jeder Herkunft sind willkommen. KulturPunkt Flawil, 19:30 Uhr

Räuchern mit heimischen Kräutern. Einblick in das Räuchern. Kräuterküche Bergweg 3 Trogen, 19:30 Uhr

Kurs Aktzeichnen. Ich zeichne, also bin ich. Schule für Gestaltung St.Gallen, 19:50 Uhr

Simon Enzler. Vorpremieren und Programmtaufe. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

MI 27.

Konzert

Session-Room. Winterthur trifft sich zum Musik machen. Albani Winterthur, 20 Uhr

Stefan Christinger & Band. Jazz / Blues / Soul. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr

Trigger Concert Big Band. Alte Fabrik Rapperswil, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr

Karaoke-Night. Wöchentlicher Karaoke-Spass. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr

Film

Shoplifters. Hirokazu Kore-edas neuer Film war der Cannes-Gewinner 2018. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr

The Kindergarten Teacher. Eine Kindergärtnerin (Maggie Gyllenhaal) hat Ambitionen. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr

Fair Traders. Drei Unternehmer setzen auf alternative Wirtschafts-ideen. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr

Beautiful Boy. Ein Vater kämpft um seinen drogenabhängigen Sohn. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Draussen vor der Tür. Heimkehrerdrama von Wolfgang Borchert. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr

Hello, Dolly. Musical von Jerry Herman und Michael Stewart. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Humanoid. Sci-Fi-Oper von Leonard Evers, Libretto von Pamela Dürr. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Jacke wie Hose. Ein Theatermonolog von Manfred Karge. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Hermann und Dorothea. Theater. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Grandmaster Poetry Slam. Dichternetzstreit. Kula Konstanz, 17 Uhr



Vortrag

FeierabendTalk mit Unternehmerinnen. Ursula Gebendinger und Katy Rohner. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Die Geschichte grosser Skandale: Von Marie Antoinette bis Harvey Weinstein. Mit Caspar Hirschi. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Einführung in die Wirtschafts-informatik – E-Health. Walter Brenner und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Heimweh und Fernweh in rätomanischen Gedichten seit 1850. Mit Rico Valär. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
L'oro e la carta. Il denaro nella letteratura europea dell'Ottocento e del Novecento. Mit Giulia Fanfani. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Kinder

Mein Name ist Schaf. Kindertheater. Theater Winterthur, 10 Uhr
Eins Zwei Drei Vorbei (+). Ein Familien-Stück voller kreativer Ideen und Impulse. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Bruno im Glück. Stück über Sehnsucht und Erinnerung. Theater am Gleis Winterthur, 15 Uhr
Märchenstunde für Kinder. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
Mein Name ist Schaf. Kindertheater. Theater Winterthur, 15 Uhr
Gopf, Martha. Theater für alle ab 5 / Schweizerdeutsch. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr

Diverses

Speed Dating. Mann sucht Mann. Restaurant Candela St.Gallen, 19 Uhr
Simon Enzler. Vorpremieren und Programmtaufe. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

St Ouducul, trouvere. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 28.

Konzert

Chuchcephati Orchestra. Komposition für Samowar, Publikum und Orchester. Palace St.Gallen, 12:13, 17:20 und 20:02 Uhr
Igudesman & Joo: Play it again. Die Klassik-Clowns. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Gitarrenrötter IV. Mit Lerch(en), Bass und anderen Gitarren. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Mats Up feat. Mbuso Khoza. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Howlong Wolf (CH) – Ein kleines Konzert # 201. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Live: Neuzzeitliche Bodenbelag (Themes For Great Cities/Berlin). Alternativer Lo-Fi-Schlager zum am Tresen geniessen. Kraffteld Winterthur, 21 Uhr
Ouzo Bazooka (IL) & Immigration Unit (CH). Middle Eastern Psychedelic Rock. Albani Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben

Gare Tango. Tanzabend mit DJ Patrick. Gare de Lion Wil, 19 Uhr

Film

#Female Pleasure. Wie wird weibliche Sexualität im 21. Jahrhundert gesehen? Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr

The Price of Everything. Grosse Kunst, viel Geld und keine Regeln: der Kunstmarkt. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
L'innocente. Viscontis letzter Film, ein würdiges Finale seiner Karriere. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
A Polar Year. Spielfilm von Samuel Collardey. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Immer und ewig. Regie: Fanny Bräuning. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Back to the Fatherland. Filmvorführung und Gespräch mit den Regisseurinnen. Metrokino Bregenz, 20 Uhr
Roma. Alfonso Cuaróns atemberaubender Venedig-Gewinner. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
The Kindergarten Teacher. Spielfilm von Sara Colangelo. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

Bühne

Schnitzelbank-Abende. Die Kellerbühne wird zur Fasnachtsbeiz. Kellerbühne St.Gallen, 18:30 Uhr
Don Carlo. Oper von Verdi. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Welten Untergang. Musiktheater. Phönix Theater, Tanz und Töne Steckborn, 20:15 Uhr

Literatur

Italienische Lesung mit Marco Balzano. Eine Veranstaltung der Dante Alighieri St.Gallen. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Spinnerei Slam. Alex Burkhard Soloprogramm. Kammgarn Hard, 20:30 Uhr

Vortrag

1918 und die Folgen: Die neuen mittel- und osteuropäischen Staaten. Mit Ulrich Schmid. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Chinas Neue Seidenstrasse: Das Programm einer kontinentalen Vernetzung. Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Syrien – Der Krieg nach dem Krieg und die Wiederkehr der IS. Neue Spielräume. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Kinder

Mein Name ist Schaf. Kindertheater. Theater Winterthur, 10 Uhr

Diverses

Frauen-Kunst-Club II. Workshop. Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen Warth, 14 Uhr
Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost? Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Kurs - Aktzeichnen und Aktmalen. Spannend, lebendig, herausfordernd – Aktzeichnen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr

Ausstellung

«Ein Fotograf kommt selten allein». Finissage. The View Contemporary Art Space Mannenbach-Salenstein, 18 Uhr

KUNST

Zeughaus Teufen. Zeughausplatz 1, Teufen AR, 071 335 80 30, zeughaus-teufen.ch
Klangwald, nichts zu denken, wenn die Gedanken laut wachsen. 04.11.2018 bis 05.05.2019

Denkbar.

Gallusstrasse 11, St.Gallen, denkbar-sg.ch
Wortbilder. Monique Marguerite Reuter. Gedichte der Luxemburger Künstlerin. 26.01.2019 bis 17.02.2019

Katharina Sulzer-Platz.

Winterthur,
Kunstkasten. Johanna Bossart, Rebekka Gnädiger, Sabina Gnädiger, Yvonne Good, Theres Raschle, Jan Sebesta, Judith Weidmann, Andreas Widmer, Karin Wiesendanger. 09.12.2018 bis 10.02.2019

Kunst(Zeug)Haus.

Schönbodenstrasse 1, Rapperswil, +41 55 220 20 80, kunstzeughaus.ch
Rebekka Steiger. If you see her, say hello. Rebekka Steiger (*1995) ist eine Malerin, die in Zürich aufgewachsen ist und heute in Luzern und Peking (China) arbeitet und lebt. Sie gehört zu den wichtigsten Nachwuchstalenten der Schweizer Gegenwartskunst. 10.02.2019 bis 21.04.2019

Schloss Dottenwil.

Dottenwil, Wittenbach, +41 71 298 26 62, dottenwil.ch

Rena Kunz (Tulipan). Collagen, Skulpturen, Bilder. Tulipans Werke sind fantastischer Realismus. 16.02.2019 bis 21.04.2019

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Zwischen Stahlträger und White Cube. Historische Fotografien lassen Anfänge und Gegenwart des Raumes aufeinandertreffen und die Fabrikhalle im Ausstellungsraum sichtbar werden. Zeitgenössische Kunstschaffende rücken den Prozess dazwischen in den Blick. 16.02.2019 bis 24.05.2019

Alte Kaserne.

Technikumstrasse 8, Winterthur, 052 267 57 80, altekaserne.winterthur.ch
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: «Fakten, Fiktionen & Geschichten». Ein Comic über die Alte Kaserne, geschriebene Fakten von Elisabeth Moser, gezeichnete Fiktionen und Geschichten von Nadine Bösch, Gabriela Maier, Lilian Caprez, Sarah Gasser und Daniel Bosshart. 16.02.2019 bis 22.05.2019
Grethe Achermann – Durchblick in Farben. Die Dänin Grethe Achermann zeigt farbenfrohe, abstrakte Bilder in Acryl und Mischtechnik. Mit Vorliebe malt sie skurrile Vögel und nebelumschleierte Wasserlandschaften. 01.02.2019 bis 27.02.2019

Atelier Gleis 17.

Churerstrasse 17, Rorschach, 076 819 52 09,
Neue Künstlerinnen im Atelier Gleis 17. Neue Kunst von Heidi Lenz und Claire Lieberherr. 02.12.2018 bis 25.02.2019

Atelier Monica Ott.

Demutstrasse 42, St.Gallen, 078 682 64 40, atelier-monica-ott.ch
Stöbern und Schmöckern. Zwecks Umstrukturierung einmalige Gelegenheit. 08.02.2019 bis 10.02.2019

Basar Bizarr am Zebraplatz.

Linsebühlstrasse 76, St.Gallen, basarbizarr.ch
Fotos von Christoph Bühler. 01.02.2019 bis 28.02.2019

Bildraum Bodensee.

Seestraße 5, Bregenz, +43 (0) 81 25 26 91-41, bildrecht.at
Manfred Bockelmann | Zeichnen gegen das Vergessen. 20.11.2018 bis 01.05.2019

Eisenwerk.

Eisenwerkstrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch
Mark J. Huber: In vitro veritas. Mark J. Huber zeigt Arbeiten zum Thema Glas in der Eisenbeiz. 12.01.2019 bis 31.05.2019

Forum Würth Rorschach.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, forum-wuerth.ch
Bi öös deheem. Gemaltes Appenzeler und Toggenburger Landleben. 04.05.2018 bis 28.04.2019
Literatur kann man sehen. 24.08.2018 bis 28.04.2019
Menagerie – Tierschau aus der Sammlung Würth. 07.02.2017 bis 03.02.2019
Von Kopf bis Fuss. Menschenbilder im Fokus der Sammlung Würth. 12.02.2019 bis 14.02.2021

Fotomuseum Winterthur.

Grünenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch
25 Jahre. Gemeinsam Geschichte(n) schreiben. Nadine Wietlisbach fügt weitere Werke hinzu. 20.10.2018 bis 10.02.2019
Anne Collier. Photographic. Die amerikanische Künstlerin Anne Collier (*1970) arbeitet mit gefundenen Materialien aus der Popkultur, um das Medium der Fotografie zu befragen. 25.02.2019 bis 26.05.2019
Situations – To look is to labour. 07.12.2018 bis 17.02.2019
Situations. Foto Text Data. Das Cluster befragt das Spannungsfeld von Text und Bild in ihren zeitgenössischen Spielformen und ihrem Ringen darum, wer den Rahmen gibt und die Deutungshoheit übernimmt. 25.02.2019 bis 02.06.2019

Fotostiftung Schweiz.

Grünenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch
Salvatore Vitale. How to Secure a Country. 25.02.2019 bis 26.05.2019

Galerie Paul Hafner.

Davidstrasse 40, St.Gallen, +41 71 223 3211, paulhafner.ch
Lines. Gruppenausstellung. 16.02.2019 bis 06.04.2019

Galerie vor der Klostermauer.

Zeughausgasse 8, St.Gallen, +41 78 775 56 49, klostermauer.ch
Vanja Hutter – Das Leben mehr als solches sehen. Text und Zeichnung und ihre Zusammenhänge sind das Forschungsgebiet der Zeichnerin. Lücken, Ungewisses, Fragiles interessieren sie und finden in ihren Zeichnungsstrichen Form. 18.01.2019 bis 10.02.2019

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, Food Revolution 5.0. Gestaltung für die Gesellschaft von morgen. Wie sieht die Ernährung der Zukunft aus? 02.12.2018 bis 28.04.2019

Hiltibold / Plattform für aktuelle Kunst.

Goliathgasse 15, St.Gallen, hiltibold.ch
Sebastian Stadler & Georg Gatsas. 31.01.2019 bis 19.02.2019

Historisches und Völkerkundemuseum.

Museumstrasse 50, St.Gallen, 071 242 06 42, hvmsgg.ch
Der Tanz geht weiter. Kunstinstallation zum Thema Totentanz mit dem St.Galler Künstler Hans Thomann. 09.09.2018 bis 31.05.2019
Schlicht und einfach Liner – Druckgrafik und Zeichnungen. Es zeigt sich, dass Liners Werdegang als Grafiker für die Schweizer Kunstgeschichte viel bedeutender ist als bisher angenommen: Liner war einer der Pioniere der frühen modernen Druckgrafik und des Werbeplakates in der Schweiz. 24.11.2018 bis 14.04.2019

Honerlagscher Doppelpalast.

Nideren 4, Trogen, 417989625, urushi.ch
Japan Japan. Mäddel Fuchs Fotografie, Salome Lippuner Urushi. 15.02.2019 bis 17.02.2019

Jüdisches Museum.

Schweizerstrasse 5, Hohenems, +43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
Sag Schibbole! – Von sichtbaren und unsichtbaren Grenzen. Während man von Globalisierung und internationaler Gemeinschaft spricht, werden überall in der Welt neue Grenzzäune und Mauern errichtet. 18.05.2018 bis 17.02.2019

Kunst Halle Sankt Gallen.

Davidstrasse 40, St.Gallen, 071 222 10 14, k9000.ch
Heimspiel 2018 – Kunstschaffen aus AR, AI, GL, SG, TG, FL und Vorarlberg. Der öffentlich ausgeschriebene Kunst-Wettbewerb «Heimspiel» findet alle drei Jahre statt und bietet mit einer breit angelegten Ausstellung einen umfassenden Einblick in das zeitgenössische Kunstschaffen. 15.12.2018 bis 10.02.2019

Kunst(Zeug)Haus.

Schönbodenstrasse 1, Rapperswil, +41 55 220 20 80, kunstzeughaus.ch
Im Fokus: Carlos Matter – Werke aus der Sammlung. Das Werk des diesjährigen Fokus-Künstlers, Carlos Matter (*1951), ist dem Prozessualen verschrieben. Unterschiedlichste Strukturen, erzeugt durch verschiedene Materialien und Techniken, sind in seinem Oeuvre zu entdecken. 14.10.2018 bis 01.09.2019
Rhythmus, Reihe, Repetition – Werke aus der Sammlung. Die Wiederholung erweist sich dabei als eine Technik der Differenz – was entsteht, ist ebenso facettenreich wie lustvoll, ebenso meditativ wie aufregend, ebenso logisch wie widersprüchlich. 14.10.2018 bis 01.09.2019
Swissceramics. Fantasy Island. 44 KünstlerInnen aus der ganzen Schweiz zeigen eigens für diese Ausstellung produzierte keramische Arbeiten. 10.02.2019 bis 21.04.2019



Lassen Sie uns
effektiv auffallen.

Eine perfekt optimierte Schachtel mit Magnetverschluss, dezent und auf Ihre Wünsche angepasst. Dazu ein sinnlich mattes Papier mit Effektglanz bedruckt. Dies legt niemand so schnell auf die Seite.

Und der Inhalt in Variationen zeigt neue Möglichkeiten, wie sie anders auftreten können. Niedermann Druck macht's möglich – alles aus unserer eigenen Produktion.

Lassen Sie sich ein eigenes Muster herstellen. Sie werden angenehm überrascht und erfreut sein.

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon +41 71 282 48 80
Telefax +41 71 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- LED-UV-Druck mit erhöhter Färbung
- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Industrie- und Handbuchbinderei



Japan Japan – Ausstellung Fotografie und Urushi

Im Honnerlagschen Doppelpalast in der Nideren in Trogen fanden schon immer spannende Ausstellungen statt. Jetzt zeigt Mäddel Fuchs Fotografien aus Japan; dazu stellt Salome Lippuner ihre neuen Urushi-Lackobjekte aus. Mäddel Fuchs besuchte Wajima im traditionellen Noto-Hanto, wo Salome Lippuner über Jahre ihr Handwerk geübt hatte. Mäddel waren so Türen geöffnet, die sonst Japanreisenden verschlossen bleiben. Salomes Lackobjekte zeugen wie die Werke von Mäddel Fuchs vom traditionellen und vom neuen Geist. **Freitag, 15. bis Sonntag, 17. Februar, je 12–20 Uhr, Honnerlagscher Doppelpalast Trogen.**
urushi.ch

Kunsthalle Luzern.

Löwenplatz 11, Luzern, kunsthalleluzern.ch
Olga Zimmelova – In cuore sento il pazzo volo di un'ape regina. Einzel- ausstellung. Arbeiten mit Bienen. Malerei, Objekte, Texte. 10.01.2019 bis 10.02.2019

Kunsthalle Wil.

Grabenstrasse 33, Wil, +41 71 911 77 71, kunsthallewil.ch
Ursula Palla – The moon in my pocket. Ihre künstlerische Auseinandersetzung gilt dem Verhältnis von Natur, Kultur, Technik, Wirklichkeit und Künstlichkeit und basiert auf einer stets intensiven wie weitreichenden Erforschung des jeweiligen Themenkomplexes. 27.01.2019 bis 10.05.2019

Kunsthalle Winterthur.

Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32,
Rana Hamadch. 15.01.2019 bis 24.02.2019

Kunsthalle Ziegelhütte.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60,
All Our Darlings: Never Seen Before. Zeitgenössische Kunst in der Hegeka. 21.10.2018 bis 05.05.2019

Kunstmuseum Appenzell.

Unterrainstrasse 5, Appenzell, 071 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Heimspiel 2018 – Kunstschaffen in AI, AR, GL, SG, TG, FL und Voralberg. 16.12.2018 bis 10.02.2019
Ohne Titel. 20 Jahre Innerhoder Kunststiftung. 70 Gemälde, Fotografien, Installationen, Filme, Zeichnungen von mehr als 40 Künstler_innen. 24.02.2019 bis 05.11.2019

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städtle 32, Vaduz, +423 235 03 00, kunstmuseum.li
Aus der Sammlung: Adrian Schiebs. Die Fetzen gehören zum Radikalkalsten, was der Künstler geschaffen hat. Sie entstanden über einen langen und kontinuierlichen Arbeitsprozess grossenteils in Südfrankreich. 06.10.2018 bis 10.05.2019
Nora Turato. Explained away. Nora Turato (* 1991 in Zagreb, Kroatien) skriptet aus Textfragmenten der Werbung, der sozialen Medien und des Alltags eindringliche Narrative. 22.02.2019 bis 19.05.2019
Permanent: Alexander Rodtschenkows Arbeiterclub. Dauerhaft und frei zugänglich, kann der «Arbeiterclub» hier seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss, d. h. für Gespräche, Sitzungen, öffentliche Diskussionen, Aufführungen, Vorträge oder auch für das Schachspiel, genutzt werden. 27.05.2015 bis 27.05.2025
Rosso, Klee, Sonnier & mehr. Zu sehen sind Neuerwerbungen von Medardo Rosso, Paul Klee und Keith Sonnier, aber auch von Alexej Jawlensky, Henri Matisse, Pablo Picasso, Alexander Archipenko, Imi Knoebel und Klaus Staudt. 09.11.2018 bis 17.05.2019

Kunstmuseum Ravensburg.

Burgstrasse 9, Ravensburg, **Martha Jungwirth – Panta Rhei.** Jungwirths farbmächtigen Bildwelten oszillieren zwischen gestischer Abstraktion und Gegenständlichkeit und formen ein eigenes, bedeutungsoffenes »Äquivalent zur starren verbindlichen Realität« (Jungwirth, 1988). 20.10.2018 bis 24.02.2019

Pierre Alechinsky – Präsentation Sammlung Selinka. Die sechs großformatigen Werke im Sammlungsraum werden durch filmische und schriftliche Dokumentationen ergänzt. 10.11.2018 bis 24.02.2019

Kunstmuseum St.Gallen.

Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Heimspiel 2018 – Kunstschaffen aus AR, AI, GL, SG, TG, FL und Voralberg. 15.12.2018 bis 10.02.2019
The Humans. Die Gruppenausstellung The Humans erforscht, wie Künstler ihre unabhängige Sicht auf die Welt formulieren und wie sie in Wirklichkeiten eintauchen, die traditionellen und neuen Medien verwehrt bleiben. 14.09.2018 bis 17.05.2019

Kunstmuseum Thurgau.

Kartause Ittingen, Warth, +41 58 345 10 60, kunstmuseum.tg
Bildstein | Glatz – Loop. Das Künstlerduo Bildstein | Glatz hat eine Grossplastik für die Kartause Ittingen entworfen. 24 Bögen aus Holz und Aluminium verbinden sich zu einem riesigen Doppellooping. 21.05.2017 bis 21.05.2020

Kunstmuseum Thurgau – Kartause Ittingen.

Warth, **Bildstein | Glatz. Loop.** 21.05.2018 bis 21.05.2020
Helen Dahm – Ein Kuss der ganzen Welt. Helen Dahm (1878–1968) gehört zu den Pionierinnen und Grenzgängerinnen der Schweizer Moderne. 02.09.2018 bis 25.08.2019

Kunstraum Dornbirn.

Jahngasse 9, Dornbirn, +43 5572 550 44, kunstraumdornbirn.at
Heimspiel 2018 – Kunstschaffen aus AR, AI, GL, SG, TG, FL und Voralberg. 15.12.2018 bis 10.02.2019

Kunstraum Engländerbau.

Städtle 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li
Gianin Conrad – «Nur ein Ozean aus Impulsen». Die Arbeit Horizont geht unserer Wahrnehmung von Raum nach. Was macht einen Raum aus? Wie nehmen wir diesen wahr? Für Gianin Conrad spielen in Bezug auf diese Fragen Zäune eine besondere Rolle. 15.01.2019 bis 10.05.2019

Kunstraum Kreuzlingen.

Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Ana Vaz & Tristan Bera – Un Film, Réclamé. 25.01.2019 bis 31.05.2019
Pierre-Philippe Hofmann – Portrait of a Landscape. 25.01.2019 bis 31.05.2019

Kunstzone Lokremise.

Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 82 00, lokremise.ch
Camouflage. Catherina Biocca, Kasia Fudakowski, Grace Schwindt, Zin Taylor. Die Ausstellung Camouflage präsentiert vier internationale Kunstschaffende, deren visuelle Sprache sich mit surrealistischen und traumähnlichen Darstellungsformen beschäftigt. 09.02.2019 bis 16.07.2019

Löwenarena.

Hauptstrasse 23, Sommeri, 071 – 411 30 40,
Max Bottini – Neue Bilder. Neue Bilder, die in den Jahren 2017/18 entstanden sind. Dem Thema Nahrung, das ihn seit 25 Jahren umtreibt, ist er treu geblieben. 07.12.2018 bis 17.02.2019

Museum im Lagerhaus.

St.Gallen, museumimlagerhaus.ch
Backstage – Sammlungs ausstellung. Neuentdeckungen & Highlights aus der Welt der Outsider Art. 28.08.2018 bis 24.02.2019
Wunderwelt Pya Hug. Präsentation des Nachlasses der 2017 verstorbenen Künstlerin. 27.11.2018 bis 24.02.2019

Museum of Emptiness – MoE.

Haldenstrasse 5, St.Gallen, MuseumOE.com
Museum der Leere. Das Museum der Leere erweitert das kulturelle Angebot um ein Angebot weniger. Die Räumlichkeiten stehen für Kulturschaffende aller Sparten offen. 12.09.2016 bis 31.12.2199

Museum zu Allerheiligen.

Baumgartenstrasse 6, Schaffhausen, +41 52 633 07 77, allerheiligen.ch
Yves Netzhammer – Biografische Versprecher. 28.09.2018 bis 17.02.2019

Nextex.

Frongartenstrasse 9, St.Gallen, +41 71 220 83 50, nextex.ch

Dokumentationsstation Heimspiel in Zusammenarbeit mit Gaffa. In der Doku-Station werden alle eingereichten Dossiers der Künstlerinnen und Künstler über die gesamte Ausstellungsdauer einsehbar gemacht. Die Ausstellung wird durch ein reichhaltiges Rahmenprogramm mit Performances und Talks ergänzt. 14.12.2018 bis 10.02.2019

Parterre 33.

Rorschacherstrasse 33, St.Gallen, parterre33.ch
Das, was bleibt – eine Spurensuche. Installation von Beatrice Madach und Patrick Peyrot. 06.02.2019 bis 09.02.2019

Point Jaune Museum.

Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. 08.09.2018 bis 07.09.2019

Projektraum 4 1/2.

Lämmlisbrunnenstrasse 4, St.Gallen, viereinhalb.ch
Lionel David. Beginning of a Fairytale. Abstrakte und realistische Tiere, Menschen und Fabelwesen erzählen den Anfang eines Märchen aus dem unendlichen Raum des Unperfekten. 02.02.2019 bis 09.02.2019

Rab-Bar.

Landsgemeindeplatz 8, Trogen, +41 71 340 08 55, rab-bar.ch
Werkschau. Claudia Valer, St.Gallen. 18.01.2019 bis 22.02.2019

Silberschmuckatelier O'la la.

Oberdorfstrasse 32, Herisau, +41 71 351 35 70,
Dialog I. Figuren und Objekte von Markus Örtle, Urnäsch «Inneläbä» und Carole Cecchinato, Zürichersmühle «Schloflied». 15.01.2019 bis 30.05.2019

Städtische Wessenberg-Galerie.

Wessenbergstrasse 43, Konstanz, 0049(0)7531/900 921, konstanz.de
Heinrich Schmidt-Pecht. 1854–1945. Kunst, Keramik und Konflikte. Ein Leben im Dienst der Kunst. 19.01.2019 bis 28.04.2019

Stiftsbibliothek.

Klosterhof 6d, St.Gallen, 0712273416, stibi.ch
Xullux. Ausstellungsprojekt von Martin Leuthold und Siegrun Appelt. 19.12.2018 bis 05.05.2019

Textilmuseum.

St. Gallen,
Die Spitzen der Gesellschaft. Die Sammlung historischer Spitzen des Textilmuseums St.Gallen. 26.10.2018 bis 10.02.2019

The View Contemporary Art Space.

Fruthwilerstrasse 14, Mannenbach-Salenstein, +41 (0)71 669 19 95, the-view.ch.com
«Ein Fotograf kommt selten allein». Dierk Maass, Lisa Lorenz, Luca Rüedi, Yannick Lyner. 24.01.2019 bis 28.02.2019

Villa Claudia.

Bahnhofstrasse 6, Feldkirch, +43 5572 414 80, kunstvorarlberg.at
NeumalNeu. Neue Mitglieder. 9 Positionen aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Fotografie, Video, Objekt-/Konzept- und Medienkunst. 07.02.2019 bis 05.05.2019

Voralberg Museum.

Kornmarktplatz 1, Bregenz, voralbergmuseum.at
Wacker im Krieg – Erfahrungen eines Künstlers. 08.06.2018 bis 17.02.2019

XaoX-Art.

Langgasse 16, St. Gallen, xaoxart.ch.
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäußert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Alpträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. 01.01.2017 bis 31.12.2399

WEITERE AUSSTELLUNGEN

Bodensee-Naturmuseum.

Hafenstrasse 9, Konstanz, 07531/900 915, konstanz.de
Ab in die Federn. Wie Vögel sich schmücken, tarnen und fliegen. 17.05.2018 bis 17.05.2019

Dimensione Bistro Cafe.

Neustädtgasse 25, Winterthur,
Fotoausstellung Bernhard Hofacker.
Die Fotoausstellung «Impressionen aus Skandinavien» zeigt Bilder, die in den Jahren 2017 und 2018 auf Reisen mit dem Bus, Rentier- und Hundeschlitten und Hurtigruten-schiff durch Finnland und Norwegen entstanden sind. 19.01.2019 bis 07.05.2019

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur,
Times of Waste – Was übrig bleibt.
Die Ausstellung verfolgt die Transportwege und Recyclingrouten eines Smartphones und seiner Bestandteile, die zu Deponien und Schreddern uvm. führen. 21.09.2018 bis 17.05.2019

Henry-Dunant-Museum.

Asylstrasse 2, Heiden,
071 891 44 04,
dunant-museum.ch
Starke Frauen um Henry Dunant.
10.05.2016 bis 07.04.2019
Visionen – Henry Dunant. Und wir?
21.09.2017 bis 14.04.2019

Historisches und Völkerkundemuseum.

Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42,
hvmsg.ch
**Carl Meffert – Clément Moreau:
Nacht über Deutschland.** Bilderserie aus den 1930er Jahren. 06.10.2018 bis 24.05.2019
Dresses – 250 Jahre Mode.
28.04.2018 bis 24.02.2019
Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee. Die Bodenseeregion war nach der Eroberung durch römische Truppen in den ersten drei Jahrhunderten n.Chr. relativ dicht besiedelt. 27.10.2018 bis 17.05.2019

Ittinger Museum.

Warth,
Wasser – Lebensader des Klosters.
In der Kartause Ittingen lässt sich die klösterliche Wasserwirtschaft auf vielfältige Weise erfahren – von sichtbaren historischen Installationen bis hin zur modernen Fischzucht. 03.08.2018 bis 15.12.2019

Kulturzentrum Eichen Schänis.

Eichen, Schänis,
kultur-schaenis.ch
Tradition und Brauchtum. Der in Rieden lebende Künstler ist bekannt für seine traditionell geschnitzten Fasnachtsmasken von Politiker, Sportler oder Schauspieler. 05.01.2019 bis 06.05.2019

Naturmuseum.

Rorschacherstrasse 263, St.Gallen,
+41 71 243 40 40,
naturmuseumsg.ch
Sonderausstellung «Grimms Tierleben». Ausgerüstet mit einem Zauberberstap tauchen Besucherinnen und Besucher in das märchenhafte Ambiente ein und erfahren Märchenhaftes und Wissenschaftliches zu zehn verschiedenen Tierarten aus den Märchen der Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm. 27.10.2018 bis 17.02.2019

Naturmuseum St.Gallen.

Rorschacher Strasse 263, St.Gallen,
071 243 40 40,
naturmuseumsg.ch
Grimms Tierleben – Tiere in Märchen und Forschung.
27.10.2018 bis 17.02.2019

Naturmuseum Thurgau.

Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00,
naturmuseum.tg.ch
Das Thurgauer Relief von Ernst Schefer. Kabinettausstellung: Relief im Massstab 1:25"000. 24.11.2018 bis 05.11.2019
Überwintern – 31 grossartige Strategien. Die Ausstellung des Natur-Museums Luzern stellt 31 Strategien vor, wie sich Lebewesen an die kalte Jahreszeit angepasst haben. 06.09.2018 bis 17.02.2019

Seifenmuseum St.Gallen.

Rorschacherstrasse 135, St.Gallen,
seifenmuseum.ch
Geschichte der Seife & Sammlung.
Das Seifenmuseum mit seiner Sammlung von über 3000 Stück präsentiert die Geschichte der Seife. Dazu gehören Seifen, Plakate, Stempel, Maschinenteile und vieles mehr, weiterhin zeigt das Seifenmuseum die verschiedenen Macharten der Seife. 01.01.2019 bis 31.12.2019

Voralberg Museum.

Kornmarktplatz 1, Bregenz,
voralbergmuseum.at
Ganznah – Landläufige Geschichten vom Berühren. Visuelle Berührungstagebücher bieten einen leichtfüßigen Einstieg in die Ausstellung. Dabei handelt es sich um Fotografien von dem, was Voralberger im Laufe eines Tages berührt haben. 19.05.2018 bis 01.05.2019

Kiosk
Krawall.
Kautabak.
Krempel.
Krach.
Kronen.
Kugeln.
Karten.
Kerle.
Köpfe.
Köder.
Krampfadern.
Kabel.
Klang.
Kinetik.

BILDUNG

Gestaltung zu Beruf machen?

Infoanlässe gestalterischer Vorkursvarwe in Wil:
Mit dem Vorkurs legst Du das Fundament für Deine Lehre in einem gestalterischen Beruf.
Wir freuen uns auf Deinen Besuch.

Donnerstag, jeweils um 19 Uhr:
17. Jan., 7. Feb., 14. März, weitere Daten findest Du im Web.
www.varwe.ch, Tel. 071 912 16 76

DESIGN

Tradition und Moderne

Handwerk und High-Tech; Kein oder sondern ein und zeichnet den neuen, berufs-begleitenden Lehrgang Textildesign an der Schule für Gestaltung St.Gallen aus. Start August 2019,
www.gbssg.ch

DIVERSES

Dein Stoffladen in St.Gallen

Stoff & so – unsere Stoffe, deine Ideen!
An der Vonwilstrasse 5 in St.Gallen findest du eine erstklassige Stoffauswahl in ausgewählten Designs. Die ganze Auswahl findest du auch online:
www.stoffundso.ch
Wir freuen uns auf dich!

FERIEN

Singen in der Wüste

Seelenlieder im ägyptischen Wüstenmeer!
mit Alessandro Zuffellato &
Kerstin Bronner
17.-27.4.2019

Wir improvisieren u.a. mit Circles,
singen ein- und mehrstimmige Lieder,
spielen mit unserer Stimme.

Infos & Anmeldung:
www.wuesten-singen.com

FERNOST

YinYangYoga

Mit Asana und Meditation durch die
Meridiane und sieben Elemente. 12.2. bis
2.4.2019 8 x über Mittag dienstags jeweils
12:15-13:15 Uhr. Leitung: Barbara Anderegg
Christen www.andereggberatung.ch und
Christine Enz www.studio-8.ch

GESANG

Neuer Kreativ-Raum in St.Gallen

Mitten in der Stadt St.Gallen hat ein neuer
Kreativraum seine Tore geöffnet. Das
«Atelier Chapeau» im Lagerhaus bietet
regelmässig Workshops in den Bereichen
Musik, Theater und Kunst an.
Mehr Infos unter miriammusic.ch

GESTALTEN

Jetzt Designkarriere

machen! Als Profi möchte ich mich
weiterentwickeln: Berufsbegleitende
Lehrgänge an der Schule für Gestaltung
St.Gallen www.gbssg.ch

GESUNDHEIT

www.vitalstoffe-online.ch

GESUND + FIT mit natürlichen Vital-
stoffen. Auf unserer Website finden Sie
aktuelle Infos und Erfahrungswerte für
eine erfolgreiche Anwendung im Alltag.

Meditation und Achtsamkeit

Inne-halten, Raum schaffen,
Perspektive ändern
8-Wochen MBSR Kurse
Start: Do-Abend ab 14. 2.
Info@adrianabuechler.ch
Sms 076 528 91 24

MUSIK

Sing-Café

Singen Sie mit uns schöne Lieder
bei Kaffee und Kuchen!
Wann? Freitags 18.01./08.02./01.03./
22.03./05.04./26.04.
14.30-16.30 Uhr
Wo? Offenes Haus, Greithstr. 8, 9000 SG
Ausk.: 071 224 05 42/41
Leitung: Cäcilia van de Laak, Walter Raschle

NATUR

Heilpflanzen entdecken und erleben

Von April bis Oktober begleiten Sie Heil-
pflanzen in ihrem Prozess des Wachsens,
Blühens und Vergehens. Durch das
Beobachten der Naturzusammenhänge
beginnen Sie zu verstehen, was eine
Pflanze zur Heilpflanze macht und wie sie
Ihnen helfend zur Seite stehen kann.
Weitere Informationen:
www.der-ganze-mensch.ch, Naturheilpraxis
Jacqueline Vogel, 071 877 30 90

RÄUME

Tanzsaal / Raum der Künste Herisau

Kreativ Tätige, Kulturschaffende, Kunst-
schaffende und Therapeuten/Innen steht
der Tanzsaal zur Verfügung.
www.susannatuppinger.ch / 071 850 92 49

TANZ

Tanz.Impro

Bewegungstraining | Körperbewusstseins-
arbeit aus Ost und West | Improvisation
und Gestaltung.
Mo 18.30-20.00 Uhr, St.Gallen
Info und Anmeldung: info@frank-tanz.ch

TRINKEN

amiata - Weingenuss pur

Entdecken Sie besonders hochwertige
Bio-Weine von kleinen bis mittelgrossen
Weingütern!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
im amiatladen an der Langgasse 16
in St.Gallen:
Dienstag-Freitag von 14-1830 Uhr
Samstag von 10-15 Uhr

www.amiata.ch

Craft Beer aus St.Gallen

Handgemachte Bierspezialitäten -
lokale und innovative Braukunst für
St.Gallerinnen und St.Galler -
Rampenverkauf und Degustationen.
www.biergarage.ch

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der
Schweiz und überzeugen Sie sich von
der einzigartigen Braukunst. Einmal im
Monat um 14 Uhr bieten wir geführte
Betriebsbesichtigungen und eine Degusta-
tion unserer Biere für Einzelpersonen
und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2019:
4. Feb., 4. März, 1. April

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogoft, Mittleres Hofgässlein 3,
9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch,
www.tanjas-yogaloft.ch

Yoga Samstag 9-12 Uhr

Vertiefung in die Yogapraxis mit Asanas
und Pranayama
2. März, 30. März 2019
Infos und Anmeldung: Christine Enz,
Yogalehrerin YCH, www.studio-8.ch

Atelier Belgrad 2020

Die Kulturstiftung des Kantons Thurgau und der Trägerverein ‚Atelier Belgrad‘ vergeben von Anfang Februar bis Anfang August 2020 ein Atelierstipendium in Belgrad an eine Künstlerin/ einen Künstler oder eine Vermittlerin/einen Vermittler aus sämtlichen Sparten. Das Atelierstipendium umfasst ein Wohnatelier und einen pauschalen Beitrag an die Lebenshaltungskosten in der Höhe von monatlich CHF 3500. Eine Kontaktperson vor Ort ermöglicht den Anschluss an die Belgrader Kunst- und Kulturszene. Das Atelier wird an Künstlerinnen und Künstler/an Vermittlerinnen und Vermittler vergeben, die durch ihren professionellen Leistungsausweis und durch ihr Potenzial überzeugen.

Die Bewerberin/der Bewerber

- übt ihre/seine künstlerische/kuratorische Tätigkeit als Hauptaktivität aus
- kann einen entsprechenden Leistungsausweis vorweisen
- befindet sich nicht in einer Ausbildung
- hat ihren/seinen Hauptwohnsitz seit mindestens drei Jahren im Kanton Thurgau, prägende Lebensabschnitte im Thurgau verbracht oder ist durch Tätigkeit und Präsenz mit dem Kanton eng verbunden.

Die Bewerbungen sind bis zum **31. Mai 2019** elektronisch (1 PDF, max. 10 MB) und postalisch einzureichen und enthalten

- einen aktuellen Lebenslauf
- eine Beschreibung der mit dem Atelieraufenthalt verbundenen Zielsetzungen und Motivationen
- eine Dokumentation/ein Portfolio von Arbeiten/Projekten der vergangenen drei Jahre

Die Auswahl erfolgt durch eine Fachjury. Die BewerberInnen werden vom Entscheid Ende Juni 2019 in Kenntnis gesetzt.

Weiterführende Informationen auf: www.kulturstiftung.ch

Kulturstiftung des Kantons Thurgau

Gioia Dal Molin
‚Atelier Belgrad‘
Lindenstrasse 12
8500 Frauenfeld
Tel. +41 52 202 29 19
gioia.dalmolin@kulturstiftung.ch



Kunstraum Kreuzlingen

Thurgauische Kunstgesellschaft

Kunstraum

Pierre-Philippe Hofmann
Portrait of a Landscape
Videoinstallation

Tiefparterre

Ana Vaz & Tristan Bera
A Film, Reclaimed

Neu: Angebot für Schulen auf kklick.ch

Ausstellungen
25. Januar – 31. März 2019

Weitere Veranstaltungen: www.kunstraum-kreuzlingen.ch
Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a
Fr 15–20 Uhr, Sa und So 13–17 Uhr

all our masse
darlings licht
never zeit
seen before

zeitgenössische kunst in der
heinrich gebert kulturstiftung appenzell

kunsthalle ziegelhütte appenzell
21. oktober 2018 bis 5. mai 2019

kunsthalleziegelhuetten.ch



heinrich gebert
kulturstiftung appenzell

Das Lager in Frauenfeld



Foto: Quarantänelager Frauenfeld 1919 (Archiv Stefan Keller)

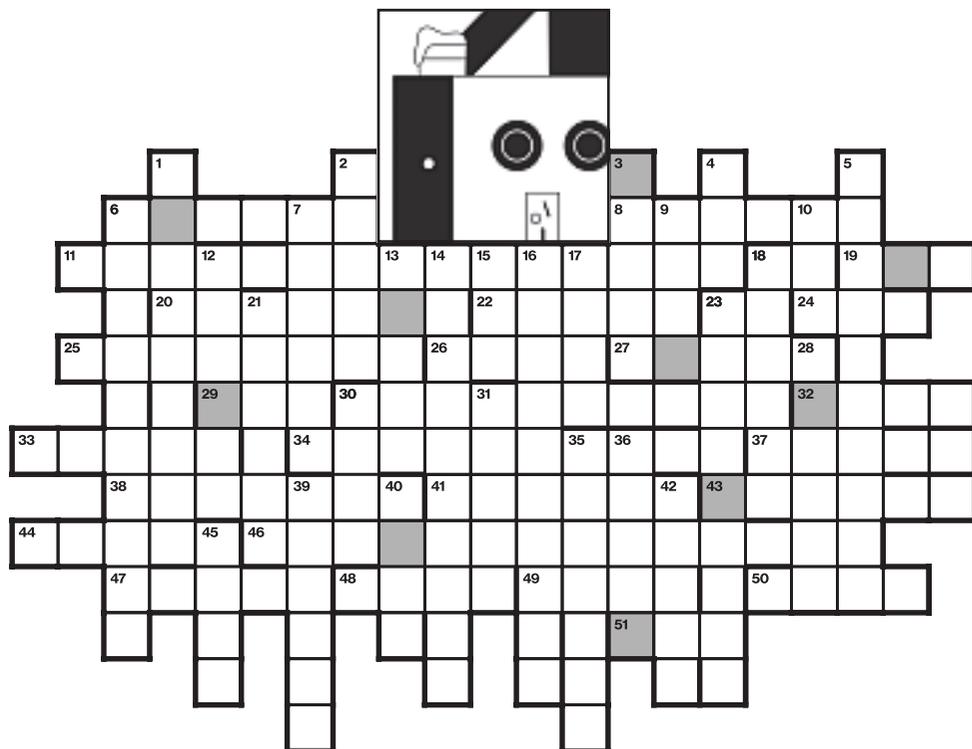
Anfang 1919 kehren sie zurück. Es kommen die Deutschen, die aus der Schweiz in einen kurzen Feldzug zogen und dann Jahre im Dreck der Schützengräben vegetierten. Es kommen Schweizer Arbeiter zurück, die im Krieg lukrative Angebote von deutschen Rüstungsfabriken erhielten. Auch Schweizer Käser und Uhrmacher kommen, denen es in Russland zu gefährlich wird. In meiner Sammlung besitze ich eine Rubelnote aus der Revolution, die ein Käser mitbrachte. Er liess sich bei Amriswil TG nieder, und ich kannte seinen Enkel.

Einige zehntausend deutsche Kriegsteilnehmer sind in der Schweiz aufgewachsen. Sie haben gar nie in Deutschland gelebt. Sie fluchen Schweizerdeutsch, wenn sie auf Franzosen, Engländer, Russen schiessen. Wegen der Personenfreizügigkeit vor dem Weltkrieg kümmerten sich ihre Familien nie um ein Schweizer Bürgerrecht. Doch ab 1914 sind Marschbefehle eingetroffen. Man hätte sie einfach ignorieren können, das weiss man aber erst im Nachhinein: Auch in meinen Papieren als Auslandschweizer wird noch 1985 stehen, dass ich im Mobilisierungsfall sofort nachhause reisen müsse.

Andere Deutsche haben das Reich verlassen, um dem Krieg zu entgehen, sie dürfen sich in der Schweiz relativ frei bewegen und eine Theaterarbeit pazifistischer Emigranten wird unter dem Namen Dada weltberühmt. Frühe Aufführungen der Dada-Truppe mit Emmy Hennings sollen Anfang 1916 in Ostschweizer Beizen wie dem «Biergarten» Arbon stattgefunden haben. Der Philosoph Ernst Bloch wird bis ins hohe Alter von der Schweizer Asylpraxis jener Jahre schwärmen. In der Nazizeit hat ihn die Fremdenpolizei jedoch ins faschistische Italien ausgewiesen.

1919 also: Rückkehrerströme stauen sich in Grenzstädten wie Singen. Es gibt kein Gesetz, das sie wirksam von der Schweiz fernhalten könnte. Und wenn sie Seuchen mitbringen, wenn sie uns alle anstecken? Wir haben ja schon die Grippe! Einer meiner deutschen Freunde musste noch 1990 zum sanitärischen Eintrittsuntersuchung in Kreuzlingen. 1919 errichtet der Bund gegen den Protest der lokalen Behörden mitten in Frauenfeld ein Quarantänelager.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.



- 48. gib't's à Paris nicht bloss aus French Press
- 49. rollte, tickt nach Physikers Kraftkürzelentzug
- 50. das spitze Gerät steckt im Innern der SPD-Vorsitzenden
- 51. ob schwarz oder weiss: klassischerweise heiss

von oben (I = J = Y)

- 1. sind unter anständigen Erwachsenen bloss Erkältungssymptome
- 2. ungeduldig Chef zum Schreiber – oder was der so produziert
- 3. Behäbige wären vereinzelt einer, der einst das Gegenteil davon
- 4. Nachkomme am Toten Meer macht auch als Glocke was her
- 5. bessert Kleber? vielleicht Kleptomane!
- 6. wer an ocker Okzident denkt, ist seit Wochen nicht à jour
- 7. sinnverwandt mit reflexivem Schicken – ohne Wortführer: Bürgerkrjgsland
- 9. es zu erzielen, ist solches von einem wie 30 von oben
- 10. was Franz fröhlich erklingt, findet François hart
- 12. den Extremitätenteilen fehlt einer zur Lechstadt
- 13. in Tian-Shan-Land Held und Rollfeld
- 14. präfixlos nicht Sexarbeiters Tätigkeit bloss
- 15. alt Grosskantonspräsi war buchstäblich ungehobelt
- 16. wenn Sackmesser gemeint nicht wiederkehrend Diskussionsgegenstand
- 17. nicht nur für Heavy-Metal-Hörer ein Hammer
- 18. (hier) Sydney entsprungener Mäusevater
- 21. mit vorgebautem Wellnessbereich wär unrühmlich Quartier einsame Nudel
- 23. Kayakfahrers Warm-up? macht man oft mit Kebap!
- 28. 13 von oben betreffend ist mittlerweile auch ungläublich
- 30. Verwandler der Spurs wär umgewandelt Hautausschlag
- 31. gepunktet wär Schneefrau dem Feuer näher
- 35. Bühnenstück um Moor endet mit Transportdienst
- 36. dem Partikel (mit meiner Selbst im Kern) fehlt zur Verwandten nicht viel
- 39. einst einträglich Vergebungsform ist mehrheitlich fahl
- 40. Futter oder Fett – je nach Abschnitt vom Rottenbett
- 42. mehrfach nominierter animierter Grüner
- 45. Stromeinspeisung mit Ostschweizer Standeskern

von links (I = J = Y)

- 6. der im Sturm beflissen – in Bildersturm geschlossen
- 8. manch analog native besorgt solch Gedächtnisstütze jährlich neu
- 11. höchstens für Seriedespektierer anstrengend
- 18. augenblicklich Knobler, Knoblerin – oder Magazin
- 19. auf Zwergstandes Wegen unstatthaft Naturnähe
- 20. versch(l)ossen
- 22. um Kopf kürzer wär Würze Cuaróns Neuster
- 23. was man verdrückt – verdoppelt Unbehagen ausdrückt
- 24. hohlmasslos wär Sender Putins Sprachrohr
- 25. tut, wer für ersehnten Verlust gerüstet – oder Federer am Netz
- 26. haarprächtigt gleichgeschaltet fernöstlich Klosskollision
- 27. der Taubens Tastenkombination gewidmet – wär umkomponiert nicht laut
- 29. woran Meilen; verlängert solche, wenn daran gedockt
- 30. aus Sicht des Werbers sollte er Plättli statt Wolkenweisheiten verkaufen
- 32. der Meistertitel macht ihn fabelhaft
- 33. anderswo kleiden würd in Verlaufsform zur Sauce
- 34. ihre Population nimmt nur auf der absurden Theaterbühne zu
- 37. die Berglandschaft gleicht über weite Züge Wahrzeichenschaffer
- 38. was beim Baden an Beinen stört, als Nori um Rohfisch gehört
- 41. Frage von Herkunft, Geschlecht und Werbeeffekt – ob Leser als erstes ans Stele denkt
- 43. Segler an der Seine ist zur Hälfte drin
- 44. spuckte und rauchte zur Weihnachtszeit
- 46. so betrachtet wie Ob von oben sind Parabeln nur erlogen
- 47. innerlich bestrichen würd Schmelzübergang geschickt

Lösungshinweis: siehe Bild

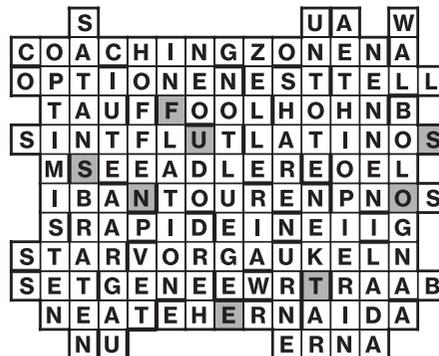


(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Pässe für das Wortlaut-Festival.

Bis Ende Februar einsenden an:
 Kulturmagazin Saiten,
 Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
 redaktion@saiten.ch

Auflösung der Januar-Ausgabe:



Lösungswort:

F U S S N O T E

Zahnärzte und Zwerge. Wo Heimat entsteht.

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Die immer höllisch vereiste, weil freiluftige Stahltreppe vor unserem Hanghaus müssten wir ständig tüchtig salzen, gell, aber wer macht sich schon die Mühe für die paar Tritte, die man mit einigen Geländergriffen, etwas Geschick und viel Glück schadlos übergleiten kann, was mir an jenem Abend allerdings nicht gelang, so dass ich den leutseligen Halbspanier Felipe vom untersten Stock, der jeweils draussen vor den Briefkästen und auch im Winter barfuss in den Scherzfinken seine Industriezigis pafft, bäuchlings schlitternd von ganz unten und unter nachhaltigen Schmerzen zum Neujahr beglückwünschte. Felipe tut immer so, als sei nichts ein Problem, auch diese unsere Eistreppe und dieser Januar nicht, der neblig oder minus war und oft beides zusammen, sonst könne man ja in den Süden fliegen, er sowieso zu den Verwandten in eine Orangenregion der anderen Heimat. Und das tut mir dann auch gut, so dass wir stets herzlich lachen und uns gegenseitig versichern, dass die Welt doch gut ist, auch wenn es unwirtliche Orte gibt wie Kuala Lumpur, Wollerau oder Ostrotmonten.

Am späteren Abend fiel mir nach dem Verzehr einiger Baumnüsse die eine Füllung aus dem einen Problemzahn, der seit Jahren nervt, aber einfach ziehen und eine Lücke lassen ist keine Option, weil ich das schon mit seinem Nachbarzahn gemacht habe. Ein Trost immerhin, dass ich gern zum Zahnarzt gehe im verkehrverstopften Boombdorf meiner Ex-Frau, entweder liegt man da dann unter den braunen Augen des sehr netten Praxischefs, der aber leider, wenn man so vor sich hindämmert und mit aufgesperrtem Gebiss keinen Pieps machen kann, nie sagt, was er grad macht, oder dann erwischt man die wässrigblauäugige Zahnärztin mit dem kecken Humor, die sagt, was sie grad macht und immer noch ein paar ermunternde Sätze auf den Weg gibt, bis man denkt, dass

man sie gern einmal zu einer Gerstensuppe einladen würde und sowieso. Gut am Zahnarzt im aufgeblähten Dorf, wo der Clan meiner Ex-Frau mitregiert, ist auch, dass der Ohrenspüldoktor in der Nähe ist, ein lieber Plauderi aus dem Zwergenland, der sehr leutselig ist und sprudelt, aber was kannst du machen, wenn der Pfropfen den Wecker besiegt und alles Otowaxol mitsamt der blauen Ohrenspritze nichts mehr nützt; wenn der Spüldoc den Pfropfen dann rausgesaugt hat und ihn mir wie immer auch gezeigt hat («hier, schau mal, der ist jetzt speziell schön gross»), dann leider hört man alles, noch das leiseste Stöhnen im Nebenraum. Zuviel Information auf die Ohren.

Ob ich ein Problem habe? Neinnein. Als Doppelsteinbock ist mir der Januar ja seit jeher der allerliebste Monat, wenn auch dieser Januar, sagen wir es mal so, sozialhumanitär eher vereist war, also auch die Leute neblig und minus, und es sind ja sowieso immer weniger, die hier draussen noch geblieben sind, und wenn die dann vergrippt, verstimmt, versackt, verschimmelt sind und sich verstecken: also unerfreulich, nicht mal unsere Flüssigkäsetischrunde kam zusammen. Dabei hatte das neue Jahr gar nicht schlecht begonnen, ich war am Erstenjenner im Zwergenland unter dem Ostrandsumpergebirge gewesen, dem blöden Berg, den hier draussen alle grundlos gern haben, weil sie halt keine andern Gipfel haben, und ich hatte im Zwergenlandhauptdorf einige prächtige Beispiele von Tujaterror für mein geplantes Standardwerk aufgenommen, speziell in der Nähe einer furchterregenden Überbauung namens Brestenburg, die nicht nur nach Altersbeschwerden klingt, sondern genau so aussieht: wie ein Ort zum Dahinvegetieren ohne Zukunft, aber die Werbung nennt den entstehenden Neubaufriedhof jetzt nicht «Ihre letzte Ruhestätte», sondern sagt: «Wo Heimat entsteht».

Aber sicher will die geneigte Pfahleserin wissen, wie es denn mit dem Entzugswundermittel und dem neuen Dasein als Nichtraucher läuft. Mittelprätig, sag ich, ab und zu Rückfalltage mit aber höchstens drei, ähm, Sargnägeln. Manchmal kämpfe ich mit verschiedenen Zwischendrachen oder aber der Alkoholentkopplung, manchmal treibt es nach dem Essen: Wenn es unten verdaut, aber oben nicht rauchen darf. Also insgesamt fehlen mir halt schon viele Botenstoffe. Aber der Schnauf, der ist so irrwitzig gut, dass ich im Minusmonat wahlweise mit Sumpfbiber, Schmalhans und einmal sogar mit Harry Grimm Tennis spielen war, ein rasendes Comeback nach drei schlägerlosen Jahrzehnten. In der Halle unter dem Rebberg und in der Halle der alten Seilfabrik im Westen der Gallenstadt, darüber wollte ich hier eigentlich erzählen, aber die Geschwätzigkeit hat allen Platz geraubt. Nur eins noch: Es muss einer von uns gewesen sein, höchst wahrscheinlich Harry, der Mitte Januar im Gebiet Forst in Triesen eine Wilderei beging. Die Polizei des Fürstentums verdächtigt Unbekannte, zwischen Mitternacht und früh morgens ein Rotwild geschossen und abtransportiert zu haben. Östlich der Tennishalle... Die Jagdgesellschaft Triesen beklage einen Vermögensschaden von mehreren hundert Franken, heisst es. Ich sollte jetzt mal Harry anrufen, wann denn ein Hirschragout fällig sei, ich sage ja, das Jahr hat ganz gut begonnen.



Im Mitte Januar publizierten internen Bericht der Raiffeisen heisst es: «Die unabhängige Untersuchung hat keinen klaren und eindeutigen Nachweis von strafrechtlich relevantem Verhalten von PIERIN VINCENZ im Zusammenhang mit den untersuchten Beteiligungsgeschäften ergeben.» Im Bericht über Beteiligungsgeschäfte, «in denen Organe der Raiffeisen Schweiz beherrschende Stellung hatten», legt der Verfasser BRUNO GEHRIG dann offen, was nicht Gegenstand seiner Untersuchungen war: Beteiligungsgeschäfte der Raiffeisen Schweiz und ihrer Tochtergesellschaften an den Investnet-Gesellschaften; Kreditvergaben ausserhalb von Beteiligungen; Einkauf von Produkten und Dienstleistungen von Raiffeisen Schweiz sowie Vincenz' Geschäftsführung ausserhalb der untersuchten Tätigkeiten und dessen allgemeines Spesen- und Ausgabeverhalten. Kurz: alles, was potenziell Fleisch am Knochen hat. Kurz nach Erscheinen des Berichts gab die Genossenschaftsbank vom St.Galler Roten Platz bekannt, dass sie aufgrund der wild zusammengekauften Beteiligungen wohl 300 Millionen Franken abschreiben muss. Drei weitere Geschäftsleitungsmitglieder haben umgehend den Hut genommen. Angesichts der Faktenlage fragt sich, ob der Bericht Gehrig – falls überhaupt – noch als Feigenblatt für Raiffeisen taugt. Wenig «pleasure», viel «guilty»...



Frischen Wind wünscht sich auch der Verein Weltkulturerbe Stiftsbezirk St.Gallen. Dafür hat man MANDANA ROOZPEIKAR, Baselbieterin mit iranischen Wurzeln, aus Österreich eingeflogen. Die ehemalige leitende Kulturvermittlerin des Weltmuseums Wien soll als Stiftsbezirk-Managerin den leicht angegrauten Tourismusbetrieb beleben. Wie sie das konkret anstellen wird, ist noch offen. Ein Blick in vergangene Projekte weckt aber Erwartungen: Zur Eröffnung einer Steinzeitanlage im Wildnispark Zürich hat Roozpeikar vor Publikum einen Hirsch mit primitivem Steinwerkzeug zerlegt. Und in Wien hat sie für ein interaktives Adventurespiel den Museumsdirektor als Leiche inszeniert. Wir erwarten mindestens die Filetierung eines Bären mit anschliessender Gallus-Burger-Grillade – am liebsten zur Eröffnung der neuen Ausstellungsräume mit dem Klosterplan am 12. April. Dann hat auch der Ehrengast, Bundesrat ALAIN BERSET, etwas davon.



Obs ein Vergnügen war, ist bei der folgenden Geschichte nicht sicher, aber wahrscheinlich. Mit Sicherheit aber haben sich die anonymen Aktionisten schuldig gemacht: Mitte Januar ist an der Fassade und Klingelanlage des Anwaltsbüros von WALTER LOCHER im St.Galler Museumsquartier gesprayed worden. Locher, FDP-Kantonsrat mit markantem Rechtsdrill, hatte sich zuvor kritisch bis verständnislos zur Klimastreik-Bewegung an den Schulen geäussert. Ein Zusammenhang sei nicht ausgeschlossen, fand Locher selber. Allerdings liefert Locher mit seinem erbitterten Kampf für mehr Strassen, Autos und Parkplätze auch noch allerhand andere Spray-Motive.



Die Zukunft heisst anders. Zum Beispiel MIRIAM RIZVI. Die 17-jährige Kantischülerin ist eine der Stimmführerinnen des Klimastreiks, dem sich nach dem Aufruf der schwedischen Schülerin GRETA THUNBERG an der Klimakonferenz in Polen und am WEF Davos auch immer mehr Ostschweizer Jugendliche anschliessen. Die Zukunft heisst auch REBEKKA SCHMID: Als neugewählte Präsidentin der Jungen Grünen der Stadt St.Gallen soll sie die politischen Erfolge der Jungpartei im Wahljahr weiterführen. Ihr Slogan auf der Website der Grünen: «If you want to be cool – stop global warming!»



Dass 2019 und 2020 linksgrüne und frauenbewegte Wahljahre werden, steht für Saiten sowieso ausser Zweifel. Das ist zwar jetzt inkorrekte Polit-Propaganda – das liebste unserer #guiltypleasures, und dies ganz ohne schlechtes Gewissen. Mehr zum Klima und anderen Engagements für eine bessere Um-Welt im Märzheft.

WENN
WAS GUTES
KEINEN
SINN HAT
IST ES
KUNST?

DAS KANN
ICH AUCH!
NEIN,
KANNST
DU NICHT

WENN AUF
A
NICHT
UNBEDINGT
B
FOLGT

Bildende Kunst

Dipl. Gestalter/in HF

Lehrgangsstart

15. August 2019

Infoanlass

6. März 2019, 19 Uhr

gbssg.ch

**Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung**



Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen